

Władysław Kuraszkiewicz

Historische Grammatik der polnischen Sprache

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

047429

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Herausgegeben von
Olexa Horbatsch und Gerd Freidhof

Band 35

MATERIALIEN ZUM CURRICULUM DER WEST- UND SODSLAWISCHEN LINGUISTIK

Nr. 6

WŁADYSŁAW KURASZKIEWICZ

HISTORISCHE GRAMMATIK DER POLNISCHEN SPRACHE

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1981

Z 74.772 (35)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ISBN 3-87690-190-1

Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1980
Abteilung der Fa. Kubon und Sagner, München.
Druck: Erich Mauersberger, 3550 Marburg/Lahn.

P 81/7632

VORWORT

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine Übersetzung von *Władysław Kuraszkiewicz, Gramatyka historyczna języka polskiego, Warszawa: PZWS 1972 (2. Aufl.)*. Die Übersetzung war zunächst 1975/1976 für seminarinterne Zwecke entstanden und konnte lange Zeit nicht in Druck gehen, da der sehr schwierige Drucksatz anfangs kaum überwindbare technische und damit finanzielle Hindernisse aufwarf. Mit recht großer Mühe konnten die Probleme schließlich überwunden werden. Allerdings habe ich in das Typoskript eine Reihe von Zeichnungen, Tabellen und auch die Übungstexte und Literaturangaben direkt aus dem Original übernommen. Ein Restbestand polnischer Ausdrücke mußte daher bestehen bleiben.

Die Übersetzung wendet sich an den Studenten der Slawischen Philologie, vor allem der frühen Semester, in denen es nicht die Regel ist, daß polnische Literatur schon frei gelesen und verstanden werden kann.

Bei der Übersetzung habe ich nur solche Abkürzungen verwendet, die allgemein üblich sind oder aus dem näheren Kontext hervorgehen. Auf ein Verzeichnis konnte daher verzichtet werden. Neupolnische Entsprechungen (in Klammern) zu altpolnischen Ausdrücken habe ich bewußt *nicht* übersetzt, da sonst die im Unterricht zu berücksichtigende Differenz bzw. Parallelität von älteren und neueren Sprachzuständen verwischt werden würde. Nicht aufgenommen wurde in die deutsche Ausgabe eine ganze Reihe von Faksimile-Proben aus altpolnischen Denkmälern, da für eine Reproduktion keine Vorlagen in ausreichender Qualität zur Verfügung standen.

In besonderer Weise möchte ich danken Herrn Prof. Dr. W. Kuraszkiewicz und dem Verlag, daß sie der Übersetzung ins Deutsche und dem Erscheinen in dieser Reihe zugestimmt haben. Ich danke auch Frau Hoffmann-Kannegießer (Universität Marburg) als Muttersprachlerin des Polnischen für die Interpretation einiger Stellen.

Marburg/Lahn
1981

Der Übersetzer
Gerd Freidhof

148
1900. 1. 1. 1900

THE FIRST PART OF THE HISTORY OF THE
CITY OF BOSTON, FROM THE
FIRST SETTLEMENT TO THE
PRESENT TIME, AS FAR AS
THE RECORDS OF THE CITY
OFFICE EXTEND, WITH
A HISTORY OF THE
MILITARY AND NAVAL
SERVICES OF THE CITY,
FROM THE YEAR 1630 TO
1860, BY
JOHN W. COOPER, JR.,
OF THE CITY OF BOSTON.

INHALT

TEIL I: EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN	9
Kapitel I: Entstehen und Entwicklung der polnischen Litera- tursprache	9
1. Die Sprache und ihre Elemente	9
2. Die indogermanische Sprachenfamilie	11
3. Die urslawische Sprache und die älteste slawische Lite- ratorsprache	13
4. Die ältesten slawischen Dialekte	15
5. Die lechischen Dialekte	17
6. Die altpolnischen Dialekte	19
7. Die polnische Literatursprache im Verhältnis zu den Mundarten	21
8. Die Periodisierung der Geschichte der polnischen Sprache	24
Kapitel II: Die wichtigsten Denkmäler der polnischen Sprache	27
1. Die ältesten aufgezeichneten polnischen Namensbezeich- nungen	27
2. Die Bulle von Gnesen	27
3. Die erste Aufzeichnung eines polnischen Satzes	28
4. Die Predigten vom Heiligen Kreuz	29
5. Bogurodzica	31
6. Die Predigten von Gnesen	32
7. Der Florian-Psalter	32
8. Der Psalter von Puławy	33
9. Die Bibel der Königin Sophie	34
10. Die Gerichtsformeln	35
11. Die Übersetzungen der Statuten	37
12. Graphie und Orthographie	38
Kapitel III: Die Orthographie der altpolnischen Denkmäler . .	39
1. Die Namensaufzeichnungen in der Bulle von Gnesen	39
2. Die Orthographie der Predigten vom Heiligen Kreuz	40
3. Die Orthographie der Psalter und der Bibel der Königin Sophie	41
4. Die Orthographie von Jakub Parkoszowic aus dem Jahre 1440	43
5. Die Orthographie des Stanisław Zaborowski aus dem Jahre 1513	45
6. Die Orthographie des Stanisław Murzynowski aus dem Jahre 1551	46
TEIL II: HISTORISCHE LAUTLEHRE	48
Kapitel I: Die Entwicklung der Vokale	48
1. Das urslawische Vokalsystem und die wichtigsten polni- schen Veränderungen	48
2. Die polnische Metathese der urslawischen Verbindungen or, ol, er, el	49
3. Die Entwicklung der urslawischen Vokale $\text{r} \text{ } \text{f} - \text{l} \text{ } \text{l}'$	52
4. Die Entwicklung des polnischen Umlauts	55
5. Analogien beim Umlautungsprozeß	57
6. Der Wechsel der Gruppe 'ew zu 'ow	58
7. Die Entwicklung der Jer-Laute	59
8. Die Entwicklung der kurzen und langen oralen Vokale . . .	61
9. Die Entwicklung der Nasalvokale	64
10. Die Entwicklung des Akzents	66

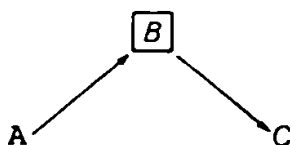
Kapitel II: Die Entwicklung der Konsonanten	69
1. Das urslawische Konsonantensystem und die ältesten polnischen Veränderungen	69
2. Die Entwicklung des polnischen Systems der velaren und palatalen Konsonanten	71
3. Der Wechsel der Konsonanten t', d', f in ć, ź, ħ, rż	72
4. Die Entwicklung des Lautes f	73
5. Die Veränderungen der palatalen Labiale	74
6. Die Veränderungen der palatalen Vorderzungkonsonanten	75
7. Die Entwicklung der Laute ħ, ł	77
8. Die palatalen Hinterzungkonsonanten	78
9. Konsonantenvereinfachungen unter dem Aspekt der Stimmbeteiligung	79
10. Konsonantenvereinfachungen unter dem Aspekt der Palatalität	80
11. Andere Vereinfachungen in Konsonantengruppen	81
12. Abkürzungen von Ausdrücken	82
 TEIL III: HISTORISCHE FLEXION	
Kapitel I: Veränderungen in der Deklination	84
1. Die urslawischen Stammdeklinationen der Substantive	84
2. Urslawische Stammwechsel	86
3. Bestand der urslawischen Substantivendungen (siehe im Anhang I, S. 148)	
4. Urslawische Ausgleichungen von Endungen	87
5. Die polnischen genusbestimmten Deklinationen	88
6. Polnische Stammalternationen	90
7. Vereinfachungen von Endungen in der maskulinen und neutralen Flexion	93
8. Die Entwicklung der Endung -u	94
9. Die Entwicklung der Endung -owi	96
10. Die Entwicklung der Endung -owie	97
11. Die Entwicklung der Endung -ow	98
12. Die Entwicklung der Endungen -om, -ami, -ach	100
13. Genitivformen in Akkusativfunktion	102
14. Vereinfachungen in der femininen Flexion	103
15. Reste des Duals	106
16. Bemerkungen zu den Personalpronomina	107
17. Bemerkungen zu den unpersönlichen Pronomina	109
18. Die Nominaldeklination der Adjektive	112
19. Die Pronominaldeklination der Adjektive	113
20. Die Flexionen der Numeralia	114
Kapitel II: Veränderungen in der Konjugation	119
1. Das Präsens	119
2. Der Imperativ	123
3. Der Infinitiv	125
4. Das Präteritum	127
5. Aorist und Imperfekt	131
6. Der Konditional	132
7. Das Futur	134
8. Die Partizipien	135
 ANHANG I: TABELLEN UND SKIZZEN ZUM TEXT	141
ANHANG II: TEXTE ZUR ÜBUNG	151
ANHANG III: LITERATUR	196

TEIL I: EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN

KAPITEL I: ENTSTEHEN UND ENTWICKLUNG DER POLNISCHEN LITERATURSPRACHE

1. Die Sprache und ihre Elemente

Alle Menschen auf der Erde verständigen sich am besten mit Hilfe von Sprache. Mündlich oder mittels Schriftzeichen bringen wir unsere Gedanken und Stimmungen zum Ausdruck, d.h. wir berichten über unsere eigenen Erlebnisse und Ereignisse, wir beschreiben Dinge und Erscheinungen aus unserer Umgebung, immer mit dem Ziel, einem anderen darüber Mitteilung zu machen - sei es als Hörer oder Leser. Wir unterscheiden drei grundsätzliche Phänomene beim Prozeß des Sprechens: A - den Sender, der mündlich oder schriftlich irgendeinen Inhalt ausdrückt; B - die Form der Sprache, d.h. das System von Lauten und Geräuschen oder das System der Schriftzeichen, die als Träger und Symbole eines gegebenen Inhalts fungieren, sozusagen mit diesem 'beladen' sind; C - den Empfänger, der die artikulierten Laute und Geräusche hört oder eine schriftliche Mitteilung liest, mit anderen Worten, der die gesendete Form von Sprache empfängt und mit ihr den entsprechenden Inhalt verbindet, der vom Sender kodiert wurde.



Der Sender A kann sich mit dem Empfänger C verständigen, wenn beide die festgelegte Form der Sprache B kennen, in die sie einen entsprechenden Inhalt eingeben oder aus der sie diesen entnehmen können, d.h. wenn sie ein gemeinsames Sprachsystem haben. Natürlich muß der übermittelte Inhalt für beide Beteiligte verständlich sein.

In der Umgebung des Menschen haben sich seit den ältesten Zeiten verschiedene Sprachen als Kommunikationsmittel entwickelt. Das Sprachsystem ist nämlich ein gesellschaftliches und relativ dauerhaftes, zugleich aber abstraktes Produkt der menschlichen Kommunikation, der menschlichen Sprache. ➤

1) Das Sprachsystem ist ein gesellschaftliches Produkt, denn es dient der Kommunikation der Menschen untereinander, unmittelbar im Gespräch oder mittelbar durch die Schrift oder durch Aufnahmen auf

Platten oder Bändern. Zwar können wir auch zu uns selbst sprechen, z.B. wenn wir laut denken oder lose verbundene Vorstellungen assoziieren - das ist jedoch eine sekundäre Funktion des Sprachsystems; primär ist vielmehr die Funktion, an andere einen psychischen Inhalt zu übermitteln.

2) Das Sprachsystem ist ein relativ dauerhaftes gesellschaftliches Produkt, im Gegensatz zu den individuellen und vergänglichen Prozessen des Sprechens und Verstehens; denn dasselbe Sprachsystem wird über viele Generationen einer bestimmten Gesellschaft angewendet und ist ihr bekannt.

3) Das Sprachsystem ist zugleich ein abstraktes Produkt, sozusagen ein in einer bestimmten Gesellschaft verständliches System oder ein Mittel, bestimmte Inhalte und Formen der Sprache verbinden zu können. Selbst das Sprechen, Hören und Verstehen, also die Rede (mowa) ist eine individuelle, zeitweilige und konkrete Erscheinung; demgegenüber ist das Sprachsystem (język) eine gesellschaftliche, dauerhafte und abstrakte Erscheinung.

Die Dauerhaftigkeit eines Sprachsystems ist relativ, es verschwindet zusammen mit einer gesellschaftlichen Gruppe, die dieses zu gebrauchen versteht, es verändert sich in Abhängigkeit von Veränderungen, die Inhalt und Bedingungen für die Existenz dieser Gesellschaft betreffen. Wir kennen einige tote Sprachen, z.B. aus Texten, die auf verschiedene Art und Weise aufgezeichnet und über Jahrhunderte aufbewahrt worden sind, ja sogar über Jahrtausende nach dem Verschwinden einer bestimmten Gesellschaft. Von neuem gelehrt, können diese Sprachen in neuen gesellschaftlichen Gruppen die Rolle eines Kommunikationsmittels erfüllen, gewöhnlich sind das jedoch Sekundärsprachen, die neben der natürlichen Muttersprache Anwendung finden. Der Mensch kann mehr oder weniger genau sogar mehrere Sprachen erlernen, aber gewöhnlich ist für ihn die Muttersprache in einer bestimmten Gesellschaft die fundamentale und allgemeine.

Das Kind lernt zuerst seine Muttersprache, d.h. die der Familie und Umgebung, in dem Maße, wie es die nähere Umgebung zu erkennen beginnt. Wenn am Ende des zweiten Lebensjahres das Kind die symbolische Funktion des Sprachsystems erfaßt, dann beherrscht es schon schnell, im Verlaufe von etwas mehr als einem Dutzend Monaten, dieses System im großen und ganzen; in der Kommunikationspraxis mit der Umgebung wird dieses System immer mehr vervollständigt und verbessert. Daher benutzen sogar die primitivsten Stämme immer das

ganze System ihrer Sprache, das ihnen zum gegenseitigen Verstehen genügt. Kinder kennen gewöhnlich das Sprachsystem der Gleichaltrigen besser als das der Eltern (besonders z.B. die Kinder von Emigranten), weil sie schnell in ihre neue gesellschaftliche Gruppe hineinwachsen. Das ist einer der Hauptgründe von sprachlichen Veränderungen: eine neue Generation kann neue Erscheinungen in das Sprachsystem ihrer Eltern einbringen, z.B. kann sie neue Ausdrücke einführen oder einen etwas anderen Inhalt bekannten Ausdrücken zuordnen, oder sie verstärkt den Gebrauch von einigen Elementen des Sprachsystems auf Kosten anderer. Sie gebraucht z.B. häufiger irgendeine lautliche Veränderung oder eine von zwei möglichen Endungen - oder eine von mehreren Suffixen gleicher Bedeutung oder einen von mehreren synonymen Wörtern, Wendungen oder Phrasen.

Sprachliche Veränderungen sind ein notwendiges Ergebnis für das Funktionieren von Sprache in der Gesellschaft. In bestimmten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens können sprachliche Veränderungen einer Verstärkung unterliegen, in anderen wiederum kann sich das Sprachsystem mehr stabilisieren. Sprachliche Veränderungen können zugleich auch durch den Einfluß fremder Sprachen hervorgerufen werden, z.B. einer Sprache benachbarter Gesellschaften, die sich als einflußreich oder kulturernerneuernd erweisen, oder sie können durch Mischbevölkerungen verursacht werden, z.B. durch Einwanderer, Eroberer oder Unterlegene.

Gegenwärtig kennen wir ca. 2500 verschiedene Sprachen auf der Erde, aber das ist keine feste und unveränderliche Zahl, denn die einen Sprachen gehen zurück und verschwinden, andere werden stärker und spalten sich aufgrund des Wachstums einer Gesellschaft resp. ihrer Aufgliederung in einzelne Gruppen. Die ältesten entzifferten sprachlichen Aufzeichnungen datieren aus einer Zeit vor 6000 Jahren; wir kennen jedoch keine älteren Sprachen, z.B. aus einer Zeit vor 200 000 Jahren, als die Menschen begannen, sich des Feuers zu bedienen usw.

2. Die indogermanische Sprachenfamilie

Die poln. Sprache gehört zusammen mit den anderen slaw. Sprachen zur großen idg. Sprachenfamilie, die unter allen Sprachgruppen der Erde wissenschaftlich am besten untersucht ist. Sprachvergleiche und historische Untersuchungen haben gezeigt, daß verwandte idg. Stämme schon vor 2500 Jahren vor Christi auf dem Gebiet von Europa lebten und nach Asien auswanderten, bis nach Indien. Einige von

ihnen haben sich im Verlaufe der Zeit sehr ausgebreitet und vermehrt, andere sind zurückgegangen oder ausgestorben. Wir wissen nicht genau, wie, wo und wann die idg. Ursprache entstanden ist, aber wir vermögen aufgrund von historischen und sprachlichen Quellen den Prozeß der Ausgliederung ihrer einzelnen Dialekte, d.h. der späteren gesonderten Sprachgruppen, zu erklären. Natürlich machen die idg. Sprachen nur einen kleinen Teil innerhalb der heute bekannten einzelnen Sprachen aus. Vergleichende Sprachforschungen haben gewisse Verbindungen zwischen Indogermanen und Semitern oder Ugrofinnen aufgezeigt, jedoch ist bis heute keine deutliche Verwandtschaft zwischen diesen Sprachgruppen festgestellt worden.

Den Zerfall der uridg. Spracheinheit in einzelne Dialekte illustriert gut das Schema von Tadeusz Milewski (s.S. 141 im Anhang I). Dieses Schema zeigt auch die ältesten Verbindungen der Verwandtschaft der uridg. Dialekte. Die uns interessierenden slaw. Dialekte - die urslaw. Sprache ist am nächsten verwandt mit dem baltischen Dialekt, etwas entfernter mit dem germanischen, indo-iranischen, keltischen, thrakischen, illyrischen, und in noch weiterer Beziehung stehen andere uridg. Dialekte: der griechische, italische, armenische, tocharische und hethitische. Natürlich war die Anordnung dieser Dialekte Veränderungen im Verlaufe von 2000-3000 Jahren vor Christi unterworfen. Etwa um das Jahr 1000 nach Christi hatten die idg. Völker wahrscheinlich die folgenden Sitze und Expansionsrichtungen (s.S. 142 im Anhang I).

Einige von den erwähnten Völkern starben aus, sie haben nur mehr oder weniger deutliche Spuren ihrer Sprache hinterlassen. Z.B. sind aus den hethitischen und tocharischen Dialekten nur wenig zusammenhängende Ausdrücke, Namen oder Satzaufzeichnungen, die in Asien entdeckt wurden, erhalten. Vom Keltischen haben sich erhalten Reste in Irland, in den Mundarten Schottland und Wales (England) sowie in der bretonischen Mundart in Frankreich. Von den thrakisch-illyrischen Dialekten haben wir einen Rest im Albanischen. Im südlichen Asien haben sich sehr die indo-iranischen Dialekte ausgebreitet, zurückgegangen sind dagegen die armenischen Dialekte. Die griechischen Dialekte haben eine weit entwickelte Literatursprache hervorgebracht (das Altgriechische), die sich später, in der hellenischen Periode im 5. Jh. vor Christi, vom Mittelmeer bis Kleinasien ausgebreitet hatte. Die ältesten Aufzeichnungen der griechischen Sprache in linearer Schrift sind auf Tafeln aus dem 15. Jh. vor Christi auf Kreta entdeckt worden. Die italischen Dialekte haben die lateinische Literatursprache hervorgebracht und waren der Ausgangspunkt

für die voll entwickelten heutigen romanischen Sprachen: das Italienische, Französische, Spanische, Portugiesische und Rumänische. Von den alten germanischen Dialekten kennen wir gut die gotische Sprache aus der Bibelübersetzung des Wulfilas im 4. Jh. Sehr haben sich auch die heutigen Sprachen der germanischen Gruppe ausgebreitet: das Isländische, Norwegische, Schwedische, Dänische, Deutsche, Holländische, Flämische (Belgien) und Englische, das eine starke alte Beimischung aus dem Keltischen und eine neuere aus dem Französischen hat. Die baltischen Dialekte hatten am längsten, möglicherweise bis zum 5. Jh. vor Christi, eine Verbindung mit dem Urslaw. und hatten dank dieser Tatsache eine sehr große strukturelle und lexikalische Übereinstimmung mit dem Slaw. Heute gibt es noch zwei baltische Sprachen: das Litauische und das Lettische, bis zum 17. Jh. war jedoch noch lebendig die preußische Sprache zwischen der unteren Weichsel und dem unteren Njemen; und bis zum 14. Jh. waren noch Jatwinger-Dialekte in den 'Urwäldern' an der Narew lebendig.

3. Die urslawische Sprache und die älteste slawische Literatursprache

Die urslaw. Sprache hat sich endgültig etwa im 5. Jh. vor Christi aus der baltisch-slav. Gruppe ausgegliedert und sich etwa im 5. Jh. nach Christi in drei Dialektgruppen aufgespalten: die westlichen, südlichen und östlichen. Der endgültige Zerfall der sprachlichen Einheit der Urslawen hängt eng zusammen mit ihren Wanderungen aus der ursprünglichen Heimat in den Flußgebieten von Oder, Weichsel und Dnepr (vorwiegend im 6.-7. Jh.). Die Wanderungen der Slawen wurden zweifellos verursacht durch ein Anwachsen in der Bevölkerungszahl und durch die wirtschaftlichen Bedürfnisse. Möglicherweise war dabei der erste Impuls der Druck der Goten, die in den ersten Jahrhunderten nach Christi in Wellen von Skandinavien längs der Weichsel und des Dnepr in das Gebiet am Schwarzen Meer wanderten. Die Slawen wanderten über die Sudeten und Karpaten nach Süden - bis zum Peloponnes auf dem Balkan, nach Osten - in das Flußgebiet von Dnepr, Düna, oberer Wolga und Don, nach Westen - bis zum linken Ufer der Elbe. Die Verbindung zwischen der südslaw. und westslaw. sowie auch ostslaw. Dialektgruppe wurde unterbrochen durch die Niederlassung der Ungarn um das Jahr 900 im Talgebiet der mittleren Donau und der Rumänen nördlich von der unteren Donau, beiderseits der südlichen Karpaten.

Zu den slaw. und baltischen Sprachen im 9. Jh. nach Christi vgl. S. 143 im Anhang I.

Trotz der Wanderungen und auch der weitergehenden mundartlichen Unterschiede existierte dennoch unter den Slawen ein Gefühl sprachlicher Nähe. Das bezeugen Erwähnungen in den Chroniken über die slaw. Stämme, z.B. in der altruss. Nestorchronik aus dem 12. Jh. oder in der tschech. Kosmas-Chronik aus demselben Jh., vor allem aber bezeugt das die Mission der Slawenapostel Kyrill (Konstantin) und Method in Mähren in den Jahren 863-885, die die älteste slaw. Literatursprache entwickelten. Mit Hilfe der ihnen bekannten makedon. Mundart bei Saloniki, wo ihr Vater Würdenträger des byzantinischen Kaisers war, übersetzten sie aus dem Griechischen kirchliche Texte (das Evangelium, den Psalter, verschiedene Gebete) und aus dem Lateinischen das Missale. Zuerst schufen sie natürlich die Schrift, die sog. Glagolica (vgl. S. 144 im Anhang I), in Anlehnung an die griechischen Minuskeln; ihre Schüler vereinfachten diese Schrift in Anlehnung an die griechischen Majuskeln zur sog. Kyrillica (nach Kyrill benannt). Mit den angefertigten Handschriften von slaw. liturgischen Büchern begaben sie sich in das Großmährische Reich und nach Pannonien (das spätere Ungarn), bildeten einen Kreis von Schülern und organisierten hier die Kirche in slaw. Liturgie. Method, von Papst Hadrian II zum slaw. Bischof mit Sitz in Nitra geweiht, entwickelte seine Missionstätigkeit - in einem ständigen Kampf mit den deutschen Bischöfen - in dem Gebiet von Mähren, Slowakei, Böhmen und Pannonien, ja er versuchte sogar Fürst Wiślan, der seinen Sitz 'an der Weichsel' in Kleinpolen hatte, zu taufen.

Nach dem Tod von Method im Jahre 885 wurden seine Schüler, die slaw. Priester, aus Mähren vertrieben; sie flohen vorwiegend in das bulgarische Reich, unter die Obrigkeit des Patriarchen von Konstantinopel. Hier auf dem Balkan organisierten sie die slaw. Kirche und vermehrten immerfort jene Bücher, die für die slaw. Kirchenliturgie notwendig waren. So entwickelte sich ein altslaw. Schrifttum. Im slaw. Osten, bei den orthodoxen Slawen, d.h. in Bulgarien, Serbien und auch in Rußland nach der Annahme des Christentums im Jahre 989, entstand und entwickelte sich eine reiche kirchliche und weltliche Literatur in der neuen kyrillischen Schrift. Im Westen wiederum, in Kroatien und an der Adria, behauptete sich, wenn auch mit Mühe, traditionsgemäß die slaw. Literatur in den slaw.-katholischen Klöstern, wo man die alte glagolitische Schrift beibehielt.

Die Verbreitung der slaw. Liturgie und der kirchenslaw. Literatursprache unter den verschiedenen slaw. Dialekten wurde natürlich

dadurch erleichtert, daß die damaligen slaw. Dialekte untereinander sehr ähnlich waren. Seit dem Zerfall der urslaw. Spracheinheit waren ja gerade kaum 300 Jahre vergangen. Auch darin liegt die Bedeutung der altkirchenslaw. Literatursprache für die Geschichte der einzelnen slaw. Sprachen, daß nämlich das grammatische System und die Lexik dieser ältesten slaw. Texte der urslaw. Sprache am nächsten sind. Dagegen erschienen die ältesten Aufzeichnungen der heutigen slaw. Sprachen erst um einige Jahrhunderte später.

4. Die ältesten slawischen Dialekte

Den Zerfall der urslaw. Spracheinheit kann man mit einer Zeichnung illustrieren, die die Geltungsbereiche einiger slaw. dialektaler Eigentümlichkeiten aufzeigt (s.S. 145 im Anhang I).

Linie 1 zeigt den Geltungsbereich wichtiger westslaw. Besonderheiten; einige von ihnen beruhen auf der Bewahrung der ältesten Aussprache urslaw. Konsonanten, die bei den Ost- und Südslawen Veränderungen erfahren haben.

a) Die Konsonantengruppen *kv-* und *gv-* am Anfang der Wörter *kwiat*, *gwiazda* und ihrer Ableitungen hielten sich bei den Westslawen, vgl. auch tschech. *květ*, *hvězda* (bis zum 13. Jh. *gvězda*); demgegenüber veränderten sie sich bei den Ost- und Südslawen zu *cv-*, *zv-*, wie z.B. russ. *цвет*, *звезда*, aksl. *цвѣтъ*, *звѣзда*, sbkr. *cvjet*, *zvjezda*.

b) Die Konsonantengruppen *tl*, *dl* hielten sich z.B. in den poln. Wörtern *szydło*, *mydło*, *plotła - pletli*, *wiodła - wiedli*, ebenfalls tschech. *šídlo*, *mýdlo*, *pletla - pletli*, *vedla - vedli*; demgegenüber vereinfachten sie sich bei den Ost- und Südslawen zu *-l*, z.B. russ. *мыло*, *шило*, *вела - вели*, aksl. *шило*, *мыло*, *пела - пели*, *вела - вели*, sbkr. *šilo*.

c) Umgekehrt dagegen vereinfachten sich die urslaw. Gruppen *pl*, *bl*, *ml*, *vl* bei den Westslawen in Palatale *ǫ*, *ǫ*, *ń*, *ǫ*, z.B. in den poln. Wörtern *kupię*, *lubię*, *łamię*, *łowię*, *ziemia*, tschech. *země*, bis zum 14. Jh. *l'ubiu*, später *libim*, demgegenüber wurde bei den Ost- und Südslawen der Laut *-l-* in diesen Wörtern bewahrt, z.B. russ. *куплю*, *люблю*, *земля*, aksl. *коуплѣж*, *лювлѣж*, *землѣа*, sbkr. *zemlja*. Im Poln. hielt sich das sog. epenthetische *ł* nur in einigen Ausdrücken, wie *kropła*, *grobla*, *niemowlę*, *Lublin*.

Linie 2 zeigt den Geltungsbereich einiger besonderer Ausspracheveränderungen in den einzelnen Gruppen der slaw. Dialekte.

a) Bei den urslaw. Gruppen *or*, *ol*, *er*, *el* zwischen Konsonanten trat eine Metathese ein, z.B. in den poln. Wörtern *krowa*, *bloto*, *brzeg*, *mleko*; in den ostslaw. Sprachen entwickelte sich hier die sog. Vollautung, z.B. russ. *корова*, *болото*, *берег*, *молоко*; in den südslaw. Sprachen trat Metathese und Änderung des Vokals ein, z.B. aksl. *кравѣ*, *блато*, *врѣгъ*, *млѣно*. Das Tschech. und Slowak. führten diesen Wechsel zusammen mit den südslaw. Sprachen durch, z.B. tschech. *kráva*, *bláto*, *břeh*, *mléko*.

b) Die urslaw. Konsonantengruppen *tj - dj*, *kt' - gt'* veränderten die Westslawen in *c - dz*, z.B. poln. *świeca*, *miedza*, *noc*, *moc*, tschech. *svíce*, *mez* (aus altem *medze*), *noc*, *moc*, die Ostslawen in *č*, *ž*, z.B. russ. *свеча*, *межа*, *ночь*, *мочь*, und die Südslawen haben hier in jeder Sprache eine andere Aussprache, z.B. aksl. und bulg. *свѣшта*, *межаа*, *ноштъ*, *моштъ*, sbkr. *svjeća*, *medja*, *noć*, *moć*, slowen. *noč*, *sveča*, *meja*.

Linie 3 zeigt ein abweichendes Ergebnis der Akzententwicklung in den slaw. Sprachen. Im Urslaw. war der Akzent frei und musikalisch (intonatorisch). Mit bestimmten Veränderungen hielt sich der musikalische Charakter und die freie Stelle des Akzents im Sbk. und Slowen., was sich im Druck durch verschiedene Intonationszeichen angeben läßt. Im Ostslaw. und Bulg. ist der freie Akzent bewahrt, verlor aber die Intonation. In den westslaw. Sprachen gingen die Intonationen verloren, der Akzent war nicht mehr frei; denn er stabilisierte sich, in den verschiedenen Sprachen aber auf verschiedene Weise. So ist der Akzent im Tschech., Slowak. und in den beiden sorb. Sprachen immer auf der ersten Silbe des Wortes. Im Poln. stabilisierte sich der Akzent auf der vorletzten Silbe, nur die podhalischen Mundarten haben häufig den Akzent auf der Anfangssilbe. In den kaschubischen Mundarten treten alle drei Arten der Akzentstelle auf: im Süden (Zaborze) stabilisierte sich der Akzent auf der vorletzten Silbe, im mittleren Teil (Kościerzyna - Kartuzy) ist der Akzent auf der ersten Silbe fest, im Norden (Wejherowo, Puck, Hel) hielt sich der freie Akzent. Die Entwicklung des Akzents gehört schon zu der Geschichte der einzelnen slawischen Sprachen, aber Anfangstendenzen für akzentintonatorische Veränderungen konnten sich schon sehr frühzeitig in der Zeit des Zerfalls der urslaw. Einheit entwickeln.

Sbk. Beispiele mit angezeigter Intonation: *vrāna - vrān*, *zlāto*, *blāto*.

Russische: *ворѣна - вѣрон*, *зѣлото*, *болѣто*, *молокѣ*, *головѣ - гѣлову*, *бабушка*, *подписаѣл*, *прочитаѣл*; ähnlich im Bulg.

Tschechische: *vrána, zlato, bláto, babička, bezpečný, cvičení, podepsat, společenský*. Mittelkaschubische (und podhalische): *céłęta, gódzóna, pómóżesz*.

Polnische und südkaschubische: *babeczka, bezpieczny, ćwiczenie, społeczeństwo*. Nordkaschubische: *celęta, celąt, pómogę - pómóżesz, cwiardi, slepi*.

Linie 4 zeigt die Bewahrung der Nasalvokale in den lechischen Dialekten, die alle anderen Slawen schon nach dem Zerfall der urslaw. Spracheinheit in verschiedene orale Vokale überführten. Z.B. poln. *pięć - piąty, część - cząstka, dąb - dębu, ząb - zęby*; polab. *pąt - pútə, cąst, dąb, ząb*; russ. *пяť - пятай, часть - частий, дуб - дуба, зуб - зуба*; tschech. *pět - pátek, část - částý, dub - duba*; kroat. *pet - peti, čest, dub, zub*.

In Resten hielten sich die Nasalvokale nur in einigen makedon. und slowen. Mundarten. Nasalvokale hatte auch die aksl. Sprache.

Linie 5 zeigt die Aussprache der palatalen Konsonanten in zahlreichen west- und ostslaw. Wörtern, während diese in den südslaw. Sprachen velare Konsonanten haben, z.B. poln. *pięć, zięć, pamięć, dziewięć, garść, kość, mięso, rzemień*; russ. *пяť, зять, память, горсть, кость, мясо, ремень*; aber bulg. und sbkr. *пет, зет, памет, девет, грст, кост, месо, ремен*.

Natürlich wäre es möglich, den Zerfall der urslaw. Einheit in Dialektgruppen (s. auch S. 144 im Anhang I) mit einigen Besonderheiten der Flexion, Wortbildung und vor allem mit lexikalischen Beispielen zu illustrieren. Z.B. kennen die Westslawen nicht die russ. Wörter: *птица, нир, кровать, соми, веревка, смотреть*, die im Süden bekannt sind. Die Südslawen kennen nicht die poln. Wörter: *baran, bór, brzuch, dużo, krzesło, pieróg, prawy, rzemiosło* usw., die im Westen und Osten vorkommen. Anstatt des nördlichen Präfixes *wy-*, z.B. *wybór, wygląd, wybrać* tritt im Süden *iz-* auf, z.B. sbkr. *izbor, izgled, izbiti*. Im Russ. gibt es viele Belege mit Präfix *iz-*, z.B. *избрать, изгнать, издать, испугать*, übernommen aus der kirchlichen Sprache, neben den normalen *выбрать, выдавать, выстрелить* u.ä.

5. Die lechischen Dialekte

Unter den westslaw. Sprachen bildete das Poln. zusammen mit den pomoranischen (untere Oder und Weichsel) und den polabischen Dialekten (untere Elbe) die engere lechische Gruppe. Sie unterschied sich von der tschechoslowak. Gruppe und den anderen slaw. Dialekten vor allem durch den lechischen Vokalwechsel *a - e, ar - er*, z.B. *lato - w*

lecie, twardy - twierdzić, polab. *lotü - v letě, t'ordě*, aber tschech. *lěto - v létě, tvrdý - tvrditi*.

In den lechischen Dialekten hielt sich wie im Niedersorb. der urslaw. Konsonant *g*, ähnlich wie im Nordruss. und bei den Südslawen; dagegen veränderte sich der Konsonant *g* im Tschech., Slowak., Obersorb., Ukrain. und Weißruss. zu *h*, z.B. poln. *noga, głowa, góra, moga*, tschech. *noha, hlava, hora, mohu*. Die sorb. Sprachen an der mittleren Spree bilden gleichsam das mittlere Glied zwischen der lechischen und tschechoslowak. Sprachengruppe.

In der lechischen Gruppe war das Polab. am weitesten nach Westen vorgeschoben, bis zum linken Elbufer, in der Nähe der heutigen Städte Hamburg, Lübeck, Wustrow, Lüchow. Diese Sprache verlor frühzeitig die Verbindung mit den pomoranischen Dialekten und der poln. Sprache, unterlag schließlich dem germanischen Druck und verschwand im 18. Jh.

Erhalten sind nur einige Sammlungen mit notierten polab. Wörtern aus dem Beginn des 18. Jh., wobei ca. 70% mit poln. Wörtern übereinstimmen. Z.B. im Bereich des Ackerbaus: *najvã (niwa), pũli (pole), nüvajnã (nowina), rũlã (rola), midkã (miedza), gnũj vojmetãt (gnój wymiotać), vojvíst (wywieźć), vajdlãj (widły), lũpotã (łopata), ràdlũ (radło), prajlãbë (przyłbica v jarmie), plauzenë zilozũ (płuźne żelazo), pũli ni jã vlãcenë (pole nie jeet włózione), šot (siać), grũdã (grzęda), sodë (sadzi), plãvë (plewi), sarp (sierp), t'õsã (koza), zilë sect (ziele siec), t'ũsajstë (kosiszcze), groblë (grabie), snũp (snop), prũveslë (powrósło), t'ũpajcë (kopica), d'ajmnë (gumno), bajt (bić, młócić), cepoj (cepy), plãvë (plewi), slamo (słoma).*

Die polab. Lexik besaß noch in der letzten Zeit des Bestandes der Sprache um die Mitte des 18. Jh. nur ca. 25% an aus der dt. Sprache übernommenen Wörtern. Das bezeugt, daß das System der polab. Sprache bis zum Ende seine Eigenart bewahrte, aber es starben aus die Leute, die polab. sprachen, resp. sie hörten auf, unter dem Druck der deutschen Umgebung ihre Muttersprache zu gebrauchen. Noch Jan Parum Schulze, der im Jahre 1740 verstorbene polab. Dorfälteste von Sühten bei Lüchow, Autor eines polab. Wörterbuches und einer Chronik seines Dorfes, schreibt mit Bedauern, daß nur noch einige wenige Ältere in der Lage sind, mit ihm polab. (wendisch) zu sprechen.

Die mittellechischen Dialekte, d.h. die pomoran. an der unteren Oder, starben noch früher aus als das Polab. Allein aus verschiede-

nen lateinischen und deutschen Dokumenten kann man zahlreiche Personen- und Ortsnamen entnehmen, die bezeugen, daß das Pomoran. ein Verbindungsglied vom Polab. zum Poln. darstellte. Von den pomoran. Dialekten ist als Rest nur das Kaschubische an der unteren Weichsel erhalten (Hel, Puck, Gdynia, Wejherowo, Kartuzy, Kościerzyna).

Während des letzten Krieges starben die Slowinzen aus, d.h. die westlichste kaschubische Mundart im Gebiet von Garder u. Leba-See. Aus der Geschichte kennen wir die ersten Versuche der Herrscher Polens im 10.-12. Jh., das Gebiet von Pommern zwischen Stettin und Danzig mit Polen zu verbinden, was ein Zeugnis für das Gefühl der damaligen sprachlichen Verbundenheit der pomoran. Dialekte und der poln. Sprache ist.

Zwischen der poln. Sprache und den sorb. Sprachen existierte ein Übergangsdialekt zwischen Oder und Lausitzer Neiße (Zielona Góra/Grünberg), dessen Reste sich in Texten aus dem östlichen Teil der Niederlausitz erhalten haben, d.h. im Evangeliarium des Jakubica aus dem 16. Jh. und im kleinen Wörterbuch des Megiser aus dem 17. Jh., sowie in der westlichen, großpoln. Mundart von Kramsk und Dąbrówka bei Zbąszyń.

An der poln.-tschech. Grenze existiert ein Übergangsdialekt in Gestalt der lachischen Mundarten (Kłodzko/Glatz, Racibórz/Ratibor, Opava) - mit einigen tschechischen Besonderheiten neben den poln. Eines ukrain.-poln. Übergangsdialektes bedienten sich die Lemker im Vorkarpatengebiet von Sącz bis Grybów. Im ostslowak. Dialekt in der Nähe von Bardejov und Košice treten auch zahlreiche poln. Besonderheiten auf. *

6. Die altpolnischen Dialekte

Ausgliedert aus der urslaw. und im 8.-9. Jh. aus der westslaw. Einheit, war die poln. Sprache schon zu Beginn ihrer Geschichte nicht einheitlich. Wahrscheinlich existierten alte dialektale Unterschiede zwischen den poln. Stämmen, von denen die alten Chroniken einige Namen erwähnen. Genaueres können wir über ihre Unterschiede nicht sagen. Im Testament des Bolesław Krzywousty aus dem Jahre 1138 sind folgende Teile von Polen erwähnt: Kleinpolen, Schlesien, Großpolen, Masowien und Pommern (Pomorze). Die heutige Klassifizierung der poln. Dialekte und Mundartengruppen entspricht dieser Einteilung, vielleicht stammen diese Teile gar aus der Tradition der Stammesverbindungen in heidnischer Zeit (s. S. 147 im Anhang I).

*Vgl. zusammenfassend S. 146 im Anhang I.

In dem gut organisierten Reich der ersten Piasten begann sich nach der Übernahme des Christentums eine gemeinpoln. Sprache zu entwickeln. Allmählich wurde die Verschiedenheit zu den lokalen Dialekten immer größer, vor allem in der administrativen und kirchlichen Lexik, die im Prinzip einheimisch, teilweise aber auch aus dem Lateinischen, Tschech. und Deutschen entlehnt war.

Die ältesten mundartlichen Besonderheiten in der Aussprache unterscheiden den Norden Polens, d.h. Pommern und Masowien, vom Süden, d.h. Kleinpolen, Schlesien und Großpolen. Die alten Besonderheiten Pommerns und Masowiens fanden - allgemein gesprochen - keinen Eingang in die poln. Gemeinsprache; sie blieben Dialektismen und traten unter dem Einfluß der entsprechenden südlichen Besonderheiten zurück. Man kann dabei folgende Erscheinungen anführen:

- 1) Der freie kaschubische Akzent tritt von Süden nach Norden zurück; er wandelt sich zunächst in einen unbeweglichen Akzent auf der ersten Silbe und dann in den poln. Akzent auf der vorletzten Silbe.
- 2) Das Schwanken *-ar-* : *-ro-* des Typs *karwa - krowa, warna - wrona, gard - gród* tritt in Richtung Norden Kaschubiens zurück; von Süden breitet sich die gemeinpoln. Aussprache aus: *krowa, wrona, gród*, wengleich ausnahmsweise das Wort *karw* (Ochse) noch bei Rej vorkommt. In dem Namen *Warszawa* haben wir ebenfalls einen Stamm, der von dem Namen *Warsz* kommt, der eine Koseform für den Namen *Warcisław* - gebraucht neben *Wrocisław* - ist (vgl. auch *Wrocław*).
- 3) Die pomoran. Besonderheit in der Entwicklung des urslaw. palatalen Vokals *ɣ*, wie in den Wörtern *miartwy* und *cwiardy* gegenüber der poln. Aussprache *martwy* und *twardy*, hat nur einige Reste in poln. Wörtern, z.B. *ziarno* oder in einigen masowischen Mundarten *siarna 'sarna'*.
- 4) Die pomoran.-masowische getrennte Entwicklung des palatalen Vokals *ɣ'*, wie in den kaschubischen Wörtern *wołk, połny, wołna*, in den masowischen Mundarten *wiołna, piołny*, tritt gegenüber der südpoln. Aussprache zurück: *wilk, wełna, pełny*.
- 5) Die Aussprache des Kardinalzahlwortes *siet(e)m* mit *t*, gegenüber dem Ordinalzahlwort *siodmy*, normal in Kaschubien und auch bekannt aus nördlichen masowischen Mundarten, im 15. Jh. noch im nördlichen Großpolen anzutreffen, weicht vor der südpoln. Aussprache *sied(e)m* zurück.
- 6) Der Wechsel von anlautendem *ra-* in *re-* und *ja-* in *je-*, z.B. *redło*,

jerzmo, bekannt außer in Pommern auch in Masowien, in Überresten auch in Großpolen, wich vor der südpoln. Aussprache zurück: *radło*, *jarzmo*.

7) Die Vereinfachung der Suffixe *-ek*, *-ec* zu *-k*, *-c*, z.B. *domk*, *końc*, *tych gruszk*, hält sich bei den Kaschuben, ist aber nur noch in Resten in den Mundarten Großpolens und Masowiens bewahrt, gegenüber der gemeinpoln. Aussprache *domek*, *koniec*, *gruszek*.

8) Die nur stimmlose Aussprache zwischen zwei Wörtern des Typs *dziat-niesie*, *gwiast-ogromnych*, *list-ojca*, *liść-akacji*, *mósk-ludzi*, *gniast-os* (mundartlich auch *jest-em*, *niós-em*, *mók-em*, *nieś-my*, *biesz-my*), die in Kaschubien, Masowien und ostpoln. Grenzmundarten auftritt, ebenso in der Aussprache der dortigen Intelligenz, z.B. in Warschau, Płock, Lublin, Białystok, breitet sich immer noch aus; sie verdrängt die großpoln., schlesische und kleinpoln. stimmhafte Aussprache, z.B. *dziad-idzie*, *lizd-ojca*, *liźdź-akacji*, *mózg-ludzi*, *gwiad-ogromnych*, *gniad-os* (mundartlich auch *jezd-em*, *nióz-em*, *móg-em*, *nieź-my*, *bierz-my*).

Die Unterschiede zwischen den altpoln. Dialekten haben nicht die damalige Einheit des gemeinpoln. Sprachsystems zerstört. Diese Einheit ist belegt durch wichtige Veränderungen im Sprachsystem, die damals alle poln. Dialekte einschließlich des Kaschubischen erfaßten. Man kann hier vor allem die Veränderungen im phonetischen System erwähnen:

a) die auf dem gesamten poln. Gebiet einheitliche Entwicklung der langen Vokale, die sich später, seit dem 16. Jh. verengten, z.B. *góra*, *młóciśz*, *wóz-wozu*, *biéda*, *spiéwać*, *chléb-chleba*, *dobrá tráva*, *grád-gradu*.

b) die Entwicklung der palatalen Konsonanten, insbesondere der Wechsel *t'*, *d'* zu *ć*, *dź*, z.B. *cicho siedzieć*, *chodzić* oder der Wechsel *ř* zu *rz*, z.B. *rzeka*, *brzeg*.

Nach dem Untergang der Monarchie der ersten Piasten im Jahre 1138 wurde der Staat aufgeteilt in feudale Einzelgebiete, doch diese politische Aufgliederung zerstörte nicht die Einheit der gemeinpoln. Sprache. Es kamen allerdings neue mundartliche Erscheinungen auf, jedoch fanden nur einige von ihnen Eingang in die Gemein- und Literatursprache.

7. Die polnische Literatursprache im Verhältnis zu den Mundarten

Das poln. Schrifttum begann sich zu entwickeln seit dem Ende des

14. Jh., also schon in dem von neuem durch die letzten Piasten geeinten Staat (Władysław Łokietek und Kazimierz Wielki). Die Grundlage der neuen Monarchie im 14.-15. Jh. bildeten die vereinigten Teilgebiete Groß- und Kleinpolens; so wundert es nicht, daß teils großpoln., teils kleinpoln. Eigenheiten das System der poln. Literatursprache charakterisieren. Masowien und Pommern verblieben damals an der Peripherie außerhalb der Zentren des poln. Staates, und so hatten die Dialekte dieser Gebiete keinen Einfluß auf die Formierung des Systems der Literatursprache. In Anbetracht dessen führt das Problem des Entstehens der poln. Literatursprache zu der Frage, welche ihrer Besonderheiten im großpoln. Dialekt entstanden und welche sich in Kleinpolen entwickelten.

1) Aus Großpolen breitete sich aus die Aussprache der Nasalvokale $e-ę$ mit diphthongierter Resonanz vor Verschlusslauten. Die heutige literarische Aussprache $gęś - gęska, węś - węża$, aber $domp - dembu, kont, sont, užont - užendu, seńdża, źeńć, reńka - rożk$ u.ä. knüpft an an die mundartliche großpoln. diphthongierte Aussprache: $gęś - gęska$, aber $dōmp - dēmbu, kōnt, sōnt, sēńdża, rēńka$ usw., deren Anfänge großpolnische Schreiber schon seit dem 15. Jh. anzeigen; im 16. Jh. ist das eine typisch großpoln. Aussprache.

Dagegen wurden in Kleinpolen bis zur Hälfte des 16. Jh. die Nasalvokale wie früher undiphthongiert bei tieferer Artikulation ausgesprochen: $ę - ą$, z.B. $gęś - gąska$, auch $dąp - dąbu, kąt, sędża, rąka$, und seit der Mitte des 16. Jh. entwickelte sich in den kleinpoln. Mundarten die Tendenz zum Verlust der Nasalität, z.B. $geś - gąska, dąp - debu, kąt, sedża, reka - rąk$.

2) Übereinstimmend mit den Mundarten Großpolens unterscheidet die Literatursprache drei Reihen von dentalen Konsonanten: die dentalen Sibilanten s, z, c, dz , die alveolaren Zischlaute oder alveolaren Spiranten $ś, ź, ǫ, dź$ und die sog. Flüsterlaute $ś, ź, ć, dź$, z.B. $sama, zaraz, cały, sadza - szary, żaba, czarny, jeżdżę - siano, ziarno, ciało, dzień$.

Dagegen haben die kleinpoln., nordschlesischen und masowischen Mundarten die Reihe der alveolaren Zischlaute der dentalen Sibilanten angeglichen, man spricht also hier $sary, zaba, carny, jezdze$. Diese mundartliche Erscheinung nennt man Masurieren. In die Literatursprache ist das Masurieren nicht eingegangen, obgleich bei vielen masowischen Schreibern des 15. Jh. dieses sichtbar ist.

3) Übereinstimmend mit den großpoln. Mundarten wurde in der Litera-

tursprache bis zum 18. Jh. *śrzoda, źródło, urząd* ausgesprochen, entgegen der kleinpoln. mundartlichen Aussprache *rśoda, rźódło, urzęd*. Im 19. Jh. wurde die Warschauer Aussprache *środa, źródło, urząd* allgemein gültig.

4) Übereinstimmend mit den großpoln. Mundarten hielt sich in der Literatursprache die Aussprache der Konsonantengruppe *chw-*, z.B. *chwała, chwyta, Boguchwał*; dagegen kam es in den kleinpoln. und masowischen Mundarten schon seit dem 12. Jh. zur Vereinfachung von *chw* zu *f*, z.B. *fała, fycić, Bogufał*. Die größeren literarischen Texte, die von Kleinpolen geschrieben wurden, z.B. die Psalter, die Bibel der Königin Sophie, zeigen die schon normalisierte Aussprache des Typs *chwała*. Vielleicht hat bei dieser Erscheinung, wie beim Verlust des Masurierens, zugleich ein Einfluß der tschech. Sprache gewirkt, der die großpoln. Aussprache unterstützte.

5) Verbindungen zum Großpoln. sehen wir zugleich auch in der Lexik der Literatursprache, z.B. *iże - iż* oder die Wörter *stryj, wuj, trzymać* breiteten sich von Großpolen aus und verdrängten die kleinpoln. und masowischen Entsprechungen *eże - eż, stryk, ujek, dzierżać*.

Neben den erwähnten großpoln. Besonderheiten übernahm die Literatursprache zugleich einige alte kleinpoln. Merkmale.

1) Aus Kleinpolen (und aus Schlesien) stammt die Aussprache der Gruppe *ow* nach palatalen Konsonanten, z.B. *koniowi, mężowi, stryjowi - mężowie, stryjowie - mężów, stryjów; majowy, wiśniowy; Mikołajowo, Bartoszwice; królować, wojować*. In großpoln. (und in masowischen) Denkmälern erscheint in diesen Formen die Gruppe *ew* noch in der Mitte des 16. Jh., z.B. *koniewi, mężewi, Mikołajewo, krolewać*. In den westlichen großpoln. Mundarten hält sich die Aussprache *ew* noch jetzt. In der Literatursprache verblieben nur Reste von Ausdrücken mit der Gruppe *ew*, z.B. *królewski, królowna, królewicz*, aber schon *królowa, królować, królowi, królowie*; etwas häufiger trifft man das in Bezeichnungen und Namen, z.B. *Kleniewski, Sochaczew*.

2) Übereinstimmend mit den alten kleinpoln. Mundarten stabilisierten sich in der Literatursprache die alten Verbalformen *ja biorę, oni biorą, biorąc*, gegenüber den alten großpoln. und masowischen Analogieformen: *ja bierzę, oni bierzą, bierząc*.

3) Übereinstimmend mit den kleinpoln. Mundarten beherrschten die

Literatursprache die Verbalformen *stać, bać się*, gegenüber den großpoln. und masowischen *stojąc, bojąc się*.

4) Aus Kleinpolen verbreitete sich die Präposition *od - ode* mit dem nach Muster der Präpositionen *nad, pod, przed* eingeführten *d*; dagegen bewahren die großpoln. Texte noch im 16. Jh. häufig *ot*, und in Masowien schrieben einige Schreiber auch *nat, pot, przet* nach dem Muster des alten *ot*.

Aus dieser Zusammenstellung kann man ersehen, daß die Literatursprache in ihr System einige Besonderheiten der großpoln. Aussprache, einige andere Merkmale des Kleinpoln. übernommen hat. Auf diese Weise unterschied sich die Literatursprache schon im 15. Jh. und später von beiden altpoln. Hauptdialekten als ein übergeordnetes, überregionales Sprachsystem, d.h. sie besaß die Funktion einer allgemeinen Volkssprache, deren Normen einzuhalten für alle Schreiber, die aus verschiedenen Teilen des Landes kamen, verbindlich wurde.

8. Die Periodisierung der Geschichte der polnischen Sprache

Die Geschichte einer jeden Sprache ist abhängig von der Geschichte der Gesellschaft sowie von inneren Veränderungen des Sprachsystems. Die historisch-gesellschaftlichen Veränderungen finden ihren Ausdruck vor allem in der Lexik und Phraseologie einer Sprache. Neue gesellschaftliche Institutionen, neue Erzeugnisse oder Erscheinungen bewirken neue Ausdrücke oder verändern Inhalt und Anwendungsbereich der bisherigen Ausdrücke. Neue Ausdrücke sind entweder Entlehnungen aus fremden Sprachen, oder es sind einheimische abgeleitete Ausdrücke resp. solche, die in neuen Verbindungen auftreten. Fremde Ausdrücke werden gewöhnlich schnell im Hinblick auf Aussprache und Flexion an einheimische Ausdrücke angeglichen, d.h. sie werden in den eigenen Bestand übernommen. Auf diese Weise dient die Sprache immer den neuen Bedürfnissen des gesellschaftlichen Umgangs und ändert sich unter dem Einfluß historischer Erscheinungen.

Die inneren Veränderungen des Sprachsystems entwickeln sich allmählich - durch eine immerzu fortschreitende Normalisierung, durch Vereinfachung und allmählichen Verlust einiger grammatischer Formen oder durch funktionale Bereicherung anderer Kategorien, durch Nivellierung einiger lokaler Eigentümlichkeiten oder durch Verallgemeinerung anderer. Die sich entwickelnde Literatur in den verschiedenen Bereichen der Kultur vergrößert die Leistungsfähigkeit der Sprache, d.h. die Fähigkeit einer immer genaueren und besseren Wie-

dergabe vermehrt auftretender Inhalte, Gedanken und Gefühle. Die Kultur der Muttersprache ist Gegenstand einer planmäßigen Bildungswissenschaft; es geht darum, nicht nur die sprachliche Leistungsfähigkeit zu formen, sondern auch sich den Mechanismus des Funktionierens der Sprache klarzumachen.

Gewöhnlich verbinden sich äußere und innere Sprachveränderungen. In bestimmten Lebensbereichen eines Volkes mehren sich diese Veränderungen und entwickeln sich schnell, in anderen langsamer. Infolgedessen können wir die Sprachgeschichte und die historische Grammatik in direkt aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten untersuchen, in denen wir einen bestimmten Typ der Kultur und des Sprachsystems beobachten. Natürlich erweist sich eine Einteilung in Zeitabschnitte in der äußeren Sprachgeschichte als deutlicher, entspricht sie doch den zeitlichen Einteilungen in der Geschichte eines Volkes; demgegenüber ist in der historischen Grammatik, in der Forschung zu Veränderungen verschiedener Einzelheiten des Sprachsystems eine Einteilung in Perioden weniger deutlich. Es gibt keine abrupten Veränderungen des gesamten Sprachsystems, es überlagern sich lediglich einige Erscheinungen, d.h. unterliegen einer Verstärkung oder Schwächung bei gleichzeitigem Andauern und Funktionieren aller anderen Elemente des Sprachsystems. In Anbetracht dessen werden wir in den wichtigsten Teilen der historischen Grammatik, d.h. in der Phonetik und Morphologie, keine genauen Daten für die Entwicklung von Erscheinungen geben, sondern allgemein den Zeitabschnitt benennen, in dem eine erwähnte Erscheinung sich entwickelte oder verschwand, indem wir an die Einteilung in Perioden in der Literaturgeschichte anknüpfen.

Wir unterscheiden folgende Perioden in der Geschichte der poln. Sprache:

I. Die vorliterarische Periode - seit der Ausgliederung der poln. Sprache aus der urslaw. Einheit bis zur Mitte des 12. Jh., als immer zahlreichere Aufzeichnungen von poln. Ausdrücken in lateinischen Dokumenten erschienen. Wichtigste Erscheinung dieser Periode war das Entstehen und die Festigung des poln. Staates in der Monarchie der ersten Piasten sowie die damit verbundene Übernahme des Christentums. Zu dieser Zeit entwickelte sich die gemeinpoln. Sprache, die im Bereich der Administration und Kirche Verwendung fand.

II. Die altpoln. Periode - die Periode des durch Handschriften dokumentierten Polnisch, seit der Mitte des 12. Jh. bis zu den ersten Dekaden des 16. Jh., als die ersten poln. Bücher im Druck erschie-

nen. Wichtigste Erscheinung in dieser Periode ist die erneute Vereinigung des poln. Staates durch Überwindung seiner feudalen Zersplitterung sowie das Entstehen von größeren poln. Handschriften, von Werken der Prosa und Poesie. Damals, im 15. Jh., entwickelten sich die wichtigsten gemeinpoln. Normen der Schriftsprache.

III. Die mittelpoln. Periode - von den ersten gedruckten Büchern, d.h. vom ersten Viertel des 16. Jh., bis zur Mitte des 18. Jh., d.h. bis zur Schulreform des Stanisław Konarski und neuen Strömungen der Aufklärung, was eine Belebung des Stils und der poln. Sprache bewirkte. Wichtigste Erscheinung in dieser Periode ist die Blüte der poln. Literatur der Renaissance, die Normalisierung und Verbreitung der Literatursprache; ferner die Anpassung der Sprache an die Bedürfnisse der verschiedenen Bereiche von Wissenschaft und Administration, Literatur und Poesie.

IV. Die neupoln. Periode - seit der Mitte des 18. Jh. bis zur heutigen Zeit. Die wichtigsten Erscheinungen dieser Periode sind die Säuberung der Sprache in der Zeit des Klassizismus und die stürmische Entfaltung des Poln. im Schaffen der Romantiker und Positivisten. In dem wieder erstandenen poln. Staat entwickelt sich die Wissenschaft in poln. Sprache und die Wissenschaft über die poln. Sprache; es verbreitet sich das literarische Polnisch unter allen Bürgern.

In der historischen Grammatik ist es angebracht, die größte Aufmerksamkeit der ersten und zweiten Periode zu widmen, als sich das grammatische System der gemeinpoln. gesprochenen und geschriebenen Sprache formierte und entwickelte. Im Bereich der Phonetik und Morphologie änderte sich das Sprachsystem in der mittel- und neupoln. Periode nur noch wenig. Dagegen sind Hauptgegenstand der Geschichte der Literatursprache und ihrer Kultur Erscheinungen der dritten und vierten Periode.

Das System der poln. Sprache der vorliterarischen Periode erschließen wir mit Hilfe der Methoden der vergleichenden slaw. Sprachwissenschaft. Das ist der Ausgangszustand für die Erforschung späterer Erscheinungen, die bereits in der zweiten Periode belegt sind, d.h. in Aufzeichnungen von Wörtern und fortlaufenden Texten oder in Denkmälern der poln. Sprache.

KAPITEL II: DIE WICHTIGSTEN DENKMÄLER DER POLNISCHEN SPRACHE

1. Die ältesten aufgezeichneten polnischen Namensbezeichnungen

Vor dem 12. Jh. wurden nur ausnahmsweise poln. Ausdrücke in fremden historischen Dokumenten aufgezeichnet. Das sind einige Namen von poln. Stämmen, Städten, Flüssen und Personen. Der Name Polens erschien in der lateinischen *Passion des heiligen Adalbert des Märtyrers* aus den Jahren 997-1002, wo *Bolesław Chrobry* als *dux Polaniorum* bezeichnet wird. In dem Dokument *Dagome iudex* bedeutet der Ausdruck *Dagome* wahrscheinlich eine Zusammenfügung von zwei gekürzten Namen des Fürsten Mieszko I: *Dago(bert) + Mie(szko)*, d.h. des christlichen und des slaw. Namens. In anderen Dokumenten des 10.-11. Jh. ist er notiert als *Miseco, Misico, Misego*. Neben *Dagome* tritt eine wenig adäquate Schreibung für Gnesen auf, und zwar *Schinesgne*.

Die ältesten aufgezeichneten poln. Namen sind *Wisła* und *Kalisz*. Bei den antiken Schriftstellern des 1. und 2. Jh. nach Christi treten die Schreibungen auf: *Vistla* (Plinius), *Vistula* und *Calissia* (Ptolemäus, 150 nach Christi). Seit dem 12. Jh. tritt schon gekürztes *Calis* auf. Der Name *Kraków* erscheint im 11. Jh. als *Crocea, Craco, Cracua, Graccouua*. In einer Aufzeichnung der Karolinger (*Bayerischer Geograph*) aus dem Ende des 9. Jh. erscheinen einige Namen poln. Stämme, deren unbeholfene Wiedergabe man entziffern und die man folgendermaßen lokalisieren kann: aus Schlesien *Ślężanie, Opolanie, Gołeszycy, Dziadoszanie*, aus Großpolen *Gopłanie, Lędzice, Wiercanie*, aus Kleinpolen *Wiśłanie, Czerwianie*, aus Masowien *Narwianie*, aus Pommern *Pyrzyczanie, Wieluńczanie*. Der byzantinische Kaiser *Konstantin VII Porphyrogenitus* notiert in der Mitte des 10. Jh. in seinem griechischen Werk *Über die Völker*, daß die *Lędzanie* Rußland Tribut zahlen; sie wohnten wohl also am oberen Bug. Die russ. Nestorchronik aus dem 12. Jh. bezeichnet die Polen allgemein als *Ljachen*, d.h. auf poln. *Lęchowie*, aus denen die *Polanie, Mazowszanie, Pomorzanie* und irgendwelche *Łęcice* hervorgingen. Seit dem 12. Jh. mehren sich die Aufzeichnungen der poln. Ausdrücke.

2. Die Bulle von Gnesen

Das älteste Denkmal der poln. Sprache aus der Mitte des 12. Jh. ist die *Bulle*, d.h. das Dokument, mit dem Papst Innozenz II die Ausstattung des Erzbischofs von Gnesen bestätigt (jetzt aufbewahrt in

der Kapitelbibliothek in Gnesen). Die Bulle trägt das Datum 1136, aber wahrscheinlich ist es ein Falsifikat aus etwas späterer Zeit, möglicherweise zwischen 1139 und 1145. Aufgezeichnet sind hier ca. 400 Namen von Örtlichkeiten und Personen, die zum Erzbistum gehören - natürlich in lateinischer Orthographie, die jedoch ziemlich genau ist. Diese Eintragungen sind ein gutes und wertvolles Zeugnis für das damalige Poln., denn sie erlauben, viele Fakten aus Phonetik und Wortbildung festzustellen. Besonders wertvoll ist dieses Dokument für die Erforschung der damaligen Orts- und Personennamen, d.h. für die sog. Onomastik. Die Bulle erwähnt Örtlichkeiten und Personen des nördlichen Großpolen; einige dieser Notizen verweisen auf dortige mundartliche sprachliche Besonderheiten. Es sind dort anzutreffen:

- 1) der Übergang des anlautenden *ra-* zu *re-*, z.B. *Redanta* (Radzięta), *Redec* (Radek), *Redos* (Radosz).
- 2) der Übergang der Suffixe *-ek*, *-ec* zu *-k*, *-c*, z.B. *Redonc* (Radzionek), *Datk* (Dziadek), *Domk* (Domek), *Reck* und *Rezk* (Raczek), *Crostaucz* (Krostawiec), *Maruzc* (Maruszek).

In anderen Aufzeichnungen dieses Dokuments sind anlautendes *ra-* und das Suffix *-ek* erhalten, z.B. *Radost*, *Rados* (Radosz), *Radowit* bzw. *Curassec* (Kuraszek), *Golec* (Gołek), *Cuassec* (Kwasek), *Sulek* (Sułek), *Stralec* (Strzałek). Vgl. auch *Cirnech* (Czyrniec).

Zahlreiche poln. Namen enthalten entsprechende Breslauer Bullen aus den Jahren 1155 und 1245, sowie auch historische Dokumente verschiedenen Inhalts, lateinisch verfaßt aus der Zeit des 12. bis 14. Jh. In diesen Dokumenten trifft man neben Personen- und Ortsnamen auch Aufzeichnungen von gewöhnlichen Ausdrücken, die verschiedene Steuern und Abgaben der Bevölkerung bezeichnen, Titel von Ämtern und Beamten, Termini und Bezeichnungen aus dem Bereich von Gericht, Bauer, Imker und Jäger, z.B. *stroża*, *podworowe*, *poradłne*, *narzaz*, *ślad*, *radło*, *pług*, *podwody*, *targowe*, *pan bobrowy*, *pan strożny*, *podkomorze*, das Strafmaß *pięćnadzieście*.

Viele poln. Namen und Wörter enthalten auch die ältesten poln. Chroniken: des Gallus Anonymus und des (Wincenty) Kadłubek, aber sie sind erst in Abschriften aus dem 14.-15. Jh. erhalten.

3. Die erste Aufzeichnung eines polnischen Satzes

Im ältesten Teil der Klosterchronik von Henryków bei Breslau, im sog. *Buch von Henryków*, das lateinisch geschrieben ist, haben wir - neben vielen poln. Personen- und Ortsnamen - die erste Aufzeich-

nung eines kurzen poln. Satzes unter dem Jahre 1270. Der Chronist berichtet, daß ein gewisser Böhme mit Namen *Boguchwał* (*Bogvalus*) mitfühlend zu seiner Frau sagte, als sie mit einem Mühlstein mahlte: *day ut ia pobrusa a ti poziwai*, was zu lesen ist als *daj ać* (niech) *ja pobruszę* (pokręcę żarna), *a ty pocztywaj*. Wir wissen nicht genau, ob sich diesen Satz der Schreiber der Klosterchronik von Henryków ausgedacht hat oder ob ihn tatsächlich Boguchwał geäußert hat, der zur Zeit des Fürsten *Bolesław des Großen* um 1200 lebte.

Man kann auch einen anderen poln. Satz erwähnen, den der Fürst *Henryk Pobożny* während des unheilvollen Kampfes mit den Tataren bei Liegnitz im Jahre 1241 geäußert haben soll: *Gorze się nam stało*, d.h. *nieszczęście się nam stało*. Diesen Satz hat jedoch erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh. Jan Długosz in seiner bekannten Geschichte Polens aufgezeichnet: *Gorze są nam stało*. Es ist kein früheres Dokument erhalten, von dem Długosz diesen Satz abschreiben konnte.

4. Die Predigten vom Heiligen Kreuz

Der älteste fortlaufende poln. Text, die sog. *Predigten vom Heiligen Kreuz*, entdeckte Prof. Alexander Brückner in der Petersburger Öffentlichen Bibliothek im Jahre 1890, in Gestalt von 18 Pergamentstreifen, mit denen man die zusammengenähten Lagen einer dicken lateinischen Papierhandschrift verstärkt hatte. Diese Streifen, zweiseitig mit einer feinen Schrift aus dem 14. Jh. beschrieben, enthalten einen sehr archaischen poln. Text von Predigten. Heute bewahrt die Biblioteka Narodowa in Warschau die Predigten vom Heiligen Kreuz auf. Brückner nannte den Text deshalb so, weil der Papierkodex, in den diese Pergamentstreifen eingenäht waren, aus dem Benediktinerkloster auf dem Kahlenberg (genannt zum Heiligen Kreuz) stammte.

Der lateinische Kodex wurde geschrieben und gebunden zu Beginn des 15. Jh. Die zum Einband notwendigen Pergamentstreifen schnitt der damalige Buchbinder aus zwei Doppelblättern einer Pergamenthandschrift heraus. Offenbar hatte schon in der Mitte des 15. Jh. der auf ihnen aufgezeichnete alte poln. Text von Predigten keine praktische Bedeutung mehr, oder er war unleserlich. Nach Zusammensetzen der Streifen zeigte sich, daß 5 von ihnen den unteren Teil eines Doppelblattes bilden, während die 13 anderen sich zu einem zweiten Doppelblatt zusammensetzen. Wir haben daher vier Blätter

des Textes: das erste mit abgeschnittener oberer Hälfte, das zweite und dritte vollständig, das vierte mit abgeschnittener oberer Hälfte. Aus dem Inhalt geht hervor, daß in der Mitte, zwischen dem 2. und 3. Blatt, das mittlere Doppelblatt fehlt, d.h. es fehlen zwei Blätter des Textes.

Die Analyse von Schrift und Sprache der Predigten zeigt, daß es sich bei dem erhaltenen Text um eine Kopie eines um Jahrzehnte älteren Originals handelt, und zwar um das Jahr 1300, wodurch sich einige graphische und sprachliche Archaismen erklären, die später in keinem poln. Text anzutreffen sind. (Zu den graphischen Archaismen gehört die Bezeichnung der Laute *c*, *cz*, *ć* durch *ch*, der Laute *d*, *dz*, *dź* durch *d*, des Lautes *rz* durch *r*, was wir aus alten Handschriften aus dem 12. und 13. Jh. kennen, z.B. aus der Bulle von 1136. Zu den sprachlichen Archaismen gehören:

- 1) die Unterscheidung der alten Endungen *-e* und *-ej* in Genitiv und Lokativ der Pronomina und Adjektive, z.B. *ot wieczne śmirci : w trojakiej rzeczy znamienitej*.
- 2) die Bewahrung der Endung *-i* (*-y*) im Lokativ der palatalen Substantive generis masculini und neutri: *na stolcy, na morzy*.
- 3) die alten Pronominalendungen: *togo, tomu, onogo*.
- 4) die Form der 3. Person: *jeść* (jest).
- 5) die häufigen Formen der archaischen Präteritaltempora, d.h. des Aorists und Imperfekts, z.B. *widziech, siedziesze, biesze* (widziałem, siedział, był), *idziechą, pośpieszychą się, poczęchą, zapłakachą, wzdachą*.
- 6) ungewöhnlich und wohl archaisch ist die Form des Partizips *rzeka* (rzekąc), fünfmal wiederholt, neben *rzekę* (einmal)
- 7) ungewöhnliche Archaismen sind die Wörter: *wrzemię* (czas), *wrzenienny* (doczesny), die Konjunktion *gdaż* (gdyż), das Pronomen *tet*, *tetto* (ten), oder *teć, tećto, dzisiaj* (dziś), die Form *płwiących* (płynących), *księżyc* (syn księdza), *kaki* (jaki), *wiekui* (wiekuisty), *ponęcać* (nęcić), *prześpiewać* (trwać), *obleniać się, podkłonić*.

Vom Abschreiber des Textes stammen einige jüngere Formen, z.B. *mówić* anstelle des alten *mołwić*, *we krzu*, *w temto* anstelle der alten Formen *we krzy*, *w tomta*; manchmal fehlt es an der Kopula im zusammengesetzten Präteritum, z.B. *zgrzeszył, wzdali* anstelle von *zgrzeszył jeść, wzdali są*.

Der Text der Predigten vom Heiligen Kreuz ist in einem sehr gedrängten, gelehrten Stil geschrieben; der Inhalt ist deutlich nach Punkten gegliedert. Der Autor will die Zuhörer belehren, nicht das

Gefühl ansprechen. Offensichtlich sind das Kürzungen von Musterpredigten, die während ihres Vortrags weiter ausgeweitet werden konnten.

5. *Bogurodzica*

Die beiden ersten Strophen des *Bogurodzica*-Liedes sind in den ältesten Aufzeichnungen aus dem Beginn des 15. Jh., d.h. um 1408, in den Sammlungen der Biblioteka Jagiellońska in Krakau erhalten. Nach Długosz wurde das Lied von dem poln. Heer bei Grunwald gesungen, konnte also in mündlicher Tradition schon bedeutend früher bekannt sein.

Wir haben hier sehr alte sprachliche Formen, z.B. die Zusammensetzung *Bogurodzica*, die Präposition *dziela* (dla), der Vokativ *bożycze*, die ungekürzten Imperative *zyszczy* (zyskaj), *spuści* (spuść), *raczy* (racz), neben den gekürzten *napełn*, *słysz*, *usłysz*. Die Ausdrücke *dziela* und *Bogurodzica* kann man noch mit der kirchenslaw. Lexik in Verbindung bringen, die nach Polen durch tschech. Priester übermittelt worden ist. Darauf deuten auch zwei Formen mit tschech. Lautung hin: *ślawiena* und *zwołena*. Die Alternationsformen des Imperativs, der ungekürzten auf *-i* und der gekürzten ohne *-i*, sind ein Rest des alten beweglichen Akzentes, denn es hielten sich die ungekürzten Formen bei betonter Endung: *zyszczy*, *spuści*, *raczy*, ähnlich wie im Russ., sie wurden dagegen gekürzt und verloren die Endungen *-i* (*-y*), wenn der Akzent auf dem Stamm ruhte.

Die wissenschaftliche Literatur zur '*Bogurodzica*' ist sehr reichhaltig. Die literarische Tradition spricht von dem hl. Adalbert (gestorben 997) als dem Verfasser des Liedes. Es wurde auch auf eine Verbindung des Liedes mit byzantinischen Motiven aus dem 10. Jh. hingewiesen. Die meisten Forscher verweisen indes auf das 12. oder 13. Jh., und schließlich hat Julian Krzyżanowski die Ansicht geäußert, daß dieses Lied jemand am Hofe von Władysław Jagiełło hätte schreiben können, dem die altruss. religiösen Texte bekannt waren, in denen archaische Ausdrücke und Formen aus der *Bogurodzica* vorkamen.

In jedem Falle ist es das älteste poln. Lied, von einer sehr kunstvollen Rhythmik und mit archaischen sprachlichen Merkmalen. Im Laufe des 15. Jh. wurden weitere Strophen hinzugeschrieben, was seine allgemeine Verwendung bezeugt.

Natürlich mußten religiöse und weltliche Lieder auch in den ältesten Zeiten existieren, aber wir kennen aus dem 14. Jh. nur noch

die Aufzeichnung einer Strophe eines Weihnachtsliedes: *Chrystus z martwych wstał je*. Andere Aufzeichnungen von älteren Liedern stammen erst aus dem 15. und 16. Jh.

6. Die Predigten von Gnesen

Einen zweiten Sammelband der ältesten Predigten, die sog. *Predigten von Gnesen*, bewahrt die Kapitelbibliothek in Gnesen auf. Die Papierhandschrift aus dem Beginn des 15. Jh. umfaßt 103 lateinische und 10 poln. Predigten, die Umarbeitungen von lateinischen Vorlagen aus demselben Kodex darstellen. Vier von ihnen sind zur Thematik von Christi Geburt geschrieben, andere sprechen von den Heiligen: über den Evangelisten Johannes, über Johannes den Täufer, Magdalena, Laurentius und Bartholomäus. Offensichtlich war das ein Sammelband von Musterpredigten für das Studium der Kleriker.

Im Unterschied zu den Predigten vom Heiligen Kreuz ist der Stil dieser Predigten wenig kompakt, die Sprache weniger archaisch. Der Autor versucht, den Zuhörer in Rührung zu versetzen, und gebraucht für dieses Ziel über Maßen oft die Verstärkungspartikel *-ci*, *-ć* sowie Demonstrativpronomina: *ten*, *ta*, *to*, *on*, *ona*, *ono*, *ci*, *te*, *oni*, *one*. Gewöhnlich behält er die Kopula *jest*, *są* im Präteritum und in überaus häufigen Beispielen das Plusquamperfekt bei. All das bewirkt, daß der Text beim Lesen weitschweifig und etwas kompliziert erscheint, wengleich überhaupt nicht gelehrt und abstrakt, sondern eher direkt. Besondere sprachliche Archaismen hat der Text nicht, es fällt hier jedoch der häufige Gebrauch des Duals auf, auch bei den Verbformen, wenn auch nicht mehr konsequent. Z.B. *A gdyżci Jozef z Maryją jesta ona była do tego miasta Bethlehem przyszła, a tedy więc oni nie mogli są mieć nijedne gospody tamo byli*. Im Text gibt es viele Ausdrücke der Alltagssprache, z.B. *babka* (położna), *coż-ci on* (który), *nocsia* (w nocy), aber es erscheint auch schon neues *dzisia* (gegenüber archaischem *dzińsia* in den Predigten vom Hl. Kreuz). Im Inhalt der Predigten von Gnesen finden sich recht viele anekdotische Einschübe. Offensichtlich waren sie dafür bestimmt, vor dem Volk vorgetragen zu werden.

7. Der Florian-Psalter

Das erste poln. Buch ist eine Übersetzung des Psalters, erhalten aus dem Ende des 14. Jh. Die Handschrift hat man gefunden in der Klosterbibliothek in St. Florian in Österreich, woher die Bezeichnung *Florian-Psalter* stammt. Heute befindet er sich in der Biblio-

teka Narodowa in Warschau.

Die Pergamenthandschrift - sie umfaßt 296 Blätter Folio, ist in künstlerischer Manier hergestellt, mit schönen Illuminationen, in zwei Kolonnen geschrieben - enthält drei parallele Texte; denn jeder Psalmvers ist hier in drei Sprachen aufgeschrieben: in lateinischer, poln. und deutscher Sprache. Vielleicht ist dieser Kodex in seinem Hauptteil im Kloster von Kłodzko/Glatz in Schlesien für die Bibliothek der Königin Jadwiga angefertigt worden, beendet wurde er aber erst in Krakau, nach dem Tode der Königin. Der poln. und deutsche Text ist nicht aus dem Lateinischen übersetzt, sondern aus einzelnen älteren Übersetzungen abgeschrieben. Muster des poln. Textes könnte sogar der Psalter sein, der in der *Passion der hl. Kinga/Kunigunde* aus dem Jahre 1280 erwähnt wird.

In der Sprache des Florian-Psalters finden wir viele Archaismen, einige sogar in älterer Gestalt als in den Predigten vom Hl. Kreuz, z.B. *mołwić* neben *mowić*, die zusammengesetzten Formen der 3. Person des Präteritums: *rzekł jest*, *rzekli są*. Hier gibt es recht viele Belege für archaische Präteritaltempora, d.h. Aorist und Imperfekt, z.B. *mołwich*, *mołwiach*, *mołwiasze*, *chwalechą*, *poklinachą*, *biechą*, *szukachą*, *mijachą*. Ziemlich deutlich ist die Differenzierung der Formen des Imperativs auf *-i* (unter Akzent) und der gekürzten ohne *-i* (bei Stammakzent), z.B. *zbierzy*, *nie odchodzi*, *weźmi - weźmiecie*, *zwiąży*, *opaszy się* neben *bądz - bądźcie*, *siądz*, *spraw - sprawcie*, *wstań - wstańcie*. Erhalten haben sich alte Wörter, z.B. *gospodzin* (pan), *prawota* (sprawiedliwość), *pwac* (ufać), *teszny* (zatroskany). Neben diesen Archaismen treten neuere Formen auf, z.B. die neue kleinpoln. Endung *-och*: *w uczynkoch*, *w krajoch*, *na konioch*, *w płaczoch*. Die feminine Endung *-ej* breitete sich im Genitiv aus, z.B. *wolej twojej*, *prawdy mojej*. Die Präposition und das Präfix *ot - ote* werden schon oft in *od - ode* abgeändert, z.B. *ode mnie*, *ode wszego*, *od złego* neben *ote mnie*, *ote złego*, *otnowić się*. Zugleich kann man auch Wörter antreffen, die aus der tschech. Sprache übernommen sind, z.B. *cera* (córka), *meze* (miedza), *obliczej* (oblicze), *rozpostrzeł*, *rozpostrzeli* (rozpostarli). Offensichtlich hat sich unser erster Übersetzer des Psalters einer tschech. Übersetzung bedient.

8. Der Psalter von Puławy

Der folgende erhaltene poln. Psaltertext, der sog. *Psalter von Puławy* (eine Pergamenthandschrift aus der Biblioteka Czartoryskich

in Puławy, heute aufbewahrt im Muzeum Czartoryskich in Krakau), ist eine wohl um 100 Jahre jüngere Abschrift, und zwar aus einem anderen Original als dem Florian-Psalter. Er hat auch viele neuere Formen. Zum ersten Mal hat hier ein Schreiber das gesonderte Zeichen ϵ für den vorderen Nasalvokal eingeführt, während in anderen Handschriften dieser Zeit noch nach altem Usus beide nasalen Vokale einheitlich mit den Zeichen \acute{o} , q , an , a wiedergegeben wurden. Zugleich bemüht er sich, den Laut y von i zu unterscheiden, indem er oft \ddot{y} (oben mit kleinem Bogen) anstelle des Lautes y schreibt, z.B. *weñy*, *wýczyska*, *pýsznym*, *mýszly*.

Am schönsten hat den Psalter *Jan Kochanowski* (in Versen) übersetzt, von den zeitgenössischen Dichtern *Leopold Staff*.

9. Die Bibel der Königin Sophie

Im Mittelalter existierte wahrscheinlich auch eine ganze Übersetzung der Bibel, aber die älteste erhaltene Handschrift aus der Mitte des 15. Jh. umfaßt nur 185 Pergamentblätter mit einer Übersetzung einiger Bücher des Alten Testaments. Das ist die sog. *Bibel der Königin Sophie* oder *Sárospatak-Bibel*. Die erste Bezeichnung stammt daher, daß die Übersetzung im Jahre 1455 *Andrzej z Jaszowic* in Nowy Korczyn im Auftrag der *Königin Sophie*, der Frau von *Władysław Jagiełło*, anfertigte. Die zweite Bezeichnung stammt von dem Ort *Sárospatak* in Ungarn, wo sich die bis jetzt nicht wieder aufgefundene Handschrift bis zum Ende des letzten Krieges befand. Vor dem Krieg, im Jahre 1930, hatte die poln. Akademie der Wissenschaften eine Photographie dieses Denkmals herausgebracht, aus der heute eine neue, kritische Ausgabe mit tschech. Paralleltext hergestellt wird. Denn es hat sich gezeigt, daß sich der poln. Übersetzer der ältesten tschech. Übersetzung bediente, wenn der lateinische Text ihm Schwierigkeiten bereitete.

Deshalb gibt es in der Sophienbibel auch recht viele Bohemismen, sowohl solcher, die sich eingebürgert haben, z.B. *rozliczny*, *zwłaszcza*, *hojność*, als auch solcher, die nicht übernommen wurden, z.B. *krzywota*, *obiata*, *straszywy*, *wschowaniec*. Einige Bohemismen hat der Übersetzer der Sophienbibel eindeutig gemieden; er hat beispielsweise die altpoln. Aussprache von Wörtern eingeführt bei *włosny*, *włosność*, *gańba*, *gańbić*, *ganiebny*, sogar *sierce*, *wiesioły*, *wiesiele*, und damit die tschech. Aussprache gemieden: *własny*, *własność*, *hańba*, *hańbić*, *haniebny*, *serce*, *wesoły*, *wesele*, die jedoch bei diesen Wörtern vorherrschte.

Unter den grammatischen Erscheinungen kann man auf das Schwanken älterer und neuerer Formen hinweisen. Häufig hält sich noch *li* in dem Wort *wieliki*, wenngleich es schon schwankt bei *wielikość* und *wielkość*, *wielikanoc* und *wielkanoc*. Im Lokativ treten die alten Formen *na początce*, *na polech*, *w grzeszech* zugunsten der neueren *na początku*, *na poloch*, *w grzechoch* zurück. In der 3. Person des Präteritums treten neben den zahlreichen zusammengesetzten Formen, z.B. *był jest - byli są*, *dał jest - dali są*, *szedł jest - szli są*, auch die gekürzten Formen auf: *dał - dali*, *starł - starli*, *jął - jęli*, *szedł - szli*. Häufig sind die Formen des Imperativs ohne das Endungs-*i*, z.B. *puść*, *zgrupadź*, *racz*; im Plural des Imperativs sind schon die gekürzten Formen mit der Endung *-cie* normal, anstatt des alten *-icie*, z.B. *rozdzielcie*, *zgrupadźcie*. Die Form der 2. Person des Imperativs wird auch für die 3. Person gebraucht, z.B. *bądź stworzenie* (niech będzie), *bądźcie światła*, *zgrupadźcie się wody* (niech się zgrupadzą).

Im allgemeinen ist die Sprache der Übersetzung von Andrzej z Jaszowic einfach, der Stil ist frei von der Kompliziertheit der lateinischen Wortfolge, die Orthographie ist gesetzmäßig auf ihre Weise. Es ist der größte poln. Text im Mittelalter, der sehr viel Material für die verschiedenen grammatischen Kategorien nebst Lexik enthält.

10. Die Gerichtsformeln

Vom Ende des 14. Jh. sind gleichfalls auch poln. Texte mit weltlichem Inhalt erhalten. Besonders wertvolles Material liefern die Gerichtsaufzeichnungen und die in ihnen enthaltenen poln. Texte von Eidesformeln, der sog. Gerichtsformeln. In zahlreichen Büchern von Stadt- und Landkreisgerichten, die aus dem Ende des 14. Jh. in den staatlichen Archiven aufbewahrt sind, besonders in Posen, Krakau und Warschau, finden sich kurze lateinische Aufzeichnungen, die den Untersuchungsgegenstand betreffen. Diese Aufzeichnungen vermerken Datum und Ort der Gerichtsverhandlung, erwähnen die ladenden und geladenen Personen, die Zeugen der einen und anderen Seite sowie einen kurzen Inhalt der Streitsache in Form einer eidesstattlichen Aussage. Natürlich verfaßten die Leute, die das Lateinische nicht kannten, die Eidesformeln in poln. Sprache. Daher hat man nun ziemlich oft diese Beeidigungen in poln. Sprache eingetragen, wörtlich so, wie sie formuliert wurden, damit die interessierten Seiten den Inhalt und das auf diesen Beeidigungen gestützte Verhandlungsergeb-

nis gut verstanden. Zwar sind diese poln. Texte fast immer kurz, nur einige Sätze lang, aber es gibt von ihnen zusammen in allen erhaltenen Gerichtsbüchern mehr als ein Dutzend tausend. Bisweilen sind auch Aufzeichnungskonzepte erhalten, vorwiegend jedoch nur die Reinschriften, die nach Erledigung der Gerichtssache ins Buch eingetragen wurden. Das sind indes Originaltexte, die Zeit und Ort ihrer Entstehung angeben sowie verschiedene Angelegenheiten des Alltags betreffen, die von den Gerichten untersucht wurden.

Diese Texte haben in verschiedenen Teilen des Landes einheimische Schreiber, Geistliche wie Nichtgeistliche, geschrieben, so daß sie das beste Material für die historische Dialektologie und für die Entwicklung der Normen der Literatursprache darstellen. Dieses Material hilft zugleich für eine Bewertung der Chronologie, des Anwendungsbereiches und des Stabilisierungsgrades verschiedener sprachlicher Besonderheiten, die in anderen Texten des Mittelalters auftreten, von denen wir gewöhnlich nicht wissen, wo, wann und von wem sie aufgeschrieben und dann abgeschrieben wurden. Insbesondere wertvoll ist die Lexik der Gerichtsformeln, da sie nicht so einseitig ist wie die der religiösen Texte. Sie betrifft Angelegenheiten des Adels, der Bürger und Bauern, der Priester, Beamten, Landwirte und Handwerker, ferner Handels-, Rechts-, Familien-, Besitz-, Erb-, Kriminal- und Privatsachen. Es traten hier z.B. Wörter auf wie *bydło* und *skot*, *baran* und *skop*; *źrebiec*, *inochodnik*, *szestrok*, *ko-była*, *koń cisawy*; *chyża* und *chycza* (zagroda, chata chłopska); *siedlisko* und *dziedzina*; *arasowy*, *adamaszek*, *jedwab*, *barchan*, *czechło* (koszula lub suknia płócienna); *kmieć*, *kmiotek*, *kmiotowie*, *kmiotówna*; *nasza kry* oder *krew*, *zła krew*, verschiedene Flüche, Strafbezeichnungen u.ä.

Die Gerichtsaufzeichnungen zeigen das Leben, das sich in Gerichtsprozessen widerspiegelt, es gibt hier also viele Wörter aus dem Bereich der Rechts- und Gerichtsterminologie, z.B. *mir* (pokój), *każń* (rozkaz), *kłoda* (dyby), *cięża* (zastaw przymusowy), *ciężdanie* (branie w zastaw), *dać winę* (obwiniać), *dosyć uczynić* (zadość uczynić), *wwiązać się siłą mocą* (wedrzyć się, zająć gwałtem), *chąsiebną rzecz* (kradzieżą, rozbojem), *chąsba* (kradzież, rozbój). Wir haben viele Personen- und Beinamen von Männern und Frauen sowie viele Ortsbezeichnungen, z.B. *Bolesław*, *Bolesta*, *Boleścín*, *Bolko*, *Bronisz*, *Bronka*, *Dadzbog*, *Falibog*, *Falislław*, *Fałek*, *Fałęcki*, *Fałęty*, *Falkowic*, *Jan*, *Janik*, *Janusz*, *Janek*, *Jaszek*, *Beata* - *Biejata*, *Paweł*, *Paszek*, *Wrocislław*, *Warcislław*, *Warsz*, *Warszewa*, *War-*

szowa, Warszawa, Więcsław, Więch, Więchna, Więcok.

Die grammatischen Erscheinungen in den Gerichtsformeln zeigen gewöhnlich jüngere sprachliche Merkmale oder Schwankungen zwischen älteren und jüngeren Erscheinungen, die typisch sind für das damalige gesprochene Polnisch in den verschiedenen Teilen des Landes, z.B. die phonetischen Vereinfachungen *eso - co*, *tegy - tedy*. Im Präteritum sind häufiger die vereinfachten Formen *byłem*, *dałem* als die alten *byłem*, *dałem*; in der 3. Person sind häufiger *trzymał*, *dzierżał* als die zusammengesetzten *trzymał jest*, *dzierżał jest*; normal auch schon *dali*, *skazali*, ausnahmsweise *dali są*, *skazali są*. Neben den alten Akkusativen *wziął koń*, *wół* ist schon häufiger *wziął konia*, *wołu*. Die Formen zeigen viele damalige Merkmale aus der altpoln. Dialektologie, z.B. in Masowien und Klempolen: *Bogufał*, *Falibog*, *eż - eże*, *dzierzęd*, in Großpolen: *Boguchwał*, *Chwalibog*, *iż - iże*, *trzymać*, in Klempolen: *Andrzejowi*, *Mikołajowi*, *od - ode*, in Großpolen und Masowien: *Andrzejewi*, *Mikołajewi*, *ot - ote*. Viele Ausdrücke deutschen Ursprungs kann man besonders im Bereich städtischer Angelegenheiten antreffen, z.B. *burmistrz*, *handel*, *pręgierz*, *ratusz*, *sołtys*, *cech*, *waga*, *rachunek*, *alkierz*, *frymark*, *chęsa*, *rabować*, *szukać*, *łotr*, *trafunek*.

11. Die Übersetzungen der Statuten

Aus der Mitte des 15. Jh. sind poln. Rechtstexte erhalten. Das sind:

- 1) Aus dem Lateinischen die Übersetzung des *Wislica-Statuts* des Kazimierz Wielki sowie die Übersetzung der *Polnischen Rechte* des Władysław Jagiełło, angefertigt von Świętosław z Wocieszyna im Jahre 1449. Beide Texte finden sich in dem Pergamentkodex von Puławy neben der Übersetzung einer Rechtssammlung masowischer Fürsten von Maciej z Rożana. Der gesamte Kodex ist erhalten in einer Abschrift, die in der 2. Hälfte des 15. Jh. durch Mikołaj Suled angefertigt wurde, einem Schreiber und Bürgermeister von Warka (aufbewahrt im Muzeum Czartoryskich in Krakau).
- 2) Eine zweite Übersetzung, unabhängig von der Świętosławs, um einige Jahre später, vielleicht aus den Jahren 1455-1460, findet sich in einem Papierkodex, dem sog. *Działyński-Kodex* (heute in der Bibliothek in Kórnik. Aus dem Beginn des 16. Jh. stammen andere Übersetzungen der Statuten des Kazimierz Wielki: in dem Pergamentkodex von *Dzików* aus dem Jahre 1501 und in dem *Stradomski-Kodex* aus dem Jahre 1518 (heute in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau).

Die Übersetzungen der Statuten interessieren vor allem die Historiker des poln. Rechts, aber auch für die Geschichte der poln. Sprache sind sie ein wertvolles Denkmal, hauptsächlich im Bereich des Rechts-Wortschatzes. Besonders der erste, der Świątosław-Kodex, ist ein wertvolles Denkmal des masowischen Dialektes. Man kann hier z.B. die Schreibungen anführen: *yaną* (jedną), *slachathnego*, *othrzczywszy*, *szą wwyarowali*, *alybo*. Häufig wird die Länge der Vokale angezeigt, z.B. *stać*, *myaal*, *na grodzeech* u.ä.

12. Graphie und Orthographie

Die altpoln. Schreiber gebrauchten verschiedene Arten von Buchstaben und ihrer Verbindungen für die Bezeichnung der poln. Laute, z.B. schrieben sie manchmal *c* für den Laut *k*; den Laut *s* bezeichneten sie entweder mit dem lateinischen *s* oder mit dem gotischen *ſ* oder mit einem dem griechischen σ ähnlichen Zeichen - oder mit einer Verbindung der Buchstaben *ſſ*, *ſz*, *ſch*; die Nasale markierten sie mit dem besonderen Zeichen \emptyset oder \acute{o} , auch *a*, *q*, *an*, *am*, seit dem 16. Jh. mit *q*, *ę*; in den Drucken wurden häufig akzentuierte Buchstaben gesetzt; in den Handschriften des 14. und 15. Jh. wurden häufig Abkürzungen für einige Buchstabenverbindungen gebraucht usw. Das sind Fragen der Entwicklung der Graphie.

Allmählich verallgemeinerten sich die Prinzipien der Orthographie von Buchstaben und ihrer Verbindungen zur Bezeichnung verschiedener Laute, Silben, Endungen, Wörter und Namen; es entwickelten sich die Interpunktionszeichen, es stabilisierte sich die zusammengesetzte resp. getrennte Schreibung von Wortverbindungen, Präpositionalverbindungen u.ä. Das sind Fragen der Entwicklung der Orthographie.

KAPITEL III: DIE ORTHOGRAPHIE DER ALTPOLNISCHEN DENKMÄLER

1. Die Namensaufzeichnungen in der Bulle von Gnesen

Die ersten poln. Ausdrücke sind in lateinischen Dokumenten aufgezeichnet, und zwar mit lateinischen Buchstaben und lateinischer Orthographie, häufig auch in latinisierter Form. Diese Aufzeichnungen konnten die poln. Aussprache nicht genau wiedergeben, weil die Anzahl der lateinischen Buchstaben zu gering war im Verhältnis zu der zweimal größeren Anzahl der poln. Laute. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Tatsache, daß im lateinischen Alphabet Buchstaben zur Bezeichnung der poln. Nasalvokale, der palatalen Konsonanten und der Zischlaute fehlten. Die einzelnen Schreiber halfen sich auf verschiedene Weise, mit den Schwierigkeiten der Wiedergabe poln. Ausdrücke im lateinischen Text fertig zu werden. Zu Beginn hat man die Unterschiede von poln. und lateinischen Lauten in der Schrift völlig außer acht gelassen (vereinfachte oder nicht kombinatorische Orthographie); aber frühzeitig hat man - nach dem Muster der lateinischen Buchstabenverbindungen *ph* und *ch* - damit begonnen, zwei oder drei lateinische Buchstaben zur Bezeichnung eines verschiedenartigen poln. Lautes zu verbinden (kombinatorische Orthographie). Jeder Schreiber gebrauchte diese beiden Verfahrensmöglichkeiten unterschiedlich und inkonsequent, aber dennoch haben einige poln. Namen und Ortsbezeichnungen schon im 12. Jh. eine ziemlich stabile Schreibung im lateinischen Text.

In der Bulle von Gnesen markierte der Schreiber die Nasalvokale entweder durch vereinfachte Wiedergabe mit *a*, *o*, *e*, *u* oder durch die Verbindungen *an*, *am*, *en*, *un*; zum Beispiel *Chomesa* (Chomięża), *Chestoch* (Częstoch), *Chrystov* (Chrzastow), *Balouanz* (Białowąz), *Zandomir* (Sędomirz), *Dambseo* (Dębsko), *Lancicie*, *Lunciz* (Łęczyca), *Radeta*, *Redanta*; *Radenta* (Radzięta). Die Zischlaute unterschied er auf verschiedene Weise. Den Laut *ż* umschrieb er mit *z* oder *s*, z.B. *Balouezici* (Białowieżycy), *Crisan* (Krzyżan); den Laut *ś* umschrieb er mit *s* oder *ss*, z.B. *Calis* (Kalisz), *Mesec* (Mieszek), *Vsemir* (Wszemir), *Targossa* (Targosza), *Cosussec* (Kożuszek); den Laut *ć* bezeichnete er mit *c*, *ch*, vor allem mit *che*, z.B. *Ciz* (Czyż), *Bichek* (Byczek), *Louiche* (Łowicz), *Conecheno* (Konieczno). Die entsprechenden dentalen Sibilanten *s*, *z* und die Flüsterlaute *ś*, *ź* bezeichnete er ähnlich wie die angeführten alveolaren Zischlaute *š*, *ž*, z.B. *Slimisl* (Złymysł), *Smolzco* (Smolsko), *Posdech* (Poździech), *Zedlanta* (Siedleńta); den Laut *c* bezeichnete er mit

den Buchstaben *c*, *ch*, *z*, z.B. *Gorice* (Gorzyce), *Scarbinichi* (Skarbnicy), *Dambnicia* (Dębница), *Dureviz* (Dziurzewic). Die Verbindung *šč* markierte er durch *st*, *sch*, z.B. *Goston* (Goszczon), *Pischino* (Pyszczyño). Die Flüsterlaute *č*, *dž* schrieb er noch ständig mit *t*, *d*, z.B. *Tys* (Cis), *Chotan* (Chocian), *Deuentliz* (Dziewiątlic), *Tessanta* (Cieszęta); vielleicht hat er also noch palatale *t'*, *d'* und nicht *č*, *dž* ausgesprochen. Stets schrieb er noch *r*, niemals *rz*, z.B. *Pribissa* (Przybysza), *Dobrenta* (Dobrzęta).

Auch die Palatalität anderer Konsonanten markierte er nicht, daher kann man die Schreibung *ua* als *wa* oder *wia* lesen, z.B. *Cuassek* (Kwassek), *Quatec* (Kwiatek), die Schreibung *ne* als *nie*, z.B. *Nesnavy* (Nieznawuj), *Pneuo* (Pniewo). Er unterscheidet nicht die Laute *i*, *y*, *j* und auch nicht die Verbindungen *ij*, *yj*, z.B. *Bitom* (Bytom), *Tyrpis* (Cirpisz), *Sulistry* (Sulistry). Den Laut *k* bezeichnete er durch *c* oder *k* am Ende eines Wortes oder vor einem Konsonanten, aber nur durch *c* vor *a*, *o*, *u* sowie durch *k* vor *e*, *i*, z.B. *Curassec* (Kuraszek), *Craic* (Kraik), aber *Nakel* (Nakieł, später Nakło); *Bichek* (Byczek), *Smarcek* (Smarczek).

Einige poln. Namen haben schon seit dem 12. Jh. eine ziemlich stabile Schreibweise in den lateinischen Dokumenten und lassen sich leicht lesen, z.B. *Boguslaus* (Bogusław), *Boleslaus* (Bolesław), *Bronissius* (Bronisz), *Casimirus* (Kazimierz), mit lateinischer Flexion: *Boleslai*, *Boleslaum*, *Boleslao*. Einige sind jedoch schwer zu entziffern, z.B. in der Bulle: *Milochat* (Miłochat oder Miłoczat?), *Milodat* (Milodat oder Miłodziad?). Man trifft auch sehr verunstaltete Schreibungen an, wie z.B. im Dokument *Dagome iudex*: *Schinezgne* bedeutet wohl *Gniezno* oder *z Gniezna*, wiewgleich einige *Szczecin* zu lesen versuchen. Es kam jedoch auch vor, daß in lateinischen Dokumenten vorgefundene Schreibungen eine künstliche Aussprache hervorriefen, z.B. *Wawel* anstatt *Wqwel*, *Sandomierz* anstatt *Sędomierz*.

2. Die Orthographie der Predigten vom Heiligen Kreuz

Die Schreiber der größeren poln. Texte versuchen offensichtlich, in bestimmten Einzelheiten die Orthographie zu vereinheitlichen. Der Schreiber der Predigten vom Hl. Kreuz markierte konsequent die Nasalvokale durch ein besonderes, einem \emptyset ähnliches Zeichen, z.B. *tys \emptyset cy*, *s \emptyset* , *b \emptyset d \emptyset* , aber er wußte sich nicht mit den Konsonanten zu helfen. Die Verbindung *ch* gebrauchte er für die Laute *c*, *č*, *č*, manchmal auch für *dž*, *dz*, z.B. *kai \emptyset ch* (kając), *uechne* (wieczne),

chego (czego), *ochchu* (oócu), *chala* (ciała), *bøchmy* (bądźmy), *pobucha* (pobudza). Nur ausnahmsweise gebrauchte er *ch* in der heutigen Bedeutung: *lichoth* (lichot), *ezechiel*, gewöhnlich schreibt er hier *h*, z.B. *hces* (chcesz), *hochal* (chociał), *greha* (grzecha), *cohaiø* (kochają). Außer für die Laute *c*, *č*, *ć*, *dz*, *dź* gebrauchte er auch das Zeichen *c*, z.B. *mocnego* (neben *mochnego*, *mochne* 'mocne', *moch* 'moc'), *clouecego* (człowieczego), *cynich* (czynić), *cemze* (czemże), *cemnicy* (ciemnicy), *po droce* (po drodze). Die Laute *dz*, *dź* bezeichnete er auf oft mit *d*, z.B. *douedy* (dowiedzi), *deuicha* (dziewica), *ydehø* (idziechą), *narodene* (narodzenie), *pobuda* (pobudza). Gewöhnlich schreibt er *r* anstelle des heutigen *rz*, z.B. *na mory* (na morzy), *ve sbore* (we sborze), *reca* (rzeka), *rech* (rzecz), *recy* (rzeczy), aber ausnahmsweise schrieb er *trsi*, wenn gleich er auch *tri* (trzy) hat.

3. Die Orthographie der Psalter und der Bibel der Königin Sophie

Der erste Schreiber des Florian-Psalters (bis Psalm 101) markierte sehr sorgfältig die Nasale durch das besondere Zeichen *ó*, nur die Pronominalformen bei den Verben *me*, *cze*, *se* schrieb er durch *e*, nach Präpositionen jedoch *ó* in Übereinstimmung mit seiner Aussprache, z.B. *weselicz se bódó wszitczy*, *bódze nasladowacz me*, *bo ies przyól me*, *powiszó cze gospodne*, aber *na mó* (na mię), *prze czó* (prze cię), *zasó* (za się). Er unterscheidet schon ständig *r* und *rz*, z.B. *dobre* und *dobrze*, *drwa* und *drzewo*.

Die Verbindung *ch* gebraucht er schon wie heute, unterscheidet sie also von *c*, *č*, *ć*, z.B. *czynó lichotó* (czynią lichotę), *od grzecha*, *w chwale* neben *cyalo*, auch *czalo* (ciało), *czemnosci*, *pod czenem* (pod cieniem), *zaszczicy me* (zaszczyci mnie). Mit der Verbindung *dz* bezeichnet er *dz* und *dź*, z.B. *dzerszal*, *w chodzenyu*, *dzczy* (dzieci), Noch nicht unterscheidet er dagegen die palatalen und velaren Konsonanten, z.B. *beszal* (bieżał), *na mescze* (na mieście), *masto* (miasto), *medzy* (miedzy, später im 16. Jh. między), *gwazdy*, *pene* (pienie), *nebessky* (niebieski). Er unterscheidet noch nicht die Laute *i* und *y*.

Die Orthographie der Predigten von Gnesen ist ähnlich der des Psalters, z.B. das Zeichen *ó* für die Nasalvokale, sogar stets in den Formen *mó*, *czó*, *szó*. Eine Besonderheit dieses Textes ist die Unterscheidung des palatalen Lautes *ǰ* durch die Verbindung *gz* und *dz*, z.B. *ogzen* (ogień), *drudzy* (drugi), *bodzem* (bogiem), während *g* allein den Laut *g* oder *j* bezeichnet, z.B. *gest* (jest), *slodzeg*

(złodziej), *tego boga*.

Die Schreiber der Sophienbibel gebrauchen gleichfalls ein Zeichen *ó* für beide Nasalvokale, richtig schreiben sie nicht nur *ch*, *rz*, sondern sie unterscheiden schon die palatalen Konsonanten recht gesetzmäßig, z.B. *myasto*, *myecz*, *nye*, *nyebyesky*, *szwyatlo*, *gwyazda*. Sogar auslautendes *n* bezeichnen sie bisweilen durch *yn*, z.B. *dzeyn* (dzień), *ogeyn* (ogień), *wstayn* (wstań), *yóczyeyn* (jęczmień). Sie beginnen auch die Palatalität der Laute *ś*, *ź*, *ć*, *dź* anzuzeigen: *syedzi*, *szyola* neben *szele* (ziele), *na czyemyenyu* neben *na czemyenyu*, *ku dzyelanyu* u.ä. Sehr häufig unterscheiden sie die Laute *i* und *y*, wenn auch umgekehrt wie heute: *wyeloribi* (wieloryby), *zagubyly* (zagubili), *pylni* (pilny), *myli* (miły). u.ä.

In größeren poln. Texten kann man indessen eine allmähliche Verbesserung der Orthographie erkennen. Dagegen ist die Orthographie in kürzeren Texten, z.B. in den Gerichtsformeln, sehr schwankend, der Usus der einzelnen Schreiber ist recht unterschiedlich. Das Zeichen *ó* ist in den Formeln nicht konsequent angewandt und kommt nach 1420 außer Gebrauch, die Nasalvokale werden also in alter Manier von neuem durch *a*, *q*, *am*, *an* wiedergegeben, in den Rechtsstatuten auch durch *qn*, *qm*. Erst der Schreiber des Psalters von Puławy führte das Zeichen *ę* ein. Er führt auch das gesonderte Zeichen *ŷ* für den Laut *y* ein, den Laut *i* schreibt er dagegen als *i* oder *y*.

Nur einige Schreiber beachten bisweilen die Quantität der Vokale, d.h. die Unterscheidung der langen und kurzen Vokale. Die größte Anzahl von Belegen für die Unterscheidung der altpoln. langen Vokale haben insbesondere die Schreiber des Florian-Psalters, der Sophienbibel und der Rechtsstatuten hinterlassen. Sie schrieben einfach Doppelbuchstaben *aa*, *oo*, *ee*, *óó*, ausnahmsweise auch *yy*, *uu*, *ii*, in den Belegen, wo diese Vokale lang waren. Z.B. der lange Nasalvokal, das heutige *q*: *bóódz* (bądź), *bóóóó* (będa), *sziloó swóó* (siłę swą), *wszitkóóó szemyó* (wszytką ziemię), *wnidóó* (wnida), *móóóó* (maćę); im Kodex des Świętosław steht *q* anstelle von *ó*, also in der langen Position, z.B. *sqq*, *bqqcz* (bądź), *bandqqcz* (będac), *sqqdu* (sądu); das lange *ō*, das heutige *ó*: *kooz* (kóz), *pool* (pól), *skoor* (skór), *woodz* (wódz); das lange *ē*, das heutige mundartliche *é*: *deesz* (deszcz), *chleeb* (chleb), *mee*, *twee*, *swee*, *meem*, *szyrokee*, *dobree*, *zlee*; langes *ā*, das heutige mundartliche *ą*: *jaa* (ja), *graad* (grad), *waam*, *wlaal*, *laat*, *staal*, *naas*, *zlaa* (zła). Zusammen gibt es in den drei erwähnten Denkmälern ca. 1500 Beispiele für die Anzeigung der Vokallänge durch Doppelbuchstaben. Normalerweise ha-

ben die Schreiber jedoch die Quantität nicht beachtet, und beispielsweise haben einige Schreiber der Gerichtsformeln (aus Kościan) nur langes *oo* in dem erhabenen Wortausdruck *boog* in der Formel des Gerichtseides angemerkt.

4. Die Orthographie von Jakub Parkoszowic aus dem Jahre 1440

Den ersten Versuch, die poln. Orthographie zu regeln, unternahm Jakub Parkoszowic, Professor und Rektor der Krakauer Akademie. Im Jahre 1440 schrieb er in lateinischer Sprache das *Orthographische Traktat*, in dem er an zahlreichen Beispielen (auch in einem gesondert verfaßten poln. Gedicht) erklärt, wie man die einzelnen poln. Laute schreiben solle, insbesondere auch, wie man lange und kurze Vokale sowie palatale und velare Konsonanten zu unterscheiden habe. Zu dem Traktat von Parkoszowic hat jemand anonym eine Einleitung geschrieben, in der er seine Freude ausdrückt, daß das poln. Volk auch in Sachen Rechtschreibung nicht hinter den anderen zurückstehe - und dieser ruft aus: "Von nun an wollen wir uns einer für die poln. Sprache passenden Schreibnorm bedienen." Parkoszowic hat eine Reihe von graphischen Normen festgelegt. Hier sind die wichtigsten:

- 1) Er empfiehlt den Gebrauch des Zeichens \emptyset für den kurzen Nasalvokal und knüpft dabei an die traditionelle Norm größerer religiöser Texte an, z.B. der Sophienbibel, wengleich in der Schreibpraxis, wie bei zahlreichen Gerichtsschreibern, das Zeichen \emptyset schon seit 20 Jahren aufgegeben worden war.
- 2) Er empfiehlt, lange und kurze Vokale mittels Doppelschreibung zu unterscheiden: *aa*, *oo*, *ee*, $\emptyset\emptyset$, auch *uu*, und das lange *i* mit dem Zeichen *y* wiederzugeben. Z.B. langes \bar{a} : *daal*, *dzaal* (dział), *ffitaa* (chwyta), *kaal* (kał), *cyrpiaal* (cirpiał), *sszaadl* (siadł), *gnaazdo* (gniazdo), *vilaal* (wylał); langes \bar{e} : *meego*, *swee*, *gee* (je), *umee*, *meeç* (mieć); langer Nasalvokal: *x $\emptyset\emptyset$ dz*, *y $\emptyset\emptyset$ kaa* (jąka się), *dz $\emptyset\emptyset$ sla* (dziąsła), *sz $\emptyset\emptyset$ dlo* (żądło); langes \bar{u} : *gruube*, *kaptuur*, *kuur* (kur), *rosuum*; langes \bar{i} : *byl* (bił), *ludzy* (ludzi), *wszystkych*.
- 3) Er führt ein besonderes Verfahren zur Unterscheidung der velaren Konsonanten durch eine geringfügige Veränderung im Äußeren des Buchstabens ein, und mit dem normal üblichen Buchstaben bezeichnet er die palatalen Konsonanten, z.B. *Ada η maal* (Adam miał), *gru η be* - *thobe* (grube - tobie), *yisnaye* - *virzchu* (wyznaje - wirzchu),

grave - potr (prawie - Piotr).

4) Den Laut *j* empfiehlt er als *g* zu schreiben, stattdessen ändert er für den Laut *g* das Äußere in *q*, z.B. *gøzik* (język) - *geqo*, *theqo*.

5) Er empfiehlt die dentalen Sibilanten, alveolaren Zischlaute und Flüsterlaute zu unterscheiden, und zwar bezeichnet er mit den Buchstaben *c - cz - ç* die Laute *c - č - ć*, z.B. *chce - czas - çalo* (*chce, czas, ciało*); die Laute *s - š - ś* schreibt er durch *ss - ssch - ssz*, z.B. *napissal - nepissch - sszadl* (*napisał, nie pisz, siadł*); die Laute *z - ź - ź* schreibt er durch *z - sz - zz*, z.B. *Zuzanna - poloszysch - zzolo* (*Zuzanna, położysz, zioło*). Demgegenüber unterscheidet er nicht die Laute *dz - dź - dź* und bezeichnet sie einheitlich durch *dz*, z.B. *xøødz - qviszdz - dzaal* (*ksiądz, gwiżdź, dział*), wie das dem allgemeinen Usus der damaligen Schreiber entsprach.

Die Reform der Orthographie von Parkoszowic bürgerte sich nicht ein, niemand folgte seinen Empfehlungen. Selbst der Autor vermochte in den im Traktat angeführten Beispielen seine eigenen Vorschriften nicht fehlerlos anzuwenden. Diese Orthographie war unpraktisch und wich allzusehr von den Gepflogenheiten ab, die damals zur Anwendung kamen. Parkoszowic hatte sich für eine Veränderung und Anordnung der poln. Orthographie entschieden, zweifellos von dem gut gelungenen Beispiel des Jan Hus, des Reformators der tschech. Orthographie, angeregt. Aber Hus war nicht allzu lange vorher, im Jahre 1415, wegen Ketzerei auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden, so daß Parkoszowic, möglicherweise aus Furcht, um nicht als ein Nachfolger von Hus angesehen zu werden, nicht einfach sein System der diakritischen Zeichen übernahm, d.h. die zusätzliche Markierung einiger Buchstaben; sondern er dachte sich Veränderungen im Aussehen der Buchstaben für die velaren Konsonanten aus und schlug auch neue Verfahren von Buchstabenverbindungen für Spiranten vor.

Das Traktat von Parkoszowic hatte indessen keine praktische Bedeutung, besitzt aber eine große Bedeutung für die Geschichte der poln. Sprache. Es ist die erste wissenschaftliche Arbeit über die poln. Sprache. Es enthält genaue Informationen über die damalige Aussprache der langen und kurzen Vokale, über die unterschiedliche Aussprache von Zischlauten und Sibilanten, d.h. über das Fehlen des Masurierens u.ä. Es ist Ausdruck für das fortschreitende Stre-

ben nach Vereinheitlichung der Orthographie der poln. Literatursprache, die bis dahin schwankend und unstabil gewesen ist. Jedoch erneuern und festigen erst unsere gedruckten Bücher 100 Jahre später, die Werke der reichen Renaissance-Literatur, die poln. Orthographie.

5. Die Orthographie des Stanisław Zaborowski aus dem Jahre 1513

Den zweiten Versuch, die poln. Orthographie zu regeln, machte St. Zaborowski mit seiner *Ortografia*. Es ist ein lateinisches Traktat, das im Jahre 1513 in der Druckerei des Ungler in Krakau gedruckt wurde (zum zweiten Male im Jahre 1518), als die ersten poln. Bücher erschienen. Zaborowski kannte das Traktat von Parkoszowic, wengleich er es nicht erwähnt, folgte ihm aber nicht und bewertete das Vorhaben, die Form der Buchstaben zu verändern, kritisch. Mutig machte er sich das tschech. Vorbild zu Nutzen und führte zur Bezeichnung der Palatalität der Konsonanten diakritische Zeichen ein, d.h. Punkte und Striche über den Buchstaben. Das Verdoppeln der Buchstaben für lange Vokale empfiehlt Zaborowski gleichfalls nicht, denn er stellt fest, daß die Vokale sich schon nicht mehr, wie früher, durch den Grad der Länge unterscheiden, sondern nur durch die verschiedene Klangfarbe, was er durch Strichmarkierung des Buchstabens anzuzeigen empfiehlt. Die Textproben, die Zaborowski seiner Orthographie als Illustration angefügt hat, sind in übertriebener Weise mit Punkten und Strichen übersät. Die Nasalvokale bezeichnete er mit dem griechischen Buchstaben α , den hinteren Nasal unterschied er aber mit einem untergesetzten Strich - φ .

Die Orthographie von Zaborowski machten sich die Druckereien nur teilweise zunutze. Übernommen wurde die Strichmarkierung des Buchstabens zur Unterscheidung des verengten und des hellen Vokals; besonders häufig wurde das helle \acute{a} von dem verengten a unterschieden. Manche Druckereien unterschieden jedoch helles a von verengtem \acute{a} sowie manchmal helles e von verengtem \acute{e} und auch helles o von verengtem \acute{o} . Übernommen wurde der Buchstabe φ für den hinteren Nasalvokal, jedoch als gotische Letter geschrieben, und in Anlehnung daran schufen die Drucker das Zeichen φ . In den Antiqua-Typ führten sie auch die Buchstaben φ - φ ein, die sich für immer hielten. Die Strichmarkierung der palatalen Konsonanten wurde in den Druckereien in unterschiedlichem Umfang ausgenutzt, bisweilen gar *śiwy*, *śiano*, und hielt sich auch in der Position

des Auslauts und vor Konsonanten, z.B. *ktoś, rośnie*. Dagegen wurde in den Handschriften des 16. Jh. eine Strichmarkierung der Buchstaben nicht benutzt; gleichfalls verbreitete sich erst in der 2. Hälfte des 16. Jh. - nach dem Vorbild der Drucke - in den Handschriften das Zeichen ϵ für den vorderen Nasalvokal. Die Handschriften sogar der hervorragendsten Schriftsteller wurden in den Druckereien unter dem Aspekt der Rechtschreibung verbessert. Das besorgten in den Druckereien arbeitende Korrektoren und Literaten, wie z.B. Jan Malecki, Jędrzej Glaber, Jan Seklucjan.

6. Die Orthographie des Stanisław Murzynowski aus dem Jahre 1551

Die beste Bearbeitung der Orthographie, die in der Praxis in den Drucken seit der Mitte des 16. Jh. Anwendung fand, hat St. Murzynowski am Ende seiner Übersetzung des Neuen Testaments (Królewiec 1551) gegeben. Die Orthographie von Murzynowski nimmt eine mittlere Position zwischen der traditionellen Orthographie der Handschriften und dem Reformvorschlag von Zaborowski aus dem Jahre 1513 ein. Die Grundprinzipien dieser Orthographie erwiesen sich als praktikabel und wurden allgemein üblich:

- 1) Die traditionelle Verbindung von Buchstaben zur Bezeichnung einiger Laute, z.B. *ch, sz, cz, dz, dź, rz*; die Bezeichnung der Palatalität der Konsonanten vor Vokalen durch *i*, z.B. *siano, piana, kiedy*.
- 2) Die Einführung der Strichmarkierung der verengten Vokale *á, ó, é* sowie der palatalen Konsonanten am Ende eines Wortes und vor einem Konsonanten, z.B. *koń, końca*.
- 3) Die Unterscheidung der Nasalvokale $\epsilon - \eta$, der Vokale *i - y* sowie der Laute *c - cz - ć, s - sz - ś, z - ź - ź, dz - dź - dź*.

Diese Prinzipien hielten sich und breiteten sich von den Drucken in die Handschriften aus. Später, zur Zeit der *Komisja Edukacji Narodowej*, verbreiteten sie sich im Schulunterricht. Die späteren Orthographie-Reformen (hauptsächlich die des Onufry Kopczyński in den Jahren 1780-1800 sowie mehrmals der Akademie der Wissenschaften im 20. Jh.) regeln und präzisieren verschiedene Besonderheiten, wie die Orthographie des Lautes *j*, Groß- und Kleinschreibung, die Trennung von Wörtern, Verbindungen und Verschmelzungen, Entlehnungen, Ausnahmen von den Grundsätzen mit traditioneller Orthographie, Interpunktionszeichen u.ä.

Die Orthographie muß in gewissen Zeitabständen kontrolliert und erneuert werden, damit sie um so genauer ihre Funktion, die lebendige Sprache wiederzugeben, erfüllen kann.

TEIL II: HISTORISCHE LAUTLEHRE

KAPITEL I: DIE ENTWICKLUNG DER VOKALE

1. Das urslawische Vokalsystem und die wichtigsten polnischen Veränderungen

Zum Ende der urslaw. Spracheinheit, um das 6. Jh. nach Christi, existiert das folgende Vokalsystem:

Hintere Reihe: a, ɔ, o, u, y, ɤ, r, l

Vordere Reihe: ě, ɛ, e, i, ɛ, ě, l'

Die Vokale o, e waren kürzer als die anderen, die Halbvokale ɔ, ɔ jedoch am kürzesten. Vor Vokalen der hinteren Reihe waren die Konsonanten velar, vor vorderen Vokalen waren sie dagegen palatal oder palatalisiert. Vor a, o, u konnten sowohl der Konsonant j als auch die durch j palatalisierten Konsonanten stehen: ř, ř', l', š, ž, č, manchmal auch c, dz.

Nach dem Zerfall der urslaw. Spracheinheit, im Verlaufe des 8. bis 9. Jh., also noch in der vorliterarischen Epoche, kam es in der Aussprache der lechischen Stämme an Weichsel, Oder und unterer Elbe zu einer Reihe sehr wichtiger Veränderungen im Vokalsystem, die für die Abgrenzung der lechischen Dialekte, insbesondere der poln., von den anderen slaw. Dialekte entscheidend verantwortlich waren. Als wichtigste jener Veränderungen erachten wir jene, die einen Umbau des phonetischen Systems betrafen, sich also in einer größeren Anzahl von Wörtern widerspiegelten. Im Bereich der Vokale sind das folgende Erscheinungen:

- 1) die Metathese der urslaw. Verbindungen or, ol - er, el zwischen Konsonanten zu ro, lo - rze, le;
- 2) die Entwicklung der urslaw. Vokale r, ř - l, l' zu ar, ir, er - eł, il, łu;
- 3) die Entwicklung des poln. Umlauts der urslaw. Vokale ě, e, ɛ, ř, l';
- 4) die Vereinfachungen der Halbvokale ɔ, ɔ;
- 5) die Entwicklung der Vokallänge und des Akzentes.

Die späteren vokalischen Veränderungen betreffen verschiedene Besonderheiten der Entwicklung der oralen und nasalen Vokale, kurzer wie langer.

2. Die polnische Metathese der urslawischen Verbindungen *or, ol, er, el*

Die urslaw. Doppellaute *or, ol, er, el* zwischen Konsonanten unterlagen in der Mitte eines Wortes (ähnlich wie in den anderen lechischen und sorbischen Dialekten) einer Metathese zu den Verbindungen *ro, ło, rze, le*. Diese Erscheinung tritt in zahlreichen Wörtern auf und unterscheidet deutlich die poln. Sprache, die lechischen und sorb. Dialekte von den anderen slaw. Sprachen. Man kann das aus einem Vergleich der poln. Aussprache mit der russ., tschech. und sbkr. (s. Tabelle unten) ersehen. In den russ. Wörtern bedeutet der Strich die Akzentstelle, in den tschech. die Länge des Vokals, im Sbk. bedeutet die Markierung die Intonation. Die Entwicklung der Konsonantengruppen *or, ol, er, el* zwischen Konsonanten nennen wir der Einfachheit halber die Entwicklung der Gruppen *tort, tolt, tert, telt*, in denen das Zeichen *t* einen beliebigen Konsonanten vertritt.

Die Entwicklung der urslaw. Gruppe *or* zwischen Konsonanten

ursl. <i>tort</i>	poln. <i>trot</i>	russ. <i>trot</i>	če. <i>trat</i>	sbkr. <i>trat</i>
* <i>gordь</i>	<i>gród</i>	<i>г'lorod</i>	<i>hrad</i>	<i>grád</i>
* <i>vorgь</i>	<i>wróg</i>	<i>в'lorog</i>	<i>vrah</i>	<i>vrág</i>
* <i>stordь</i>	<i>stród</i>	<i>ст'lorož</i>	<i>stráž</i>	<i>stráža</i>
* <i>porchь</i>	<i>proch</i>	<i>п'lorox</i>	<i>prach</i>	<i>prách</i>
* <i>morzь</i>	<i>mróz</i>	<i>мор'oz</i>	<i>mráz</i>	<i>mráz</i>
* <i>gorzь</i>	<i>groch</i>	<i>гор'ox</i>	<i>hrách</i>	<i>gráh</i>
* <i>porgь</i>	<i>próg</i>	<i>пор'og</i>	<i>práh</i>	<i>prág</i>
* <i>korva</i>	<i>krowa</i>	<i>кор'ova</i>	<i>kráva</i>	<i>kráva</i>
* <i>vorna</i>	<i>wrona</i>	<i>вор'ona</i>	<i>vrána</i>	<i>vrána</i>
* <i>lorga</i>	<i>droga</i>	<i>дор'oga</i>	<i>dráha</i>	<i>drága</i>

Man kann aus diesen Beispielen ersehen, daß der poln. (lechischen und sorbischen) Gruppe *ro* die tschech., slowak. und südslaw. Gruppe *ra* sowie die ostslaw. Vollautung *opo* gegenübersteht. Zur poln. Alternation *gród - grodu* s. später.

Wir haben eine Reihe von Ausnahmen von der poln. Metathese in *ro (rô)*:

- 1) in der Bulle von 1136 tritt der Name *Dargorad* neben *Drogomysz* auf;
- 2) im Mittelalter war häufig der Name *Warciszlaw* und die Kurzform *Warsz* (davon abgeleitet *Warszawa*) neben *Wrociszlaw* (davon abgeleitet *Wrocław*);
- 3) bei Rej tritt auf *karw (wól)* neben *krowa*, woher auch die Be-

zeichnung *Karwina* und der Name *Karwowski* neben *Krowina*, *Krowicki* stammt. In den kaschub. Küstenmundarten tritt häufig *ar* anstatt *ro* auf, z.B. in den Namen *Karwia*, *Starogard*, *Warbleno*, *Dargolewo*; dazu auch *warna*, *marz - marzu* (*mróz*), *sarka* (*sroka*), *ogard - ogarda* (*ogród*). Im Polab. kam es nur in zwei Wörtern zu einer Metathese: *brödä*, *brödavajčä* (*brodawka*); am häufigsten war nichtumgestelltes *ar*, das sich dann später erneut in *or* änderte, z.B. *korvo* (*krowa*), *morz* (*mróz*). In diesen Beispielen mit der Gruppe *ar* haben wir eine Übereinstimmung mit der Entwicklung des urslaw. *ř* (vgl. später).

Die lechische Metathese war ein lebendiger Prozeß noch um das Jahr 800, denn diesem Prozeß unterlag der Name des Kaisers Karl (des Großen), woraus entstand poln. *król*, ostslaw. *король*, tschech. *král*, sbkr. *krâlĵ*. Den ältesten aufgezeichneten Beleg für die lechische Metathese haben wir in dem Namen *Dragawitus* in einem Dokument Pommerns aus dem Jahre 789.

Die Entwicklung der urslaw. Gruppe *ol* zwischen Konsonanten

ursl. <i>tol</i>	poln. <i>łot</i>	russ. <i>tolot</i>	če. <i>lat</i>	sbkr. <i>lat</i>
*goldъ	glód	г'олод	hlad	glád
*zolto	zloto	з'олото	zlato	zláto
*volъ	włos	в'олос	vlas	vlâs
*golsъ	głos	г'олос	hlas	glâs
*moltъ	młot	м'олот	mlat	mlât
*bolto	bloto	бол'ото	bláto	blâto
*kolda	kloda	кол'ода	kláda	klâda
*solma	sloma	сол'ома	slâma	slâma
*χoldъnъjъ	chłodny	хол'одный	chładný	hládan
*goldъnъjъ	glódny	гол'одный	bladový	gládan

Hier wiederum steht der poln. (lechischen und sorb.) Gruppe *ło* die tschech., slowak. und südslaw. Gruppe *la* sowie die ostslaw. Vollautung *olo* gegenüber.

Wir kennen nur eine Bezeichnung eines großplon. Dorfes *Kołdrąb*, in der die Metathese zu *ło* fehlt, wengleich sich der Stamm mit dem Wort *kloda* verbinden läßt. Demgegenüber folgen die Ausdrücke *Władysław*, *władza*, *władać*, *własny* und *właściwy* der tschech. Aussprache; im Altpoln., bei einigen Schreibern noch im 16. Jh., hatten sie im Stamm die poln. Gruppe *ło*, z.B. *Włodzisław*, *włodza*, *włodać*, *włostny*.

Die Entwicklung der urslaw. Gruppe *el* zwischen Konsonanten

ursl. <i>tert</i>	poln. <i>trzet</i> (<i>trzol</i>)	russ. <i>teret</i> (<i>terot</i>)	če. <i>třet</i> (<i>trit</i>)	sbkr. <i>trijet</i> (<i>tret</i>)
*bergъ	brzeg	бѣрегъ	břeh	brjĕg
*verdъ	wrzód	вѣредъ	vřed	vrijed
*dervo	drzewo	дѣрево	dřevo	drvo
*berza	brzoza	берѣза	břıza	brĕza
*čeršnja	trześnia	черешня	třesně	trĕšnja
*perdъ	przód	перѣдъ	před	pred
*terti	trzeć	терѣть	třiti	
*verteno	wrzeciono	веретенѡ	vřeteno	vretĕno
*serda	środa	серѣда	středa	srijĕda
*terbiti	trzebić	теребитъ	třibiti	trijĕbiti

Aus diesen Beispielen kann man erkennen, daß der poln. (lechi-schen und sorb.) Gruppe *rze* oder *rzo* (auch *rzó*, *ro*, *ró*) tschech. *ře* oder *ři*, sbkr. *rije* oder *re*, *r* sowie ostslaw. Vollautung *epe* entspricht. Im 9.-10. Jh. war das ursprünglich eine Opposition von poln. *re* zu südslaw. und tschechoslowak. *rě*, z.B. aksl. *срѣра*, sowie ostslaw. Vollautung *epe*. Die weitere Entwicklung der Laute *e* und *ě* hat diese Opposition durch zusätzliche Gegensätze kompliziert. Die poln. Wörter mit der Gruppe *ere*, z.B. *czereśnia*, *czere-da*, *czerecha*, *czerep*, *mereżka*, *nadwerężyć*, sind Entlehnungen aus dem Ostslaw. (Ukrain.).

Die Entwicklung der urslaw. Gruppe *er* zwischen Konsonanten

ursl. <i>telt</i>	poln. <i>tlet</i> (<i>tlot</i>)	russ. <i>tolot</i> (<i>telot</i>)	če. <i>tlet</i>	sbkr. <i>tlijet</i> (<i>tlet</i>)
*melko	mleko	молоко	mľeko	mlijĕko
*želbъ	złób	жѡлобъ	žlab	žlijeb
*pelti	pleć	полѡтъ	plĕti	plijĕviti
*seldъ	śledź	сслѣдка	sleď	slōd

In der poln. Sprache haben wir hier neben der normalen Gruppe *le* nach den alveolaren Zischlauten auch *ło*, z.B. *człon*, *szyłom*, *żłób* - *żłobu*. Im Russ. haben wir im Vollaut neben der normalen Gruppe *olo* Abweichungen mit *elo*. Die tschechische Aussprache *lé* stimmt heute scheinbar mit der poln. überein, im 9. Jh. stand dort jedoch ursprünglich *lě*, wie auch in den südslaw. Sprachen, vgl. aksl. *млѣко*.

3. Die Entwicklung der urslaw. Vokale r \dot{r} - l l'

Die Laute r und l konnten im Urslaw. eine Silbe bilden (es waren silbenbildende Laute) und erfüllten somit die Funktion von Vokalen. Im Poln. entwickelten sie sich auf besondere Art und Weise, anders als in den anderen slaw. Sprachen.

Die Entwicklung des urslaw. velaren r

ursl. r	poln. ar	russ. or	če. r	sbkr. r
* $t\dot{r}gъ$ * $g\dot{r}stъ$ * $g\dot{r}dlo$ * $g\dot{r}bъ$ * $k\dot{r}miti$	targ garść gardło garb karmić	торг горсть г'орло горб корм'ить	trh hrst hrdlo hrb krmit	třg gřat gřlo gřba krmiti

Die Entwicklung des urslaw. palatalen \dot{r} vor velaren Vorderzungenkonsonanzen

ursl. \dot{r}	poln. ar ($'ar$)	russ. er ($'or$)	če. r (er)	sbkr. r
* $tv\dot{r}dъ-jъ$ * $m\dot{r}tvъ-jъ$ * $\dot{c}rнъ-jъ$ * $m\dot{r}znoti$ * $n\dot{a}p\dot{r}stъkъ$ * $z\dot{r}no$ * $d\dot{r}zъkъ-jъ$	twardy martwy czarny marznąć naparstek ziarno dziarski	твёрдый мёртвый чёрный мерзнуть напёрсток зерно дёрзкий	tvrdý mr tvý černý mrznout nápřtek zrno držý	tvřd mřtav čřn mřznuti nápřstak zřno dřzak

Die Entwicklung des urslaw. \dot{r} vor palatalen Konsonanten

ursl. \dot{r}	poln. $'er$	russ. er	če. r (er)	sbkr. r
* $tv\dot{r}diti$ * $p\dot{r}stєnъ$ * $\dot{c}r\dot{n}iti$ * $m\dot{r}ziti$ * $\dot{c}etv\dot{r}tъ$ * $t\dot{r}p\dot{e}ti$	twierdzić pierścienić czernić mierzić ćwierć cierpieć	твёрди'ить п'ерстєнъ чери'ить мерз'ить ч'етверть терп'еть	tvrditi prsten černiti mrzet čtvrt trpěti	tvřditi přsten čřnjeti mřziti čřtvrt třpjeti

Die Entwicklung des urslaw. \dot{r} vor Labialen und Hinterzungenkonsonanzen

ursl. \dot{r}	poln. $'erz$	russ. er	če. r	sbkr. r
* $v\dot{r}ba$ * $v\dot{r}xъ$ * $sv\dot{r}b\dot{e}ti$ * $sm\dot{r}nkati$ se * $v\dot{r}gati$ * $m\dot{r}va$	wierzba wierzch świerzbiec zmierzchać się wierzgać mierzwa	в'ерба верх сверб'еть смерк'аться свергн'уть —	vrba vrch svrbeti smrākati se vrhati mrva	vřba vřh svřbjeti smrknuti se svřgnuti mrva

Aus den zusammengestellten Beispielen kann man ersehen, daß sich im Tschech. und Sbk. das silbenbildende \dot{r} erhalten hat, wenn auch schon stets velar. Im Russ. hat sich die Unterscheidung von Velarität und Palatalität erhalten, jedoch entwickelten sich anstatt der silbenbildenden $\dot{r} - \dot{ř}$ die Verbindungen $op - ep$ ($\bar{e}p$); im Altruss. vor dem 12. Jh. war hier $\bar{or} - \bar{or}$.

Am meisten differenziert ist die Entwicklung dieser Laute im Poln. Ähnlich wie im Russ. hat sich bei uns die Unterscheidung von Velarität und Palatalität bewahrt, ferner der Wechsel der einfachen Vokale $\dot{r} - \dot{ř}$ zu den Verbindungen $ar - ir$ ('*er*'). In der poln. Entwicklung gab es indessen keine Aussprache $\bar{or} - \bar{or}$, so wie im Altruss.

1) Anstatt des velaren \dot{r} zeigen schon die ältesten poln. Aufzeichnungen normalerweise ar , z.B. *Karchowo, Kars, Sarbinowic, Targosza* in der Bulle von 1136, und so blieb es. Nur in einigen Wörtern trat eine abweichende Entwicklung zu ur, ru, er (aus yr) auf, z.B. *burczeć, purchawka, turkot, kurpie*; oder *mruczeć, mrugać*. Neben der Aussprache *kierpce, merdać, sterczeć, terkot* gab es im Altpoln. gleichfalls die bekannte gewöhnliche Aussprache: *mardać, starczeć, tarkot*. Die Ausdrücke *borsuk, portki, morda* sind aus dem Ostslaw. übernommen.

2) Anstatt des ursprünglichen palatalen $\dot{ř}$ entstanden sehr verschiedenartige Verbindungen. Vor einem velaren Vorderzungenlaut wurde das urslaw. palatale $\dot{ř}$ dem velaren \dot{r} angeglichen und ergab ar ; schon in der Bulle von Gnesen haben wir die Schreibungen *Marłek, Żarnota*. In einigen poln. Belegen erhielt sich jedoch die Palatalität, z.B. *ziarno, dziarski*, und in den pomoran. und polab. Dialekten ist die Palatalität regelmäßig erhalten, z.B. kaschub. *cwiardy, miartwy*, polab. *t'ordě*.

3) Vor palatalen Konsonanten entwickelte sich das urslaw. $\dot{ř}$ zunächst in ir , und im Laufe des 15. Jh. in '*er*', z.B. *ćwirć - ćwierć*.

Hierdurch erklären sich die heutigen Alternationen, z.B. *twardy - twierdzić* (altpoln. *ćwirdzić*), *umarł - śmierć* (altpoln. *śmirć*), *czwarty - ćwiartka - ćwierć*, *wartki - wiercić się*, *czarny - czerń*, *naparstek - pierścień*.

4) Vor Labialen und Hinterzungenkonsonanten entwickelte sich irz , im 15. Jh. dann '*erz*', z.B. *wirzba - wierzba*. Der Wechsel ir, irz zu '*er*', '*erz*' erfolgte allmählich, die ältesten Belege stammen schon aus dem 12. Jh.: *Zwierszow* (Bulle 1136) und *Wierzbnice* (Bulle

1175). In den Predigten vom Heiligen Kreuz ist nur *ir* erhalten, im Florian-Psalter und in der Sophienbibel ist *ir*, *irz* noch häufiger als *'er*, *'erz*.

Seit der Mitte des 15. Jh. begannen gleichfalls die ursprünglichen Verbindungen *ir*, *yr* sich zu *er* zu senken, sogar vor Vokalen, z.B. veränderten sich *syr*, *sirota*, *cztyrzy* zu *ser*, *sierota*, *cztery*. Schwankungen von *ir*, *irz*, *yr* und *er*, *erz* treten in einigen Wörtern sogar in den besten Drucken des 16. Jh. auf, z.B. bei Rej und Kochanowski. Hier wurde verengtes, dem *i*, *y* nahes *é* - bis zu neueren Zeiten - ausgesprochen.

Die Entwicklung des urslaw. velaren ǀ und palatalen ǀ'

Häufig kann man ursprüngliches velares ǀ nicht vom palatalen unterscheiden, obwohl sie sich in den poln. Wörtern zu verschiedenen Verbindungen entwickelten: *ǀu*, *eǀ*, *oǀ*, *ǀǀ*, *uǀ*, *ǀl*. Im Russ. ist hier gewöhnlich *ol*, im Tschech. *lu*, im Sbk. *u* für beide Vokale ǀ und ǀ'.

Ursprüngliches palatales ǀ' nehmen wir für die poln. Belege mit *ǀl* nach einem palatalen Konsonanten an, z.B. *wilk*, *pilǀń*, *milczǀć*, *wilga*, *wilgoǀć*. Im Tschech. bewahren diese Beispiele ǀ. Unter Beachtung der tschech. Aussprache *plný*, *vlna*, *plzký* nehmen wir auch ursprüngliches palatales ǀ' an in den Beispielen *peǀny*, *weǀny*, *peǀzaǀć*. In den masowischen Mundarten ist hier die Palatalität sogar erhalten, z.B. *ǀoǀna*, *ǀoǀny*, nur veränderte sich *eǀ* in *'oǀ* vor einem velaren Vorderzungenkonsonanten. Auch in den Beispielen *czǀǀno*, *ǀǀǀty*, *ǀǀǀć*, *ǀoǀna* muß man ursprüngliches palatales ǀ' annehmen, was das Auftreten der vorangehenden, ehemals palatalen Konsonanten *ǃ*, *ǃ'* anzeigt. Im Russ. schreibt man abweichend *ǀ* anstatt normalem *o*, z.B. *чǀлк*, *хǀлтай*.

Hinter den Hinterzungenkonsonanten in den Beispielen *kieǀbasa*, *zǀieǀk*, *kieǀb*, *chǀǀpicǀ siǀǀ*, *Chǀǀm*, *rozchǀǀstaǀć* stand ursprünglich ein velares ǀ, nur veränderte sich die Verbindung *ke*, *ge* in Süd- und Westpolen zu *k'e*, *ǃe*, möglicherweise erst im 15. Jh. Hinter den Vorderzungenkonsonanten entwickelte sich *ǀu*, z.B. *dǀug*, *dǀugi*, *tǀusty*, *tǀumacz*, *sǀup*, altpoln. *sǀunce* (seit dem Ende des 15. Jh. *sǀoǀnce*), und hinter labialen Konsonanten auch *uǀ* oder *oǀ*, *eǀ*, z.B. *puǀk*, *moǀwa* (seit dem 15. Jh. *mowa*), *ǀwiǀǀtopeǀk*. Eine Ausnahme bildet die Schreibung *Dulǃgota* in der Bulle von 1136. In allen diesen Ausdrücken steht im Russ. normalerweise *ol*, im Tschech. *lu* im Sbk. *u*, z.B. *ǀolǃui* - *dǀouhý* - *dug*, *ǀolǃtai* - *tǀusty* - *tust*,

солнце - slunce - sunce, полк - pluk - puk.

4. Die Entwicklung des polnischen Umlauts

Kurz nach der Metathese der urslaw. Lautverbindungen *or, ol, er, el* und wohl gleichzeitig mit der Vereinfachung der silbenbildenden *r, ř - ɹ, ɹ'* trat im Poln. eine Veränderung im urslaw. Bestand der vorderen und hinteren Vokale ein, d.h. der sog. Umlaut. Die vorderen urslaw. Vokale *ě, e, ɛ, ř, ɹ'* veränderten sich nämlich in die entsprechenden hinteren *'a, 'o, 'o, r, ɹ* in der Position vor den velaren Vorderzungen-Konsonanten *t, d, s, z, n, r, ɹ*.

1) Der Umlaut *ě - 'a*

Hier sind Beispiele für den Wechsel von urslaw. *ě* zu *'a*: *kwiecie - kwiat, świecić - światło, na świecie - świat, śniedź - śniady, dziedzić - dziad, siedzi - siadł, cieśnina - ciasny, mieścina - miasto, w cieście - ciasto, w gwieździe - gwiazda, w mierze - miara, wierzyć - wiara, w gnieździe - gniazdo, w ciele - ciało, wieniec - wianek, pienić - piana, nadzienie - nadziany, mieli - miał, lezie - laźł, piele - piatł, dzielić - dział* u.ä. In diesen Beispielen veränderte sich vor den velaren Konsonanten *t, d, s, z, n, r, ɹ* das urslaw. *ě* zu *'a*, und vor diesem *a* sind die Konsonanten palatal. Dagegen kam es vor den palatalen *ć, dź, ś, ź, ń, ɹ* sowie auch vor *rz* zu einem Ausgleich von urslaw. *ě* und *e*. Auch vor Labialen und Hinterzungen-Konsonanten, velaren wie palatalen, veränderte sich das urslaw. *ě* nicht zu *'a*, sondern glich sich dem *e* an, z.B. *śpiew - o śpiewie, lep - lepić, chleb - o chlebie, śnieg - śnieżyca, biegać - biegiem, wiek - wieczny*.

Der Wechsel von urslaw. *ě* zu *'a* erfolgte gleichfalls in der polab. Sprache und in den pomoran. Dialekten, teilweise auch in den den poln. benachbarten niedersorb. Dialekten von Jakubica und Megiser. Ältester Beleg für den Umlaut von *ě* zu *'a* ist die Schreibung eines schlesischen Stammnamens zum Ende des 9. Jh.: *Dadossani*, d.h. *Dziadoszanie*. In der Bulle von 1136 ist der Umlaut schon gesetzmäßig in den Beispielen *Białosza, Kwiatek, Miłodziad, Strzałek, Białowqs*, wengleich man damals noch nicht die Palatalität der Konsonanten anzuzeigen vermochte und so schrieb: *Balossa, Quatec, Stralec, Balouanz*.

2) Der Umlaut *e - 'o*

Den Wechsel von urslaw. *e* zu *'o* vor *t, d, s, z, n, r, ɹ* zeigen die

Belege: *gniecie - gniotę, wiedzie - wiodeę, niesie - niosę, wiezie - wiozę, pierze - piorę, bierze - biorę, jedlina - jodła, sielski - sioto, imienia - imiona, nasienie - nasiona, (gotó)ledź - lód, lodu, ciele - ciotek, niesieni - niesiony, tępienie - tępiony*. Die Konsonanten vor 'e - 'o sind palatal. Hierher gehören auch die Beispiele *na czele - ozoto, zmoczeni - zmoczony, uproszeni - upraszony, gaszenie - gaszony, żenić - żona, ważenie - ważony, patrzenie - patrzony* u. ä., wo vor e - o die Zischlaute č, ž, š, rz auftreten; diese waren vor dem 15. Jh. palatal. Solche Belege wie *brzezina - brzoza, na przdzie - przód* (russ. *берѣза, непѣд* mit Vollaut), ebenso *źródło, środa, trzoda* bezeugen, daß der poln. Umlaut e zu 'o sich nach Beendigung der urslaw. Metathese der Verbindungen er zu ře entwickelt hat; die Reihenfolge der Lautveränderungen war demzufolge die folgende: *berza → březa → břoza → brzoza.

Der Umlaut e zu 'o wirkte noch in der Zeit der Übernahme des Christentums im Jahre 966; das bezeugt der Wechsel e zu 'o in den damals entlehnten Ausdrücken *Piotr, kościół*. Die tschech. Priester sprachen diese Ausdrücke damals *P'etr, kost'eł* (von lateinisch *Petrus, castellum*) aus. Natürlich ist in der Bulle von 1136 der Umlaut von e zu 'o durchgehend bezeugt, z.B. *Potr, Costol, Crston, Ocros, Sedlon, Sostroch*, d.h. *Piotr, kościół, Krszczon, Okrzos, Siedlon, Siostroch*. In der Zeit des Umlauts von ě zu 'a und e zu 'o, also im 9. Jh., unterschied sich urslaw. ě noch von e, später vermischten sich diese beiden Laute in der poln. Sprache.

3) Der Umlaut ę - q

Ebenso unterlag der vordere Nasalvokal ę der Umlautung zu ǫ vor den velaren Vorderzungen-Konsonanten t, d, s, z, n, r, ł, wie Belege aus der Bulle von 1136 bezeugen: *Chrzqstow, Lqda, Borzqta, Redziqta*, in denen q nach palatalem Konsonanten steht. In anderen Belegen hielt sich ę ohne Umlaut: *Chomięza, Dziewiętlic* (geschrieben *Chomessa, Deuentliz*). Später, im 14. Jh., vermischten sich die beiden Nasalvokale ę und q vollkommen, und der Umlaut von urslaw. ę war nicht mehr sichtbar.

4) Der Umlaut 'er - ar

Das urslaw. palatale silbenbildende ř unterlag vor den folgenden velaren Vorderzungen-Konsonanten t, d, s, z, r, ł gleichfalls dem Umlaut in velares r und entwickelte sich zu der Verbindung ar. Das bezeugen die Alternationen von 'er - ar, z.B. *twierdzić - twardy*,

śmierć - *martwy*, *czernić* - *czarny*, *pierscień* - *naparstek*, *mierzić* - *marznąć*. Nur ausnahmsweise ist in einigen Beispielen dieser Kategorie die Palatalität des Konsonanten vor *ar* erhalten, z.B. *ziarno*, *ćwiartka*, *dziarski* (obwohl es im 15. und 16. Jh. auch *darski* gab), in Masowien *siarna*. Dagegen ist im Polab. und Kaschub. die Palatalität des Konsonanten vor *ar* aus *ř* nach dem Umlaut konsequent erhalten, z.B. kaschub. *martwy*, *cwardy*, *marznąć*, *naparstek*, polab. *aj-mortə*, *t'ordə*, *żornii*.

5) Der Umlaut *eř* - '*oř*

Das urslaw. silbenbildende *ř* entwickelte sich vor *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *r*, *ř* zu *eř*, z.B. *pełny*, *wełna*, *on meřř*, *peřř*, *ona meřřa*, *peřřa*, in den masowischen Mundarten erhielt sich aber die Aussprache *pořny*, *wořna*, *mořřa*, *pořřa* mit Palatalität und Umlaut *e* zu '*o*. Mit dem Umlaut *eř* zu *oř* erklären wir auch die Aussprache *czółno*, *żółty*, *żółć*.

5. Analogien beim Umlautungsprozeß

Man kann indessen sehen, daß am deutlichsten die Wechsel '*e* - '*a* (urslaw. *ě*) und '*e* - '*o* (urslaw. *e*) sind, aber auch sie sind heute nicht mehr gesetzmäßig erhalten, denn in zahlreichen Wörtern erscheinen Abweichungen von dem Umlaut als Folge von gegenseitigen Analogien. Z.B. haben wir neben der Grundform des Nom. *dział*, *rozdział*, *udział* heute schon die Analogieform im Lok. bei *w dziale*, *w rozdziale*, *w udziale*, *w przydziale*, *w wydziale*. Die alten Formen mit bewahrtem *e* in diesem Stamm kommen außer Gebrauch, wenngleich sie vor nicht allzu langer Zeit möglich waren, z.B. *w rozdziele*, *w oddziele*. Häufiger sind die Analogieformen *w zwierciadle*, *gwiazdzisty* als die alten *w zwierciadle*, *gwieździsty*, aber noch halten sich die Lok. *w cieście*, *w gnieździe*, *o gwieździe*, obwohl man bisweilen schon die Analogieformen *w ciastcie*, *w gniaździe*, *o gwiaździe* hören kann.

In einigen Wörtern herrschten Formen ohne Umlaut vor, z.B. *ce-sarz*, *kobieta*, *krzesło*, *cena*, *rzezać*, obwohl in den altpoln. Denkmälern auch Schreibungen mit Umlaut normal waren: *kobiata*, *krzasło*, *cana*, *rzazać*. Umgekehrt sind auch aus den Denkmälern und den heutigen Mundarten, vor allem den masowischen, Formen ohne Umlaut bekannt, gewöhnlich nach labialen Konsonanten, während die heutige Literatursprache Formen mit Umlaut hat, z.B. *wiedro*, *kwiet*, *nie-wiesta*, *ofiera*, *piestować*, *dowiedować się*, *powiedać*, *odmietować*. Solche Beispiele sind auch häufig in den Werken Rejs. Bei einigen

Wörtern stabilisierten sich verschiedene Bedeutungen in den Formen mit und ohne Umlaut, z.B. *biada* und *bieda*, *działo* und *dzieto*.

Bedeutend mehr Analogieformen haben wir im Bereich des Umlauts 'e - 'o, z.B. *wiośnie*, *siostrze*, *na wiośle*, *w miodzie*, *na siodle*, *na miotle*. In den Denkmälern und Mundarten, vorwiegend kleinpoln., unterbleibt häufig in Wörtern nach labialen Konsonanten der erwartete Umlaut, z.B. *pierun*, *mietła*, *wieśło*, *biedro*. In den Mundarten gibt es auch Analogieformen des Typs *bierę* - *bierzesz*, *niesę* - *niesiesz*, *wiezę* - *wieziesz*, *pletę* - *pleciesz* in der Konjugation.

Analogieausgleich tritt ebenso auf im Bereich des Umlauts ar - er aus *ř*, z.B. *darł*, *żarł*, *parł*, neben *darli*, *żarli*, *parli*, *darcie*, *żarcie*, *parcie*. In ähnlicher Weise sekundär sind die Formen *czarni*, *tarnina*, oder umgekehrt *żerdka*, *czerstwy*.

6. Der Wechsel der Gruppe 'ew zu 'ow

Unabhängig von dem Umlaut 'e zu 'o vor *t*, *d*, *s*, *z*, *r*, *ż* entwickelte sich der Wechsel der Gruppe 'ew zu 'ow nach palatalem Konsonanten. Schon im 14. Jh. haben wir in den Denkmälern Schlesiens und Kleinpolens Formen mit 'ow, z.B. *Andrzejowi*, *Andrzejow*, *majowy*, *ojcowie*, *ojcow*, *groszow*. Dagegen tritt in Masowien noch in der Mitte des 16. Jh. bei ca. 30% der Belege die alte Endung des Dat. -ewi bei den palatalen Stämmen auf, z.B. *Andrzejewi*, *Mikołajewi*; in 70% der Ortsnamen steht die Schreibung -ew-, z.B. *Mikołajewo*, *Mikołajewski*, was auch noch heute so ist, z.B. *Sochaczew*. Damals wurde auch geschrieben *Warszewa*, *warszewski*, und erst in der 2. Hälfte des 16. Jh. wurde in diesem Namen ow allgemein üblich, d.h. die Aussprache *Warszowa*, *warszowski*, was sich schon im 17. Jh. in *aw* veränderte: *Warszawa*, *warszawski*.

In den Mundarten des westlichen und zentralen Großpolen hält sich noch heute die alte Gruppe *ew*, wie in den Beispielen: *kowalewi*, *zięciwi*, *wisniewy*, *majewka*, *królewa*, besonders in Ortsnamen, z.B. *Majewo Góry*, *Pniewy*, *Rgilewka*, *Chwaliszewo*. Das ist eine sehr wichtige dialektale Besonderheit der altpoln. Sprache, die die Literatursprache mit dem kleinpoln. und schlesischen Dialekt verband. Aus der alten allgemeinen Gruppe *ew* hielten sich in der Literatursprache und in den kleinpoln. Mundarten nur die archaischen Formen *królewicz*, *królewna*, *królewski*, *Królewiec*, wengleich in anderen Formen der Wechsel eintrat, z.B. *królować*, *królowa*, *królowie*, *królowi*. In den kleinpoln. Denkmälern, z.B. im Florian-Psalter, gab es auch die alten Formen *królewie*, *królewał*. Offensichtlich wurde in diesen

Formen die Aussprache *ew* durch die Tradition der Hofsprache unterstützt.

7. Die Entwicklung der Jer-Laute

In dem Bestand der urslaw. Vokale existierten zwei Halbvokale, die um die Hälfte kürzer waren als die anderen; das hintere Jer *ɔ*, d.h. das velare, und das vordere *ɔ̣*, d.h. das palatale. Vor dem velaren Jer *ɔ* waren die Konsonanten velar, vor dem palatalen *ɔ̣* unterlagen sie der Palatalisierung. Die Jerlaute traten am Ende wie in der Mitte von Wörtern auf und bildeten eigene Silben. Einige Wörter setzten sich fast ausschließlich aus Silben mit Jer-Lauten zusammen. Beispiele: *konɔɔ* - *konɔca*, *psɔ* - *psa*, *psɔ* - *psa*, *psɔ* - *psa*, *lɔɔ* - *lɔba*, *rybɔka* - *rybɔkɔ*, *tɔmɔnica*. In allen slaw. Sprachen verschwanden zu Beginn ihrer Geschichte die Jer-Laute in den schwachen Positionen vollkommen, wohingegen es in den starken Positionen zu Ausgleichen mit Vollvokalen kam. Die schwache Position der Jer-Laute *ɔ̣*, *ɔ̣* war immer am Wortende sowie vor einer Silbe mit Vollvokal oder mit starkem Jer. Die starke Position der Jer-Laute *ɔ̣*, *ɔ̣* bestand vor einer Silbe mit schwachem Jer. Im Poln. verschwanden die schwachen Jer-Laute um das Jahr 1000, und die in der vorhergehenden Silbe stehenden starken Jers verstärkten sich dadurch noch mehr und näherten sich in der Aussprache dem kurzen *e* an. In den unten angefügten Beispielen zeigen die starken und schwachen Jers folgende Anordnung und Entwicklung:

im Urslawischen	im Polnischen
*konɔɔ̣ - konɔca, *dɔ̣nɔ̣ - dne	koniec - końca, dzień - dnia
*psɔ̣ - psa, *lɔ̣ - lwa	pies - psa, lew - lwa
*psɔ̣ - psɔ̣a, *vɔ̣si - wsi	pień - pnia, wieś - wsi
*rybɔ̣ka - rybɔ̣kɔ̣, *lɔ̣ba - lba	rybka - rybek, łeb - lba
*lawɔ̣ka - lawɔ̣kɔ̣, *sɔ̣na - sna	ławka - ławek, sen - sna

Analog in präfigierten Wörtern und Präpositionalausdrücken:

*vɔ̣zɔ̣nati, *vɔ̣tɔ̣kati, *vɔ̣biti	wegnać, wetkać, wbić
*sɔ̣bɔ̣rati, *sɔ̣zɔ̣lati, *sɔ̣biti	zebrać, zesłać, zbić
*vɔ̣ dɔ̣nɔ̣ - *vɔ̣ dne, *vɔ̣ noktɔ̣	w dzień - we dne, w noc
*sɔ̣nɔ̣ - vɔ̣ sɔ̣nɔ̣, *vɔ̣ domu	sen - we śnie, w domu
*mɔ̣gla - vɔ̣ mɔ̣glɔ̣, *vɔ̣ wsi	mгла - we mgle, we wsi
*dɔ̣wa - vɔ̣ dɔ̣wɔ̣, *podɔ̣bɔ̣rati	dwa - we dwie, podebrać
*otɔ̣ mɔ̣ne, *otɔ̣zɔ̣vati sɔ̣	ode mnie, odezwać się itp.

Nach dem Verschwinden der Jer-Laute bildete sich im Poln. das neue (bewegliche) *e*, das nicht mehr dem Umlaut in 'o, so wie das ursprüngliche *e*, unterlag. Nur ausnahmsweise haben wir in einigen Wörtern ungesetzmäßiges 'o aus starkem Jer, z.B. *wioska* anstatt *wieska* aus urslaw. **vъsъka* oder *dzionek* - *dzionka* aus urslaw. **dъnъkъ* - *dъnъka*, d.h. anstatt des erwarteten **dniek* - *dzieńka*. Eingewirkt haben hier wohl Wörter mit Umlaut des ursprünglichen *e*, z.B. *pierścień* - *pierścionek*.

Ausdrücke mit beweglichem *e* glichen ihre Formen auf verschiedene Weise aus. Z.B. entstand aus urslaw. **šъvъcъ* - *šъvъca* ursprünglich die poln. Aussprache *szwiec* - *szewca*, im folgenden, im 15. Jh., glich sich der Nom. an die casus obliqui an, und es entstand die heutige Aussprache *szewc* - *szewca*. Analog mußte der Name *Łokietek* - *Łokietka* ursprünglich *Łokъtъkъ* - *Łokъtъka*, also *Łoktek* - *Łokietka* lauten; der Ausdruck *domeczek* - *domeczku* leitete sich aus ursprünglicher Alternation *domъčъkъ* - *domъčъka*, also *domczek* - *domeczka* her, ähnlich *pieńiek* - *pieńka* aus urslaw. **pъnъkъ* - *pъnъka*, also anstatt **pniek* - *pieńka*. Im Norden Polens verbreiteten sich Ausdrücke mit ausgeglichenem Suffix -*k*, -*c* anstatt -*ek*, -*ec*, z.B. *Suwałki* - *do Suwałk*, *do Mikołajk*, *tych gruszk* anstatt *do Suwałek*, *do Mikołajek*, *gruszek*. Schon in der Bulle von 1136 verraten die Aufzeichnungen einiger Namen diese Besonderheit, z.B. *Blizk*, *Domk*, *Reczk*, *Krostawc* anstatt *Blizek*, *Domek*, *Reczek*, *Krostawiec*, gebildet nach dem Vorbild der casus obliqui: *Blizka*, *Domka*, *Reczka*, *Krostawca*, *Blizkowi* usw.

Das Suffix -*k*, -*c* anstatt -*ek*, -*ec* wird heute in Kaschubien benutzt, z.B. *wąbork*, *ptoszk*, *łokc*, *żarnowc*.

Durch den Verlust der schwachen Jer-Laute entstanden zahlreiche Silben, die durch einen palatalen oder velaren Konsonanten geschlossen waren, wie auch Konsonantenhäufungen, die oft als unangenehm empfunden und daher auf verschiedene Weise vereinfacht wurden. Z.B. glich sich bei der ursprünglichen Lautung *bochnek* - *bochenka* der Nom. den casus obliqui an; umgekehrt glichen sich die ursprünglichen Formen *dъždъ* - *dъždъu* aus: anstatt der Alternation *deszcz* - *dżdzu* entstanden die Analogieformen *deszcz* - *deszczu* usw. Die gesetzmäßigen Formen *cięć* - *teścia* aus urslaw. **tъstъ* - *tъst'a* glichen sich gegenseitig aus: *teść* - *teścia*. Es vereinfachten sich Konsonantengruppen, z.B. *ocięc* - *oćca* (aus urslaw. **otъcъ* *otъca*) veränderte sich zunächst im 15. Jh. in *ocięc* - *ojca*, im 16. Jh. wurde der Stamm dann zu *ojcięc* - *ojca* ausgeglichen. Ähnlich

lautet ein Wortausdruck heute - abgeleitet von *miasto* - *miejsce*, seine phonetische Entwicklung erklären wir folgendermaßen: **město*, *městoce* → *miasto*, *mieśće* → *miasto*, *miejsce*. Das Pronomen *co* lautete ursprünglich *čoso* → *čso* → *eso* → *co*. Nach Vorbild des etymologischen gesetzmäßigen *e*, d.h. begründet im Ursprung des Wortes selbst, z.B. *dołek* - *dołka*, *koniec* - *końca*, wurde ein bewegliches *e* in Wörter eingeführt, in denen kein Jer vorhanden war, z.B. *siedem*, *osiem*, *ogień* anstatt *siedm*, *ośm*, *ogn*, um die konsonantische Endungsgruppe zu stärken. Analog entstand in Mundarten die Aussprache *wiater*, *Pioter*, *liter*, *meter*. Wir sagen auch *masełko*, *mydełko*, *lusterko* sowie *rachunek*, *wizerunek*, *warunek*, wengleich hier ursprünglich kein *o* vorhanden war (vgl. den Titel eines Werkes von Rej 'Wizerunk').

Unter anderen Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung der Jer-Laute kann man erwähnen: *łyżka* anstatt *leżka* aus urslaw. **lǫzǫka*, *dziś* anstatt *dzieńś* aus urslaw. **dǫnǫ-sǫ*, die Präposition *k* - *ku*, z.B. *ku nam* anstatt *k nam*, mit einem analog zur Dativendung gebildeten -*u*.

8. Die Entwicklung der kurzen und langen oralen Vokale

Im Altpoln. konnten die Vokale kurz oder lang sein (eine Erscheinung, genannt Vokallänge/Quantität, die das Tschech. bis heute bewahrt hat).

Der erste Reformator der poln. Orthographie, Jakub Parkoszowic, empfahl im Jahre 1440, die kurzen Vokale mit einfachen, die langen mit Doppelbuchstaben zu schreiben, z.B. *daaĭ* - *daĭa*, *miood* - *miodu*, *swoje* - *swee*, *chmieel* - *chmielu*. Auch in den Handschriften des 14. und 15. Jh. trifft man eine solche Orthographie an, wenn auch nicht allzu häufig.

Der in der Reihenfolge zweite Reformator der Orthographie, die zur Anwendung in Drucken verfaßt wurde, St. Zaborowski, schrieb im Jahre 1513, daß die Polen früher lange und kurze Vokale unterschieden hätten, woraus zu ersehen ist, daß es zu seiner Zeit diese Erscheinung nicht mehr gab. Offensichtlich verschwand die poln. Quantität an der Wende vom 15. zum 16. Jh., so daß kurze und lange Vokale nicht mehr unterschieden wurden. Die ehemals langen hohen Vokale *i*, *y*, *u* glichen sich den entsprechenden kurzen an, aber die anderen langen Vokale *ā*, *ō*, *ē*, die auch gekürzt wurden, glichen sich nicht den entsprechenden kurzen an, sondern verengten ihre Artikulation. Wir nennen sie die verengten Vokale *á*, *ó*, *é*. So gab es einen zweifachen altpoln. Vokalbestand:

1) kurze

i	y	u
e	o	
a		

2) lange

ī	ȳ	ū
ē	ō	
ā		

Dieser Bestand veränderte sich in einen einfachen, zahlenmäßig vergrößerten Vokalbestand:

i	y	u
é	ó	
e	o	
a-á		

Die verengten Vokale wurden in den Drucken des 16. Jh. mit Strichen versehen: *á, ó, é*, jedoch nicht konsequent - nur einige Druckereien markierten *ó, é*; demgegenüber bedeutete das Zeichen *á* mit Strich in der Großzahl der Drucke das helle *a*, während das gewöhnliche Zeichen *a* das verengte *a* bedeutete. Grzegorz Knapiesz markierte mit einem Strich in seinem großen poln.-latein.-griech. Wörterbuch aus dem Jahre 1623 nicht nur das helle *á*, sondern auch das helle *é* und das verengte *ó*, mit anderen Worten, für die hellen Vokale gebrauchte er die Zeichen *á, é, o*, für die verengten aber *a, e, ó*. In der Literatursprache hielt sich schließlich nur das verengte *ó*, ausgesprochen heute wie *u*; denn der verengte Vokal *á* wurde durch das gewöhnliche helle *a* im 18. Jh. ersetzt, und der verengte Vokal *é* glich sich im 19. Jh. mit dem hellen *e* aus. Demgegenüber werden in der Großzahl der poln. Mundarten alle drei verengten Vokale unterschieden, d.h. die alten langen *á, é, ó* von den hellen *a, e, o*, und in den kaschub. Mundarten existiert sogar ein besonderer Laut *ǫ* als kurze Entsprechung zu den langen *í, y, u*.

Von was hing die altpoln. Unterscheidung der langen und kurzen Vokale ab? Die Länge der Vokale im Altpoln. resultierte aus drei Gründen:

1) Sie konnte aus der urslaw. Sprache erhalten sein, so daß sich diese Beispiele nicht aus dem poln. Material erklären lassen, z.B. *trāwa, biāły, skōra, ktōry, mlēko, świēca*; wir sagen, daß die Länge

der Vokale \bar{a} , \bar{o} , \bar{e} in diesen Wörtern ein urslaw. Erbe ist.

2) Im Poln. entwickelten sich lange Vokale in durch stimmhaften Konsonanten geschlossener Silbe als eine Folge des Verlustes von schwachen Jer-Lauten, z.B. *bobv* - *bōb*, *vozv* - *wōz*, *rogv* - *rōg*, *rodv* - *rōd*. Vor einem stimmlosen Laut blieben die Vokale kurz, z.B. *rokv* - *rok*, *kotv* - *kot*, *kosv* - *kos*, *popv* - *pop*. Analog entstand auch die Länge des Vokals *e* in den Wörtern *chlēb*, *gniēw*, *jēz*, *śniēg*, *ślędź*; so auch *sād*, *dziād*, *obiād*, *dāł*, *stāł* u.ä. In den casus obliqui stand kein Jer, und die Konsonanten blieben kurz: *bobu*, *wozu*, *rogu*, *rodu* - *chleba*, *gniewu*, *jeza*, *śniegu*, *śledzia* - *sadu*, *dziada*, *obiadu*, *dała*, *stała* u.ä. Die Längung der Vokale \bar{a} , \bar{o} , \bar{e} in durch stimmhaften Konsonanten geschlossener Silbe, bewirkt durch den Verlust eines folgenden Jer, nennen wir Ersatzdehnung.

In solchen Belegen wie *stopa* - *stóp*, *enota* - *enót*, *wrota* - *wrót* haben wir verengtes *ó* in durch einen stimmlosen Konsonanten geschlossener Silbe, aber das sind Beispiele, die den gesetzmäßigen des Typs *woda* - *wód*, *koza* - *kóz* angeglichen wurden. Die Ersatzdehnung trat auch ein vor den Sonanten *r*, *l*, *ł*, *j*, z.B. *wór* - *wora*, *bór* - *boru*, *ból* - *bolu*, *stól* - *stołu*, *znój* - *znoju*, aber nicht vor *m*, *n*, z.B. *dom* - *domu*, *koń* - *konia*, *dzwon* - *dzwonu*.

Die Ersatzdehnung erfaßte auch das neue poln. *o* aus der urslaw. Gruppe *tert*, z.B. in den Wörtern *przód* - *przodu* - *na przedzie*, *brzoza* - *brzóz* - *brzezina*, *środa* - *śród* - *średni*, *trzoda* - *trzód*. Das beweist, daß die Ersatzdehnung zur Wirkung kam, als der Prozeß des poln. Umlauts von *e* zu *o* abgeschlossen war.

3) Im Altpoln. entwickelten sich die langen Vokale \bar{a} , \bar{e} auch als Folge einer Kontraktion zweier durch *j* getrennter Vokale, z.B. einer Kontraktion der Gruppen *oja*, *oje*, *eja*, *eje*, *aja*, *aje*. Das kann man gut bei den Possessivpronomina sehen, die Doppelformen aufweisen: lange und kontrahierte. Als Ergebnis der Kontraktion gab es im Altpoln. langes \bar{a} , \bar{e} :

moja, *twoja*, *swoja* - *mā*, *twā*, *swā*
moje, *twoje*, *swoje* - *mē*, *twē*, *swē*
mojego, *twojego*, *swojego* - *mēgo*, *twēgo*, *swēgo*
mojemu, *twojemu*, *swojemu* - *mēmu*, *twēmu*, *swēmu*

Belege für den Prozeß der altpoln. Kontraktion kann man leicht durch einen Vergleich mit den russ. Entsprechungen anführen, in denen Kontraktionen fehlen. Z.B. *bāć się* - *бояться*, *siāć* - *сеять*,

stać - *стоять*. In den Adjektivformen: *dobrā*, *dobrē* - *добрая*, *доброе*. In den Formen der Verben: *znāsz*, *znā*, *znāmy*, *znācie* - *знаешь*, *знает*, *знаем*, *знаете* oder *śmiēsasz*, *śmiē*, *śmiēmy*, *śmiēcie* - *смеешь*, *смеет*, *сеем*, *сеете*. Ausnahmsweise kürzte sich in *pas* - *пояс* das *a* nach den Kontraktionen von *oja*, z.B. bei *Rej*, *Maczyński*.

Der Bereich des Auftretens des verengten *é* dehnte sich im Alt-poln. aus auf die Verbindungen *ir*, *irz*, *yr*, *yrz*, z.B. wurden *ciern*, *wirzba*, *wycirać*, *syr*, *cztyrzy* mit *é* ausgesprochen und seit dem 15. Jh. durch *e* geschrieben: *ciern*, *wierzba*, *ser*, *cztery*. Ebenso wurde in den Verbindungen *il*, *ił*, *yl*, *ył* die altpoln. Aussprache normalerweise zu *é* gesenkt, z.B. wurden die Formen *tyle*, *tylko*, *siła*, *był* *była* *byli*, *chodził* *chodziła* *chodzili* besonders häufig im 17.-18. Jh. durch *e* geschrieben, z.B. *telko*, *sieła*, *beł*, *beli*. Jedoch schon zum Ende des 18. Jh. siegte hier der Usus der alten Orthographie mit *i*. Es sind nur einige Ausnahmen übrig geblieben, z.B. *subtelny* anstatt altem *subtylny* (aus lateinisch *subtilis*), *kadzielnica*, *kropielnica* (von *kadzidło*, *kropidło*). Die Aussprache *el* in diesen Wörtern konnte unterstützt werden durch den Einfluß ähnlicher Bildungen, z.B. *śmiertelny*, *maselnica*.

Der Bereich des Auftretens des verengten *ó* wurde kleiner. In der Literatursprache glich sich im 18.-19. Jh. die Aussprache *ó* dem *u* vollkommen an, jedoch sind in der Hälfte der Mundarten die Laute *ó* und *u* noch unterschieden. In der Orthographie setzte sich nur in einigen Wörtern das *u* anstatt des alten *ó* durch, z.B. *bruzda*, *chrust*, *dżuto*, *Jakub*, *płukać*, *żuraw*, in anderen stabilisierte sich von neuem *o* anstatt *ó*, z.B. *mowny*, aber *małomówny*; *próbówka*, aber *próba*; *ostrożny*, mundartlich *ostróżny*; sogar *szkólny*. Es kommen auch Schwankungen vor: *bolu* und *bólu*, *koleczyk* und *kóleczyk*, *mowca* und *mówca* u.ä.

9. Die Entwicklung der Nasalvokale

Die poln. Sprache unterscheidet sich von den anderen slaw. Sprachen durch die Bewahrung der Nasalvokale. Jedoch entsprechen die heutigen Nasalvokale *ę*, *ą* nicht direkt den urslaw. *ę*, *ǫ*, weil im Altpoln. die Nasalvokale drei einzelne Prozesse durchliefen, die ihren Anwendungsbereich veränderten.

1) Zusammen mit der lechischen Umlautung *e* zu *'o* im 10. Jh. veränderte sich auch der vordere Nasalvokal *ę* in ein hinteres *'ą* vor *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *r*, *ł*, was Belege aus der Bulle von 1136 bezeugen. Man sprach also im 10.-13. Jh. z.B. aus *wzęli* - *wźął*, *wźąta*, *wąza* - *wąż*.

2) Zum Ende des 13. Jh. vereinigten sich die beiden Nasalvokale in allen poln. Mundarten zu einem Laut *q*, der im 14.-15. Jh. in sorgfältigen literarischen Texten als gesonderter Buchstabe *ó* oder *ø* geschrieben wurde. Zum Beispiel sind in den Predigten vom Hl. Kreuz oder von Gnesen, im Florian-Psalter und in der Sophienbibel ständig beide Nasalvokale mit dem einen Zeichen *ó* oder *ø* bezeichnet. In weniger sorgfältigen Texten schrieb man den Nasalvokal mit verschiedenen Zeichen: *ó*, *ø*, *a*, *q*, *an*, *øn*, *qn*, *am*. Ausgesprochen wurde also im 14.-15. Jh. *wźq̄li*, *wźq̄ła*, *wq̄za*, *wq̄ż*. Natürlich war dieser Vokal kurz oder lang; Parkoszowic empfahl also die Schreibung *ø* oder *øø*, z.B. *yøzik* - *yøøkaa* (*język* - *jąka*). Bei einigen großpoln. Schreibern näherte sich der kurze Nasalvokal schon in der Mitte des 15. Jh. erneut dem *e*.

3) Seit 1521 unterscheidet man in den Drucken schon systematisch zwei Zeichen: *e* - *q*, was sich bis heute gehalten hat. Der Laut *e* tritt an die Stelle des altpoln. kurzen Nasalvokals, *q* wiederum an die Stelle des langen - in analogen Alternationen wie *o* - *ó*. Z.B. *dęby* - *dąb*, *zęby* - *ząb*, *blędy* - *bląd*, *męże* - *mąż*, *węże* - *wąż*, *gałęzie* - *gałąź*, *księdza* - *ksiądz*, *kręgi* - *krąg*. In diesen Beispielen trat der Vokal *q* in einem Prozeß der Ersatzdehnung vor einem stimmhaften Konsonanten auf, nach dem schwaches Jer verschwand. Vor stimmlosen Konsonanten gab es diese Alternation nicht, z.B. *sępy* - *sęp*, *pręty* - *pręt*, *kęsy* - *kęs*, *łęki* - *łek*.

Auch durch Kontraktionsprozeß entstand der lange Nasalvokal *q*; man kann dieses aus einem Vergleich der Formen des Akkusativs und Instrumentals femininer Substantive in der poln. und ukrain. Sprache ersehen.

poln. Akk.-Instr.	ukrain. Akk.-Instr.
tę lawę — tą lawą	ту лаву — тою лавою
tę wodę — tą wodą	ту воду — тою водою
tę głowę — tą głowę	ту голову — тою головою
tę kosę — tą kosą	ту косу — тою косяю

Die heutige gespaltene oder diphthongierte Aussprache der Nasalvokale vor Verschlusslauten, z.B. *demby* - *domp*, *sempy* - *semp*, *rombać*, *kont*, *tendy*, *reńka* - *ronk*, *peńć* - *ponty*, entwickelte sich zuerst in Großpolen und ist sichtbar bei großpoln. Schreibern zu Beginn des 15. Jh., ähnlich wie die Aussprache *e* anstelle des kurzen Nasalvokals. Dagegen sprachen die kleinpoln. und masowischen Schreiber die eigentlichen Nasalvokale aus, d.h. sie trennten nicht die Nasalre-

sonanz; den kurzen Nasalvokal schrieben sie, so wie auch den langen, als *a*, *q* bis zur Mitte des 16. Jh. In den masowischen Mundarten an der Weichsel und in Masurien hält sich bis heute die niedere Aussprache des alten kurzen Nasalvokals, und die Nasalresonanz unterliegt keiner Spaltung, z.B. *dąby* - *dop*, *sąpy* - *sop*, *biądy* - *biot*, *rąka* - *rok*. In den Mundarten des mittleren Kleinpolen, zwischen Weichsel und Pilica, ging die Nasalresonanz gänzlich verloren, z.B. *deby* - *dap*, *reka* - *rak*, *geś* - *gaska*. Heute ist in den großpoln. Mundarten die Aussprache der Nasalvokale gehoben und gespalten, z.B. *dymby* - *dõmp*, *błyndy* - *błõnt*, *gys* - *gõska*.

Daraus kann man ersehen, daß die Aussprache der Nasalvokale in der Literatursprache sich am ehesten mit der Aussprache der großpoln. Mundarten verbinden läßt. Neben dem Fehlen des Masurierens ist das ein wichtiger Einflußfaktor des großpoln. Dialekts auf das System der Literatursprache.

In einigen Wörtern stimmt der heutige Klang des Nasalvokals nicht mit dem Altpoln. überein. Z.B. lautete bis zur Mitte des 19. Jh. die Endung *ę* im Akk. der femininen Pronomina: *moję*, *twoję*, *swoję*, *naszę*, *waszę*. Rej schrieb *wszystkę*, *trąd* - *trędu* und *trądu*; ebenso *jastrząba*, *piątno*, *skępcem*, *wykrącon*, *osięgnac*, *błędzić* oder *błądzić*, *ogłędac* und *ogłądac*, *dostępic* und *dostąpic*, *związac* und *związac*. Bei Rej stand noch *miedzy*, *paszczeka*, *teskliwy*, *teskno*, *tesknić*, wengleich man zum Ende des 16. Jh. immer häufiger die Wörter mit Nasalvokal schrieb, also *między*, *paszazęka*, *tęskno*. Noch heute gibt es Schwankungen in der Aussprache von *ę* - *q*, z.B. *krąg* - *okrąg*, *zasiąg* und *zasięg*, *tysięczny* und *tysiączny*, *gęsior* und *gąsior*. Wir schreiben *piętnaście*, obwohl wir *pietnaście* mit Vereinfachung der Nasalresonanz in der Gruppe -*ętn*- sprechen; jedoch entwickelt sich in solchen Wörtern wie *chętny*, *pokątny* und *urzędnik*, *porządny* die Vereinfachung der Gruppen -*ętn*-, -*qtn*- und -*ędn*-, -*qdn*- anders: *chen^tny*, *pokon^tny*, *urzeñnik*, *porzonny*.

Über die Schwankung der Endung -*ę* und -*e* im Akk. der Pronomina *mię*, *cię*, *się* s. später.

10. Die Entwicklung des Akzents

Der poln. Akzent verlor schon in vorhistorischer Zeit die urslaw. Melodie oder Intonation, die wir noch im Sbk. beobachten können.

Im Mittelalter, im 12.-14. Jh., hörte der poln. Akzent wahrscheinlich ebenso auf, hinsichtlich der Stelle im Wort frei zu sein; heute ist der Akzent fest, denn normalerweise markiert er in jedem

Wort die vorletzte Silbe. Der freie Akzent hielt sich in den ost- und südslaw. Sprachen, mit bestimmten Veränderungen auch in den archaischen nordkaschub. Mundarten. Z.B. in Hel *pómo¹gę - pomó¹žeš*, *gó¹dzəna - godzə¹nq*, *só¹sot - sósada - tyoh só¹sót*, *kób¹əza - tych kob¹iz*, *młod¹i*, *gó¹ra - gó¹ró*, *na kraju*, *godó¹j*, *só¹rota*.

Im Tschech., Slowak. und in den beiden sorb. Sprachen ist der Akzent unbeweglich fest auf der Anfangssilbe des Wortes. Einen analogen Initialakzent haben die südkaschub. sowie oft die podhalischen Mundarten bewahrt. Z.B. *Zá¹kopane*, *Pó¹ronin*, *z Pó¹ronina*, *zá¹c(e)kaś*, *mát(u)śa*, *chát(u)pa*, *piéch(o)tq*.

Man kann annehmen, daß früher der Initialakzent auch allgemeinpoln. war oder sich zunächst, im 12.-14. Jh., aus dem ursprünglichen freien Akzent zu einem unbeweglichen Initialakzent veränderte, und erst dann, im 15. Jh., sich auf die vorletzte Silbe verlagerte. Auf eine solche Abfolge der poln. Akzententwicklung verweisen folgende Fakten:

- 1) In den ältesten poln. Denkmälern erhielten sich Doppelformen der 2. Ps. des Imperativs, z.B. in der Bogurodzica *spuśc¹i - słyśz*. Ein Vergleich mit dem Russ. bezeugt, daß die Imperative mit der Endung *-i* den Akzent auf dieser Silbe hatten, die Imperative ohne *-i* dagegen auf dem Stamm; russ. *спусти¹ - слышь*. Die Alternation der Formen *spuśc¹i - słyśz* ist also offensichtlich eine Spur für den älteren beweglichen poln. Akzent.
- 2) In den podhalischen Mundarten sind die dreisilbigen Wörter oft in der Mittelsilbe reduziert, z.B. *pó¹c(e)kaj*, *mát(u)śia*, *chót(u)pa*. Analoge Reduktionen von Vokalen gab es in der gemeinpoln. Sprache in dreisilbigen Ausdrücken schon im 14.-15. Jh. Das kann man in Namen sehen, z.B. *Káz(i)mierz*, *Więc(e)staw*, *Wój(e)ciech*, *Bóg(o)dan*, *Racław* aus der älteren Form *Rad(o)staw*, daher *Racławice*, und auch in einigen allgemeinen Wörtern, z.B. *wiel(i)ki*, *kál(i)zdy*, *ál(i)bo*, *áz(e)by*, *iz(e)by*. Diese Wörter bezeugen, daß der heutige Akzent auf der vorletzten Silbe nicht ursprünglich ist; die Kürzung dieser Wörter konnte nur in der Epoche des Initialakzentes eintreten.

In Pronominalverbindungen des Typs *zá¹ mąz*, *ná¹ wieś*, *ná¹ noc*, *ná¹ dwór*, *dó¹ mnie*, *zé¹ mnq*, auch bei verneinten einsilbigen Verben, z.B. *nié¹ chcę*, *nié¹ dam*, *nié¹ bierz*, *nié¹ ró¹b*, ist der Akzent, der auf Präposition oder Negationspartikel geworfen ist, vielleicht ein archaischer Überrest aus den Zeiten des Initialakzentes. Eine analoge Erscheinung gibt es im Tschech.: *dó¹ Prahy*, *nédam*; ebenso in Podhale: *dó¹ Zakopanego*, *dó¹ Poronina*, *nié¹ damy*. Demgegenüber beobachten wir

eine neue poln. Akzentuierungstendenz in den Formen des Präteritums, z.B. *poszliśmy*, *poszliście*, oder im Konditional, z.B. *poszédźbys*, *poszłaby*, *poszlibyśmy*, *poszlibyście*, ebenso in Wörtern fremder Herkunft, z.B. *gramatyka*, *fizyka*, *krytyka*. Hier tritt heute, besonders bei der Jugend, ein Prozeß der Angleichung an das allgemeine Prinzip der Paenultima-Betonung ein. Bis jetzt gilt immer noch die literarische Aussprache des Typs *pószliśmy*, *pószlibyśmy*, *pószłaby*, denn die Bestandteile *-śmy*, *-ście*, *-by*, *-byśmy*, *-byście* sind weiterhin beweglich, z.B. *tám byśmy pószli*, *gdziéście býli*, *żeby býła*.

Anmerken kann man auch die Tendenz zu einer emotionalen Wirkung des Nebenakzentes auf der Anfangssilbe in Reden oder lebhaften Diskussionen.

KAPITEL II: DIE ENTWICKLUNG DER KONSONANTEN

1. Das urslawische Konsonantensystem und die ältesten polnischen Veränderungen

In der frühen Periode der urslaw. Sprache existierten nur die folgenden Konsonanten: die Verschlußlaute *p, b, t, d, k, g*, die Frikativlaute *w, s, z, χ*, die Sonanten *r, l, m, n, j*. Dann, möglicherweise schon zu Beginn unserer Zeitrechnung, vergrößerte sich die Anzahl der Konsonanten; denn es bildeten sich neue palatale Konsonanten: *č, ž, š* sowie *ř, l', ě*, später noch *c', 3'*. Diese bildeten sich aus den Verbindungen von *k, g, χ, s, z* sowie *r, l, n* mit *j*. Auch in der Position vor den Vokalen der vorderen Reihe *ě, e, i, o* und *ř, l'* veränderten sich die Konsonanten *k, g, χ* in *č, ž, š*. Man kann dieses aus Zusammenstellungen von verwandten Wörtern oder verschiedenen Flexionsformen ersehen.

Hier sind Beispiele, in denen die urslaw. Konsonanten *r, l, n* sich in Verbindung mit *j* in die palatalen *ř, l', ě* veränderten: *tworv - (*tworja) twořo 'twór - tworzę', (*burja) buřa 'burza', (*wolja) wol'a, (*wonja) wořa, xwařa - (*xwalja) xwal'o 'chwała - chwałę', (*ganja) gařo 'ganie' u.ä. Vgl. xvali-ti, gani-ti.*

Beispiele, in denen sich die urslaw. Verbindungen *sj, zj* in die palatalen *š, ž* verwandelten: *(*nosja) nošo - nosimv 'noszę - nosimy', (*wozja) wožo - wozimv - 'wożę - wozimy', (*prosja) prošo - prosimv 'proszę - prosimy', (*łazja) łazo - łazimv 'łazę - łazimy', (*pasja) paša - pašo 'pasza - pasę'.*

Beispiele, in denen sich die urslaw. Verbindungen *kj, gj, χj* in die palatalen *č, ž, š*, sowie Beispiele, in denen sich die Konsonanten *k, g, χ* in *č, ž, š* in der Position vor Vokalen der vorderen Reihe veränderten:

*krikv - (*krikja) kričo - kričimv 'krzyk - krzyczę - krzyczymy'*
*sługa - (*sługja) słužo - słužimv 'sługa - służę - służymy'*
*słykv - (*słyχja) słyšo - słyšimv 'słych - słyszę - słyszemy'*
*plakati - (*plakja) płačo - płačemo 'płakać - płacę - płaczemy'*
*svłogv - (*svłogja) svložo - svložimv 'złóg - złożę - złożymy'*
*strakv - (*strakja) strašo - strašimv 'strach - straszę - straszemy'*

Analog auch: *(*duχja) duša, muχa - mušvka, roka - ročvka, noga - nožvka, vl'kv - vl'če 'wilk - wilcze', čvlověkv - čvlověče, drugv - družę u.ä. Den Wechsel der Laute *k, g, χ* in *č, ž, š* nennt man in der vergleichenden slaw. Grammatik die erste Palatalisierung der Hinterzungkonsonanten. Sie wurde in den ersten Jahrhunderten unserer*

Zeitrechnung durchgeführt, d.h. vor ca. 1600 Jahren.

Die Verbindungen der Labiale mit *j*, also *pj*, *bj*, *wj*, *mj*, veränderten sich in *pl'*, *bl'*, *wl'*, *ml'*, d.h. veränderten das *j* in *l* (sog. l-epentheticum), oder sie vereinfachten sich in palatale *ǫ*, *b'*, *ǫ*, *ń*, z.B. *kropiti*-(**kropja*) *kropl'a*, *lowiti* - (**lowja*) *lowl'a*, (**grobja*) *grobl'a*, *młwiti* - (**nemłwję*) *nemłwl'ę* - altpoln. *mołwić*, später *mówić* - *niemowlę*. Im Poln. erhielten sich nur einige Belege mit l-epentheticum: *kropla*, *grobla*, *niemowlę*, *dziupla*, *czapla*, *skomleć*, wohl auch in den Namen *Lublin*, *Dęblin*, auch im Anfang von Wörtern: *bluszoż*, *pluć*, *bluzgać*. In anderen Belegen haben wir nur palatale *ǫ*, *b'*, *ǫ*, *ń*, während sich im Russ. die Verbindungen *pl'*, *bl'*, *wl'*, *ml'* hielten: *сплю* - *спіє*, *зублю* - *губіє*, *ловлю* - *ловіє*, *ломлю* - *ламіє* u.ä.

Um das 7. Jh. unserer Zeitrechnung bildeten sich die palatalen Laute *c'*, *ʒ'* an der Stelle von *k*, *g* vor den neuen Lauten *ě*, *i* (aus älteren Diphthongen *oj*, *aj*), was man in der femininen Deklination sehen kann: *roka* - *ročě*, *rěka* - *rěcě*, *noga* - *nožě*, *stuga* - *stuzě*, *nauka* - *naucě*, *kņęga* - *kņęžě*. Der Wechsel von *k*, *g* in *c'*, *ʒ'* trat ebenso auf in den Suffixen *-ica*, *-bca*, *-bcb*, *-ęʒb*, z.B. *učenica*, *mědnica*, *mńbica*, *owbca* (aber *owbčbka*), *šwobcb* 'szewc', *slępbcb* 'ślepiec', *konbcb*, *kņęʒb*. Das ist die sog. zweite Palatalisierung der Konsonanten *k*, *g*. Sie betrifft auch den Konsonanten *x*, der sich in *s'* vor *ě*, *i* (aus **oj*, **aj*) verwandelte, was man aus den süd- und ostslaw. Sprachen ersehen kann, z.B. ukrain. *muħa* - *na mus'i*, *striħa* - *na stris'i*; aber in den westslaw. Sprachen änderte sich der Laut *x* hier nicht in *s'*, sondern in *š*, so wie während der ersten Palatalisierung, z.B. *mucha* - *na musze*, *strzecha* - *na strzesze*. Auch beim urslaw. Pronomen **vbħv* erfolgte die Palatalisierung *x* in *s'* - *š* nach *v*, vgl. russ. *всего* - *всему*, poln. *wszego*, *wszemu* u.ä.

Die Verbindung **sk* vor *ě*, *i* (aus **oj*, **aj*) veränderte sich in den westslaw. Sprachen, also auch im Poln., in *šc*, z.B. *Polska* - *w Polsce*, *wioska* - *w wioszce*, *laska* - *na laszce*, und diese neue Gruppe unterlag leicht einer Angleichung an *šč*, und diese Aussprache, also *w Polszce*, hielt sich bis zur Mitte des 19. Jh. Von dem Lok. *w Polszce* entstand der russ. Nom. *Polszcza* und von daher heutiges *Польша*. Häufiger wurden jedoch diese Formen des Lok. an die gewöhnlichen auf *-ce* angeglichen, z.B. *w ławce*, *w ręce*, und daher *o wiosce*, *o lasce*, *w Polsce*.

Im Poln. und in den anderen westslaw. Sprachen entstanden die palatalen Laute *c'*, *ʒ'* auch in den urslaw. Verbindungen **tj*, **dj*,

z.B. *swětiti* - (**swětjo*) *swěco* 'świecić - świecę', (**swětja*) *swěca*, (**medja*) *meža*, *Xoditi* - (*Xodjo*) *Xožo* 'chodzę'. Dagegen veränderten sich die Verbindungen **stj*, **zđj* zu *ść*, *źź*, z.B. *pustiti* - (**pustjo*) *puščo* 'puścić - puszczyć', *jězditi* (**jězdjo*) *jeźžo* 'jeździć - jeźdźę'. In den ostslaw. Sprachen sind hier in beiden Fällen die alveolaren Laute *ć*, *ź*, *ść*, *źź*, z.B. russ. *свеча*, *межа*, *я свечу*, *хожу*, *нущу*, *езжу*.

2. Die Entwicklung des polnischen Systems der velaren und palatalen Konsonanten

Die palatalen Konsonanten *ć*, *ź*, *ś*, *c'*, *ʒ'*, *ř*, *l'*, *ń*, gebildet in urslaw. Zeit, konnten, ähnlich wie *j*, sowohl vor Vokalen der vorderen wie der hinteren Reihe auftreten. Z.B. *toća*, *koža*, *duša*, *owbca*, *jęža*, *buŋa*, *wol'a*, *woŋa* - im Dat. *toći*, *koži*, *duši*, *owbci*, *jęzi*, *buŋi*, *wol'i*, *woŋi*. Alle anderen urslaw. Konsonanten waren vor Vokalen der hinteren Reihe immer hart, z.B. *baba*, *woda*. Vor Vokalen der vorderen Reihe unterlagen nur *k*, *g*, *x* der vollen Palatalisierung in *ć*, *ź*, *ś*, *c'*, *ʒ'*, die anderen dagegen: *p*, *b*, *t*, *d*, *s*, *z*, *w*, *r*, *l*, *m*, *n* wurden fast unmerklich erweicht, z.B. *baba* - *bab'ě*, *woda* - *wod'ě*, *p'ęta* - *p'ęt'ě*, *s'ila* - *s'il'ě*, *kost'v*, *w'bv'v*, *d'on'v*, *pros'oba*, *s'il'ona*, *groz'ona*, *gor'oka*.

Erst im Poln., infolge des Umlauts der vorderen Vokale *ě*, *e* in hinteres *a*, *o* sowie infolge des Verlustes der schwachen vorderen Jer-Laute fanden sich die vormals vor *ě*, *e*, *v* nur leicht palatalisierten (halbpalatalen) Konsonanten in der Position vor dem hinteren Vokal *a*, *o* - sowohl am Ende eines Wortes als auch vor velaren Konsonanten. In dieser Situation verstärkten die vorher halbpalatalen Konsonanten ihre Palatalität und wurden zu selbständigen palatalen Konsonanten (eigenen Phonemen). Z.B. **m'ěsto* - *ństwo*, **b'ěta* - *b'ała*, **s'ěno* - *śano*, **n'esq* - *ńosę*, **b'erq* - *b'orę*, **w'bv'v* - *śes*, **d'on'v* - *źeń*, **pros'oba* - *prośba*, **s'il'ona* - *śil'na*, **groz'ona* - *groźna*, **gor'oka* - *gońka* 'gorzka', **kost'v* - *kost'* - *kość*.

Natürlich konnte es geschehen, daß die ursprüngliche Halbpalatalität sich nicht verstärkte, sondern verschwand. Z.B. velarisierten sich die Konsonanten bei dem Umlaut *ř*, *l'* in den Wörtern **tw'řda* - *twarda*, **m'řtwa* - *martwa*, **w'l'na* - *weńna*, **p'l'na* - *peńna*, wenn gleich in Kaschubien *cwarda*, *martwa* und in Masowien *pońna*, *wońna* belegt ist.

Nach dem Verlust des schwachen palatalen *v* entwickelten sich in einigen Wörtern die halbpalatalen Konsonanten auf zweifache Weise:

entweder sie verhärteten oder erweichten ganz. Z.B. **kras'ona* - *kras-na* und *kraśna*, ebenso *wczesny* und *wcześny*; auch *cielesny*, *bezkresny*, *miłosny*, *kostny*, *chętny*, *ładny*, *wierny*, aber *kwaśny*, *nośny*, *mroźny*, *gnuśny*, *leśny*, *głośny*.

Im Poln., Russ. und Weißruss. verstärkten vor *e* die Konsonanten die Palatalität, z.B. *niesie*, *ciebie*, *wiedziecie*, aber im Ukrain., Tschech. und Sbk. verhärteten sie: *nese*, *tebe*, *vedete* u.ä.

Auf diese Weise bildeten sich im Poln. vor 1000 Jahren zwei Konsonantenreihen: a) die velaren, b) die entsprechenden palatalen. Daneben existierten unpaarige Konsonanten: c) nur velar die Hinterzungenkonsonanzen *k*, *g*, *χ*, sowie d) nur palatal die Vorderzungenkonsonanzen *c'*, *ʒ'*, *č*, *ʒ*, *š*, *ž*. Hier ist der Bestand der poln. Konsonanten des 10.-11. Jh.:

Labiale	Vorderzungenk.	Hinterzungenk.
a) <i>p, b, w, m</i> b) <i>p', b', w', m'</i>	a) <i>t, d, s, z, r, l, n</i> b) <i>t', d', s', z', r', l', n'</i> d) <i>c', ʒ', č, ʒ, š, ž</i>	c) <i>k, g, χ</i>

Die palatalen Laute *c'*, *ʒ'*, *č*, *ʒ* verbanden sich etymologisch entweder mit *t*, *d* oder mit *k*, *g*, z.B. *opłata* - *opłacę*, *sad* - *sadzę*, *ręka* - *ręce* - *rączka*, *noga* - *nodze* oder *odpust* - *odpuszczę*, *gwizd* - *gwizdzę*, *pisak* - *piszczę*, *mózg* - *móźdzek*. Die palatalen Laute *š*, *ž* verbanden sich etymologisch entweder mit *s*, *z* oder mit *χ*, *g*, z.B. *pisac* - *piszę*, *wiązac* - *wiążę* neben *węch* - *węszyć*, *noga* - *nóżka*.

In diesem Bestand traten im 12.-13. Jh. drei wichtige Veränderungen ein:

- 1) die palatalen Konsonanten *t'*, *d'* veränderten sich in *č*, *ʒ*;
- 2) der palatale Konsonant *ř* veränderte sich in *ř*, d.h. in einen zusammengesetzten Laut *rž*;
- 3) es entstand der neue Konsonant *f*. Später, im 14.-15. Jh., verhärteten die Konsonanten *c'*, *ʒ'*, *č*, *ʒ*, *š*, *ž*, und in den masowischen, kleinpoln. und nordschlesischen Mundarten entwickelte sich das Masurieren. Im Verlaufe des 15.-16. Jh. verloren die palatalen Labiale in einigen Positionen im Wort die Palatalität; dagegen erweichten die Hinterzungenkonsonanzen *k*, *g* in den Verbindungen *ky*, *gy* und *ke*, *ge* zu *k'i*, *gi*, *k'e*, *ge*.

3. Der Wechsel der Konsonanten *t'*, *d'*, *ř* in *č*, *ʒ*, *ř*, *rž*

Noch der Schreiber der Bulle von 1136 sprach die palatalen *t'*, *d'*, *ř*

aus; denn er gab sie ständig durch *t*, *d*, *r* wieder, z.B. *Costol*, *Chotan*, *Milodat*, *Gnezden*, *Stralec*, *Crepc*, was zu lesen ist als: *košt'oł*, *Chot'an*, *Miłod'ad*, *Gniezd'en*, *Střažek*, *Křepk*. Aber schon im Jahre 1153 schrieb man den Namen *Bartozege*, d.h. *Bartožeje*, und im Privilegium von Trzebnica aus dem Jahre 1204 tritt in einigen Belegen der Laut *ć* anstatt *t'* auf, z.B. *Cessata* (*Cieszęta*), *Cih* (*Cich*). In den Predigten vom Hl. Kreuz steht schon gewöhnlich *ć*, z.B. *cemnicy* (*ciemnicy*), *chala* (*ciała*), *milucka* (*milučka*) *iesc* (*jeść*) in der Bedeutung 'jest', *pøc* (*pięć*), *hochal* (*chociał*), *mes-kacy* (*mieszkaci*). Auch *ź* kam vor, z.B. *doracy* (*doradzi*), *cacydlo* (*kadzidło*), wenn auch gewöhnlich die Laute *ź* und *ż* hier noch traditionsgemäß durch *d* wiedergegeben wurden, z.B. *cadidlem* (*kadzidłem*), *bøde* (*będzie*), *ide* (*idzie*) *gde* (*gdzie*), wie auch *pobuda* oder *pobucha* (*pobudza*), *po droce* (*po drodze*), *narodene* (*narodzenie*).

In den Predigten vom Hl. Kreuz wurde noch ständig traditionsgemäß *r* anstatt *rz* geschrieben, z.B. *rekø* (*rzeką*), *preto* (*przeto*), *prez* (*przez*), *rech* (*rzecz*), *grehy* (*grzechy*), aber schon im Jahre 1231 schrieb man *narzaz* (eine Fleischabgabe) von *narzazać*. Dann, im 13. Jh., haben wir immer häufiger die Schreibungen vom Typ *prsewod* (*przewód*), *Zacrsevo* (*Zakrzewo*). Im Florian-Psalter ist die Orthographie *rz* schon normal, z.B. *rzekø*, *rzecz*, *przed*, *krzywi*. Diesen Laut sprach man jedoch bis zum 17. Jh. als einen uneinheitlichen Zitterlaut aus, d.h. mit einem deutlichen Anfangs-*r* und einem sich verstärkenden *ż* am Ende - ähnlich wie das heutige tschech. *ř*.

4. Die Entwicklung des Lautes *f*

Einen Laut *f* kannte das Urslaw. nicht. Der neue Laut *f* bildete sich in Kleinpolen und Masowien in der Gruppe *chw-* im 12.-13. Jh. Schon die Aufzeichnung *Bogufalus* aus dem Jahre 1206 bezeugt die Aussprache *Bogufał* anstatt *Boguchwał*. Im 13. Jh. sind noch häufig die Schreibungen *Boguphalus* oder *Bogfalus*, *Falislaus*, *Falimirus*, d.h. *Chwalisław*, *Chwalimir*. Ebenso gibt es in den Predigten vom Hl. Kreuz *faly* (*chwali*), *falø* (*chwałę*). Parkoszowic schreibt *fyta* (*chwyta*), *fast* (*chwast*). Die Vereinfachung von *chw-* zu *f-* ging jedoch nicht in die Literatursprache ein, die in Übereinstimmung mit dem großpoln. Dialekt die alte Gruppe *chw-* erhielt, z.B. *Boguchwał*, *Chwaliszewo*, *chwała*, *chwast*, obschon sich in der Aussprache die Stimmhaftigkeit verliert: *Xfała*, *Xfast*, *BoguXfał*, ähnlich wie *tfardy*, *kfaśny*. In entlehnten Ausdrücken ersetzte man zunächst den fremden Laut *f* durch *b* oder *p*, z.B. lateinisch *lucifer* - *lucyper*, *firmare* - *birzmo-*

wać, Stefanus - Szczepan, aber schon in den Denkmälern des 14.-15. Jh. wird der fremde Laut *f* übernommen, z.B. im Florian-Psalter: *offara (ofiara), fykowe (figowe)*.

5. Die Veränderungen der palatalen Labiale

In den ältesten Handschriften wurde gewöhnlich die Palatalität der labialen Konsonanten überhaupt nicht markiert, wenngleich sie vor Vokalen, Konsonanten und im Auslaut ausgesprochen wurden. Z.B. in den Predigten vom Hl. Kreuz: *pøc (pięć), pece (piecze), nebesky (niebieski), uecne (wieczne), uem (wiem), masto (miasto)*. Beim ersten Schreiber des Florian-Psalters: *pacz (piąc), z bady (z biady), bowem (bowiem), medzy (miedzy)*, aber schon der zweite Schreiber des Florian-Psalters, der offensichtlich jünger war, markiert oft die Palatalität, z.B. *od byegu (od biegu), pyekyel (piekiel), w myestze (w mieście)*. Auch vor Konsonanten und im Auslaut gab es palatale Labiale, als nach ihnen *o* oder *i* ausfiel, jedoch wurden sie in den Handschriften in der Regel nicht angezeigt.

In den Drucken des 16. Jh. wurden die palatalen Labiale durch einen Strich allein am Ende eines Ausdruckes angemerkt, z.B. in den Texten von Rej: *ośm, krew, Radoś, czerw, cerkiw, potrzeb' (potrzeba)*, besonders dann, wenn es in der Deklination palatale Stämme waren: *ośmi, krwi, czerwia, potrzebi*. Vor Konsonanten wurde die Palatalität der Labiale nicht mehr bezeichnet, z.B. *prawda* aus urslaw. **pravoda*, *krewna* aus **krpovna*, *babska* aus **baboska*.

Nur bei den Imperativen wurden die palatalen Labiale im Auslaut und vor Konsonanten angezeigt, z.B. bei Rej: *wstęp - wstępcie, spraw - sprawcie, kuć - kućcie, ułoż, mówcie, chlub' sie*.

Der Autor der ersten Grammatik der poln. Sprache aus dem Jahre 1568, Piotr Stojęński, spricht von palatalen Labialen am Ende eines Wortes und führt Belege an: *jedwab', kiełb', krew, brew*, die Imperative: *kuć, żuć, rob', żać, karm, bać* u.ä. Noch in der ersten Ausgabe des 'Pan Tadeusz' im Jahre 1834 tritt in einigen Wörtern *ć, b'* auf, z.B. *jedwab' (I 853), jastrzab' (II 17)*. Die Verhärtung des labialen Auslautkonsonanten bewirkt bisweilen die Verhärtung des ganzen Stammes in der Deklination, z.B. *Oświęcim - Oświęcima - w Oświęcimie* anstelle von *Oświęcimia - w Oświęcimiu*.

Im nördlichen Masowien ist die Palatalität der labialen Konsonanten der oralen Artikulation nachgestellt. Infolge dessen entsteht bei den Kurpen und im Ermland ein sekundärer Konsonant: *pjach, bjaży, karpj* oder *pśach, bźaży, karpś; wjanek, krefj* oder *wżanek, krefś*,

oder sogar *żanek*, *kreś* - *kręi*; *młasto* oder *nasto*, *młila* oder *nila*, daher auch *nitka* und *młitka*. In der Literatursprache werden *m* und *n* nur in einigen Ausdrücken vertauscht, wohl unabhängig von der masowischen Mundart, z.B. *Nikołaj* → *Mikołaj*, *miedźwiedź* → *niedźwiedź*, altpoln. *brznieć* → *brzmieć*, *śmiady* und *Śmiadecki* → *śniady*, *Śniadeci* (von *miedź*).

Nach den Konsonanten *ś*, *ź*, *ć*, *ź* verlor das folgende palatale *ó* die Palatalität in Masowien, z.B. *śvat*, *śvyňa*, *ńeźvyć*, *ćvyrc*, *śvęty*, *jaźvec*, *źvyže*.

6. Die Veränderungen der palatalen Vorderzungenkonsonanten

Nach dem Wechsel von *t'*, *d'* in *ć*, *ź* sowie *ř* in *ř* (d.h. *r^ž*) existierten im 13. Jh. die folgenden palatalen Vorderzungenkonsonanten:

a) *ć*, *ź*, *ś*, *ź*, *ń*, *ł'*, *ř* als Entsprechungen zu den velaren *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *l*, *r*;

b) die unpaarigen palatalen *c'*, *z'*, *ć*, *ź*, *ś*, *ź*.

Die palatalen Konsonanten *ć*, *ź*, *ś*, *ź*, die den velaren Vorderzungenlauten *t*, *d*, *s*, *z* entsprechen, verstärkten ihre Palatalität und wurden zu Mittelzungenlauten. Die Palatalität der unpaarigen Konsonanten *c'*, *z'*, *ć*, *ź*, *ś*, *ź* unterlag einer allmählichen Schwächung - bis zu ihrer vollständigen Verhärtung in der Mitte des 15. Jh.

In Anbetracht dessen existieren in der Literatursprache vom 15. Jh. an drei Lautreihen: die Sibilanten (dentale Vorderzungenlaute) *s*, *z*, *c*, *z*; die Zischlaute (alveolare Laute) *ś*, *ź*, *ć*, *ź*; die Flüsterlaute (Mittelzungenlaute) *ś*, *ź*, *ć*, *ź*. Dieser Bestand kennzeichnet auch gleichfalls die großpoln., kujawischen, südschlesischen und östlichen Grenzmundarten. Dagegen ist es in den masowischen, kleinpoln. und nordschlesischen Mundarten zu einer Vereinfachung in diesem Bestand gekommen; denn die Reihe der Zischlaute *ś*, *ź*, *ć*, *ź* ist mit der Reihe der Sibilanten zusammengefallen (*s*, *z*, *c*, *z*). Diese Erscheinung nennen wir Masurieren; hier spricht man z.B. *syja*, *sary*, *zyto*, *zaba*, *cysty*, *coło*, *jezdze*, *jesce*. Einige masowische Schreiber im 15. und 16. Jh. verraten das Masurieren, andere versuchen deutlich, es zu meiden.

Piotr Stojęski warnt im Jahre 1568 vor der masurierenden Aussprache. Um das Masurieren zu meiden, führt man bisweilen die Laute *ś*, *ź*, *ć*, *ź* sogar anstatt der richtigen *s*, *z*, *c*, *z* ein, was man im Poln. als '*szadzenie*' bezeichnet, z.B. *on szadzi* anstatt *sadzi*, *cały czas* anstatt *cały czas*, *żaczny* anstatt *zaczny*. Dort, wo man das Masurieren meiden will, treten in einigen Ausdrücken die Laute

ś, ź, ć anstatt š, ž, č auf, z.B. *Warsiawa, ziaba, ziandar, dysiel, ciort, ściaf, ciut-ciut* an Stelle von russ. *чумб-чумб*.

In einer Reihe von Ausdrücken ist die masurierende Aussprache in die Literatursprache eingegangen, z.B. *cudo, cudny, cetno, cacko, ceber, dzban* anstatt altpoln. *czudo, czetno, czaczko, czeber, dźban; pęcak* und *pęczak* von *pęcznieć*; auch in dem Namen *Międzyrzec*, gekürzt aus *Międzyrzecze*. Der Name *Pasek* (anstatt altpoln. *Paszek*), eines Autors von Denkmälern im 17. Jh., leitet sich nicht von *pasek* her, sondern von dem Namen *Pach*, d.h. von einer Diminutivform des vollen Namens *Pakośław* oder *Paweł*. Schwankungen des Suffixes *-ic* und *-icz*, wie *starościc, wojewodzie, podczasyc, kasztelanie, kmicie, Półkozic* neben *królewicz, carewicz, panicz, Chodkiewicz, Janowicz, Szymonowicz* u.ä. entstanden zum Ende des 16. Jh. Zuvor gab es nur das poln. Suffix *-ic*, aber der sich schnell polonisierende ostslaw. Adel (nach der Union von Lublin im Jahre 1569), besonders im 17. Jh., bewahrte in den Namen bei diesem Suffix die ostslaw. Lautung *-icz*. Nach ihrem Muster veränderte man ebenso in poln. Namen wie auch in einigen Wörtern *-ic* zu *-icz*, um gewissermaßen an falscher Stelle das Masurieren zu meiden. Analog veränderte sich seit dem 17. Jh. *c* in *ć* fälschlicherweise bei den Verben *depczę, chłepczę, bełkoczę, dygoczę, łaskoczę, kłopotczę się, szepczę* u.ä., ebenso in den Imperativen: *depcz* u.ä., wiewgleich heute noch bisweilen die Formen mit *c*-Aussprache möglich sind, in Übereinstimmung mit der Aussprache der meisten Mundarten. In den poln. Namen hält sich gut das Suffix *-ice*, nur die Namen aus den östlichen Grenzmandarten können die ostslaw. Aussprache dieses Suffixes *-icze* haben, z.B. *Katowice, Racławice, Pabianice*, aber *Siemiatycze, Baranowicze, Sławatycze*.

Die kaschub. Mundart masuriert nicht, veränderte aber die Reihe der Flüsterlaute ś, ź, ć, ź in die velaren dentalen Sibilanten *s, z, c, ʒ*, z.B. *ńesc, sano, sɔxo, seʒec, cemny dzień*. Die Mundarten bei Lubawa, Malbork/Marienborg, Ostróda/Osterode und einige im Ermland, ebenso südlich von Cieszyn in Jablunkov haben die Reihe der alveolaren Zischlaute mit der Reihe der Flüsterlaute in einer mittleren Aussprache ganz vermischt, z.B. *óarna krowa je źelone śano, ćemny dzień, śara źaba*.

Die Vereinfachungen der Laute, die in einer Verbindung zum Masurieren stehen, lassen sich gut in einer Tabelle darstellen:

Laute	Lit.- Sprache	Masurieren	Kaschubien	Lubawa
1. dent. Sibilanten	1. s, z, c, ʒ	1. 2. s, z, c, ʒ	1. 3. s, z, c, ʒ	1. s, z, c, ʒ
2. alveol. Zischl.	2. ś, ź, ć, ź		2. ś, ź, ć, ź	
3. Flüsterlaute	3. ś, ź, ć, ź	3. ś, ź, ć, ź		2. 3. ś, ź, ć, ź

In der Literatursprache bildete sich im 19. Jh. noch eine vierte Reihe von Lauten: *s'*, *z'*, *c'*; das ist eine palatalisierte Abweichung der Sibilanten *s*, *z*, *c* vor *j* in Ausdrücken fremder Herkunft, z.B. *pas'ja*, *pens'ja*, *okaz'ja*, *Az'ja*, *rac'ja*, *akc'ja*. Diese Ausdrücke endeten ehemals auf *-yja*, kürzten sich im 19. Jh. aber auf *-ja*. Polen, die aus dem Bug-Gebiet oder aus der UdSSR stammen, sprechen allgemein diese palatalen Vorderzungenlaute *s'*, *z'*, *c'*, *ʒ'* an Stelle der Mittelzungenlaute *ś*, *ź*, *ć*, *ʒ* aus, z.B. *s'eʒ'i*, *c'ixo*, *z'emia*, *ʒ'eń*, genau so wie in *pas'ja*, *rac'ja*, *Az'ja*. Wenn sie jedoch die Aussprache der Mittelzungenlaute *ś*, *ź*, *ć*, *ʒ* gelernt haben, dann führen sie diese auch in die Ausdrücke *paśja*, *raćja*, *Aźja*, *okaźja* ein. Wahrscheinlich als Einfluß aus dem Wilnaer Raum sprach so Mickiewicz, und auch Słowacki reimte: *arystokracji - braci*, *konwulsji - czuści*, *lekcje - dialekcje*, *konfederacji - wyptaci*.

7. Die Entwicklung der Laute ř, ž

Der Vibrant *r^ž* verlor nach seiner Verhärtung allmählich das vibrantische Elemente und glich sich dem Laut *ž* im Laufe des 17. Jh. an, wenn auch sicher nicht gleichzeitig in allen Mundarten. Die ältesten Belege, die für ein Angleichen von ř an ž sprechen, treten bei den Gerichtsschreibern aus Posen im Jahre 1396 und aus Pyzdry im Jahre 1418 auf, so *nezekla*, *cztyzy*, oder umgekehrt *pomorzy* (*pomoży*), *yrze* (*iže*). Rej und Bielski im 16. Jh. reimen oft *rz* und *ž*, z.B. *możesz - orzesz*, *Bożej - gorzej*, und seit Miaskowski und Družbacka im 17.-18. Jh. werden solche Reime allgemein üblich. Der Laut *rz* unterlag nicht dem Masurieren; in den masurierenden Mundarten hieß es, wenn gleich man *zyto*, *zaba*, *moze się zenić* spricht, jedoch immer: *žeka*, *bžuch*, *buža na možu* u.ä. Offensichtlich war in der Periode der Entwicklung des Masurierens, wahrscheinlich im 14. Jh., der Laut ř als Vibrant deutlich von dem Zischlaut ž unterschieden; die Aussprache von ř als ž stabilisierte sich im 17. Jh., als der Prozeß des Masurierens, d.h. der Übergang des ursprünglichen ž in *z*, bereits lange abgeschlossen war. Nur Leute, die ungeschickt das Masurieren nachahmten, oder solche im Randgebiet dieser Erscheinung sagen bisweilen z.B. *dobze*, *bzuch*, *psezucić*, wie das unter anderen der Autor der *Peregrynacja Maćkowa* aus dem Jahre 1612 tat, indem er die Masurer nachahmte. Heute trifft man Spuren der vibrantischen und palatalen Aussprache ř, z.B. *gřiby*, in der goralischen und schlesischen Mundart, in Kaschubien und im Ermland.

Bei dem Paar *ż - l*, z.B. *biały - bielić*, unterlag der velare Laut

ż einem Wechsel in nichtsilbenbildendes u, z.B. uapa, guowa, byu - byua - byli, was Brückner poln. *wałczenie* nannte. Die ersten Belege dieser Erscheinung kennen wir aus der Handschrift des Masuren Maciej Rywocki 'Księgi peregrynackie' (d.h. eine Reisebeschreibung nach Italien) aus den Jahren 1584-87, wie *dau*, *kazau*, *miau*, *sukau* (*szukał*), *omglau*, *kardinau* u.ä. Wacław Potocki bemerkte, daß "die Bauern in Podgórze kein ż sprechen" und machte sich in seinen Versen manchmal über die Aussprache von ż als u lustig. Heute spricht man so fast in allen zentralen poln. Mundarten sowie bei der Mehrheit der Intelligenz; nur die östlichen Grenzmundarten und auch einige andere haben das dentale ż; die Aussprache des dentalen ż empfiehlt man auch den Schauspielern auf der Bühne, da sie deutlicher ist.

8. Die palatalen Hinterzungenkonsonanten

Nach der urslaw. Palatalisierung von *k*, *g*, *χ* in *č*, *ž*, *š* und dann von *k*, *g* in *c'*, *z'* vor den Vokalen der vorderen Reihe verblieben *k*, *g*, *χ* nur vor den Vokalen der hinteren Reihe *a*, *o*, *q*, *u* sowie auch vor *o*, *y*, *r*, *l*. Im Poln. verschob der Vokal *y* die Artikulation nach vorne in die Nähe des *i*; das starke *o* entwickelte sich zu *e*, das *l* zu *eł*, ein *e* wiederum entstand aus der Kontraktion von *-oje* in der Endung. Infolge dessen fanden sich die Hinterzungenkonsonanten *k*, *g*, *χ* erneut vor den vorderen Vokalen *e*, *y*ⁱ. In der Literatursprache unterlagen die Verbindungen des frikativen Lautes *χe*, *χy* nicht einem Wechsel, dagegen wurden die Verbindungen der Explosivlaute *ke*, *ky*, *ge*, *gy* zu *k'e*, *k'i*, *g'e*, *g'i* palatalisiert; z.B. *ciche*, *Chełm*, *chełpić się*, *muchy*, *chylić*, aber *kiedy*, *kieł*, *kiepski*, *kipieć*, *gierka (gra)*, *giez*, *nogi*, *ginqć*. Aus der Orthographie der Denkmäler kann man schließen, daß noch im 14. Jh. die Verbindungen *ke*, *ky*, *ge*, *gy* velar waren, erst im 15. Jh. palatalisiert wurden und dann in den Drucken schon als palatale *kie*, *ki*, *gie*, *gi* wiedergegeben wurden.

In einigen masowischen Dialekten war es jedoch anders: entweder sind immer die velaren *k*, *g*, *χ* bewahrt: *kedy*, *kepsky*, *gez*, *nogy* sowie *Chełm*, *schylić*, oder sie sind erweicht, sogar vor *e*, z.B. *kiepski*, *giez*, *nogi*, ebenso *kiempa*, *kiendy*, *kięs*, *rękie*, *gięsty*, *gięsi*. Analog ist *k*, *g*, *χ* in dem östlichen Grenzdialekt und oft im westlichen Grenzdialekt erweicht, also auch: *chiba*, *Chiełm*, *cihie*, *muchy*. Die Palatalisierung *k'e*, *k'i*, *g'e*, *g'i* führte in Kaschubien zur Aussprache der neuen Laute *ć*, *ź*, z.B. *taći*, *ćedy*, *dłuźi*, *źipći* (*gibki*). In Masuren erweicht *k'*, *g'* bisweilen sogar vor dem

hellen *a*, z.B. *tak'a*, *matk'a*, *droga*.

In der Literatursprache existiert heute palatales *X'i*, übernommen aus fremden Ausdrücken, z.B. *Chiny*, *chirurg*, *chimera*, auch *Hiszpan*, *Hindus*, *historia*, ferner *hiena*, *Hieronim*, aber *herb*, *cherubin*, *hymn*, *hydra*. Im 19. Jh. erschien *Xi* bei den iterativen Verben: *wymachiwać*, *wydmuchiwać*, *podstuchiwać*, vielleicht nach dem Muster *wykrzykiwać*, *wystugiwać* u.ä.

9. Konsonantenvereinfachungen unter dem Aspekt der Stimmbeteiligung

Nach dem Verlust der schwachen Jer-Laute entstanden in der Mitte von und zwischen Wörtern Konsonantengruppen, in denen sich Assimilationen von Lauten vor allem im Bereich der Stimmbeteiligung und Palatalität, aber auch andere Vereinfachungen entwickelten. Belege für den Verlust der Stimmhaftigkeit im Auslaut, wie *wedżuk*, *podżuk*, *grzechof*, *okręk*, *nok* (*nóg*), oder auch Assimilationen in der Mitte von Wörtern, wie *słotki*, *lidźba*, *swadźba*, *japiko* u.ä., erscheinen schon in den ältesten Texten des 14. Jh. und später, sind aber nicht allzu häufig (ausnahmsweise stabilisierte sich die Orthographie *swadźba*); denn seit Beginn wirkte in unserer Orthographie das Prinzip der etymologischen Beziehungen.

In den großpoln. Gerichtsaufzeichnungen aus dem Jahre ca. 1400 kommen Belege vor, die für eine Phonetik mit Stimmhaftigkeitsangleichung zwischen Wörtern sprechen, z.B. *skod odbijać*, *winowad memu*, *Włodag nie brał*, *nigd nigdy*, *jezd on trzymał* anstatt *skot*, *winowat*, *Włodak*, *nikt*, *jest*. Umgekehrt hat Murzynowski aus dem Dobrzyń-Gebiet, der Autor der "Orthographie" aus dem Jahre 1551, Belege für eine masowische Phonetik mit Übergang zur Stimmlosigkeit, z.B. *grośmy*, *strzeszmy*, *włósz miecz*, *nie waszmy się*, *kaszmy* anstatt *groźmy*, *strzeźmy*, *włóż miecz*, *nie wążmy się*, *kaźmy*.

Die Präposition und das Präfix *ot*, *ote* veränderte sich zu *od*, *ode*, zuerst in Klempolen im 14. Jh., dann im 16. Jh. in Großpolen und in Masowien. Das ist jedoch nicht eine Erscheinung der phonetischen Angleichung der Stimmhaftigkeit, sondern ein Ausgleich mit den Präpositionen *nad*, *pod*, *przed*. Es hielten sich in der Literatursprache nur Reste des alten *ot* in den Wörtern *otworzyć*, *otręby*, *otchłań*, und in einigen Mundarten noch *otnoga*, *otmiana*, *otnowić*, *otłóg*, *otjadć*.

Im 13. Jh. veränderte sich *n* in *s* in den Wörtern *knięgi* → *księgi*, *kniędz* → *księdz*, *kniężyć* → *księżyć*, auch in dem Ortsnamen *Książ*. Der Konsonant *n* verlor in diesen Ausdrücken seine nasale Resonanz wegen des nachfolgenden Nasalvokals *q* oder *ę*. Über die Veränderung von

chw- in *chf-* oder *f-*, z.B. *chwała* - *chfała* - *fała*, vgl. vorher.

Die alten Präpositionen und Präfixe **sv*, **iz*, die das Russ. gut unterscheidet, vermischten sich in Gestalt des stimmhaften *z*, *ze*, wengleich mundartlich auch die stimmlose Form da ist, besonders in Schlesien und Großpolen, z.B. *ś nim*, *s nami*, *śleciał*. Das Präfix *s-* schreiben wir heute nur vor stimmlosen Konsonanten, z.B. *spisać*, *stoczyć*, aber *zbić*, *znieść*, *zlepić* (auch *zypać*, *zhańbić*) u.ä.

10. Konsonantenvereinfachungen unter dem Aspekt der Palatalität

Nach dem Verlust des palatalen Jer' in den folgenden Wörtern wie **otbca*, **radbca*, **mestbce*, **mestbcka*, **zamostbcka*, **jezdbycy*, **šestb-svrb* entstanden die Konsonantengruppen *t'c*, *d'c*, *st'c*, *st's*, *zd'c*. Nach dem Wechsel von *t'*, *d'* in *ć*, *ź* sowie nach der Assimilation der Stimmbeteiligung wurden diese Konsonantengruppen so ausgesprochen: *ćc*, *śćc*, *śćs*, z.B. *oćca*, *raćca*, *mieśćce*, *mieśćcka*, *sześćset*, *jeśćcy* (*jeźdźcy*). Früh ist es jedoch zu weiteren Vereinfachungen gekommen. Es lassen sich zwei Tendenzen anmerken: a) Verlust der Palatalität: *otca*, *ratca*, *miestce*, *miestski*, *jestcy*, *szes(t)set*, überwiegend bei kleinpoln. Schreibern; b) die Ausgliederung der Palatalität in Gestalt des *j*, z.B. *ojca*, *rajca*, *miejсце*, *miejski*, *zamojska*, *szejset* (*sześćset*), überwiegend bei großpoln. Schreibern. In der Literatursprache des 15. und 16. Jh. wurden Belege dieser Art auf dreierlei Weise geschrieben, z.B. *oćca* - *ojca* - *otca*, *zwodźca* - *zwojca* - *zwodca*, *mieśćcki* - *miejski* - *mies(t)ski*, *mieśćce* - *miejсце* - *mies(t)-ce*. Z.B. in der Sophienbibel: *oćcem* - *otcem*, *jeśćcy* - *jestcy*, *mieśćckich* - *miestckich*; in den großpoln. Gerichtsformeln: *oćca* - *ojca*, *raćca* - *rajca*, *mieśćce* - *miejсце*. Noch in dem Wörterbuch des Jan Mączyński aus dem Jahre 1564 treten verschiedene Schreibungen auf, z.B. *jezdca* - *jejsca*, *zwodźca* - *zwojdc* - *zwodzca* - *zwodca*, *miesce* - *miejсце* - *miejśćki* - *miejski* und *miestcki*, *miescki*, sogar *miejstcki*.

Es siegte das Prinzip mit Ausgliederung der Palatalität: *ojca*, *rajca*, *miejсце*, *zamojski*, *ujejski*, aber es bleiben auch andere Belege, z.B. *radca prawny* neben *rajca miejski* (heute *radny*), *rzędca*, *dowódca*. Neuere Wortbildungen lassen keine Vereinfachung zu, z.B. *bodziec* - *bodźca*, *gościec* - *gośćca*, daneben auch *jeździec* - *jeźdźca* trotz altpoln. *jezdca* und *jejsca*.

Durch Formenangleichung des Nom. an die casus obliqui (anstatt *ocięc*, *ogrodziec* - *ojca*, *ogrójca*) entstanden im 16. Jh. die neuen Formen *ojciec*, *ogrójec*.

Eine abweichende Vereinfachung tritt in den Gruppen *śř-*, *źř-*, z.B. in den Wörtern *śrzoda*, *śrzadni*, *źrzebie*, *źródło*, *uźrzed*, *doźrzed* ein. Im 15. Jh. erscheinen immer häufiger Belege für eine Dis-similation der Gruppe *śř-* und die Aussprache *środa*, *średni*, *śrebro*, währenddessen sich die Gruppe *źř-* erst im 16. Jh., und das vorwiegend in Kleinpolen, analog vereinfachte: *źrebie*, *źródło*, *uźrzed*, *doźrzed*. In Großpolen und Masowien wurde gewöhnlich ein *j* nach dem Vokal realisiert, z.B. *ujźrzed*, *dojźrzed*, was nach der Kürzung des *ź* in der Warschauer Aussprache des 19. Jh. die heutige Aussprache ergab: *ujrzed*, *dojrzed*. Die Ausgliederung der Palatalität in Gestalt des *j* kennzeichnet schlesische und großpoln. Mundarten, z.B. *zajś* (*zaś*), *miżojśc*, *ciejśła*, *nojsi*, *wojźny*. Ähnliche Schreibungen trifft man schon um das Jahr 1400 und bisweilen später, aber in der Literatursprache ist diese Erscheinung verschwunden, sogar hyperkorrekt, was man aus damaligen Schreibungen des Namens *Wojciech* als *Wociech* ersehen kann.

11. Andere Vereinfachungen in Konsonantengruppen

Es vereinfachten sich auch andere Konsonantengruppen, z.B. traten in den Denkmälern des 14. und 15. Jh. normal die Schreibungen auf: *czso*, *niczs*, *niemieczski*, *dziejczstwo*, *mnoźstwo*. Im 16. Jh. wurde schon gewöhnlich *co*, *nic*, *niemiecki*, *dziejctwo*, *mnóstwo* geschrieben. Aus der alternativen Aussprache im Mittelalter *ćwirdzić* u. *twirdzić* stabilisierte sich *twirdzić*, *twierdzić* durch die Verbindung mit dem Adjektiv *twardy*, obwohl es *dźwigać* gibt. Sehr alt ist auch der Verlust eines mittleren Explosivlautes in einer Gruppe von drei Konsonanten, z.B. *pis(k)nąc*, *wras(k)nąc*, *bryz(g)nąc*, *pośliz(g)nąc się - s(t)łać* trotz *ściele*, *rados(t)ny*, *świs(t)nąc*, *miłos(t)ny*, *żałos(t)ny*, *żałos(t)liwy*, *ser(d)ce*, *iz(d)ba*, *sz(d)ła*, *sz(d)li*. Das Gefühl für eine lebendige Verbindung mit einer Grundform verhindert die Kürzung in einigen Ausdrücken, z.B. *zapustny*, *rozpustny*, *gwizdnąc*, wenn-gleich wir gewöhnlich *zapus^tny* mit einem schwachen *t* und *gwiznąc* ohne *d* sprechen. Und umgekehrt: in den Gruppen *zr*, *nr* erschien bisweilen ein sekundäres *d*, z.B. *rdrada* anstatt *zrada*, *zazdrość* anstatt *zazrość* (vgl. altpoln. *zaźrzed*, *zajrzed* 'zazdrościć'); der Name *Henryk* lautet zeitweise *Hendryk*; *rozdrzeszyć*, aus altpoln. *rozrzeszyć* (*rozwiązać*, *odpuścić*) veränderte sich in *rozgrzeszyć* durch die Verbindung mit *grzech*.

In der Aussprache der Gruppen *kt*, *gd*, auch *gǔ*, z.B. in *kto*, *któ-ry*, *nikt*, *doktor*, *Bogdan*, *bogdaj*, *Magda*, *Magdzia*, *gdzie*, ebenso bei

den altpoln. Adverbien *tegydy*, *kiegydy*, *nigdy*, erscheint eine Lockerung des Verschlusses des ersten Konsonanten und der Wechsel von *k*, *g* zu *X*, *h*, z.B. *chto*, *dochter*, *Bohdan*, altpoln. *(h)dzie*, *te(h)dy*, *kie(h)dy*, *ni(h)dy* (Eidesformeln aus dem Ende des 14. Jh.). Der Laut *h*, die stimmhafte Entsprechung zu *X*, war ursprünglich dem poln. System fremd; er ging daher verloren, und wir haben *bodaj*, *Bodzio*, *Madzia*, *(g)dzie*, *tedy*, *kiedy*; anstelle von altpoln. *ni(h)dy* erfolgte eine Rückentwicklung zu *nigdy*.

Der Laut *h* ging jedoch schon im 15. und 16. Jh. in die poln. Sprache - zusammen mit fremden Ausdrücken (wenngleich er sich wahrscheinlich in der Aussprache zahlreicher Polen nicht, wie auch heute, von *X* unterschied) - ein, z.B. aus dem Deutschen *Herman*, *handel*, *hamulec*, aus dem Tschech. *haňba*, *hardy*, *hołota*, und aus dem Ostslaw. *hoży*, *porohy*, *rohatelyna*. Einige von diesen tschech. und ostslaw. Ausdrücken hatten altpoln. Entsprechungen mit *g*, z.B. *gaňba* von *ganić*, *gardy* von *gardzić*, *gołota* von *goły*, *progi*, *rogacina*. Fremdes *h* verschwand vor *r*, z.B. *ramota*, *ruby*, *rubaszny* aus ostslaw. *hramota*, *hruby*, manchmal veränderte es sich in *j*, z.B. *Herman* - *Jerzman*, *hedwab* - *jedwab*.

Es gab auch zahlreiche Schwankungen der Laute *X* - *k* in den Gruppen *chr-* und *chrz-*, z.B. *Chryst(us)* - *Kryst(us)*, *chrzest* - *krzest*, *chrześcijanin* - *krześcijanin*, *krzyżmo* anstatt *chrzyżmo*, *chrzyzmo* (*Tuch für ein getauftes Kind*), mundartlich auch *krzan*. Das altpoln. Wort *chrzbiet* veränderte sich zur Verstärkung von *ch-* in *grzbiet*, *chrobak* jedoch vereinfachte sich zu *robak*. Der kleinpoln. Endungswechsel von *-X* zu *-k*, z.B. *na tyk nogak*, *byłek*, *w Pięciu Stawak*, ist in der Literatursprache in einer Reihe von hyperkorrekten Beispielen angezeigt, und zwar dort, wo man eine mundartliche Aussprache meiden will, z.B. *zmierzch* anstatt altpoln. *zmierzak*, *cybuch* aus türkisch *czibuk*, *Mniszech* (und *Mniszechówna*) anstatt *Mniszek*.

Einige phonetische Wechsel sind nur in einzelnen Wörtern erkennbar, z.B. *srebro* anstatt *šrebro*, *zrucić* neben *zrzucić*, *pszczoła* anstatt *bczoła*, *pczoła*, *źdźbło* anstatt *šćbło*, *nieborak* anstatt *niebożak*, *zarzewie* anstatt *žarzewie*, *drzwi* anstatt *dźwierze*, *Małgorzata* anstatt *Margorzata*, *Skalmierz* anstatt *Skarbimierz*. Die Erklärung ihrer Entwicklungen kann man am leichtesten in einem etymologischen Wörterbuch finden.

12. Abkürzungen von Ausdrücken

In einigen Ausdrücken verschwand zur Kürzung der Aussprache eine ganze Silbe, z.B. *sześcian* für ursprüngliches *sześciościan*, *Sieradz*

anstatt *Sieroradz*. Besonders bei oft wiederholten Titeln, wie *księcia* anstatt *książęcia*, *Waszmość* anstatt *Wasza Miłość*, *Jegomość* und *Jejmość* anstatt *Jego Miłość* und *Jej Miłość*; ebenso *Wasan* (*Wasza Miłość Pan*), *Asińdzka* (*Wasza Miłość Dobrodziejka*), *pamdziej* (*panie mości dobrodzieju*) u.ä. Altpoln. *Rzplita* konnte in voller Länge als *Rzeczpospolita* ausgesprochen werden. In ähnlicher Weise entstehen neue Kürzel in der Schulsprache: *panie psorze! prze pana! #dobry!* Allgemein ist das bei den Numeralia; altpoln. *dwa na dziesięcie* kürzte sich im 15. Jh. zu *dwa na dzieście*, später *dwanaście*; *pięć na dzieście* → *piętnaście* (ausgesprochen *pietnaście*), *dwa dziesięci(a)* → *dwadzieścia* → *dwaście*.

Heute verbreiten sich Namensabkürzungen von Institutionen. Es gibt Buchstabenabkürzungen, z.B. *PGR* - ausgesprochen *Pegieer*, *PCK* - *Peceka*, *PKP* - *Pekape*; sie sind unflektierbar oder flektierbar, z.B. *ZMS* - *do Zetemesu*; es gibt Silbenabkürzungen, z.B. *Pafawag* - *w Pafawagu* (*Państwowa Fabryka Wagonów*); es gibt auch Laut-Wort-Bildungen, z.B. *ZBOWiD* - *do Zbowidu* (*Związek Bojowników o Wolność i Demokrację*), *MON*, *PAN* - *w Monie*, *w Panie*. Diese Abkürzungen haben gewöhnlich als Grundlage die ersten Buchstaben, Laute oder Silben der Wörter der gesamten Titel, sind also schon nicht mehr zu den phonetischen Vereinfachungen zu rechnen.

TEIL III: HISTORISCHE FLEXION

KAPITEL I: VERÄNDERUNGEN IN DER DEKLINATION

In der Entwicklung der Deklination, d.h. der Veränderung der poln. Substantive, Pronomina, Adjektive und Numeralia, sind folgende Erscheinungen die wichtigsten:

- 1) die Verwischung von Unterschieden bei den aus dem Urslaw. ererbten Stämmen;
- 2) die poln. Veränderungen in der Entwicklung der Deklination in Abhängigkeit von Inhalt und Form der Wörter;
- 3) der Ausgleich von Stammalternationen und die Verallgemeinerung einiger Endungen;
- 4) bewahrte Flexionsarchaismen, z.B. Reste des Duals, besondere Stämme und Endungen.

1. Die urslawischen Stammdeklinationen der Substantive

Im Urslaw. flektieren die Substantive nach 5 Deklinationen, die sich durch die Lautung des Stammes (Themas) sowie durch besondere Endungen in Sg., Dual und Pl. unterscheiden. Die Einteilung in Deklinationen war zu dieser Zeit weder von der Bedeutung der Substantive noch von ihrem grammatischen Genus abhängig.

Zur 1. Deklination gehörten sehr zahlreiche Substantive des maskulinen Genus, mit Ausgang in Nom. Sg. auf *-o* und *-b*, sowie Substantive des neutralen Genus, mit Ausgang in Nom. Sg. auf *-o* und *-e*. Das waren also velare und palatale Stämme des maskulinen und neutralen Genus. Beispiele von mask. Substantiven auf harten Stammlaut: **popo*, **sošedvo*, **čblověkb*, **svobnik*, **vorgo* (*wróg*), **pastuXb*, **prorokb*, **gadv*, **lisv*, **kotv*, **vl'kb*, **inorogv*, **snopv*, **slědv*, **rodv*, **lěsv*, **věkb*, **potokv*, **sněgv*, **straxb*, **měXb* u.ä. Beispiele für mask. Substantive mit palatalem Stammlaut: **otocv*, **starocv*, **kupocv*, **kvnęzv*, **čarodějb*, **vračb*, **možb*, **pastyřb*, **cěsařb*, **učitel'v*, **zajęcv*, **telocv*, **kořb*, **věncv*, **pěņęzv*, **pokojb*, **krajb*, **plačb*, **košb*, **nožb*, **korabl'v* u.ä. Beispiel für neutrale velare Stämme: **lěto*, **sěno*, **vědro*, **zřno*, **jezero*, **bolto* (*błoto*), **kridlo*, **věko*, **igo*. Beispiele für neutrale palatale Stämme: **pol'e*, **lice*, **slnoce*, **moře*, **narěčbje*, **obličbje*, **zelbje* u.ä. Alle Substantive dieser Deklination hatten im Gen. Sg. die Endung *-a*, im Dat. Sg. die Endung *-u*. Die neutralen Substantive hatten besondere, von den mask. Substantiven unterschiedene Endungen nur im Nom. und

Akk. der drei Numeri; auch hatten sie keine Form für den Vokativ. In der uridg. Zeit waren das velare Stämme auf *-o* und palatale auf *-jo*.

Zur 2. Deklination gehörten nur 6 mask. Substantive: **syno*, **volo*, **domo*, **medo*, **polo*, **vřxo*, aber die markanten Endungen dieser Substantive, z.B. *-u*, *-ovi*, *-ove*, *-ovo*, *-omo*, gingen in die 1. Deklination über. In der uridg. Zeit waren das Stämme auf *-u*.

Zur 3. Deklination gehörten zahlreiche fem. Substantive mit velarem und palatalem Stamm, die im Nom. Sg. auf *-a*, *-'a*, *-i* endeten. Hierzu gehörte auch eine kleine Zahl von mask. Substantiven. Beispiele für die fem. Substantive auf velaren Stamm: **baba*, **žena*, **děva*, **korva* (*krowa*), **muXa*, **Xvala*, **měra*, **pravda*, **rozga* u.ä. Palatale fem. Stämme auf *-'a*: **děvica*, **učenica*, **tqča*, **koža*, **kropl'a*, **zeml'a*, **šija*, **svinbja*, **vol'a*, **voña*, **baña*, **buña* u.ä. Palatale fem. Stämme auf *-i*: **bogyni*, **gospodyni*, **svętyni*, **pusty- ni*, **milostyni* (*litość*), **grvdyni* (*duma*) u.ä. Mask. Substantive auf *-a*, *-'a*, *-i*: **sluga*, **voldyka*, **staręjšina* (*przywódca*), **ubojbca* (*morderca*), **junoša* (*młodzieniec*), **dervodęlboja* (*cieśla*), **jadbca* (*żarłok*), **sodii* (*sędzia*), **kvnigvčii* (*uczony*), **vętii* (*mówca*), **balii* (*lekarz*), **krvbočii* (*sternik*) u.ä. In uridg. Zeit waren das überwiegend velare Stämme auf *-ā* und palatale auf *-jā* (*-jē*).

Zur 4. Deklination gehörten fem. Substantive mit palatalem Stamm, teilweise auch mask. mit der Endung auf *-o* im Nom. Sg., auf *-i* im Gen. Sg. Z.B. feminine: **kosto*, **mědo*, **čel'ado*, **žřdo* (*żerdź*), **žalo*, **solo*, **myslo*, **dolno* (*dłoh*), **sęno*, **vasno*, **kazno*, **voso* (*wieś*), **myšo*, **čvsto* (*cześć*), **milostv*. Maskuline: **gostv*, **gvozdo*, **golobv*, **zvęro*, **zęto*, **olkvto* (*łokieć*), **nogtv* (*pazno- kieć*), **ogno*, **pęto* (*droga*), **tvsto* (*teść*), **čvrvv* (*czerv*), **ęglv* (*węgiel*), im Pl. **ludvje* u.ä. Die fem. Substantive unterschieden sich von den mask. durch die Einführung einer sekundären Endung im Instrum. Sg. auf *-vjō* nach dem Muster der 3. Deklination, neben der mask. auf *-omv* nach dem Muster der 1.-2. Deklination, z.B. **kostvjō* - **gostomv*. Auch bewahrten die mask. Substantive im Nom. Pl. die alte Endung *-vje*, die fem. führten *-i* nach dem Muster der 3. Deklination ein. In den anderen Kasus waren die Endungen in beiden Genera einheitlich. In der uridg. Zeit waren das Stämme auf *-i*.

Zur 5. Deklination gehörten nicht allzu viele mask., fem. und neutr. Substantive, die im Nom. und Vok. Sg. einen um eine Silbe kürzeren Stamm als in den anderen Kasus hatten. Charakteristische Endung dieser Deklination war *-e* im Gen. Sg.

- 1) Die mask. Substantive endeten im Nom. Sg. auf *-y* und erweiterten den Stamm in den casus obliqui um die Silbe *-en-*, z.B. Nom. Sg. **kamy* - Gen. Sg. *kamene* (*kamień*), **polmy* - *polmene* (*płatowień*). Jedoch noch in vorpoln. Zeit ging in den Nom. Sg. anstatt der Endung *-y* die Form des Akk. Sg. auf *-enb* ein, z.B. **korenb*, **remenb*, **jelenb*, **grebenb*, **jęčomenb*, **dobn* (*dzień*).
- 2) Die neutr. Substantive traten in drei Typen auf:
- Nom. Sg. **telę* - Gen. Sg. *telęte*;
 - *sęme* - *sęmene*;
 - *slovo* - *slovese*,
- also mit Stammerweiterung in den casus obliqui um *-ęt*, *-en*, *-es*.
Beispiele des Typs
- *agne* (*jagnię*), **žerbę* (*źrebię*), **ovbčę* (*owieczka*), **kozblę*, **otročę* (*chłopiec*), **osblę* u.ä.
 - *plęme*, **imę*, **pismę* (*litera*), **čismę* (*liczba*), **bermę* (*brzemie*), **vermę* (*czas*) u.ä.
 - *nebo*, **tęlo*, **kolo*, **oko*, **uxo*, **divo*, **dervo* (*drzewo*) u.ä.
- 3) Unter den fem. Substantiven erweiterten zwei den Stamm um die Silbe *-er-*: **mati* - *matere* (*matka*) und **dvgti* - *dvgtere* (*córka*). Einige mehr als 10 erweiterten den Stamm um *-ov-*, z.B. **kry* - *kröve*, **xoręgy* - *xoręgöve*, **čřky* - *čřköve*, **svekry* - *svekröve*, **smoky* - *smokröve* (*figa*).

In der Flexion der Substantive der 5. Deklination verbreiteten sich die Endungen aus anderen Deklinationen. In uridg. Zeit waren das konsonantische Stämme auf *-n*, *-t*, *-s*, *-r*, *-u*.

2. Urslawische Stammwechsel

In den velaren Stämmen traten vor den Endungen *-e*, *-ě*, *-i* Palatalisierungen der Konsonanten *-k*, *-g*, *-x* ein. Vor der Endung *-e* im Vok. Sg. der 1. Deklination erweichten die Stammkonsonanten *-k*, *-g*, *-x* zu *-č*, *-ž*, *-š* gemäß der 1. Palatalisierung, z.B. **vl'če*, **proroče*, **čblověče*, **vorže* (*wrogu*), **inorože*, **pastuše*, **straše*. Diese Erscheinung tritt in den ältesten poln. Denkmälern auf, z.B. *święty dusze*, *Wojcieszze*, noch der Grammatiker Mesgnien führt im Jahre 1649 die Form *Wojcieszze* an. Jedoch wurde seit dem 15. Jh. hier aus der 2. Deklination die Endung *-u* eingeführt, um einen Stammwechsel zu vermeiden, z.B. *mój pomocniku*, *wilku*, *Bolku*, *Wojciechu*. Nur in häufig verwendeten Wörtern hielt sich die traditionelle Form, wie z.B. *Boże* und *człowiecze*, wiewgleich häufiger *człowieku* vorkommt. Die Form *kozacze* ist eine Entlehnung aus dem Ukrain.

Vor den Endungen *-ě, -i, -ěXv* erweichten die Stammkonsonanten *-k, -g, -X* nach der 2. Palatalisierung zu *c', 3'* und *š*. Z.B. in der 1. Deklination im Lok. Sg.: **o vl'cě, *prorocě, *cōlověcě, *vor3ě, *inoro3ě, *pastušě, *strašě*; Lok. Pl.: **o vl'cěXv, *prorocěXv, *vorzěXv, *pastušěXv, *strašěXv*; Nom. Pl.: **vl'ci, *proroci, *vor3i* (*wrodzy*), **inoro3i, *pastuši, *straši* (*strachy*).

In der 3. Deklination im Dat. Sg. und Lok. Sg. sowie im Nom. und Akk. Dual: **rōcě, *lōcě, *rēcě, *no3ě, *slu3ě, *roz3ě* und **mušě, *utěšě, *strěšě*. Nur in dieser letzten Gruppe, d.h. in der 3. Deklination, hielt sich der Wechsel der Stammkonsonanten *-k, -g, -X* zu *-c, -3, -š* in der poln. Sprache bis heute, z.B. *ręce, łące, rzece, nodze, sładze* und *musze, uciesze, strzesze*. Dagegen kennen in der 1. Deklination nur die alten Sprachdenkmäler diesen Wechsel, z.B. Lok. Sg. *w człowiece, w języce, w Bodze, w strasze*. Schon im Florian-Psalter kommen die neueren Formen mit Stammausgleich auf *-k, -g, -X* und mit aus der 2. Deklination übernommener Endung vor, z.B. *na począt-ku, w okręgu, w dachu*. Diese Tendenz ist schon in der Sophienbibel verallgemeinert, und später ist das ständig so. Ausnahmsweise hielt sich nur länger der Archaismus *w Bodze* bei Kochanowski oder bei Rej *Konstantyn na Ostrodze*. Auch im Lok. Pl. ist heute ein Rest dieses Wechsels nur ausnahmsweise zu erkennen: *we Włoszech*, sowie *na Węgrzech*, während es noch im 15. Jh. und bisweilen im 16. Jh. normalerweise hieß: *w skutcech, o prorocech, w zamcech, w obłoczech, w grzeszech* u.ä.

Schon in urslaw. Zeit erfolgten Schwankungen in den Stämmen mit den Suffixen *-janinb, -telb*, infolge dessen im Poln. Alternationen mit ungekürzten Stämmen vorkommen, z.B. *ziemianin, mieszczanin*, neben den gekürzten, z.B. *tych ziemian, mieszczan*, oder palatale neben velaren, z.B. *przyjaciel - tych przyjaciół*.

4. Urslawische Ausgleichungen von Endungen *

Bei den verschiedenen Deklinationen erfolgten frühzeitig einige Ausgleichungen (Analogien) und Vereinfachungen der Endungen. Am stärksten kam es dazu in der 5. konsonantischen Deklination, die schon in urslaw. Zeit einige charakteristische Endungen aus der 4. Deklination übernommen hatte, z.B. bei den mask. und neutr. Substantiven: Instrum. Sg. *-omb*, Dat. Pl. *-ombv*, Lok. Pl. *-oXv*, Dat.-Instrum. Dual *-oma*; oder einige Endungen der neutr. Substantive aus der 1. Deklination: Instrum. Pl. *-y*, Nom.-Akk. Dual *-ě*; in dem Typ *svekry* verbreiteten sich die Endungen *-amb, -ami, -aXv* aus der 3. Deklination.

*Zu 3. vgl. Tabelle S.148 im Anhang I.

Offensichtlich verlor die 5. konsonantische Deklination früh an Ausdruckskraft. Auch in der 4. Deklination wurden einige Endungen nach dem Muster der 2. oder 3. Deklination gebildet, z.B. **pq̄tomb* nach dem Muster **synomb*, **kostbjq̄* nach dem Muster **dušejq̄*. Sehr früh sind auch Ausgleichungen einiger Endungen im Bereich der 1. und 2. Deklination. Jedoch veränderten diese Analogien, d.h. die Vermischung von Endungen zwischen den Deklinationen, in der urslaw. Periode noch nicht das damalige System einer Aufteilung in Deklinationen, die sich auf die Verschiedenheit der Stämme stützte.

5. Die polnische genusbestimmten Deklinationen

Zu Beginn der Geschichte der poln. Sprache erfolgte im ererbten Deklinationsbestand ein grundsätzlicher Wechsel. An die Stelle von formalen Stämmen trat eine Anordnung nach dem Prinzip der Genus-Semantik.

Die mask. Substantive, die ursprünglich in jeder der 5 urslaw. Deklinationen auftraten, begannen - unabhängig von ihrer ursprünglichen Stammzugehörigkeit - in den verschiedenen Kasus markante Endungen anzunehmen. Am häufigsten sind das Endungen aus der urslaw. 1. und 2. Deklination. Z.B. führten die mask. Substantive der urslaw. 5. Deklination des Typs **kamy* - *kamene* in den Nom. die Form des Akk. mit erweitertem Stamm ein, wie *kamień*, *grzbień*, *rzemień*, und zusammen mit den Substantiven der urslaw. 4. Deklination des Typs *gośc*, *pq̄c* paßten sie die Flexion an die Substantive der 1. Deklination des Typs *koń*, *mąz* an. Nur die mask. Substantive auf *-a* aus der urslaw. 3. Deklination, z.B. *sługa*, *radca*, *wojewoda*, wurden nicht vollständig assimiliert, denn sie flektieren nur im Pl. wie die mask., bewahrten dagegen aber im Sg. die fem. Flexion des Typs *woda*, *dusza*. Auf diese Weise bildete sich eine neue Deklination der Substantive des mask. Genus.

Analog begannen die Substantive des neutr. Genus, die ursprünglich in der 1. wie 5. konsonantischen Deklination auftraten, einheitliche Endungen anzunehmen, vor allem aus der 1. Deklination. Es entstand eine besondere Deklination des neutr. Genus. Die durch *-ę-*, *-en-* erweiterten Stämme wurden bewahrt, z.B. *cielę* - *cielecia* - *cieleća*, *imię* - *imienia* - *imiona*, dagegen vereinfachten sich die durch *-es-* erweiterten nach dem Muster des Nom., z.B. *niebo* - *nieba*, *ciało* - *ciała*, *koło* - *koła*, *słowo* - *słowa*. Ein Rest des alten, durch *-es-* erweiterten Stammes dieser Substantive hielt sich nur in abgeleiteten Wörtern, z.B. *niebieski*, *cielesny*, *koleśny*, *koleśnica*.

Ausnahmsweise hielt sich die alte Flexion im Pl.: *niebiosa, niebios, niebiosom, niebiosami*, sogar mit archaischer Endung des Lok. Pl. *w niebiesiech* neben *w niebiosach*.

Ebenso glichen die fem. Substantive, die ursprünglich in den Deklinationen 3,4, und 5 auftraten, ihre Endungen aus und können in einer fem. Deklination mit zwei Typen des Nom. Sg., auf *-a* und auf Konsonant, zusammengefaßt werden, z.B. *woda - kość*. **mati* und **dɔgti* als Ausnahmeerscheinungen der 5. Deklination unterlagen verschiedenen Vereinfachungen und einer Lexikalisierung, z.B. *mac - macierze*, das heutige *matka - matki*, in übertragener Bedeutung *macierz - macierzy* aus dem urslaw. Akk. Sg. **matero*, in der besonderen Bedeutung *maciora - maciory* aus dem urslaw. Gen. Pl. **matero*. Der heutige Ausdruck *córka* ist eine Diminutivform von der Grundform *cora - cory*, die sich über *dcer* aus der urslaw. Form des Gen. Pl. **dɔgte-ro* herleitet, wie tschech. *dcera*. Die anderen fem. Substantive der urslaw. 5. Deklination des Typs **kry - krɔve*, **svekry - svekrɔve* führten in den Nom. den Akk.-Stamm ein: *kreń, chorągiew, cerkień*, oder sie glichen den Stamm nach dem Muster des Typs *woda* aus, also *świekra*, mundartlich sogar *chorągwia, cerkwia, brukwia* u.ä. Nur ausnahmsweise im 15. Jh. schrieb man einige mehr als 10 Beispiele mit der alten Nom.-Endung *-y*, z.B. *nasza kry (krew), jętry (żona brata), świekry (matka męża), Pełty (Fluß Pełtew)*.

In diesen auf diese Weise formierten mask., fem. und neutr. Deklinationen lassen sich Gruppen mit velarem und palatalem Stamm unterscheiden. Zwar unterliegen die velaren Stämme vor einigen Endungen einer Palatalisierung, z.B. *sad - w sadzie, woda - w wodzie, okno - na oknie*, aber unter Berücksichtigung der Häufigkeit der Formen mit velarem Stammkonsonanten nennen wir sie velare Stämme. Die Stämme, die auf *c, ʒ, ǰ, ʒ, ʒ, ʒ, ʒ* enden, werden seit der Mitte des 15. Jh. hart ausgesprochen, funktionieren aber immer noch wie palatale Stämme. Also im mask. Genus: analog zu *zięć - o zięciu, koń - o koniu* sagen wir auch *piec - o piecu, rydz - o rydzu, klucz - o kluczu, mąż - o mężu, kosz - o koszu, pisarz - o pisarzu*, während die velaren Stämme hier die Endung *-e* haben, z.B. *sad - o sadzie*.

Ebenso im fem. Genus: analog zu *bania - o bani, kość - o kości* sagen wir auch *praca - o pracy, sadza - o sadzy, noc - o nocy, mysz - o myszy, burza - o burzy*, während die velaren Stämme die Endung *-e* haben, *woda - o wodzie*. So selbst neutrale: *pole - na polu*, auch *morze - na morzu, słońce - na słońcu, łożo - na łożu, zbocze - na zboczu*, dagegen *okno - na oknie*. Deshalb bezeichnen wir *c, ʒ,*

č, ž, š, ž, ř als funktional palatale Konsonanten. In den masurierenden Mundarten kommen auch in diesem Bereich Ausgleichungen vor, z.B. *kos* - *o kosie* (*kosz*), *w kapelusie*, *o nozie* (*nóž*).

Die palatalen Labiale verhärteten im 19. Jh. im Auslaut, z.B. bei den Substantiven *jedwab*, *karp*, *gołąb*, *brew*, *głąb* - in der 1. Ausgabe des 'Pan Tadeusz' aus dem Jahre steht noch *jedwab'*, *jastrząb'* - aber diese Substantive zeigen palatalen Stamm in den casus obliqui: *jedwabi*, *karpia*, *gołębia*, *Radomia*, *krwi*, *brwi*, *głębi* u.ä.

6. Polnische Stammalternationen

Im Poln. wuchs die Zahl der Stammalternationen aus drei Gründen:

- 1) Der Umlaut der Vokale 'ě - 'a u. 'e - 'o vor den velaren Vorderzungenkonsonanten *t*, *d*, *s*, *z*, *n*, *r*, *ł* verändert in der Flexion den Stammvokal;
- 2) Der Verlust der schwachen und die Vokalisierung der starken Jerlaute zu *e* ließen das sog. bewegliche *e* entstehen;
- 3) Der Prozeß der Ersatzdehnung bewirkte den Wechsel *o* - *ó*, *e* - *ę*, im Altpoln. und in den Mundarten auch *a* - *ą*, *e* - *é*. Die Stammwechsel unterlagen im Verlaufe der Zeit einem allmählichen Ausgleich.

1) Der Wechsel 'a - 'e (aus urslaw. ě) ist heute lebendig in einer größeren Anzahl von Wörtern, besonders in der mask. Deklination, z.B. *świat* - *na świecie*, *kwiat* - *o kwiecie*, *las* - *w lesie*, *wiatr* - *na wietrze*; seltener in der fem. Deklination, z.B. *wiara* - *o wierze*, *miara* - *o mierze*; er kommt auch in der neutr. vor, z.B. *miasto* - *w mieście*, *gniazdo* - *w gnieździe*, *lato* - *w lecie*, *ciało* - *w ciele*. In zahlreichen anderen Ausdrücken erfolgte schon ein Ausgleich mit dem Nom., z.B. *strzał* - *w strzale*, *Kościół* - *w Kościele*, *dział* - *w dziale*, *przedział* - *w przedziale*, *w rozdziale*, *w oddziale*, immer seltener *w oddziale*. Neben den alternierenden Formen *gwiazda* - *w gwieździe*, *gniazdo* - *w gnieździe* sind schon die ausgeglichenen Formen möglich: *w gwiaździe*, *o gniaździe*. Ausgeglichen wurden auch zahlreiche fem. Stämme, z.B. *oświata* - *w oświacie*, *biesiada* - *na biesiadzie*, *zamiana* - *o zamianie*, *ściana* - *na ścianie*, *w pianie*; ebenso neutr. Stämme, z.B. *kolano* - *w kolanie*, *na polanie*, *o widziadle*, *w zwierciadle*.

Bei der Alternation 'a - 'e konnten sich die Stämme ausgleichen in Richtung *e*, z.B. *cena*, *bieda*, *dzieło*, neben den Formen (*w*) *cenie*, (*w*) *biedzie*, (*w*) *dziele*. Entsprechungen mit 'a: *biada*, *działo* stabilisierten sich mit einer eigenen eingeengten Semantik. Im Altpoln. erfolgte der Wechsel 'a - 'e ganz gesetzmäßig, z.B. *biada* - *w bie-*

dzie, wie auch die Interjektion *biada!*, *dziato* - *w dziele* in der Bedeutung 'Geschütz' und 'Werk, Tätigkeit'. Rej benutzte in gleicher Weise die Formen *biada nam!* *bieda nam!* Die Aussprache *bieda*, *wiedro* trat schon im 16. Jh. auf, und in den heutigen Mundarten trifft man sie (nach labialen Konsonanten) vor allem in Masowien. Im Wörterbuch von Mączyński aus dem Jahre 1564 kommen noch die Formen *piana* - *w pienie*, *na żelezie*, *na biesiedzie* vor. Kochanowski hat schon die Formen *gniaździe*, *gwiaździe*, aber noch *na ścienie*, *biesiedzie*, im Reim sogar *w czesie* - *odniesie*.

Der Wechsel 'o - 'e in den substantivischen Stämmen ist heute schon vollkommen ausgeglichen. Z.B. *miotła* - *na miotle*, *czoło* - *na czole* (ausnahmsweise der Archaismus *na czele oddziału*), *środa* - *środzie*, *żona* - *żonie*, *siostra* - *siostrze*, *Piotr* - *o Piotrze*, *siodło* - *na siodle*, *wiosna* - *na wiosnie*. Im Altpoln. und in den Mundarten, vor allem in Kleinpolen, erfolgte nach Labialen ein Ausgleich mit *e*, z.B. *wiesna* - *o wieśnie*, *mietła* - *na mietle*, *biedro* - *na biedrze*, *wieśło*. In altpoln. Texten war der Wechsel 'o - 'e besser erhalten, z.B. im Florian-Psalter: *w mietle*, in der Sophien-Bibel: *dwie żenie*, *siostrze*, bei Zimorowicz: *w wieśnie*, bei Mączyński: *w miedzie*, *żenie*, bei Rej: *o Pietrze*, *przy jezierzce*. Nur bei vier Substantiven ist der alte Wechsel 'o - 'e noch lebendig: *anioł* - *aniele*, *kościół* - *w kościele*, *popiół* - *w popiele*, wiewnigleich man schon häufig *w popiole* hört; ebenso gibt es auch *na przedzie*, besonders als Reim zu *jedzie*.

Einen durch Umlaut bedingten Wechsel könnte man auch in den Belegen *ziarno*, *czart* erwarten, wo urslaw. *ř* vor *n*, *t* stand, aber schon im Altpoln. haben sich diese Formen ausgeglichen, z.B. *o czarcie*, *w ziarnie*.

2) Der Wechsel von Stämmen mit beweglichem *e* aus den urslaw. Jerlauten betrifft im heutigen Poln. die expressiven Suffixe *-ek*, *-ec*, *-ka*, z.B. *kołek* - *kołka*, *kolec* - *kolca*, *babka* - *babek*, *jabko* - *jabłek*, *matka* - *matek*. Ebenso lebendig ist er in zahlreichen Stämmen, z.B. *sen* - *snu*, *ptęć* - *ptęci*, *mech* - *mchu*, *łeb* - *łba*, *pies* - *psa*, *dzień* - *dnia*, *wieś* - *wsi*, *orzeł* - *orła*, *pień* - *pnia*. Einen nicht gesetzmäßigen Wechsel haben wir z.B. in den Ausdrücken *mgła* - *mgieł* anstatt *miegł* aus urslaw. **mogla*, *szewc* - *szewca* anstatt *szwiec* - *szewca* aus urslaw. **šuvocb*, *piesek* - *pieska* anstatt *psek* - *pieska* (**posokb*), *Lokietek* - *Lokietka* (**lokotokb*) für *Loktek* - *Lokietka*, *Kielce* - *Kielc* (**kvlbob*) anstatt *Kielce* - *Klec*, *Sącz* - *Sączca* (**Sqdvčb*) anstatt *Sqdecz* - *Sqdcza*, in der Aussprache *Sqtcza* und *Sqczca*. Zu dop-

delseitigen Analogien kam es in den Wörtern *deszcz - deszczu* anstatt *deżdż - dżdżu* (**dvždjo*), *teść - teścia* (**tvstɔ*) anstatt *cieść - tšia*. Maćzyński notiert noch *cieśó - czcia* (*teść*). Die gesetzmäßige Alternation *dech - tchu* (anstatt *dchu*) ist ausgeglichen in abgeleiteten Wörtern: *oddech - oddechu, wydech - wydechu*.

Der Wechsel von Stämmen mit beweglichem *e* erfolgte auch ungesetzmäßig in Wörtern, in denen kein Jer vorhanden war, z.B. *ziarno - ziaren* neben *ziarn*, *sarna - saren*, *weina - weien*, *włókno - włokien*, *wiosna - wiosen*, *okno - okien*, *ogień - ognia*, *pasmo - pasem* neben *pasm*, *biodro - bioder*, *iskra - iskier*, *wiatr* neben *wiater - wiatru*, *wiosło - wioset*, *źródło - źródeł*, *wróbek - wróbla*, *węgiel - węgla*, *węzeł - węzła*. In allen diesen Wörtern wurde das bewegliche *e* nach dem Muster der Alternation *sen - snu*, *pień - pnia* eingeführt, und zwar zur Unterstützung der Aussprache des stimmhaften, halboffenen Konsonanten im Auslaut. In den Wörtern *osioł - osła*, *kozioł - kozła*, *kocioł - kotła* haben wir sekundäres 'o vor ł anstatt des beweglichen *e*.

In Fremdwörtern wurde ein Stammwechsel mit beweglichem *e* nach dem Muster der einheimischen Ausdrücke eingeführt, z.B. *taniec - tańca*, *marzec - marca*, *hamulec - hamulca*, *rynek - rynku*, *Marek - Marka*, *ratunek - ratunku*, *Aleksander - Aleksandra*, *Paweł - Pawła*, *karzeł - karła*, *perła - pereł*. Das fremde *e* wurde wie das einheimische bewegliche *e* behandelt, z.B. in den Ausdrücken *giermek - giermka*, *Luter - Lutra*, *Abel - Abla*, *Nobel - Nobla*, *żagiel - żagla*. Einige Entlehnungen widerstanden dieser Tendenz, z.B. *Homer - Homera*, *Molier - Moliera*, *bankier - bankiera*, aber *bunkier - bunkra*.

3) Der Wechsel von Stämmen mit *ó - o* ist eine Folge der alten Alternation langer und kurzer Vokale. Der nach dem Verlust des in der nachfolgenden Silbe schwachen Jer ersatzgedehnte Vokal fand sich in geschlossener Silbe und unterschied sich anfangs durch die Länge, später, seit dem 16. Jh., durch eine verengte Artikulation. Bis zum 18. Jh. gab es im Poln. drei verengte Vokale: *ǫ, ɔ, ɛ*, im 18./19. Jh. glichen sich dann *ǫ, ɛ* den entsprechenden hellen Vokalen *a, e* an, und es blieb nur das verengte *ɔ*, ausgesprochen als *u*, das heute einen Stammwechsel mit dem hellen *o* bilden kann. Diese Wechsel treten auf in durch einen stimmhaften Konsonanten geschlossener Silbe, z.B. *łód - lodu*, *bób - bobu*, *łódź - łodzi*, *wódz - wodza*, *wóz - wozu*, *róg - rogu*, häufig auch vor *j, r, l, ł*, z.B. *rój - roju*, *gnój - gnoju*, *wór - wora*, *bór - boru*, *wieczór - wieczoru*, *sól - soli*, *mól - mola*, *popiół - popiołu*. Diese Wechsel fehlen vor stimmlosen Konsonanten

und vor *m, n, Ń*, z.B. *lot - lotu, pop - popa, bok - boku, noe - nocy, ton - toni, prom - promu, zgon - zgonu*.

Der Wechsel *ó - o* markiert auch die Form des Gen. Pl. unter denselben Bedingungen, z.B. *koza - kóz, woda - wód, brzoza - brzóz, trzoda - trzód, ozdoba - ozdób, trwoga - trwóg, noga - nóg, obora - obór, pole - pól, koło - kół, rola - ról, szkoła - szkół, pszczoła - pszczół, zbroja - zbrój*, fehlt aber in den Wörtern *kosa - kos, błoto - błot, kopa - kop, żona - żon, strona - stron* u.ä.

Der Wechsel *ó - o* ist auch nicht konsequent erhalten, da hier verschiedene Analogien einsetzten. Bei einigen Stämmen trat der Wechsel *ó - o* vor stimmlosen Konsonanten auf, z.B. *cnota - cnót, wrota - wrót, powrót - powrotu* neben *zwrot - zwrotu*; vor *r, l, ʒ* fehlt oft *ó*, z.B. *kąkol, anioł, żywioł, kaczor, gąsior, jezioro - jezior*. Bei einigen Stämmen ist *ó* verallgemeinert, z.B. *podróż - podróży, mózg - mózgu, stróż - stróża, tchórz - tchórze, skrót - skrót*. Bei einigen Wörtern entstanden Schwankungen, z.B. *żłobek - żłóbek, stokrotka - stokrótka, mowca - mówca, dzioba - dzióbka, pierworództwo - pierworódtwo*. Manchmal ist es schwierig zu bestimmen, ob Abweichungen von der gesetzmäßigen Alternation *ó - o* durch einen Ausgleich der Stämme hervorgerufen sind, oder ob sie bereits aus vorhistorischen Zeiten, als sich die Prinzipien der poln. Quantität formierten, ererbt sind, wie in den Beispielen *góra, skóra*, aber *kora, zmora, król - króla* u.ä.

Unter analogen Bedingungen wie die Alternation *ó - o* bildete sich auch die Stammalternation *ą - ę* heraus, z.B. *zrąb - zrębu, ząb - zębu, wzgląd - względu, swąd - swędu, ksiądz - księdza, krąg - kręgu, wąż - węża, żołądź - żołędzia, głąb - głębi*, aber *gęś - gęsi, jęk - jęku, wstęp - wstępu*; ebenso *księga - ksiąg, gęba - gąb*, aber *stępa - stęp*. Der Wechsel *ą - ę* unterlag in noch größerem Maße Analogien und Vereinfachungen als *ó - o*, z.B. *ręka - rąk, wstęga - wstęp, gawęda - gawęd, nędza - nędz, kąt - kąta, bąk - bąka, pogląd - poglądu*. Es kommen auch verschiedene Bedeutungen der Formen vor, z.B. *kąsek - kąsek, krąg (Kreis) u. krąg (Wirbel)*, aber auch mit derselben Bedeutung, z.B. *okrąg* und *okrąg*.

7. Vereinfachungen von Endungen in der maskulinen und neutralen Flexion

Neben der Verwischung, zwischen den ererbten substantivischen Stämmen zu unterscheiden, wurden im Altpoln. auch Unterschiede im Anwendungsbereich der diesen Stämmen zukommenden Endungen ausgegli-

chen. Einige Endungen kamen außer Gebrauch, andere, mehr markante, verbreiteten sich über den ursprünglichen Anwendungsbereich hinaus. In altpoln. Zeit wurde bei der Flexion der mask. Substantive die Gruppe der Belebten und Unbelebten unterschieden, unter den Belebten Personen und Nicht-Personen. Zu starken Vereinfachungen kam es in den Endungen des Pl., denn es gingen zahlreiche alte Unterschiede zwischen den mask., fem. und neutr. Formen verloren, und es unterschieden sich deutlich nur die mask. Personen von allen anderen (Genus der mask. Person). Die Veränderungen in der Deklination, hervorgerufen durch einen Einfluß der Bedeutung der Substantive, verliefen langsam und wurden nicht ganz konsequent zu Ende geführt, so daß sie als Ausnahmen im heutigen Poln. verschiedene Archaismen zurückließen.

Schon in der Zeit des Zerfalls der urslaw. Einheit wurden in den nordslaw. Dialekten die Endungen des Instrum. Sg. auf *-omb*, *omb*, die ursprünglich der 2. und 4. Deklination eigen waren, verallgemeinert, auch bei den Stämmen der 1. Deklination anstatt der hier ursprünglichen Endungen *-omb*, *emb*. Daher haben im Poln. alle mask. und neutr. Substantive immer die Endung *-em* im Instrum., z.B. *chłopcem*, *wilkiem*, *stołem*, *synem*, *gościem*, *kamieniem*, *słowem*, *cieleciem*, *oknem*.

Gerade aus der 2. Deklination mit Stämmen auf *-u*, wenngleich es hier ursprünglich nur einige Substantive: **synv*, **vořv*, **domv*, **medv*, **polv*, **vřřv* (möglicherweise auch **čřřv*, **dolv*, **stanv*) gab, wurden im Altpoln. die markanten Endungen *-owǐ*, *-owie*, *-ów* sowie *-u* im Bereich der anderen mask. Substantive verallgemeinert, aber jede dieser Endungen breitete sich in einem unterschiedlichen Bereich und zu verschiedener Zeit aus und schränkte so die ursprünglichen mask. Endungen ein.

8. Die Entwicklung der Endung *-u*

Die Endung *-u* breitete sich in drei Kasus des Sg. aus: im Gen., Lok. und Vok. Im Gen. erfaßte sie die Mehrzahl der mask. Substantive für Unbelebte im Verlaufe des 14. - 15. Jh. auf Kosten der alten Endung *-a*. Schon im Florian-Psalter schwanken die Formen *ducha* und *duchu*, *gniewa* - *gniewu*, *groma* -*u*, *luda* -*u*, *obrzęda* -*u*, *przybytk*a -*u*, aber schon ständig *biegu*, *boku*, *potopu*, *prochu*, *rogu*, *strachu*. Noch bei Rej gibt es Schwankungen: *do Rzyma* -*u*, *oleja* -*u*, *pokoja* -*u*, *początk*a -*u*, *lasy* -*u* u.ä. Die erwähnten Wörter stabilisierten später die Endung *-u*, jedoch gibt es noch heute in einigen einheimischen und

entlehnten Wörtern Schwankungen der Endungen *-a* und *-u* im Gen., z.B. *pioruna -u*, *pluga -u*, *trzosa -u*, *sąga -u*, *sęka -u*, *wieczora -u*, *woza -u*, *potoka -u*, *metra*, aber *barometru* u.ä. Über den Gebrauch der Endungen *-a* oder *-u* bei Substantiven für Unbelebte entscheidet heute das Sprachgefühl, z.B. *do Berlina*, aber *do Londynu*, *pieczek drutu*, aber *brak jednego druta* (dt. Stricknadel), *nie ma zamka w drzwiach*, aber *przyjechał do zamku*. Alle Substantive, die Belebte und Personen bezeichnen, bewahrten die ursprüngliche Endung *-a*, z.B. *ojca*, *chłopa*, *męża*, *wilka*, *konia*, *kota*. Bewahrt ist nur ausnahmsweise der Archaismus *wołu* mit der alten Form der 2. Deklination auf *-u*.

Bei den neutr. Substantiven hielt sich die ursprüngliche Endung *-a* ohne Veränderung, z.B. *lata*, *pola*, *nieba*, *cielęcica*, *imienia*. Nur die Formen mit Kontraktion des urslaw. Suffixes *-oje* zu *é*, z.B. **pitoje - picié*, **našenoje - nasienié*, hatten im Gen. langes *-ā*, im 16.-17. Jh. verengtes: *piciā*, *nasieniā*, was sich in zahlreichen Mundarten hielt.

Im Lok. verbreitete sich die Endung *-u* bei den mask. und neutr. palatalen Stämmen anstatt der ursprünglichen Endung *-i*, für die in den Texten des 14.-15. Jh. nur Reste verblieben, z.B. *na stolcy*, *w gaji*, *w Izraeli*, *na garncy*. In den ältesten Denkmälern haben wir schon normal *we krzu*, *o ojcu*, *w koszu*, *mężu*, *kraju*, *koniu*. Eine analoge Veränderung der Endung *-i* in *-u* erfolgte bei den neutr. Substantiven, z.B. in den Predigten vom Hl. Kreuz: *w pisani*, *na morzy*, *w narodzeni*, im 15. Jh. kam es dann zu einer Veränderung in *w pisaniu*, *na morzu*. Schon im Florian-Psalter gibt es *w polu*, *w morzu*.

Die Substantive mit hartem Stammlaut bewahrten die alte Endung *-e* aus urslaw. *-ě*, z.B. *na stole*, *o chłopie*, *na wozie*, *o kocie*, aber die mask. und neutr. Stämme auf *-k*, *-g*, *-ch* führten ebenso die Endung *-u* ein, z.B. *w rogu*, *w boku*, *w duchu*, *o człowieku*. In den Denkmälern bis zum 16. Jh. treten Schwankungen der alten Formen auf *-e* und der neuen auf *-u* auf, z.B. im Florian-Psalter: *w człowiece*, *w bodze*, *w języce*, *w okrędze*, *w zamętce*, *w sżusze*, *w straze* neben *w okręgu*, *w duchu*, *w domku*. Noch bei Rej: *w Panie Bodze* oder *w Panu Bogu*, sogar fehlerhaft *o człowiecze* anstatt *o człowiece*. Ebenso verdrängte die Endung *-u* bei den neutr. Stämmen auf *-k*, *-g*, *-ch* die alte auf *-e*. In den Denkmälern, sogar bei Rej und Orzechowski, kamen noch vor *w mlece*, *w oce mgnieniu*, *w usze*, auch *w wojszcze*, häufiger aber verändert in *w mleku*, *w oku*, *w wojsku*. Die Endung *-u* erleichterte die Flexion, denn die Stämme auf *-k*, *-g*, *-ch* veränderten sich vor der Endung *-u* nicht in *-c*, *-dz*, *-sz*, so wie vor der Endung *-e* aus

urslaw. -ě.

Ähnlich wie im Lok. breitete sich die Endung -u auch im Vok. der mask. Substantive auf Kosten der ursprünglichen Endung -e aus urslaw. -e aus. Z.B. entstanden neben der bewahrten Endung -e in den Formen *mój aniele, Piotrze, chłopie, Adamie, Stanisławie* altpoln. Formen mit -u bei den Stämmen auf -k, -g, -ch, z.B. *Bolku, wrogu, duchu, Wojciechu, wilku*, wengleich in den Denkmälern des 15. Jh. auch die ursprünglichen Formen *dusze, Wojcieszce* stehen; bis heute verblieben auch einige Archaismen, z.B. *Boże, człowiecze* neben *człowieku*. Bei palatalen Stämmen verallgemeinerte sich schon in vorhistorischen Zeiten im Vok. die Endung -u, z.B. *gościu, gołębiu, koniu*; nur die Substantive mit dem Suffix -ec (aus urslaw. -ькѣ) können noch heute beide Formen haben, die alten: *mój ojczce, chłopczce, głupczce, Niemczce, mędrzczce, kupczce, szewczce*, oder die neuen: *mój kupcu, mędrceu, jeźdźcu, szewcu*.

Die Endung -u bewahrten auch die Wörter *syn* und *dom*, alte u-Stämme, sowohl im Lok. wie im Vok., z.B. *o moim synu* und *mój synu, w domu* und *o domu mój!* Die Form *ty dziadu!*, seit dem 16. Jh. anstatt *dziadzie*, ist wohl der Form *dziadku* nachgebildet worden. Heute gibt es neben der alten Form *we dnie* die neue *w dniu*.

9. Die Entwicklung der Endung -owi

Im Dat. Sg. verdrängte die Endung -owi, die sich von den wenigen Stämmen der 2. Deklination herleitet, bei den mask. Substantiven die ursprüngliche Endung -u, mit Ausnahme einiger mehr als ein Dutzend Formen, z.B. *ojcu, bratu, chłopcu, chłopu, księdzu, panu, psu, lwu, kotu, światu*. Kochanowski gebrauchte noch häufig die Endung -u bei präpositionaler Ausdrucksweise, z.B. *ku człowieku, ku płaczu, ku pokuju, ku ogniu*, da die Präposition *ku* deutlich auf die Form des Dat. verweist; also konnte die Endung des Substantivs weniger markant sein, d.h. -u und nicht -owi. Noch heute sagt man bei Ortsnamen auf -ów neben den normalen Formen *Krakowowi, Piotrkowowi: ku Krakowu, ku Piotrkowu*. Im 14. Jh. konnten dieselben Ausdrücke noch häufig beide Endungen haben, z.B. im Florian-Psalter: *temu gniewu* oder *gniewowi, wieczoru - wieczorowi, gospodarzu - gospodarzowi*. Aber schon Skarga und die späteren Schriftsteller repräsentieren einen fast heutigen Stand. Mit der Zeit unterschieden die beiden Endungen die Bedeutung, z.B. *dać mleczka kotu*, aber *książkę Kotowi*.

Bei den Substantiven des neutr. Genus hielt sich die alte Endung -u, verallgemeinert auch bei den alten konsonantischen Stämmen an-

statt *-i*, z.B. *latu, polu* und auch *cielećciu, imieniu, słowu*. Ausnahmsweise stabilisierte sich nur *ku południowi* unter dem Einfluß von *temu dniowi*.

In den masowischen Mundarten wuchsen die Endungen *-u* und *-owi* in Gestalt von *-owiu* (oder *-oju*) zusammen, z.B. *panowiu, wołowiu, stółowiu*.

10. Die Entwicklung der Endung *-owie*

Im Nom. Pl. verbreitete sich die Endung *-owie* aus den ursprünglichen *u*-Stämmen, wie *synowie, domowie, stanowie*, im 14.-15. Jh. bei den verschiedenen mask. Substantiven, die Personen, Belebte und Unbelebte bezeichnen. Z.B. im Florian-Psalter: *mężowie, wężowie, krajowie, biczowie* neben den alten Formen *grzesznicy, źli świadcy, psi, ptacy, stolcy, obłocy*. Substantive für Unbelebte glichen jedoch frühzeitig nach dem Muster der fem. und neutr. Substantive die Form des Nom. an den Akk. an, z.B. im Florian-Psalter: *boki, pagórki, kraje, palce, miecze*. Dem zufolge tritt im 16. Jh. die Endung *-owie* nur noch bei Belebten neben der alten Endung *-i* oder *-e* auf, z.B. bei Rej: nicht nur *panowie, świadkowie, posłowie, starostowie, wodzowie, ojcowie*, sondern auch *orłowie, ptaszki, turowie, robaczki, sumowie, wielorybowie, wężowie* u.ä. Neben diesen Formen sind häufig die alten, z.B. mit *velarem* Stamm: *popi, dłużnicy, żebracy, mytnicy, sąsiedzi*, auch *psi, smocy, lwi, krucy, pający, ptacy, robacy, wilcy*.

Kochanowski gebrauchte die Endung *-owie* bei den Substantiven für Personen häufiger als die alte Endung *-i* (*-y*), z.B. *starcowie, żydowie, historykowie* neben *historycy* u.ä., nur ausnahmsweise gebrauchte er die Form *wielorybowie* neben *wielorybi* im 'Psalter', *gryfowie* in 'Pieśń I', *szczurkowie* in 'Broda'. Diese Beispiele haben eine deutlich archaisierende Funktion, wengleich Kochanowski noch nicht Substantive für Tiere von denen für Personen abtrennt; er schreibt *ptacy, wilcy, smocy, psi* sowie *orły, woły*.

Jedoch schon zum Ende des 16. Jh. breiteten sich die Nom.-Formen der Substantive für Tiere in Übereinstimmung mit dem Akk. aus, z.B. *robaczki, kwiczoły, ptaszki, psy, wilki*. Im 17. Jh. verbreiteten sich diese Formen immer mehr, und im 18. Jh. haben die Substantive für Tiere schon den Nom. Pl. in Übereinstimmung mit dem Akk., so wie die Substantive für Unbelebte. Seit dem 18. Jh. treten die Endungen des Nom. *-owie, -i* (*y*) also nur bei Substantiven für Personen auf. Bei einigen Wörtern, besonders Fremdwörtern, sind sie noch

heute austauschbar, z.B. *astrolodzy - astrologowie, autorzy - autorowie, aktorzy - aktorowie, bohaterzy - bohaterowie, dyrektorzy - dyrektorowie, pedagodzy - pedagogowie, filolodzy - filologowie, kuratorzy - kuratorowie, kuzyni - kuzynowie.*

Die Endung *-e* im Nom. Pl. der Substantive auf *-anin, -ciel, -arz*, z.B. *ziemianie, nauczyciele, mocarze*, ist aus urslaw. Zeiten erhalten; entsprechend bei mask. Stämmen auf *-i*, z.B. *goście, śledzie*, sowie auf *-eń*, z.B. *kamienie*. Dagegen übernahmen andere palatalstämmige Nom. auf *-e* schon im 15. Jh. die Akk.-Endung aus dem Urslaw. *-ě*, z.B. *bogacze, kowale, rodzice, konie, kraje, kosze*.

Ebenso hatten die Ortsnamen, solange sie die Leute aus einer gegebenen Ortschaft bezeichneten, die alte Form des Nom. auf *-i (-y), -e*, z.B. in der Bulle von 1136: *Domaniewicy, Sowicy, Biskupicy*, d.h. die Leute, die zu *Doman, Sowa, biskup* gehören; ähnlich auch *Grotnicy, Żyrdnicy*, d.h. Leute, die Lanzen spitzen ('groty') bzw. Pfähle ('żerdzie') herstellen, auch *Piekarze, Smolarze*. Im 14. Jh. gleichen die Ortsnamen die Form des Nom. mit dem Akk. aus, z.B. *Krzyżanowice, Biskupice, Grotniki, Piekary*.

Die Einführung der Akk.-Form in den Nom. erfolgte bisweilen auch bei den velarstämmigen Substantiven für Personen, z.B. trifft man bei Kochanowski die Belege an: *sługi* neben *śłudzy*, *bogi* neben *bogowie*, *hetmany* neben *hetmani*, *pogany* neben *pogani*, auch *Bułgary, Serby*. Seit dem 18. Jh. gelten diese Formen als unliterarisch.

Die neutr. Substantive bewahrten die alte Endung *-a*.

11. Die Entwicklung der Endung *-ow*

Im Gen. Pl. übernahm die Großzahl der mask. Substantive die Endung *-ow* aus der *u*-Deklination, also nach dem Muster einiger weniger Substantive: *synow, stanow, dołów*; schon in den Predigten vom Hl. Kreuz haben wir *wrogow, grzechow, krolow*; im Florian-Psalter: *koźłow, lasow, bykow, człowiekow, oćcow* u.ä., sogar *paznogtow* (von *paznogieć*), *nieprzyjacielow*.

Die Formen auf *-ów* verbreiteten sich auch bei neutr. und fem. Substantiven. Neutr. Formen auf *-ów* waren besonders modisch zwischen dem 16. und 18. Jh., z.B. *naczyniów, serców, nazwisków, wojsków, przysłowiów*, häufig sogar bei Naruszewicz und Krasicki; im 19. Jh. kamen sie dann schnell außer Gebrauch. Heute haben alle mask. Substantive mit dem augmentativischen Suffix *-isko*, obschon formal von neutralem Genus, die Endung *-ów*, z.B. *psisków, wilczyisków, biedaczysków, chłopaczysków*; ebenso die neutr. auf *-um, inde-*

klinierbar im Sg., z.B. *liceów, gimnazjów, muzeów*. Entsprechend haben die Endung *-ów* auch die mask. Substantive auf *-a*, wenngleich sie im Sg. die Form des fem. Genus bewahren, z.B. *gadulów, jękałów, niedołęgów, niezdarów, przybłędów, woźniców, sędziów, dowódców*, jedoch *mężczyzn, kalek, sierot, sług*.

Bei den palatalen Stämmen verbreiteten sich zwei Endungen: *-ow* sowie *-i (-y)* aus den *i*-Stämmen, z.B. *gości, śledzi, gołębi, ludzi*. In den Predigten vom Hl. Kreuz traten schon die Formen *trzy męży* (*trzech mężów*) auf; in den Gerichtsformeln: *miesiący, pieniędzy, koni, groszy, kmieci*, dann auch *złodziei, soboli, garncy, arkuszy* u.ä. Bei Rej: *miesiący* neben *miesiącow*, *dni* neben *dniow*, auch *koni, jeleni, kamieni, korcy* neben häufigen *bogaczow, figlow, koszow, Trzech Królów, lekarzow, nauczycielow, palcow, strojow, tygodniow, uczniow, węzow, wieprzow, wroblow* u.ä. Heute treten noch Schwankungen bei den mask. Substantiven auf, z.B. *uczni - uczniów, badyli - badyłów, plac Trzech Krzyży - krzyżów, Trzech Króli - królów, pokoi - pokojów, noży - nożów, towarzyszy - towarzyszów, żółwi - żółwiów, motyli - motylów, bogaczy - bogaczów, palaczy - palaczów*.

Bei den palatalstämmigen fem. Substantiven verbreitete sich die Endung des Gen. Pl. *-i* bei den Stämmen auf *-'a* auf Kosten der Nullendung, wobei es um eine Unterstützung der Konsonantengruppe ging, z.B. *tych studni, pochodni, cukierni, kuźni, kopalni, gorzelni*; zeitweise gebraucht man nur *dyrektor kopalń, zarząd cegielń, bywalec kawiarni*, wenn wir deutlich zum Ausdruck bringen wollen, daß es um eine Vielzahl geht. Besondere fem. Formen mit Verhärtung des Stammkonsonanten: *tych sukien, wisien, stajen, studzien* neben *sukni, wiśni, stajni, studni*, entwickelten sich seit dem 16. Jh. nach dem Muster *sosna - sosen* oder *sukno - sukien*.

Die urslaw. Endungen des Gen. Pl. *-o, -jo, -a, -ja* sowie auf Konsonant, verschwanden in der Zeit des Verlustes der schwachen Jer-Laute und ließen nur den reinen Stamm mit der sog. Nullendung zurück. Im mask. Genus haben Nullendung die Substantive auf *-anin*, z.B. *tych mieszczan, pogan, Rzymian*, aber auch hier kommen Schwankungen vor, z.B. *arian - arianów, luteranów, wegetarianów, Amerykanów*. Ausnahmen sind auch die Formen *tych akt* neben *aktów, przyjaciół*. In den Denkmälern gab es mehr entsprechender Belege, z.B. *tych god* (heute *godów*), *raz* (heute *razów*), *tych kmiot, łokiet* (*łokci*), *paznokiet, w ostrości ząb, tych sąsiad* bis zum 18. Jh., auch *wojewod, starost, rządziec*. Z.B. bei Rej: *nie zwoła przyjaciół swoich i sąsiad swoich*. Diese Form ist nur noch bei mask. Ortsnamen

lebendig, z.B. *do Racławic, do Skierniewic, do Katowic, do Piekar, do Suwałk*, auch bei Bezeichnungen von Ländern, z.B. *do Włoch, do Niemiec, Węgier, Prus*, bei Bielski auch *do Francuz*.

Die Nullendung hielt sich bei neutr. und fem. Substantiven, z.B. *lat, pól, cieląt, imion*, auch *wód, cnót, żon, dusz*. Aber bei den neutr. verbreitete sich im Altpoln. auch die mask. Endung *-ów*, z.B. *wojsków, morzów, życiów*; besonders neben der alten Endung auf *-i* (*-y*) bei den urslaw. Stämmen auf *-oje*, z.B. *tych przymierzy - przymierzów, bezprawi - bezprawiów, przysłowi - przysłowiów - przysłów, wezglowi - wezglowiów, zamęściów*. Mundartlich können auch fem. Substantive die Endung *-ów* annehmen, z.B. *myszów, babów, nogów, ręków* oder *ręców*, was auch in der geschriebenen Sprache des 18. Jh. vorkam.

12. Die Entwicklung der Endungen *-om, -ami, -ach*

Im Pl. wurden vor allen anderen verallgemeinert die Endungen des Dat. *-om*, des Instrum. *-ami* und des Lok. *-ach*, und zwar bei fast allen unabhängig von ihrem Genus. Die alte Endung *-om* aus den *o*-Stämmen herrschte seit dem 17. Jh. bei allen mask. Substantiven vor; sie verdrängte aus den palatalen Stämmen die Endung *-em* und aus den fem. die Endung *-am*. Z.B. hieß es in der Sophien-Bibel *rodzajem, gościem, ludziem*, bei Rej: *sługam* und *sługom, sprawcam* und *sprawcom*; bei anderen Autoren des 16. Jh. kam auch vor: *rycerzam, koniam, członkam, ptakam*. Besonders die neutr. Substantive haben neben der alten Endung *-om* sehr häufig im 15. und 16. Jh. die fem. Endung *-am*, z.B. bei Rej: *słowom - słowam, bogactwom -am, dostojęństwom -am, dziatkam, latam* sowie *ziółom, sercom, miastom*.

Die fem. Substantive bewahrten bis zur Mitte des 16. Jh. gewöhnlich ihre alte Endung *-am*, erst Rej, Kochanowski und Orzechowski verbreiteten die Endung *-om*. Z.B. treten bei Rej neben den alten Formen *matkam, tłuszczam, nadziejam, wsiam, rzeczam, paniam* auch Schwankungen der Endungen auf: *sprawam - sprawom, nogam - nogom, ranam - ranom, radam - radom, głowam - głowom*. Bei Kochanowski überwiegen entschieden die fem. Formen auf *-om* oder *-óm*, bei Skarga sind sie noch häufiger, z.B. *osobom, pokusom, łaskom, radom*. In der ersten Hälfte des 17. Jh. gilt schon *-om*, ausnahmsweise trifft man noch *-am*, z.B. *niewiastam* in der *Peregrynacja dziadowska*. Vielleicht hat den Sieg der Endung *-om* über *-am* die Aussprache *-òm* mit dem verengten *-à* erleichtert, d.h. mit einer mittleren Aussprache zwischen *a* und *o*.

Die Endung des Instrum. *-ami* ist ererbt bei den Stämmen auf *-a*, *-ja*, z.B. *wodami*, *duszami*, sie breitete sich aber auch in dem mask. und neutr. Genus aus, z.B. *zębami*, *słowami*, *polami*, und zwar auf Kosten der alten Endung *-y* (*-i*). Noch Rej gebraucht selten die Endung *-ami* bei den mask. Substantiven, indem er schreibt: *zębami*, *rogami*, *członkami*, *uczynkami*, *włosami*; normal nur bei Bildungen auf *-ca*, also bei formal fem. Bildungen, z.B. *pochlebcami*, *potwarcami*, *sprawcami*. Bedeutend häufiger gebraucht er die alte mask. und neutr. Endung *-y* (*-i*), z.B. *tymi członki*, *uczynki*, *gościńcy*, *mędracy*, *ojcy*, *palcy*, auch *tymi słowy*, *pisma*, *zwierzęty*, *usty*, *zioty*, *sercy*. Bei palatalen Stämmen verbreitete sich die Endung *-mi* aus den alten *u*- und *i*-Stämmen, z.B. *gośćmi*, *krolmi*, *Rejmi*, *kluczmi*, *strożmi*, *rycerzmi*, *dziędziemi*. Ausnahmsweise wurde diese auch in die velaren Stämme übertragen, z.B. *tymi pasmi*, *powrozmi*, *wrzodmi*, *wałmi*, *tymi pogani* - *pogany*; vgl. auch *synmi* - *syny*, *wołmi* - *woły*.

Erst Kochanowski führte in die Poesie eine große Zahl von Formen auf *-ami* ein, in gleicher Weise bei velaren wie bei palatalen Stämmen, und ihm folgten andere Schriftsteller. Heute gebrauchen wir neben der allgemeinen Endung *-ami* traditionsgemäß bei nur wenigen Substantiven die Endung *-mi*, z.B. *gośćmi*, *liśćmi*, *ludźmi*, *przyjciółmi*, *nićmi*, *kośćmi*, aber *poczciwy z kośćcami* u.ä.; bei einigen häufig gebräuchlichen Wendungen sowie bei einer archaisierenden Stilisierung tritt die Endung *-y* auf, z.B. *dawnymi czasy*, *przed laty*.

Die Endung des Lok. *-ach* aus den urslaw. Stämmen auf *-ā*, *-jā* gilt heute bei allen Substantiven mit Ausnahme einiger archaischer Formen, z.B. *na Węgrzech*, *w Niemczech*, *we Włoszech*, *w niebiesiech*. Zuerst verbreitete sie sich unter den fem. Stämmen auf *-i* und Konsonanten, z.B. im Florian-Psalter: *w postaciach*, *w światłościach*, *w rozkoszach*, *w gęślech*, *o ludziach*, daneben schon *w lubościach*, *w powieściach*, *na wysokościach*, *w gęslach*, *w mocach*. Frühzeitig verbreitete sich auch die Endung *-ach* im neutr. Genus anstatt *-ech*, z.B. in einer Eidesformel aus dem Jahre 1399: *w żytach*, im Florian-Psalter: *w nalezieniach*, in der Sophien-Bibel: *po imionach*, *w znamionach*. Im 16. Jh. haben die neutr. Substantive schon häufiger die Endung *-ach* als *-ech*, z.B. bei Rej: *w mieściech* - *w miastach*, *w bogactwiech* - *ach*, *w kadzidlech* - *ach*, noch heißt es *w słowiech*, *w cielech*, *w niebiesiech*, *o bydlech*, *w leciech*, *w piśmiech*, *w prawiech*, *w usciech*, aber schon *o książkach*, *na ramionach*, *w sercach*, *w uszach*, *na miejscach*. Skarga hat nur noch ausnahmsweise *-ech* bei traditionellen Beispielen: *w usciech*, *w słowiech*, *w leciech*, norma-

lerweise gebraucht er *-ach*, z.B. *w słowach, po latach*.

Im mask. Genus hielten sich die alten Formen auf *-ech* etwas länger als bei neutr. Substantiven. Bei Rej ist *-ech* noch viermal häufiger als *-ach*. Vereinzelt Beispiele für die Verbreitung von *-ach* finden wir jedoch schon im Anfang des 15. Jh., wie *we zwonkach* im Florian-Psalter, *w przebytkach* neben *w przebytcech* in der Sophien-Bibel u.ä.

Außer den Endungen *-ach* und *-ech* entwickelte sich bei kleinpoln. Schreibern im Mittelalter die neue Endung *-och*; besonders häufig wird sie verwendet bei palatalen Stämmen und denen auf *-k, -g, -ch*, in den Psaltern und in der Sophien-Bibel fast ausschließlich, z.B. *w uczynkoch, ostatkoch, duchoch, w krajoch, na konioch, żeńcoch, we dniach, w ludziach*; sporadisch tritt sie auch bei anderen velaren Stämmen auf, z.B. *bratoch, brudoch, narodoch, obozoch*. Bei Rej ist *-och* noch um die Hälfte häufiger als *-ech*. Die neuen Formen auf *-ach* treten bei ihm besonders auf Kosten von *-och* auf, z.B. *ludziech - ludziach - ludziach, członkoch - członkach, dziejoch - dziejach, grzechoch - grzechach, kluczoch - kluczach*, dagegen wird die Endung *-ech* mit *-och* ausgetauscht, z.B. *w domiech - w domoch, w obłoczech - obłokoch, o prorocech - prorokoch, o syniech - o synoch*. Bei Rej wich die Endung *-ech* offensichtlich vor *-och* zurück, in der Folge änderte sich dann *-och* in *-ach*. Die Endung *-och* verwendeten nicht die Schriftsteller außerhalb von Kleinpolen, auch mieden sie prominente Kleinpolen wegen ihrer nichtliterarischen Einschätzung; z.B. kommt sie bei Górnicki nur ausnahmsweise vor, und Kochanowski schrieb überhaupt nicht die Endung *-och* und verallgemeinerte dagegen die Endung *-ach*, indem er sie gleich häufig wie *-ech* gebrauchte; bei Skarga steht schon überall die Endung *-ach*.

13. Genitivformen in Akkusativfunktion

Schon in den ältesten poln. Texten, in der Bogurodzica, in den Predigten, Psaltern, Gerichtsformeln u.ä., haben die mask. Substantive für Belebte, d.h. für Personen und Tiere, im Sg. die Form des Gen. in Akk.-Funktion. Z.B. *twego syna gospodzina zyszczy nam* (Bogurodzica), *uznali krolewica i krola, sesłał syna, pokazuje krola, fali świętego Nikołaja, krolewica nazywa krolem* (Predigt vom Hl. Kreuz), *podepcesz lwa i smoka, konia i wsiaacza wrzucił w morze* (Florian-Ps.). Man trifft zwar auch noch heute Ausnahmen von dieser Regel in älteren Ausdrucksweisen, z.B. *iść za mąż, wsiąść na koń, za pan brat, na święty Michał*, aber selbst in den Texten des 14.-15. Jh. sind sie

recht selten, z.B. in den Formeln: *załował na Mikołaj, stracił Janusz swój koń, jakom dał żrzebiec*. Die Tendenz zu einer Einführung der Gen.-Form in Akk.-Funktion bei Substantiven, besonders für Personen, konnte schon im Urslaw. auftreten, wie aksl. Belege bezeugen: *внѣтъ ѹловѣка, оудари раба, пригласи мѣжа своего* u.ä. Diese Erscheinung entwickelte sich im Rahmen einer syntaktischen Differenzierung von Subjekt und Objekt - angesichts der freien Wortfolge. Die ursprüngliche Form des Satzes *Stanisław posłał Bolesław* war unklar und veränderte sich in Abhängigkeit vom Inhalt: *Stanisława posłał Bolesław* oder *Stanisław posłał Bolesława*.

Dagegen halten sich im Pl. die Formen des alten Akk. der Substantive noch im 16. Jh. z.B. bei Rej: *wezwać wszyscy dłużniki, namawia wierne robotniki swoje, uczył zwolenniki swe, sądził cudzołożniki, postawiła dwa upadłe człowieki*. Entsprechend bei Klonowic: *oni żenią głupie chłopy, oni niszczą proste a nieostrożne gospodarze* u.ä. Die Substantive mit dem Suffix *-anin* bewahrten den alten Akk. im Pl. bis zu den Zeiten von Krasicki, z.B. *Rzymiany i Greci w jarzmo podał*. Jedoch treten schon im 15. und 16. Jh. Gen.-Belege in Akk.-Funktion auf bei den Numeralia *dwu, trzech, czterech*, die als selbständige Ergänzungen in der Bedeutung für männliche Personen gebraucht werden. Dann auch, wenn diese Numeralia Attribute zu Substantiven waren, z.B. *Dobrogost posłał trzech na dziedzinę: dwu tako dobru jako sam, a trzeciego podlejszego*; daher auch: *obzałował o dwu kmiotowicu, dwu mi kmiociu zbił* u.ä. Offensichtlich führten die Dualformen der Substantive für Personen frühzeitig den Gen. in die Akk.-Funktion von Pl.-Formen ein. Im 16. Jh. wurden auch nach dem Muster der Wendungen *widział nas, was*, in denen die Pronominalformen *nas, was* immer einen mit dem Gen. übereinstimmenden Akk. hatten, auch andere Wendungen gebildet, z.B. *widział ich, tych, których, wszystkich, innych, swych*, auch mit Adjektiven in Objektfunktion, z.B. bei Klonowic: *trafiła ich, najdziesz takowych, jeden za wszystkich umarł, szacują nas wszystkich*. Seit dem 17. treten dann ebenso Substantive für Personen, mit oder ohne Attribut, immer häufiger in der Gen.-Form anstatt des Akk. im Pl. auf. Vereinzelt solche Beispiele trifft man sogar im 16. Jh. an, z.B. bei Rej: *będzie ich pilnie uczył, synow twych i wnukow twych*, obgleich bei ihm normalerweise steht: *jako je uczy, uczył zwolenniki swe*.

14. Vereinfachungen in der femininen Flexion

Wie bei der mask. Flexion traten bei der Flexion der fem. Substan-

tive ähnliche Tendenzen für einen Ausgleich zwischen velaren und palatalen Stämmen auf; in gleicher Weise verbreiteten sich einige fem. Endungen auf Kosten anderer.

Im Nom. Sg. der velaren Stämme hielt sich die urslaw. Endung *-a* ohne Veränderung, z.B. *głowa, kłoda, kosa, ręka, noga, socha*. Bei den palatalen Stämmen konnte das Endungs-*a* kurz oder lang sein (im 16.-18. Jh. verengtes *ǫ*), was wahrscheinlich von der verschiedenen urslaw. Intonation in der Endung abhing, z.B. *świeca, dusza, nędza, ziemia, zorza, sadza, tęcza, wieża, kula, skrzynia, bania, chwila* neben *dolà, wolà, burzà, wieczerzà, różà, suszà, wonià, pełnià, kopyjà, racyjà, komedyjà*. Es erhielten sich auch einige urslaw. Substantive mit der Endung *-i*, z.B. *bogini, władczyni, ksieni, pani*, häufig führten sie jedoch *-ǫ* ein, z.B. *łanià, jaskinià, boginià, ksienià, gospodynià*, besonders im 17. Jh. und auch in den Mundarten.

Die anderen fem. Substantive enden im Nom. Sg. auf palatalen oder verhärteten Konsonanten, z.B. *kość, woń, noc, twarz*. Im Altpoln. kam es hier bisweilen zu Schwankungen, z.B. *baśń* und *baśnia, pieśń* und *pieśnia, jaśń* und *jaśnia, kaśń* und *kaźnia, łań* und *łania, pogoń* und *pogonia, toń* und *tonia, woń* und *wonia, pościel - pościela, topól - topola, łódź - łodzia, obróż - obroża, tarcz - tarcza*. Einige von diesen Varianten hielten sich in der Literatursprache, andere in einigen Mundarten. Zu den altpoln. Archaismen *kry, świekry, jętry* vgl. vorher. Neben der archaischen Bildung *mac* verbreitete sich aus dem Akk. die Form *macierz*, aus dem Gen. Pl. die sekundäre Bildung *maciora*; frühzeitig traten auch abgeleitete Bildungen auf: *matka* (Bogurodzica und Formel von 1392), *matuchna* (Predigt von Gnesen).

Ziemlich gut hielten sich die mask. Substantive auf *-a* mit fem. Flexion im Sg., z.B. *sługa, wojewoda, cieśla, sędzia*, besonders zahlreich sind sie mit dem Suffix *-ca*, z.B. *dawca, kłamca, zdrajca, twórca*.

Die mask. Substantive für Personen mit neutraler Endung *-o* im Nom. Sg., z.B. *wujcio, stryjcio, Zbyszko, Jaśko, Franio*, bewahren in den anderen Kasus die mask. Endungen. Nur einige von ihnen, wie die Namen *Jagiełło, Fredro, Kościuszko, Rzysko, Sanguszko* u.ä., flektieren seit dem 17. Jh. nach der fem. Deklination: *Jagiełły, Kościuszki, Fredry - Kościusze, Jagielle, Fredrze* usw. Früher flektierten sie in Übereinstimmung mit anderen Maskulina, und zwar *Jagiełła, Fredra - Jagiełłowi, Fredrowi*. Das konnte man bisweilen auch noch im 19. Jh. antreffen. In die fem. Flexion gingen sie im 17. Jh. wahrscheinlich auf dem Boden der aus dem Weißruss. stammenden akai-

sierenden regionalen Aussprache des Wilnaer Raumes über, z.B. *ten Jagiełła, Fredra, Kościuszka*, und von daher auch *tego Jagiełły, Kościuszki* u.ä.

Im Gen. Sg. haben heute die fem. Substantive die Endung *-y* oder *-i*, z.B. *głowy, kłody, blachy, kaszy, twarzy, pracy, ręki, nogi, ziemi, bani, roli, kości*. Im Altpoln. waren diese Endungen hier verschieden - in Abhängigkeit von der Art des Stammes. Bei den alten palatalen Stämmen mit der Endung des Nom. auf *-'a* (kurz) endete bis zum 17. Jh. der Gen. auf *-e* aus nordslaw. *ě*, z.B. *tej kasze, twarze, prace, ziemie, banie, szyje*. Bei den alten Stämmen auf *-ā* (lang), später verengtes *-ǎ*, hatte der Gen. die Endung *-ej*, die aus dem Gen. des Adjektivs übertragen wurde, z.B. *dobrą wolą - dobrej wolej, różej, rolej, studniej, władzej, Grecyjej, racyjej, komedyjej*. Schon zum Ende des 14. Jh. trifft man seltene Belege für einen Wechsel der alten Endung *-e* oder *-ej* in *-i* (*-y*), z.B. *przez woli* (Formel von 1391), *z puszczy* (Predigten von Gnesen); bei Rej schwanken die Formen *wieczerzej - wieczerzy, wolej - woli, strażej - straży*. Die alte Endung *-e* im Gen. Sg. hielt sich bei einigen konsonantischen Stämmen noch im 18. Jh., z.B. *tej krwi, macierze, marchwie, chorągwie*. Die Form des Gen. Sg. *krwie* haben noch Krasicki, Karpiński, Staszic, sogar Wyspiański, natürlich auch der Mundarten nachahmende Reymont. Im allgemeinen verschwinden jedoch seit dem 18. Jh. die Endungen des Gen. Sg. *-e, -ej* merklich. Sie hielten sich nur in Schlesien, im westlichen Großpolen, im westlichen Teil von Kaschubien, im Krakauer Raum und im Weichsel-Gebiet bis Puławy.

Die Endung *-ej* verbreitete sich auch im Dat. und Lok. Sg. der Substantive auf *-ǎ*, z.B. *wolej, paniej, w pracej*.

Die alte Länge erschien auch in der Endung des Akk. *-ą*, z.B. *widzę panią, suknię, miał władzę, wolą, wieżę, wieczerzą*, sogar bei Słowacki: *historią, racją, energią*, und in der Grammatik von 1879 empfahl Małecki noch den Gebrauch der Formen *mieć okazję, rację, na panią, Zofię, kolację*. Jedoch schon seit dem 16. Jh. verbreitete sich immer häufiger die Endung *-ę*, z.B. *pracę, suknię, owczarnię, wolę*. Als Ausnahme verblieb nur die Form *widzę panią* als Archaismus.

In Nom., Akk. und Vok. Pl. bewahrten die fem. Substantive die alten Endungen *-y* (*-i*) bei den velaren Stämmen auf *-a* sowie die Endung *-e* bei den palatalen auf *-'a*, z.B. *ławy, kosy, ławki, nogi, róże, ziemie*. Die Endung *-e* verbreitete sich anstatt *-i* bei den alten *i*-Stämmen, z.B. *kości* (Florian-Ps.), *latorośle* (Rej) u.ä. Besonders im 18. Jh. waren häufig die Schwankungen *wsie, przyjaźnie*,

pieśnie, rozkosze, gałęzie neben *wsi, pieśni, rozkoszy* u.ä. Einige von diesen Substantiven enden heute auf *-i*, andere wiederum auf *-e*, z.B. *brwi, maści, kości, napaści, odpowiedzi, ości, własności*, aber *łódzie, noce, osie, twarze, kiście, mazie*. Bei einigen Substantiven schwanken die Endungen immer noch, z.B. *pięści - pięście, sieci - siecie*, häufiger sagt man *te wsie, garście, baśnie, postacie, przepaście, rozkosze* als *te wsi, garści, baśni, postaci, rozkoszy*.

15. Reste des Duals

Die Substantive *ręka, oko, ucho* haben heute besondere Formen: *w ręce* und *w rękę, te ręce - rękoma, oczy - oczu - oczyma, uszy - uszu - uszyma*. Das sind Restformen des alten Duals, der ziemlich gesetzmäßig in den Denkmälern des 14.-15. Jh. auftrat, aber schon seit dem 16. Jh. einen seltenen Archaismus darstellte. Die Formen des Duals traten auf in Ausdrucksverbindungen mit den Numeralia *dwa, oba* oder bei Substantiven für paarige Gegenstände, wie *ręce, nodze, plecy, oczy, uszy*. Seit urslaw. Zeiten kann man drei verschiedene Endungen des Duals unterscheiden: a) Nom. und Akk.; b) Gen. und Lok.; c) Dat. und Instrum.

In den Denkmälern des 14.-15. Jh., z.B. in der Sophien-Bibel, treten die Formen des Duals sowohl bei Substantiven als auch bei den mit ihnen verbundenen Adjektiven, Pronomina und Verben auf. Z.B. *udziałał dwa pierścienia złota, powiedział bratoma swyma, na skrzydłu orłowu, s plecu swoju, na obu boku, rzekł swyma żonama, bylesta tu dwie księżęci, dwie poli, dwie niedzieli, dwie lecie - dwu latu, za dwiema pługoma*. Bei Rej und Kochanowski tritt der Dual nur noch in Resten bei Substantiven auf, die mit ihnen in Verbindung stehenden Adjektive, Pronomina und Verben haben die Form des Pl. Z.B. gebrauchte Rej ausnahmsweise *dwa pieniądza, dwa wróbla*, etwas häufiger im fem. Genus: *dwie łódce, dwie figurze, dwie osobie, dwie szacie - onymi dwiema rybkoma*; Kochanowski: *dwa krola, obie stronie, dwie wojszcze (dwa wojska), dwie poli, dwie słońcy - dwu więźniu stawili, dwu kotu w jeden wór sadzać - w obu miejscu, w oczu twoich, w uszu pogańskich*; ausnahmsweise auch *czarnema oczema, na swym plecu*. Die häufigsten Beispiele für den Dual ohne notwendige Verbindungen mit dem Numerales *dwa, oba* liefert das Substantiv *ręka* in den Formen: Nom.-Akk. *ręce*, Gen.-Lok. *ręku*, Dat.-Instrum. *rękoma*, z.B. *nasze ręce, z naszych rękę, na naszych rękę, w rękę swoich, swoimi rękoma*. Offensichtlich hatten diese Formen bereits die Bedeutung des

Pl. und wurden fakultativ zu den Formen *z rąk, rękami, na rękach* gebraucht. Noch Mickiewicz schrieb neben den Formen *w ręce, w rękach* auch *w naszym ręku* oder *z naszych ręku*. Analoge Beispiele sind häufig in der Trilogie von Sienkiewicz. Die Form *w ręku* verband sich mit den mask. Lok. Sg. *w boku, w łęku* und nahm die Bedeutung des Sg., verbunden mit einem mask. Attribut, an: *w swoim ręku ścisnął, trzymał w swoim ręku*, wengleich wir gewöhnlich sagen z.B. *w ręce, w rękach*.

Der Dual wurde in der Mehrzahl der slaw. Sprachen durch den Pl. ersetzt. Nur das Slowen. und die beiden sorb. Sprachen bewahren diese Formen in der Deklination. In einigen poln. und anderen slaw. Mundarten ist der Dual noch ziemlich gut erhalten. *

16. Bemerkungen zu den Personalpronomina

Gegenüber allen anderen velar- und palatalstämmigen Pronomina hatten die Personal- und Reflexivpronomina immer eine eigene Flexion. Bei der Flexion der Personalpronomina unterliegt der Stamm großen Veränderungen, z.B. *ja, mnie (mi, mię); my, nas, nam, nami; ty, ciebie, tobie, ci, cię, tobą; wy, was, wam, wami*. Das sind sehr alte, noch uridg. Suppletivformen. Das Pronomen *ja*, mundartlich *jà*, hielt sich ausnahmsweise im Florian-Psalter in der alten urslaw. Gestalt *jaz* in dem Satz: *ale jaz modlił jeśm się* (108/3). Möglicherweise ist das ein Bohemismus. Die Bildung *jaz* bewahrten das Alttschech., Altruss., Polab., Slowen. und Bulgar.

Die Form des Gen. Sg. *mnie*, anstatt **mene*, kürzte das *e* in der Wurzel bereits in vorhistorischer Zeit und glich sich der Form des Dat. Sg. *mnie* aus urslaw. **mně* an. Die Formen des Dat. Sg. *tobie, sobie* haben in der Wurzel *o* anstatt *e* aus urslaw. **tebě, *sebě*, sicher unter dem Einfluß der Formen des Instrum. Sg. *tobą, sobą* aus urslaw. **tobojo, *sobojo*, in denen die Endung kontrahiert wurde. Neben den gewöhnlich akzentuierten Langformen *mnie, tobie, sobie* haben wir im Dat. Sg. auch die Kurzformen - ohne Akzent und enklitisch - als Erbe übernommen: *mi, ci, (si)*. Auch im Akk. Sg. treten neben den Langformen *mnie, ciebie, siebie* enklitische auf: *mię, cię, się*.

Die enklitische Form *si*, gegenüber der Langform *sobie*, ist ausnahmsweise in einer Reihe von altpoln. Belegen erhalten, ihre Existenz haben aber auch masowische Texte aus dem 17. Jh. bestätigt. Z.B. steht in einem masowischen Weihnachtslied aus dem Jahre ca. 1600 geschrieben: *niechaj si tes usłysz nase głose*; ebenso im Jahre * Vgl. zusammenfassend S.149 im Anhang I.

1643 in der *'Jazda Bartosa Mazura do Litwy'*: *le si zmozes (ledwie sobie poradzisz)*. Die masurische Form *si* verspottete Grochowski zu Beginn des 17. Jh. zusammen mit anderen damaligen masowischen Dialektismen: *me* anstatt *mię*, *tutka (tutaj)*, *pęk*, *sieno*, *jebłko*, *jegły*.

Die Form *-ci*, oder gekürzt *-ć*, tritt in einigen altpoln. Texten sehr häufig auf, ja sogar in Übertreibung, da sie der Aussage eines Autors eine expressive Färbung verleihen konnte. Das ist der sog. *dativus ethicus*, z.B. in den Predigten von Gnesen: *A tako-ć więc oni szli-ć są do jednego domu pospolnego byli, jenże-ć dom jest-ci on był . . . uczynion*. Ähnlich bei Rej: *jam-ci to jest* oder *ja-ciem jest*, *ja-ć będę*, *żeć*, *aled*, *boć*, *izci*, *ized*, *a dał-ci bych ja tobie* u.ä. Auch die Form *mi* hat bisweilen deutlich den Stellenwert einer expressiven Färbung, z.B. bei Rej: *ustanę mi gdzie na drodze, iż mi sie źle zachowujesz, niżli mi syn umrze, aby mi był sprawcą*. Analog sagen wir noch heute: *ja ci tam pójdę! tak mi zmizerniałeś! masz mi być grzeczny! ja ci pobiegnę!* u.ä. Das Reflexivpronomen zeigt in einer ähnlich expressiven Funktion die Langform, z.B. bei Rej: *ja sobie pójdę, tylko sobie pił, który sobie bujał*.

Die enklitischen Akk.-Formen *mię*, *cię*, *się* sind auch in den Gen. eingeführt worden, z.B. bei Rej: *(nie) naśladowuj_mie*, unter dem Akzent jedoch *(nie) naśladowuj mnie*; *(nie) widzi_mie* - *(nie) widzi mnie*; *(nie) prób_mie* u.ä.; *jako_cie teraz zdybie, on ciebie (nie) znajdzie* - *nie chciał_cie zostawić*. Bei den masowischen Autoren endeten die Formen *mię*, *cię*, *się* ständig auf *-ę*, bei den anderen konnten sie bis zur Hälfte des 16. Jh. auf *-ę* oder *-e* enden, wenn sie sich auf das Verb bezogen.

Die enklitischen Akk.-Formen *mię*, *cię*, *się* standen im Altpoln. auch nach Präpositionen, z.B. bei Rej: *przez mię*, *w mię*, *na mię*, *za mię*, *o mię* - *mimo cię*, *na cię*, *prze(z) cię*, *za cię*, *w cię* - *na się*, *za się*, *przed się*, *pod się*, *między się*. Nach einer Präposition endeten diese Formen immer auf *-ę*, niemals auf *-e*. Ein Rest dieser Formen zeigt sich in den heutigen Wörtern *zaś*, *zasię*, *przecie(ź)* sowie in der Wortverbindung *sam(o) przez się*.

Die Formen *my*, *wy* - *nas*, *was* - *nam*, *wam* - *nami*, *wami* änderten sich in der Geschichte der poln. Sprache nicht. Dagegen kamen die Formen des Duals außer Gebrauch. Der altpoln. Nom. Dual *wa (my obaj, oboje)* war gebräuchlich im 14.-16. Jh. Die Form des Gen. Dual *naju, waju (nas, was obu)* gebrauchte noch Opaliński im 17. Jh.

Die Formen des Dat. Dual *nama, wama* überdauerten auch bis zum 17. Jh., sie kommen z.B. bei Kochanowski vor. In den heutigen Mundarten

hielten sich die Formen *naju*, *waju* - *nama*, *wama*, aber gewöhnlich schon in der Bedeutung des Pl., wengleich man im Gebiet von Puławy und Kazimierz an d. Weichsel bisweilen noch unterscheidet *do waju* (*do was dwóch*), aber *do was* (*do was kilku*).

17. Bemerkungen zu den unpersönlichen Pronomina *

Alte Archaismen sind die Formen *kogo*, *komu*; außer ihnen sind nur in den Predigten vom Hl. Kreuz die Formen *togo*, *tomu* bewahrt, woher die heutigen *potomny*, *potomek* stammen. Die velarstämmigen *tego*, *temu*, *onego*, *takiego*, *ktorego*, *ktoremu* u.ä. sind gebildet nach dem Muster des palatalstämmigen Pronomens *jego*, *jemu*.

Die zu dem velarstämmigen Pronomen *kto* entsprechende palatalstämmige Form *čto* erhielt sich nicht im Poln., sie wurde durch die Gen.-Form **čoso* ersetzt, die sich im 15. Jh. zu *co*, *ni-c* vereinfachte. Dagegen hielt sich die alte Akk.-Form *za-cz*, *prze-cz* (*za co*, *przez co*).

On, *ona*, *ono* war im Altpoln. nur Demonstrativpronomen, mit der Flexion *onego*, *onej* u.ä. Heute tritt es nur in archaischen Ausdrücken auf: *wonczas*, *w one lata*. Die alten Formen des Nom. Sg. des Relativpronomes *jen*, *ja*, *je* oder *jiže*, *jaže*, *ježe* verschwanden im 16. Jh. und wurden durch das Pronomen *który*, *-a*, *-e* ersetzt. Die anderen obliquen Formen dieses Pronomens *jego*, *jemu*, *jej*, *ją*, (*j*)*ich*, (*j*)*im*, (*j*)*imi* hielten sich mit ihrer hinweisenden Funktion, denn sie wurden dem Demonstrativpronomen *on*, *ona*, *ono* auf Kosten von *onego*, *onej*, *onym* u.ä. zugeordnet. Nach Präpositionen treten diese Formen mit einem anlautenden *ń-* auf und lauteten *do niego*, *do niej*, *przy nich*, *ku niemu*, aber *jego posłał*, *dał jemu*, *bił ją* u.ä. Nur im Instrum. wurde das anlautende *ń-* auch in den Formen ohne Präposition verallgemeinert: *idę z nim*, *z nią*, *z nimi* und *gardzę nim*, *nią*, *nimi*. Das anlautende *ń-* verbreitete sich aus den ursprünglichen Präpositionalverbindungen mit **vɔn-*, **sɔn-*, z.B. entwickelte sich **vɔn-ją* zu *w nią*, **sɔn-jeją* ergab *s nią*, *z nią*, **sɔn-jimɔ* ergab *s nim*, *z nim*. Es schwanken noch die Formen *dzięki niemu* und *dzięki jemu*, aber nur *dzięki niej*, *nim*.

Im Akk. Sg. hielt sich die mask. Form *ji* aus urslaw. **jɔ* noch im 16. Jh.: *aby ji wyrzucił*, *że ji zdradził*, *tedy ji ukazował* (d.h. *Adama*), aber schon in den Predigten von Gnesen und in den großpoln. Formeln trifft man Belege, bei denen *ji* durch *go* ersetzt ist, z.B. *są go przywiedli* (Predigten von Gnesen), *ranił go pięcią ran* (Formel von 1418). Aus der Verbindung der Präpositionen **vɔn*, **sɔn* mit der Form **jɔ* entstanden die Formen *węń*, *zeń* und nach ihrem Muster später

* Vgl. auch S. 150 im Anhang I.

die Formen *doń, zań, przezeń, nadeń, odeń* u.ä. Z.B. bei Rej: *po-sławszy poń, zgrzytali nań zębami, przydzie przedeń, zjawiony prze-zeń, przygotować przeń, trudno sie oń było pokusić.*

Neben den akzentuierten Vollformen *jego, jemu* traten in der Umgangssprache auch die enklitischen Formen *go, mu* auf. In den Gerichtsformeln, in den Predigten und kleineren Texten aus dem 14.-15. Jh. sind häufig Beispiele des Typs *prosząc go, nie miała go, anim go brał, anim go ranił, jest ci mu on tako rzekł* (Predigten von Gnesen). Die größeren, sorgfältigeren literarischen Texte, wie die Sophien-Bibel und die Psalter, bewahren meist die Vollformen: *jego, jemu*. Erst in der Zeit der Renaissance wurden die kurzen Formen aus der lebendigen Sprache verallgemeinert: *widzi go, dał mu*.

Die Pronomina *mój, twój, swój, -a, -e* treten in der Flexion in langer und kurzer Form auf, z.B. *mojego - mego, mojemu - memu, moim - mym, moja - ma, mojej - mej, moje - me, moich - mych*. Die langen Formen treten im Satz unter dem logischen Akzent auf, z.B. *mów o swóich sprawach - mów o swych spráwach*. Im Akk. Sg. der fem. Formen lautete die Endung bis zum 18. Jh. *-ę*: *moję, twoję, swoję* wie *tę, naszę, waszę, czyję*. Noch im 'Pan Tadeusz' kam die alte Form *o nią* neben der neuen *o nią* vor. Dann wurde bei diesen Pronomina in Übereinstimmung mit den Adjektiven die Endung *-ą* verallgemeinert: *moją dobrą książkę*; es blieb nur der Archaismus *tę*, z.B. *tę dobrą książkę*, wengleich wir in der Alltagssprache schon oft Analogien haben: *kupiłem tą dobrą książkę*.

Die Endungen von Instrum. und Lok. Sg. der mask. und neutr. Pronomina sind heute ausgeglichen: *tym, moim, naszym (chłopcem, dzieckiem)* und *o tym, moim, naszym (chłopcu, dziecku)*. Ursprünglich lautete die Endung des Instrum. Sg. *-ym (-im)*, die des Lok. aber *-em* z.B. *tym, naszym chłopcem, dzieckiem - o tem, naszym chłopcu, dziecku*, beide Endungen vermischten sich aber schon im 15. Jh. In Verbindung damit wurde auch die Endung des Instrum. Pl. *-ymi*, z.B. *tymi, moimi, naszymi*, im 16. Jh. sehr häufig als *-emi* geschrieben. In seiner ersten Grammatik der poln. Sprache, im Jahre 1568 noch in lateinischer Sprache verfaßt, schlug Piotr Stojęński eine Genus-Unterscheidung vor: die mask. Formen sollten die Endung *-ym, -ymi*, die neutr. aber *-em, -emi* haben. Dieses Prinzip führte Onufry Kopczyński im Jahre 1780 in seine Schulgrammatik ein: *tym chłopcem - tem dzieckiem, tymi chłopcami - temi dziećmi*. Ausgesprochen wurden jedoch diese Endungen in beiden Fällen nahezu einheitlich: *-ym, -ymi*; diese einheitliche Orthographie hat man übrigens in die Rechtschreibung im Jahre 1936 eingeführt.

Die mask. Personalformen des Nom. Pl. *ci, wszyscy, niektórzy* (*chłopcy*), neben den fem. Sachformen *te, wszystkie, niektóre* (*panny, ławy - konie, stoły - dzieci, okna*), stabilisierten ihren Anwendungsbereich erst im 17. Jh. Ebenfalls im 17. Jh. bildete sich die mask. Personalform *nasi, wasi*, ebenso bei den Adjektiven: *starsi, dobrzy, duzi* (*chłopcy*), und zwar unter dem Einfluß anderer Formen mit palatalem Stammkonsonanten, z.B. *ci, oni, owi, wierni, bosci, głupi, źli*. Davor wurde immer *naszy, waszy, starszy* (*chłopcy*), mit einem funktional palatalen Stammkonsonanten *š* in der gesamten Flexion, ausgesprochen.

Die Formen *ci, wszyscy, naszy* konnten noch im 16. Jh. nicht nur mit Substantiven für Personen, sondern auch allgemein für Belebte verbunden werden, z.B. *ci chytry wilcy, ci wszyscy ptacy*, im 14.-15. Jh. auch für Unbelebte, als jene noch die Endung des Nom. *-owie* oder *-i* bewahrt hatten, z.B. *naszy dniowie, wszytcy krajowie*. Frühzeitig verbreitete sich jedoch bei den Mask. für Unbelebte die Akk.-Endung *-y*, z.B. *wszytki kraje, samy zwony zwonily, ty pieniądze*, ähnlich wie bei den Fem., z.B. *wszytki drogi, ty rzeczy*; allmählich wurde sie durch die Endung *-e* der palatalen und adjektivischen Stämme verdrängt, z.B. *te, owe, wszystkie* sowie *moje, nasze* und *dobre, białe*. Auch die alte Endung des Nom. Pl. des neutr. Genus *-a*, z.B. *ta ista słowa*, veränderte sich schon im 15. Jh. bei den velaren Stämmen zu *-y*, z.B. *ty wszystkie słowa, ony drzewa*, und bei den palatalen Stämmen zu *-e*, z.B. *moje, nasze słowa*. Im 17. Jh. wurde schließlich im Nom. Pl. aller Formen außerhalb der mask. Personalform die Endung *-e* verallgemeinert.

Einige altpoln. Pronomina oder Pronominalformen kamen mit der Zeit aus dem Gebrauch. Z.B. ließ das urslaw. Demonstrativpronomen **so* nur Reste zurück: *ni to ni sio, do siego roku, nie na ty gody, czso minęły, ale na sie gody, czso mają przyjść* (15. Jh.), *latoś* (*tego lata*), *dziś* aus urslaw. **dbno-so*, in den Predigten vom Hl. Kreuz *dzińsia*, in den Predigten von Gnesen *nocsia, siego dnia i siego roku*. Im Paradigma des Pronomens *wsza, wsze* : *wszego, wszej, wszym* u.ä. fehlt die mask. Form des Nom. Sg. und des Akk. Sg., wir können nur annehmen, daß sie *wszen* lautete, analog zu *ten*. Im Pl. hat dieses Pronomen eine eigene Endung: *wszech, wszem* gegenüber *tych, tym, jich, jim, naszych, naszym*. Von diesem Pronomen entwickelte sich das abgeleitete *wszytek* oder *wszystek* mit dem Suffix *-it-* oder *-ist-*, wie in den Wörtern *jadowity, obfity* und *narowisty, soczysty, fałdzisty*. Die Bildung *wszytek*, häufig bei Schriftstellern des 16. Jh. und in

einigen Mundarten bewahrt, veränderte in der mask. Personalform des Nom. Pl. die Lautung *wszytcy* zu *wszyscy*, und von dieser Form her unterstützte der Laut *s* die Suffixbildung *-yst-* im Stamm dieses Pronomens.

18. Die Nominaldeklination der Adjektive

Eine Ausnahme sind heute die Formen des Nom. Sg. von Adjektiven im Prädikatsnomen: *jest zdrów, wesół, gotów, wart, winien, kontent*; im älteren Poln. waren sie normal, z.B. im Florian-Psalter: *bogat, pust, święt, młod* oder *gniewien, mocen, skryt, wolen*. Das sind Adjektive in der Nominaldeklination.

Besonders häufig waren diese Formen bei den Possessivadjektiven, in prädikativer wie in attributiver Funktion, z.B. *koń Pawłów, Psalterz Dawidów, poseł Parysów, mamusin synek, siostrzyn dzieł*, auch Partizipialformen, z.B. *klasztor założon, on był zabít, zakryt, wyjęt, palon, oświecon, chwalon, złączon, założon*. Im neutr. Genus endeten die Adjektive auf *-o*, z.B. *miasto pusto uczynili, dziecię zdrowo, miło, wesóło, zadanie gotowo, jest odjęto, znaleziono*. Im fem. Genus endeten diese Formen auf kurzes, später helles *-a*, in den Drucken des 16. Jh. wiedergegeben durch *á*, z.B. *zdrowá, miłá, wartá, popowá radá, byłał przeźraná*. In den anderen Kasus waren die Beispiele für die nominale Deklination seltener, aber noch im 15. Jh. regelmäßig bei den Possessivadjektiven, z.B. *puścił ji zdrowa i radostna (puścił go zdrowego i radosnego), brata Adamowa, na domu Dawidowie, przestawać na male, po wielice nocy, po otcowie śmierci, panny na cię łaskawy*. Im Akk. des fem. Genus endeten sie auf *-e*, z.B. *łódź Charonowę, siostrę Piotrowę*. Bei den Schriftstellern des 16. Jh. sind die nominalen Formen der Adjektive schon selten in den casus obliqui, häufiger treten sie nur im Nom. auf, erzeugen bisweilen aber den Eindruck einer beabsichtigten Archaisierung, z.B. bei Kochanowski: *byłem jako głuch, ten mnie mił*.

Es halten sich auch die nominalen Formen bei den Inklusivzahlen, z.B. *samotwór, samotrzec, samoszost*, z.B. *Piotra samotrzecia skazałiśmy (Piotra i dwóch), przyjechał samoczwart ze trzemi*; auch bei den Bruchzahlen, z.B. *pół(w)tora łokcia, półczwarty grzywny*.

Bei den Ortsnamen gibt es viele ursprüngliche Possessivadjektive in der Nominaldeklination, z.B. *Kraków (gród Kraka), Janów (gród Jana), Częstochowa (osada Częstocha), Warszawa*, im 15. Jh. *Warszewa (osada Warsza), Szczuczyn (gród Szczuki), Jarocin (gród Jaroty)*. Ursprüngliche Possessivadjektive waren auch einige Namen, die auf

palatalen oder verhärteten Konsonanten endeten, z.B. *Poznań* (*gród Poznana*), *Radom - Radomia* (*gród Radoma*), *Sandomierz*, früher *Sędomirz* (*gród Sędomira*), *Bydgoszcz* (*gród Bydgosta*), *Małogoszcz* (*gród Małogosta*). Possessivadjektive waren ursprünglich auch fem. Namen, z.B. *Zarębina*, *starścina*, *sędzina*, *organiścina*. Diese Namen wurden zu Substantiven und treten mit Attributen auf, wie *piękny Poznań*, *stary Kraków* u.ä.

Heute gibt es zahlreiche Adverbien, die von Kasusformen der nominalen Adjektivdeklinations abgeleitet sind. Aus dem Akk. des neutr. Genus auf *-o* stammen die Adverbien *miło*, *mało*, *dużo*, *biało*, *wysoko*, *na prawo*; auch *tanio*, *głupio*, früher *tanie*, *głupie*; aus dem Gen.: *z wysoka*, *z daleka*, *za młodu* (alter *u*-Stamm), *z dawien dawna*, *bez mała*; aus dem Dat.: *po polsku*, *po rusku*, vgl. *po czemu*, *po złotemu*; aus dem Lok.: *wysoce*, *mile*, *dobrze*, *źle*, *iście*, *chętnie* u.ä. In der älteren Sprache gab es zahlreiche Doppelformen von Adverbien, und einige hielten sich bis heute, z.B. *wysoko* und *wysoce*, *miło* und *mile*, *śmiało* und *śmiełe*.

19. Die Pronominaldeklinations der Adjektive

Neben der nominalen Deklination hatten die Adjektive schon im Urslaw. die sog. zusammengesetzte oder pronominale Deklination, als zur Form des Adjektivs das Pronomen **jъ, ja, je - jego, jei* usw. hinzugefügt wurde, das den Charakter eines bestimmten Artikels hatte, wie deutsch *der, die, das* oder französisch *le, la* oder englisch *the*. Die Formen der Artikel schmolzen mit den Formen des Adjektivs zusammen, d.h. es wuchsen im Nom. Sg. **dobro-jъ možъ, *dobra-ja žena, *dobro-je dětę* noch in der vorhistorischen Zeit der poln. Sprache zu den Formen *dobrŷ, dobrā, dobrē* zusammen, im 16. Jh. und in den Mundarten *dobry, dobrā, dobrē* mit den verengten Endungen *ā* und *é*. Analog in den anderen Kasus: Gen. Sg. **dobra-jego*, Dat. Sg. **dobru-jemu*, Lok. Sg. **dobrě-jemu*, Nom. Pl. **dobri-ji*, Gen. Pl. **dobro-jiXъ*, Akk. Pl. **dobry-jě* kontrahierten zu *dobrégo, dobrému, dobrém, dobrzy, dobrych, dobré*. In gleicher Weise Verbindungen im fem. Genus: Gen. Sg. **dobry-jejě*, Dat. Sg. **dobrě-jei*, Akk. Sg. **dobrę-je*, Instrum. Sg. **dobrę-jejo*, Lok. Sg. **o dobrě-jei* kontrahierten zu *dobré, dobrěj, dobrę, o dobrěj*. Verbindungen von Formen mit längeren Endungen unterlagen nicht einer Kontraktion, sondern verloren bei der Verschmelzung die erste Endung des Adjektivs, unter Beibehaltung der zweiten Endung des Pronomens, z.B. Instrum. Sg. **dobrōmo-jimo*, Dat. Pl. **dobromō-jimo* ergab *dobrym*, Lok. Pl.

**dobrěXv-jixv* ergab *dobrych*.

Entsprechend war es bei den palatalstämmigen Adjektiven, z.B. *przedni, przedniã, przednié - przedniégo, przedniému, o przedniéj - przedni, przednimi, przednich*.

In den fem. Formen des Gen. Sg., Dat. Sg. und Lok. Sg. glichen sich die Endungen *-é* und *-éj* frühzeitig aus, wengleich sie in den Predigten vom Hl. Kreuz noch unterschieden wurden, z.B. *ot wieczne śmirci, nijedne piecze* neben *w trojakiej rzeczy znamienitej*. Es mischten sich auch die Endungen des Instrum. Sg. *-ym* und Lok. Sg. *-em*, auch *-ymi* im Instrum. Pl. wurde *-emi* ausgesprochen, heute als *-ym, -ymi* geschrieben. Gleichzeitig mit den mask. Personalformen des Nom. Pl. *nasi, wasi* entstanden auch die Formen *młodzi, lepsi, wczorajsi, duzi* im 17. Jh.

Die Formen des Duals bei den Adjektiven trifft man noch im 15. Jh. In der Sophien-Bibel: *byłasta oba naga, bosta była oba stara* - die Formen *naga, stara* stehen als Prädikatsnomina in der nominalen Deklination. Ebendort: *dwa młoda pacholki pojmie z sobą* - die Form des Duals *dwa młoda* steht als Attribut in der pronominalen Deklination. Analog auch in anderen Kasus: *na skrzydłu orłowu* (Sophien-B.), sogar noch im 16. Jh. *czarnéma oczéma* bei Kochanowski, *dwiema świadkoma lepszoma albo znamienitszoma* bei Suled, *oczyma nie choryma albo ślepyma, ale zdrowyma* bei Kromer.

Einige Adjektive nahmen in der zusammengesetzten Flexion die Bedeutung von Substantiven an. Das sind a) Ortsnamen des Typs *Zakopane, -ego, Biała, -ej, Sucha, -ej, Bystre, -ego*; b) Namen wie *Sobieski, -ego, Sobieska, -iej, Orzeszkowa, -ej*; c) Bezeichnungen früherer Ämter und Berufe, z.B. *podstoli, -ego, podczaszy, -ego, podkomorzy, -ego* (ursprünglich bis zum 16. Jh. *podstole, podkomorze*); d) heutige, z.B. *leśniczy, -ego, motorowy, -ego, szeregowy, -ego, bufetowa, -ej, salowa, -ej, kowalowa, -ej, doktorowa, -ej*.

Die Substantive *sędzia, hrabia, szurza (szwagier)* u.ä. sind schon im 15. Jh. - neben der alten nominalen - mit pronominaler Deklination bezeugt, z.B. *sędziogo*, aber *sędziq* neben *sędzim*. Viele entlehnte mask. Namen übernahmen im Altpoln. die adjektivische Deklination, z.B. *Aleksy, -ego* neben *Aleksy, -a, Wincenty, -ego* neben *Więceniec, -ńca, Walery, -ego* neben *Waleriusz, -a, Horacy, -ego* neben *Horacjusz, -a, Merkury, -ego* neben *Merkuriusz, -a*.

20. Die Flexionen der Numeralia

Heute ist die Flexion der Kardinalzahlen sehr vereinfacht; die En-

dungen sind nach dem Muster *dwa - dwu - dwoma* ausgeglichen, also *pięć - pięciu - pięcioma, trzydzieści - trzydziestu - trzydziestoma, sto - stu - stoma* u.ä. Eine besondere Flexion bewahrte das Numerale *jeden*, *-a, -o*, so wie das Pronomen *ten, ta, to*; ebenso die Numeralia *trzy* und *cztery - trzech, trzem, trzema*; die Zahlen *tysiąc* und *million* flektieren wie Substantive. Eine besondere Form haben die Numeralia bei Substantiven mit mask. Personalform: *dwaj, trzej, czterej chłopcy* sowie *stu, dwudziestu, pięciu chłopców*. Die Vereinfachung der Deklination der Numeralia erfolgte in der historischen Zeit des Poln.; im Urslaw. flektierten die Numeralia wie Substantive.

Das Numerale *dwa* und seine Flexion im fem. und neutr. Genus *dwie* hatte ursprünglich nur zwei oblique Formen: *dwu - dwiema* für alle Genera. Das sind die alten Dualformen, z.B. *dwa konie, dwie ręce, dwie lecie - dwu koniu, rękę, latu - dwiema zęboma, rękama, miastoma*. Schon seit dem 16. Jh. erscheint die Form *dwoma* für *dwiema*, und seit dem 17. Jh. die Form *dwom*, dann *dwu* nach dem Muster der mask. Substantive. Bei Kochanowski mischen sich diese beiden Formen: *źle dwiema służyć, gorzej dwom panować*. Gleichfalls im 16. Jh. erschienen die Formen des Gen. und Lok. *dwoch* oder *dwóch*, geschrieben auch *dwuch*, wiewgleich diese nicht die alte Form *dwu* ausschlossen, z.B. bei Kochanowski: *o to idzie oboma, w kościelech dwoch*. Heute deklinieren wir *dwóch* oder *dwu chłopców, dwom* oder *dwu chłopcom, dwoma chłopcami, dwoma* oder *dwiema rękoma*.

Das Numerale *trzy* gehörte ursprünglich zur nominalen Deklination der *i*-Stämme; es hatte die mask. Form *trzé* wie *ludzié*, und die fem. und neutr. *trzy* wie *kości*. Im Florian-Ps.: *trze oćcowié, synowie, duchowie*, aber *trzy lata, trzy kopy*. Seit der Mitte des 16. Jh. wurde die Form *trzé*, verändert zu *trzej*, allmählich auf die mask. Personalform begrenzt, ansonsten wurde die Form *trzy* verallgemeinert. In den anderen Kasus wurden frühzeitig Formen nach dem Vorbild der Pronomina eingeführt, z.B. *trzem latam, trzech lat* neben der alten Form *trzy lat* (Sophienb.). Im Instr. wurde die alte Form *trzemi* oder *trzymi* seit dem 16. Jh. durch *trzema* nach dem Muster *dwiema* ersetzt.

Ähnlich mischten sich die ursprünglichen Formen *cztery synowie* (Sophienb.) sowie *cztery grzywny, lata* schon seit dem Ende des 14. Jh., z.B. in den Formeln *cztery grzywny* neben *cztery kmiecie*, aber seit dem 15. Jh. stabilisierten sich die Formen *cztery* nach dem Muster *trzej* bei der mask. Personalform, und *cztery* bei allen anderen. Im Gen. gab es die ursprüngliche Form *cztyr* noch in der

Sophienb., aber schon seit dem Ende des 14. Jh. verbreitete sich die Form *cztyrzech* nach dem Muster *trzech*, in Übereinstimmung mit dem Lok. Auch die alten Formen des Dat. *cztyrzem* und des Instrum. *cztyrzmi* änderten sich unter dem Einfluß der Formen *dwiema* oder *dwoma* in *cztyrzema*. Unter dem Einfluß der kurzen Form des Gen. *cztyr* wurde im 16. Jh. der Stamm mit velarem *r* in die übrigen Formen eingeführt und *yr* in *er* abgeändert, also *czterej*, *cztery*, *czterech*, *czterem*, *czteroma*.

Die Zahlen von *pięć* bis *dziesięć* flektierten ursprünglich wie die fem. Substantive der *i*-Stämme, hatten also eine ähnliche Bedeutung wie die heutigen Substantive *piątka*, *szóstka*. Die alten Formen *piąci*, *szóści*, *dziesięci* neben *pięci*, *sześci*, *dziesięci* überdauerten bis zum 18. Jh., z.B. bei Naruszewicz *siostr dziewięci*. Jedoch schon seit dem 15. Jh. verbreiteten sich nach dem Muster der Form *dwu* allmählich die Formen *pięciu*, *sześciu*. Im Instrum. hielten sich die ursprünglichen Formen *piąciq*, *dziesięciq* (wie *kościq*) bis zum Ende des 18. Jh., aber Kopczyński empfiehlt in der Grammatik von 1780 neben *piąciq palcami* die Form *z dziesięciu ludźmi*. Die Formen *pięcioma*, *dziesięcioma*, gebildet nach dem Muster *dwoma*, sind heute immer seltener.

Das Numerale *sto* hat heute nur die zwei Formen *sto* - *stu*, aber bei Zahlenkomposita hielten sich noch die alten Formen *dwieście*, *trzysta*, *pięćset*. Im älteren Poln. wurde das Wort *sto* wie das Substantiv *lato* dekliniert, z.B. *sta groszy nie ma*, *ku stu lat*, *pode stem grzywien*, *o ście owiec*; *na trzy sta*, *nie ma trzy set*, *ku czterzem stom*, *pode trzemi sty*, *we cztyrzech stach leciech*; *dwie ście*, *dwu stu*, *pode dwiema stoma grzywien*. Die alten Formen des Numerale *sto* hielten sich teilweise im 16. Jh., glichen sich aber allmählich den anderen Zahlen an, und seit dem 19. Jh. haben wir schon den heutigen Zustand.

Die Zahlen *jedenaste* - *dziewiętnaste* sind Verschmelzungen der ursprünglichen Verbindungen *jeden na dziesięcie* - *dziewięć na dziesięcie*. Das zweite Glied dieser Verbindungen unterlag allmählich einer Verkürzung, z.B. *trzynadzieście* (Predigten vom Hl. Kreuz), *kara pięćnadzieście* in den Formeln, ist aber schon zum Ende des 16. Jh. normalerweise weiter verkürzt: *trzynaćcie*, *pięćnaćcie* oder *trzynaćcie*, *pięćnaćcie*. Kürzung des mittleren Vokals erfolgte bei Akzent auf der Anfangssilbe: *na dziēs(ię)cie* → *nā dz(ie)ście* → *nāćcie*, *nāście*. Die Zahlen *piętnaste*, *dziewiętnaste* haben vor *n* hartes -*t* anstatt -*ć*, entsprechend hat *szesnaście* hartes -*s* vor *n*

anstatt *-śc*. Diese Verhärtung erfolgte im 15. Jh. Wir sprechen aus *pietnaście*, *dziewietnaście* mit *e* anstatt *ę*, denn die Konsonantengruppe *ętn* vereinfachte sich hier zu *etn*. Solange diese Formen lose Verbindungen waren, flektierte nur der erste Teil, z.B. *w czterzech naście grzywnach*, *z siedmiu naście kmiot*, *z dwiema naście*; mit der Zeit wurden diese Formen überhaupt nicht mehr dekliniert, z.B. bei Rej: *od dwu naście synow*, *we dwu naście leciech*, neben *onym jeden-naście pierwszym*, *po czternaście leciech*. Allmählich verschmolzen diese Formen, und für eine gewisse Zeit flektierten beide Teile, z.B. *dwunaścium*, *dwiema naściuma*, *czterma naściuma*, sehr häufig *dwunastu*, *dwunastoma* u.ä. Seit dem 16. Jh. flektierte immer häufiger nur der Endungsteil, z.B. gab es *jedennaścium*, *trzyznaścium* neben *jedennastą*, *trzynastą* noch im 19. Jh., am häufigsten jedoch *jeden(n)-astu*, *ośmnastu*, *po piętnastu niedzielach*. Es verallgemeinerte sich die Endung *-u* in allen Kasus nach dem Muster der Form *dwu*, im Instrum. auch *-oma*, z.B. *piętnastoma* wie *dwoma*.

Die zusammengesetzten Zahlen *dwadzieścia*, *trzydzieści*, *czterdzieści*, mit einem zweiten gekürzten Bestandteil aus der Form *dziesięci*, haben alte Endungen, endeten im älteren Poln. bisweilen aber auch auf *-e*, z.B. *dwadzieście*, *trzydzieście*. Seit der Mitte des 16. Jh. verbreiteten sich in den obliquen Kasus die Formen *dwudziestu*, *trzydziestu*, *czterdziestu*, wengleich es auch andere Formen gab. Z.B. existierten in den Formeln und in der Sophienb. zweifache Formen: *trzemdziestom*, *we trzech dziesiętoch*, *ze cztermidziesięty* neben *trzech dziesięt*, *trzem dziesięt*, *cztyrdziesięt*, *cztyrmidziesięt* u.ä. Kopczyński empfiehlt in seiner Grammatik von 1780 nur noch die Formen *dwudziestu*, *trzydziestu*, *czterdziestu*.

Bei den Zahlen *pięćdziesiąt* - *dziewięćdziesiąt* ist der zweite Bestandteil eine alte Form des Gen. der urslaw. konsonantischen Deklination **desęto*. Bis zum 18. Jh. veränderte sich der zweite Teil dieser Zahlen in den obliquen Kasus nicht, z.B. *w sześciu dziesięt leciech* (Sophienb.), *pięciu dziesięt* (Rej), *pięciu dziesięt* (Konarski). Noch Kopczyński empfiehlt: "Es ist schlecht zu sagen: *pięć dziesięciu*, *sześć dziesięciu* usw., sondern man soll sagen: *pięciu dziesięt*, *dziewięciu dziesięt* usw." Jedoch siegte die neue Tendenz zur Flexion der gesamten Zusammensetzung nach dem Muster der anderen Zahlen mit der Endung *-u*.

Analog zu den Kardinalzahlen flektieren heute die Numeral-Pronomina *ile*, *tyłe*, *wiele*, *kilka*, in den obliquen Kasus enden diese auf *-u* (im Instrum. auf *-u* oder *-oma*). Die Flexion dieser Wörter stabi-

lisierte sich erst zum Ende des 18. Jh., zuvor flektierten sie entweder überhaupt nicht, z.B. *wiele ludziem, przy innych wiele ludziach, dla wiele przyczyn, z wiele ludźmi*, oder die Endungen waren andere, z.B. *z wod wiela* (Florian-Ps.), *od wiela narodów* (Sophienb.), *wiela cudów* (Kromer), *wiela ludziom* (Bazylik), *wielom z ludzi* (Leopolda).

Die Ordinalzahlen flektieren wie die Adjektive. Zu den Inklusivzahlen vgl. vorher.

Die Kollektivzahlen *dwójce, trojce, czworo, pięcioro* u.ä. haben heute nur neutrales Genus, in der Flexion erweitern sie den Stamm um den Konsonanten *-g-*, z.B. *dwójga, dwójgu, dwójgiem*, der aus der pronominalen Endung *-go* stammt. Im 14. und 15. Jh. bewahrten die Zahlen *dwój, dwójca, dwójce, troj, -a, -e, oboj, -a, -e* noch ursprüngliche Flexion, in Übereinstimmung mit dem Pronomen *jego, jemu, jim, jej* u.ä. Dagegen flektierten die Zahlen *czwor, czwora, czworo, pięcior, -a, -o* usw. wie Substantive. Z.B. *dał dwój pokarm, między dwój murem, oboję tę czeladź rozdzielił, z obojej strony, książąt oboich, obojego stadła (obu płci), dwójego, dwójemu; demgegenüber ośmioro koni, nie wziął siedmiora koni, pięciorem książąt*. Die Formen des Gen. *dwójego, obojego* und *czwora, pięciora* kontaminierten und verbandensich in der Gestalt von *dwójega, obojega, czworega, pięciorega*, nach Kürzung des Stammes *dwój(e)ga, czwor(e)ga*, und flektierten nach der nominalen Deklination: *dwójgu, pięciorgu, sześciorgiem* u.ä. Z.B. *trojga tego nie uczynił, ze dwójga tkania* (Sophienb.), *ze dwójgiem kur* (Formel 1419), *o dziesięciorgu pokoleniu* (Kromer), *kozy tam rodzą po trojgu a po pięciorgu koźląt* (aus dem Jahre 1659).

KAPITEL II: VERÄNDERUNGEN IN DER KONJUGATION

Die Verben flektieren nach Person, Tempus, Modus, Numerus, und bei einigen Verbalformen unterscheiden wir auch das Genus. Unveränderlich ist der Infinitiv, er steht als Begriffsbezeichnung für das Verb; die Partizipien werden von den Verben gebildet, haben aber Funktionen, die der von Adverbien (unveränderlich) oder der von Adjektiven (veränderlich in den Kasus) ähnlich sind.

1. Das Präsens

In der Flexion der Verben sind am wichtigsten und häufigsten die Formen des Präsens, die auch die Grundlage für die Einteilung der Verben in Konjugationen bilden: Die Formen der 3. Ps. Sg. des Präsens zeigen uns den reinen Stamm, denn die urslaw. Endung *-tb* ging im Poln. schon in vorhistorischer Zeit verloren, z.B. **peče(tb)*, **nese(tb)*, **stoi(tb)*. Diesen Stamm ermitteln wir auch bei anderen Personen nach Abtrennung der Endungen *-sz*, *-my*, *-cie* aus urslaw. **peče(šb)*, *peče(my)*, *peče(te)*. In den Formen der 1. Ps. Sg. und 3. Ps. Pl. haben die Endungen *-ę*, *-ą* den Themavokal in sich aufgenommen: **pek-ę*, **pek-ę(tb)*.

In Anbetracht dessen sind für die Einteilung in Konjugationen charakteristisch die 1. und 3. Ps. Sg. Präs. Gemäß dieser beiden Grundformen teilen wir die poln. Verben in 5 Konjugationsgruppen ein:

- 1) *piekę - piecze(sz)*, *biorę - bierze(sz)*, *niosę - niesie(sz)*,
dźwignę - dźwignie(sz);
- 2) *miele - miele(sz)*, *wiązę - wiąże(sz)*, *kupuję - kupuje(sz)*, *czuję*
- czuje(sz);
- 3) *czynię - czyni(sz)*, *liczę - liczy(sz)*, *stroję - stroi(sz)*, *wozę-*
wozi(sz);
- 4) *czytam - czyta(sz)*, *znam - zna(sz)*, *umiem - umie(sz)*;
- 5) unregelmäßige Verben: *jestem - jest(eś)*, *jem - je(sz)*, *wiem -*
wie(sz), *dam - da(sz)*, deren Stamm sich besonders in der Form
der 3. Ps. Pl. verändert: *są*, *jedzą*, *wiedzą*, *dadzą*.

Die Einteilung in Konjugationen ist nicht in allen Lehrbüchern einheitlich. Z. *Klemensiewicz* und *W. Doroszewski* z.B. verbinden die hier unterschiedene 1. und 2. Gruppe als Formen auf *-ę*, *-esz*, *T*. *Lehr-Splawiński* verbindet die 1., 2. und 3. Gruppe auf *-ę*, gegenüber der Gruppe 4 mit Formen auf *-m* in der 1. Ps. Die hier gegebene Un-

terscheidung von 5 Konjugationsgruppen hilft, ihre Entwicklung seit dem Urslaw. zu erklären.

Die Verben der 1. Gruppe haben einen Stamm mit velarem Endungskonsonanten in der 1. Ps. Sg. und 3. Ps. Pl. Das sind die urslaw. velaren Stämme auf *-o/-e*, z.B. *piekę - pieką, niosę - niosą, dźwignę - dźwigną*. Bei den anderen Personen unterlag der Stamm einer Palatalisierung gemäß der 1. urslaw. Palatalisierung, z.B. *piekę - pieczesz, rzekę - rzeczesz*. Im Poln. wurden auch andere Stammkonsonanten deutlich erweicht, z.B. *pasę - pasiesz, dźwignę - dźwigniesz*, was den Wechsel *'o - 'e* bewirkte, z.B. *niosę - niesiesz, wiozę - wieziesz, plotę - pleciesz, wiodę - wiedziesz, biorę - bierzesz*, altpoln. *wspomionę - wspomieniesz*. Diese alten Stämme einiger Verben wurden schon im 15. Jh. durch das Suffix *-n* erweitert, z.B. neben *rzekę - rzeczesz* entwickelte sich *rzeknę - rzekniesz*, analog *uciekę - ucieczesz* und *ucieknę - uciekniesz, dosięę - dosiężesz* und *dosięgnę - dosięgniesz, rostę - rościesz* und *ros(t)nę - rośniesz, kwę - kwiesz* und *kwitnę - kwitniesz*. Aus dem Gebrauch kamen die Formen *czę - cziesz* gegenüber *czytam - czytasz*, ebenso *żonę - żeniesz* gegenüber *gonię - gonisz*.

Die Verben der 2. Gruppe haben einen palatalen Stamm in der 1. Ps. Sg. und 3. Ps. Pl., so wie auch bei den anderen Personen, z.B. *mieję - mięją - mielesz, wiąję - wiążesz, kupuję - kupujesz*. Das sind die urslaw. palatalen Stämme auf *-jo/-je*. Die Stämme der 2. Gruppe unterliegen indes keinem Wechsel im Präsens, denn bei ihnen wurde der Stammkonsonant in allen Personen durch *j* erweicht. Nur zwei Verben dieser Gruppe veränderten ausnahmsweise ihren alten Stamm des Präsens nach dem Muster des Infinitivstammes: altpoln. *kolę - kolesz - kłóć* und *porzę - porzesz - próć*. Als im 19. Jh. *ó* schon als *u* ausgesprochen wurde, verband man *kłóć, próć* mit analogen Verben des Typs *kuć, szcuć, knuć, płuć*, und nach ihrem Muster entstand die Flexion *kłuję - kłujesz - kłuć, pruję - prujesz - pruć*.

Altpoln. *depcę - depcesz, szepczę - szepcesz, zdruzgocę - zdruzgocesz* veränderten sich zu *depczę, szepczę, druzgoczę* (schon bei Skarga), zuerst bei den Ostpolen unter dem Einfluß der ostslaw. Aussprache; später wurde diese Aussprache in Masowien und Kleinpolen übernommen, und zwar als eine Erscheinung, um vermeintliches Masurieren zu meiden (hyperkorrekte Aussprache).

Einige altpoln. Verben aus der 1. Gruppe gingen zur 2. Gruppe hinüber; denn man verallgemeinerte den palatalen Stamm, indem man ihn auch in die Formen der 1. Ps. Sg. und 3. Ps. Pl. einführte:

zowę - zowiesz, skubę - skubiesz, grzebę - grzebiesz, sypę - sypiesz veränderten sich seit dem 15. Jh. in zowieę, skubię, grzebieę, sypię. Ebenso wurde die alte velarstämmige Flexion żywę - żywiesz in die palatalstämmige żyję - żyjesz verändert, die schon von Kochanowski unter dem Einfluß der Verben myję - myjesz, biję - bijesz bei entsprechendem Infinitiv żyć - myć, bić übernommen wurde. Analog entstand nach dem Muster mieleę - mielesz - mleć die Flexion des Verbs pleć: pielę - pielesz anstatt altem plewę - plewiesz (noch im 17. Jh.).

Die Verben der 3. Gruppe haben einen palatalen Stamm auf *-i*, z.B. czynię - czynisz, łązę - łązisz, liczę - liczysz, stoję - stoisz. Das Stamm-*i* veränderte sich seit dem 15. Jh. nach den verhärteten Konsonanten č, ž, š, ř in *-y*, z.B. krzyczę - krzyczysz, leżę - leżysz, dyszę - dyszysz, burzę - burzysz. In der 1. Ps. Sg. und 3. Ps. Pl. veränderte sich das Stamm-*i* vor der Endung *-o* in *-j*; was noch in urslaw. Zeit in der Flexion eine Erweichung der Stammkonsonanten *t, d, s, z* bei diesen Formen bewirkte, wodurch sich die Lautwechsel erklären: noszę - noszą - nosisz, wożę - wożą - wozisz, płacę - płacą - płacisz, chodzę - chodzą - chodzisz aus urslaw. *nosjo - nosišb, *vozjo - vozišb, *platjo - platišb, *xodjo - xodišb. Im Bereich dieser Stammalternation traten Analogien ein, z.B. zbliżę - zbliżysz anstatt zblizisz; und umgekehrt: duszę - dusisz anstatt duszysz - von der Wurzel *duch*. Anstatt jednocę - jednocisz führte man die ostpoln. Aussprache aus dem Ostslaw. *jednoczysz* ein, und zwar von dem Grundwort *jednota*. Die beiden altpoln. Verben *prę - przesz - parł (napierać)* und *przę - przysz - przął (przeczyć)* hatten einen gleichlautenden Infinitiv *przeć* und vermischten sich aus diesem Grunde untereinander - formal und in der Bedeutung, bis im 16. Jh. die Formen *prę - przesz - parł* siegten und die Formen *przę - przysz - przął* aus dem Gebrauch kamen.

Die Verben der 4. Gruppe führten die Endung *-m* in der 1. Ps. Sg. ein, z.B. *czytam, umiem*, und zwar nach dem Muster einiger weniger Verben: *jem, dam, wiem*, altpoln. *jeśm (jestem)*, bei denen sich die urslaw. Endung *-mb* hielt: *jěmb, *damb, *věmb, *jesmb. Die Verben der 4. Gruppe hatten ursprünglich den Stamm auf *-jo/-je*, in Übereinstimmung mit den Verben der 2. Gruppe, und lauteten im Urslaw.: *čitajo - čitaješb, *znajo - znaješb, *umějo - uměješb, *smějo - směješb u.ä. Das Stamm-*j* hielt sich in der Form der 3. Ps. Pl.: *czytają, znają, umieją, śmieją*. Bei den anderen Personen erfolgte Kontraktion der Stammvokale: *czytāsz, znāsz, umiēsasz, śmiēsasz, wo-*

durch diese Formen den Verben *dąsz*, *jęsz*, *więsz* angeglichen wurden und von ihnen die Endung *-m* in der Form der 1. Ps. Sg. übernahmen: *czytąm*, *śmięm* wie *dąm*, *więm*. Als Ergebnis der Kontraktion war der neue Stammvokal lang, seit dem 16. Jh. verengt, weshalb mundartlich *czytąm* - *czytąsz*, *znąm* - *znąsz*, *śmięm* - *śmięsz*, *umięm* - *umięsz*.

Einige Verben führten diese Kontraktion nicht durch, z.B. *taję* - *tajesz*, *łaję* - *łajesz*, *kraję* - *krajesz*, *wieję* - *wiejesz*, *grzeję* - *grzejesz*, alle vom Typ *kupuję* - *kupujesz*; sie verblieben also in der 2. Gruppe wie die urslaw. Stämme auf *-jo/-je*. Die Kontraktion erfolgte in vorliterarischer Zeit, aber noch in den Denkmälern treffen wir in Resten auf Belege alter, nicht kontrahierter Formen, besonders in der 1. Ps. Sg., z.B. im Florian-Ps.: *gdy podnaszają ręce moje* (27/2), *wylewają*, *powiedają* (141/2) neben *powiadam*; in der Sophien-Bibel: *przyznawają się*, *dawają* neben *dawam*. Bei den anderen Personen trifft man Belege mit fehlender Kontraktion nur ganz ausnahmsweise, z.B. in den Predigten vom Hl. Kreuz *uznaje* anstatt *uzna*, neben den kontrahierten: *pobudza*, *ponęca*, *wyprawia się*, *pwacie* (*ufacie*); später ausnahmsweise bei Andrzej Kochanowski in der Übersetzung der *Aeneis* aus dem Jahre 1640 *sprzysja* oder bei Lubomirski *wygra* im Jahre 1702. Die nicht kontrahierten Formen trifft man oft in den nördlichen Mundarten, z.B. *wywijaje*, *ugaszczaje*, *przyjeżdżaje*, währenddessen in Schlesien und Kleinpolen Kontraktionen sogar häufiger als in der Literatursprache sind, z.B. *się postarze* (*postarzeje*), *zbiele* (*zbieleje*), *zdroze* (*zdrozeje*).

Einige Verben gingen von der 2. Gruppe in die 4. Gruppe über und umgekehrt, und zwar dank der gemeinsamen Formen des Infinitivs auf *-ać*; z.B. änderten sich die Formen *zyszcę* - *esz*, *pląszę* - *esz*, *troszcę się* - *esz się*, *miecę* - *esz* zu *zyskam*, *pląsam*, *troskam się*, *miotam*. Umgekehrt veränderten sich die älteren Formen *kaszląm*, *kłamam*, *kopam*, *drapam* zu *kaszlę*, *kłamię*, *kopię*, *drapię*. Bisweilen kommen beide Formen noch gemeinsam vor, z.B. *świszcę* - *świstam*, *kaszlę* - *kaszląm*. Altpoln. *dotyczę* - *dotyczysz* veränderte sich entweder zu *dotyczę* - *dotyczysz* oder *dotykam* - *dotykasz* mit unterschiedlichen Bedeutungen.

Die Verben der 5. Gruppe unterscheiden sich durch die Form der 3. Ps. Pl., in der ein durch *-dz* erweiterter Stamm auftritt, z.B. *dam* - *dadzą*, *wiem* - *wiedzą*, *jem* - *jedzą*, sowie durch eine gesonderte Flexion des Verbs *jestem* - *jestes*, *sz*. Die Formen *dasz* - *da* - *dacie*, *wiesz* - *wie* - *wiecie*, *jesz* - *je* - *jecie* bildeten sich in vorliterarischen Zeiten nach dem Muster anderer Verben mit den Endungen *-sz*,

-cie, anstatt urslaw. *dasi, dasto, daste, *věsi, věsto, věste. Die Formen der 3. Ps. Pl. *dadzą, wiedzą, jedzą* glichen sich solchen an wie *chodzą, siedzą, widzą*. Dagegen können wir in den Denkmälern eine Entwicklung der Formen *jestem, jesteś, jesteśmy, jesteście, są* verfolgen. Sie stabilisierten sich erst im Verlaufe des 16. Jh., gebildet vom Stamm *jest* nach dem Muster *był-em, był-eś*. Noch im 15. Jh. wurden die alten Formen gebraucht: *jeśm, jeś, jest - jesmy, jeście, są - jeswa, jesta*. Ausnahmsweise ist in den Predigten vom Hl. Kreuz die älteste Form der 3. Ps. Sg. *jeść* bewahrt, neben gekürztem *je*. Das kurze *je* (*jest*) trat oft bei der Verneinung *nie je* auf, das zu *nie* kontrahierte, z.B. im Florian-Ps.: *nie w jego oczach prawdy* in der Bedeutung *nie ma*, oder noch bei Bielski: *czasu nie* (*nie ma*). Im 16. Jh. wurden neben den neuen Formen *jest-eśmy, jest-eście* auch die Formen *są-śmy, są-ście* gebildet, und einige kleinpoln. Schriftsteller, z.B. Rej und Bielski, gebrauchten ziemlich oft die mundartliche Form *jestechmy*. Kochanowski gebrauchte nur ausnahmsweise die Form: *nazbyt-echmy bezpieczni* (Wróźki), *mychmy są* (Psalter); die Form *sąchmy* ist noch oft bei Skarga belegt.

2. Der Imperativ

Die heutigen Formen des Imperativs *pisz - piszmy - piszcie; czytaj, -my, -cie; tnij, -my, -cie; drżyj, -my, -cie* stabilisierten sich im 15.-16. Jh. Diese haben einen präsentischen Stamm, und in altpoln. Zeit führten sie eine Reihe von Vereinfachungen in bezug auf die ererbten urslaw. Formen durch.

Die älteste, noch vorhistorische Veränderung war die Verallgemeinerung des Stammvokals *-i* im Pl. bei der *e*-Konjugation, z.B. veränderte sich urslaw. *nesi - nesęte zu *niesi - niesicie*. In der Folgezeit begann bei einigen Verben das Stamm-*i* in beiden Numeri zu schwinden, und die Formen *niesi - niesicie* veränderten sich zu *nies - nieście*. Schon in den Predigten vom Hl. Kreuz haben wir Formen mit *-i* und solche ohne *-i*, z.B. *pojdzi, dowiedzi, pośpieszycie się* neben gekürzten *wstań, otbądź, bądźmy*. Eine ähnliche Einteilung von Formen mit und ohne *-i* gibt es im Russ., z.B. *ноудѹ, доведѹ, чнешѹ*, aber *встанѹ, будѹ*; hier hielt sich im Imperativ das *-i* unter dem Akzent, schwand aber, wenn der Akzent auf der Wurzel war. Das Schwanken von Formen mit und ohne *-i* im Imperativ wiederholt sich in verschiedenen altpoln. Denkmälern. Z.B. in der *Bogurodzica*: *spuści, zyszczy*, aber *napętni, słysz*; vgl. russ. *чнүсмѹ, чнүщѹ*, aber *слѹшь*. Auf dieser Grundlage kann man annehmen, daß - ähnlich wie im

Russ. - die altpoln. Imperative des Stamm-*i* bewahrten, wenn dieses in der Zeit des alten beweglichen Akzentes betont war.

Bei einigen Verben hielt sich das *-i* im Imperativ traditionsgemäß noch im 16. Jh., gewöhnlich verstärkt durch die Partikel *-ź*, z.B. bei Rej: *idziź* neben *idź*, *podziź* neben *podź*, *chodziź* neben *chodź*, *podniesiź* - *podnieś*, *ubierzyź* - *ubierz*, *strzeżyź* - *strzeż*, *pomożyź* - *pomoż*. Im Pl. fehlt bei Rej durchgehend das Formans *-i* im Imperativ, sogar bei den genannten Verben: *idźmy* - *idźcie*, *chodźmy* - *chodźcie*.

Bei den vokalischen Stämmen veränderte sich das *-i* des Imperativs in *-j*, z.B. *znaj* - *znajcie*, *czytaj* - *czytajcie*, *czuj* - *czujcie*, *bij* - *bijcie*. Diesen Verben glichen sich im 17. Jh. andere an, und zwar mit erhaltenem *-i* wegen der konsonantischen Gruppe im Stamm, z.B. *wspomnij* - *wspomnijcie*, *dźwignij* - *dźwignijcie*. Bei einigen Verben gibt es auch heute Doppelformen des Imperativs, z.B. *spojrzyj* - *spojrzyjcie* sowie *spójrz* - *spójrzcie*, *zdejmij* - *zdejm*, *napelnij* - *napeln*, *nie zbłaźnij się* - *nie zbłaźń się*. Die längeren Formen sind artikulatorisch einfacher und häufiger. Die Wurzel des Verbs *wziąć* wird in den Formen des Imperativs heute nur durch die Palatalität des Konsonanten angezeigt: *weź* - *weźmy* - *weźcie*, denn immer seltener sagt man *weźmij* - *weźmijcie*, dagegen aber *uweźmij się* - *uweźmijcie się*.

Vor dem *-i* des Imperativs erfolgte im Urslaw. die 2. Palatalisierung, z.B. **reko* - *roci*, **pomogo* - *pomodzi*. Reste davon hielten sich in den Psaltern, z.B. *rcy* (*rzeknij*), ausnahmsweise auch *pomodzy* in einer Formel von 1399. Normalerweise wurden jedoch die Formen *rzecz(y)* - *rzecz(y)cie*, *wspomoż(y)* - *wspomoż(y)cie*, *strzeż(y)* - *strzeż(y)cie*, mit den Lauten *č*, *ž* in den präsentischen Stämmen, verallgemeinert.

Bei den Verben der 5. Gruppe hielten sich die archaischen Formen *jedz*, *wiedz*, aber frühzeitig entwickelte sich die neue Analogieform *daj*; nur bei dem Personennamen und der Bezeichnung für die heidnische Gottheit *Dadzbog* hielt sich im ersten Bestandteil die alte Form *dadz* (*daj*).

Die Formen der 3. Ps., die im Urslaw. mit der 2. Ps. übereinstimmte, hielten sich nur in Resten in traditionellen Wendungen, z.B. *Bóg zapłać*, in den Texten alter Gebete, z.B. *święć się imię Twoje*, *bądź wola Twoja*. Im älteren Poln. war diese Form recht lebendig, z.B. *zgiądzono bądź imię*, *dana bądź prawica*, *niema bądźcie usta łściwa* (Florian-Ps.). In der Sophien-Bibel haben wir einen

Beleg für die 3. Ps. des Duals: *ctworzta się oczy twoi, a uszy twoi posłuchajta* (258b/4). Frühzeitig kamen jedoch periphrastische Formen in Gebrauch, z.B. *niechaj zrobi, niech sobie idą*. Die Form *niechaj* in der Bedeutung *dopusć, pozwól* tritt als Verstärkung in den Imperativen der 3. Ps. in den Formeln schon um das Jahr 1400 auf, späterhin ständig, z.B. *niechaj wstaną* (Ps. von Puławy). Früh kürzte sie sich auch zu *niech*, z.B. hat Rej in den Gedichten am häufigsten das kurze *niech*, in der Prosa aber das längere *niechaj*: *niech(aj) się kołysze, niech(aj) się dzieje* u.ä. Auf analog periphrastische Weise wurde die Form des Imperativs der 1. Ps. ausgedrückt, z.B. *niech nie piję* (Rej), *niechaj mieszkam* (Kochanowski).

Im Dual waren bis zum 16. Jh. die Formen auf *-wa, -ta* in Gebrauch, z.B. *wynidziwa, wroćta się* (Sophienbibel), *róbwa* (Szymonowic).

Eine imperativische Funktion erfüllt auch die Optativ- und Interjektionspartikel *na! naści!* (d.h. *na-że-ci*) in der Bedeutung *oto masz, bierz*, z.B. bei Szymonowic: *nać to z ręku moich chłopiątko, naści ten pierścioneczek*.

3. Der Infinitiv

Der Infinitiv ist eine unveränderliche Form und bezeichnet eine Tätigkeit oder einen Zustand, nicht aber den Urheber oder den Träger des Zustandes. Bisweilen kann er alternieren mit einem deverbale Substantiv, z.B. *lubię pływać - lubię pływanie*. Die urslaw. Endung *-ti* hielt sich als *-ci* bis zum 15. Jh., wurde dann aber zu *-ć* gekürzt, z.B. *dać, robić*. Nur bei den Stämmen auf *-k, -g* veränderten sich die urslaw. Gruppen *-kti, -gti* zu *-c* ohne das Endungs-*i*, z.B. *piec, biec, lec* aus urslaw. **pekti, *mogti, *begti, *legti*. Diese Formen schrieb man bisweilen mit *-dz*, z.B. schrieb Rej *moc, pomoc*, aber *strzedz, przestrzedz* infolge einer Verbindung mit dem Lautwechsel *g - dz* bei den Substantiven *noga - nodze*. Richtig jedoch und in Übereinstimmung mit der Aussprache war bei diesen Formen immer die Orthographie *-c*, denn das Stamm-*g* in der Gruppe **-gti* verlor die Stimmhaftigkeit, und die Gruppe **-kti* veränderte sich normalerweise zu poln. *-c*. Analog verbreitete sich eine fehlerhafte Orthographie mit *-dz* bei den Infinitiven, wenn der Präsensstamm auf *-d* endete, z.B. *bydź - będę, kładź - kładę*; so empfahl sogar Kopczyński im Jahre 1780 zu schreiben, und schon in der Sophien-Bibel tritt *idź* anstatt *ić* auf (seit der Mitte des 16. Jh. *iść*).

Der Infinitivstamm stimmt entweder mit dem Präsensstamm überein oder ist durch eigene Suffixe erweitert. Wir haben also Infinitive auf *-ć*, *-c* sowie auf *-ać*, *-eć*, *-ić*, *-nąć*, sekundär auch auf *-jać*, *-wać*, *-ować*, *-owywać*, z.B. *być*, *pić*, *nieść*, *piec* - *wypiekać*, *brać* - *wybierać*, *widzieć*, *nosić*, *chodzić* - *chadzać*, *klęczeć* - *klęknąć*, *minąć* - *mijać*, *pijać*, *bywać*, *widywać*, *wołać* - *zwoływać*, *postąpić* - *postępować*, *grać* - *grywać* - *naigrawać się*, *obudowywać*. Vom Infinitivstamm werden gebildet das Präteritum, der Konditional und die Partizipien praeteriti.

Bei einigen Infinitivstämmen auf *-ć* oder *-c* kam es schon zu ur-slav. Alternationen in Beziehung zum Präsensstamm, z.B. (*jeśm*) - *będe* - *być*, *kładę* - *kłaść*, *przędę* - *prząść*, altpoln. *czte* - *czyść* (*czytać*), *kwte* - *kwiść* (*kwitnąć*), nach ihrem Muster entstand auch *idę* - *iść*.

Die Infinitive *kraść*, *upaść*, *biec*, *ulec*, *rzec*, *uciec* bewahrten die ursprüngliche, nur phonetisch veränderte Gestalt der Wurzel, dagegen entstanden im Präsens neben den Formen mit der Wurzel alt-poln. durch das Suffix *-n* erweiterte Stämme, z.B. *upadę* - *upadnę*, *kradę* - *kradnę*, *biegę* - *biegnę*, *rzekę* - *rzeknę*, *uciekę* - *ucieknę*, bisweilen sogar *kładę* - *kładnę*. Neben *stanę* - *stanąć* haben wir bei präfigierten Formen Infinitive ohne Suffix *-n*, z.B. *ustanę* - *ustać*, *zostanę* - *zostać*, *nastanę* - *nastać*, *przestanę* - *przestać*.

Bei den Verben des Typs *piszę* - *писаć*, *wiążę* - *wiązać*, *depcę* - *deptać*, *gwizdżę* - *gwizdać*, *łapię* - *łapać*, *łamię* - *łamać* u.ä. änderte sich der palatale Präsensstamm (im Urslav. durch das Suffix *-jo* erweitert) in einen velaren Stamm beim Infinitiv auf *-ać*. Während also die Formen *skubę* - *skubiesz*, *grzebę* - *grzebiesz* den palatalen Stamm bei *skubię*, *grzebię* verallgemeinerten, veränderten sich dann auch die alten Infinitive *skuść*, *grześć* zu *skubać*, *grzebać*, d.h. *skubię* - *skubać* entstand nach dem Muster *łapię* - *łapać*. Im Wörterbuch von Mączyński aus dem Jahre 1564 stehen nebeneinander die Formen *grzebę* und *grzebię*, auch *grześć*, *pogrześć*, *zagrześć* und *pogrzebać*, *zagrzebać*, *wygrzebać*.

Die Infinitive auf *-ać* sind typisch für die Verben a) mit kontrahiertem Stamm auf *-am* im Präsens, z.B. *wołam* - *wołać*, *hulam* - *hulać*, *mijam* - *mijać*; b) mit nicht kontrahiertem Stamm auf *-aję*, *-eję*, z.B. *kraję* - *krajać*, *łaję* - *łajać*, *baję* - *bajać*, *grzeję* - *grzać*, *pieję* - *piąć*, *chwieję* - *chwiać*, *dzieje się* - *dziać się*, im Altpoln. auch *chwiejać*, *dziejac*. Einige Verben aus der Gruppe b) bilden zugleich ein sekundäres Präsens auf *-am*, z.B. *krajam*, *łajam*,

bajam nach dem Muster *wołam - wołać*. Von den Infinitiven *głaskać, świstać* lautet das Präsens *głaszcę, świszczę* oder *głaskam, świstam*.

Die Verben auf *-uję* bildeten die Infinitive auf *-ować*, z.B. *mianuję - mianować*, ursprünglich auch *knuję - knować, kuję - kować, snuję - snować, psuję - psować*, oder mit reduziertem Vokal: *kluję - klwać, pluję - plwać, szczuję - szczwać*. Die heutigen Infinitive *kluć, pluć, szczuć* verbreiteten sich vor allem seit dem 17. Jh.

Solche Verben wie *bić - bijać, wić - zwijać, zwać - nazywać, myć - umywać, rwać - zrywać, szyć - wyszywać* erlaubten die Ausgliederung neuer Suffixe mit iterativer Bedeutung auf *-jać, -wać, -ywać*. Es gab auch Schwankungen unter diesen Suffixen, z.B. veränderten sich *dajać, stajać* zu *dawać, stawać, poznam - poznać*, aber *poznaję - poznawać*. Die altpoln. iterativen *grawać, wykopawać* veränderten sich zu *grywać, wykopywać*. Das Suffix *-ywać* verbreitete sich hauptsächlich aus Masowien auf Kosten von *-awać*, z.B. gibt es bei Rej *powoławać* und *powoływać, zachowawać* und *zachowywać, dopytawać* und *dopytywać*, schon mit einem deutlichen Übergewicht der Formen auf *-ywać*.

Mit dem Suffix *-ować* entstanden imperfektive Verben, z.B. *miłować, obiadować, kupować, radować się*, dagegen veränderte sich das Suffix *-ować* bei iterativer Bedeutung zu *-ywać*, z.B. *obiecować - obiecywać, pokazować - pokazywać, zyskować - zyskiwać, opisować - opisywać*. Mit Hilfe des Suffixes *-ywać* wurden auch iterative Verben von perfektiven auf *-ować* gebildet, z.B. *zabudować - zabudowywać, przedrukować - przedrukowywać, przemałować - przemałowywać*, und so entwickelte sich ein neues Suffix *-owywać*.

Das Suffix *-eć* haben überwiegend intransitive Verben, z.B. *wisieć, kipieć, grzmieć, siedzieć, topnieć*, dagegen enden die transitiven auf *-ić*, z.B. *chwalić, żywić, mnożyć, sadzić, topić*. Abweichungen von dieser Regel sind nicht häufig, z.B. *widzieć, słyszeć, mieć, cierpieć, dzierżeć, ujrzeć*; denn auch die Bedeutung von Transitivität und Intransitivität unterlag einer Schwankung, z.B. *świecić* (*wydawać światło* gegenüber *zaświecić lampę*), *widzieć* (*mieć zdolność widzenia* gegenüber *zobaczyć coś*). Im Norden Polens unterlagen die beiden Suffixe *-eć, -ić* einer Vermischung in Gestalt von *-eć*, sehr häufig jedoch als *-ić* ausgesprochen, z.B. *widzić, słyszyć, siedzić, cierpieć*; ähnlich ist es in den Mundarten am Bug.

4. Das Präteritum

Vom Infinitivstamm wird der Präteritalstamm mit Hilfe des Suffixes

-*ł* gebildet, z.B. *dał, dała, dało, dali, dały*. Heute sind das die Formen der 3. Ps. des Prät., aber im Urslaw. und in der ältesten Periode des Poln. waren das Formen des Partizips praeteriti activi, das nach dem Muster der Substantive nach Genus, Numerus und Kasus flektierte. Außer zu Formen des Prät. veränderten sich diese Partizipien in einer bestimmten Anzahl von Belegen zu Adjektiven, z.B. *ospały - ospała - ospałe - ospali - ospałe, zamarty, zwiędty, osi-
wiały, otyły, zgrzybiały, przeszły, wytrwały, zgniły, wzniosły*. Im älteren Poln. gab es dieser Partizipialadjektive mehr, z.B. *uciekły, umiały, minęły, podpołały (rumiany), dostały (dojrzały), odeszły, obrodziły*. Sicherlich stammen von diesem Partizip die mask. Spitznamen und Nachnamen mit Suffix *-ała*, z.B. *Taczała, Migala, Krzykała, guzdrała, jąkała*.

Bei einigen Verben hat der Präteritalstamm die ursprüngliche Gestalt, die später beim Infinitiv verändert wurde, z.B. *piec - piekł, biec - biegl, wieść - wiódł, wieźć - wiózł, pogrześć - pogrzebł*. Von dem Infinitiv *ić* hat das Prät. den eigenen Stamm *szedł - szła - szło - szli - szły*, aus Gründen der Analogie konnte man auch *szeł - szła* antreffen. Das Endungs-*ł* verliert nach einem Konsonanten die Stimmhaftigkeit und verschwindet, in den Denkmälern bisweilen daher geschrieben *wioz, nios, umar, rzek, mog*; gewöhnlich wird auch jetzt so gesprochen. Die Vokale *i, y* sanken im Prät. vor *ł, l*, besonders im 17. Jh., ab zu *-e*, z.B. *beł, nosieł, beli, nosieli*. Die Formen mit Endung auf *-qł, -ęła* verlieren in der Literatursprache gewöhnlich die Nasalität, z.B. *wzioł - wzioła*; in den Mundarten ist die Nasalität häufig diphthongiert, z.B. *wzion, wziena, wzieni*. Diese beiden Erscheinungen finden sich in der Orthographie der Denkmäler nur sporadisch. Die Stämme auf *-nqć* verlieren im Prät. häufig das Suffix *-nq*, z.B. *rosnqć - rósł* oder *rosnqł - rosła - rośli*; *zwiędnqć - zwiędł* oder *zwiędnqł - zwiędła - zwiędli*; *pierzchnqć - pierzchnqł - pierzchła*; *pachnqć - pachnqł - pachnęła*, seltener *pachła, pachli*; *zniknqć - zniknqł - zniknęła* oder *znikł, znikła*.

Bei den Verben auf *-eć* (aus urslaw. **-ěti*) zeigt der Präteritalstamm die Alternation 'a - 'e, z.B. *mieć: miał - mieli, widzieć: widział - widzieli, słyszeć: słyszał - słyszeli*. Bei den Verben auf *-ać* nach palatalem Konsonanten, z.B. *wiać, siać, śmiać się, lać, grzać*, stammt der Vokal 'a aus der Kontraktion von *-ěja*; vgl. alt-russ. *вѣять, сѣять, смѣяться*; dem entsprach also ein altpoln. langes *'ā*, später verengtes 'a, das sich nicht zu *-e* änderte. Die For-

men *lăt - ląta - ląto - ląli*, auch *wiáli, siáli, śmiáli się, grzáli, piáli*, hielten sich im Süden und Westen Polens. Dagegen führte man hier in Masowien und im Osten den Wechsel 'a - 'e nach dem Muster der Formen *miąt - miąta - mieli, widziąt - widziąta - widzieli* ein, und man spricht dort, in Mundarten wie in der Literatursprache, z.B. *siąt - siąta - sieli, ląt - ląta - leli*. Die masowische und Warschauer Aussprache *leli, sieli, grzeli, wieli, się śmieli, się chwieli* verbreitet sich heute in der Literatursprache auf Kosten der kleinpoln., schlesischen und großpoln. *lali, siali, grzali, wiali, się śmiali, się chwiali*.

Die Endungen der 1. und 2. Ps. praeteriti *-(e)m, -(e)ś, -śmy, -ście*, z.B. *był-em, była-m, był-eś, była-ś, byli-śmy, byli-ście, były-śmy, były-ście* können von der Partizipialform getrennt und als Enklitika mit dem ersten Wort im Satz verbunden werden. Normalerweise gibt es diese Erscheinung heute im Pl., z.B. *szybko wyszliśmy z domu* oder *szybkośmy wyszli z domu, wesolo śpiewaliście w lesie* oder *wesołoscie w lesie śpiewali*. Seltener geschieht das heute im Sg., ist aber möglich, z.B. *szybko wyszedłem* oder *szybkom wyszedł, wesolo grałeś* oder *wesołos grał*. Ebenso *zraz-em poszedł, pó coście poszli, wtędyśmy wzięli, wtędyś była*. Im Pl. sind die Endungen des Prät. gewissermaßen Enklitika, denn die Formen wie *biegaliśmy, biegaliście* bewahrten den Akzent auf der drittletzten Silbe, d.h. auf dem alten Partizip; dagegen sind die Formen im Sg. des Prät. schon zusammengewachsen und haben den normalen Akzent auf der vorletzten Silbe: *biegąłeś, biegątam*.

Heute verbreitet sich immer mehr die Aussprache mit normalem Akzent auf der vorletzten Silbe auch im Pl. des Prät., z.B. *biegaliśmy, biegaliście*, die Beweglichkeit der Endungen ist damit begrenzt, z.B. *tam wczoraj byliśmy* anstatt *támeśmy wczoraj byli*.

Die Beweglichkeit der Endungen *-(e)m, -(e)ś, -(e)śmy, -(e)ście* und der Akzent auf der drittletzten Silbe in den Formen der 1. und 2. Ps. des Prät. beweisen, daß das eigentlich keine Personalendungen sind, sondern eigene enklitische Wörtchen, die mit den *ł*-Partizipien zusammengewachsen sind. Der heutige Zustand dauert an seit dem Beginn des 16. Jh., nur war im 16. Jh. die Beweglichkeit der Endungen allgemeiner verbreitet als heute. Z.B. sind bei Rej die getrennten Formen des Typs *-em, -eś słyszał, -esmy, -eście słysze-li* viermal häufiger als die zusammengezogenen Formen des Typs *słyszałem, słyszeliście* u.ä. Im 15. Jh. finden sich neben den zusammengezogenen Formen des Typs *słyszałem* auch Zwei-Wort-Formen, in

denen anstatt der Endungen des Prät. *-em, -eś, -smy, -ście* Formen mit den Verstärkungen *jeśm, jeś, jesmy, jeście, jeswa, jesta* auftreten. In den Denkmälern des 14. Jh. und zu Beginn des 15. Jh. sind die Zwei-Wort-Formen sehr häufig; in den Predigten vom Hl. Kreuz sind alle Formen der 1. und 2. Ps. solche: *przysiągł jeśm, jeście nie uczynili, jeście wzdawali*. In der 3. Ps. haben wir bei 40 Formen nur siebenmal die Verstärkungen *jeść (jest)* oder *są*, z.B. *jeść stała, jeść otwodziła, są nie otłoczyli, są usłyszeli*, bei den anderen 33 Formen haben wir in der 3. Ps. allein den Partizipialstamm, z.B. *usłuszał, odzırżeli*. Ähnlich im Florian-Ps., z.B. *oddał jeśm sie, obrocił jeś sie, wstąpił jest, oblekł sie jest, jesmy słyszeli, seszli są sie, chodziła jeswa, oczy moje pomdlele jesta*. Daneben gibt es schon zusammengezogene Formen, z.B. *milczałem*, oder vereinfachte, z.B. *owam przyszedł, ani-smy zapomnieli*, oder mit Auslassung des Hilfsverbes in der 3. Ps., z.B. *uczynili, napawali*.

Bei kleinpolnischen Schreibern des 14.-15. Jh. tritt anstatt der Endungen *-(e)m, -(e)smy* im Prät. die Endung *-(e)ch, -(e)chmy* auf, die aus dem Konditional resp. aus den damals verschwindenden Aoristformen übertragen wurde (vgl. später). Bei Rej sind die Formen der 1. Ps. Pl. vom Typ *słyszeliśmy* oder *-(e)smy słyszeli* siebenmal seltener als die mundartlichen Formen *słyszeliichmy, -(e)chmy słyszeli*. Dagegen bewahrt Rej die alten Formen der 1. Ps. Sg. *słyszałem* oder *-(e)m słyszał*; ausnahmsweise trifft man bei ihm den Beleg *tuch sie obaczył* anstatt *tum sie obaczył*. Analoge Formen haben oft Bielski und Orzechowski; Kochanowski gebrauchte dagegen nur ganz ausnahmsweise die Formen auf *-chmy*. Piotr Stojęński bewertet in seiner Grammatik aus dem Jahre 1568 die Endungen *-(e)ch, -(e)chmy* schon kritisch als nichtliterarisch.

Schon in den Denkmälern seit dem 14. Jh. kommen Belege mit Auslassung des Hilfsverbs im Prät. vor, wenn im Satz die Person schon benannt wurde, z.B. *siedzieli jesmy i płakali, gdy wspominali* (Florian-Ps.), *rozpuścicieś i podniósł morze* (Skarga), *ja sobie powiedział* (Krasicki). Das ist eine normale Erscheinung in den östlichen Mundarten.

Im 15.-17. Jh. wurde zuweilen in subjektlosen Sätzen ein Hilfsverb hinzugefügt, z.B. *bo je jest już położono, milczano bywało, sfukano było Stańczyka*.

Die Formen des Plusqpf. waren im älteren Poln. häufiger als heute. In den Predigten von Gnesen vertreten sie beinahe das gewöhnli-

che Prät., z.B. *izemci ja był widział, ty jeś mi był to odmawiał, dwa bracieńca są była wszystko sprzedała*. Heute werden diese Formen selten verwendet und bezeichnen eine Handlung, die weiter zurückliegt als eine andere in der Vergangenheit. Z.B. *namysłił się był dwa razy, zanim to zrobił; jużesmy się byli napracowali, kiedy on przyszedł*.

5. Aorist und Imperfekt

Außer dem zusammengesetzten Prät. ererbte die poln. Sprache zwei andere Tempora der Vergangenheit: den sog. Aorist, der ein perfektives Präteritaltempus zum Ausdruck brachte, und das Imperfekt als imperfektives Präteritaltempus. Im Poln. wurde die Erscheinung des Verbalaspekts, d.h. die Unterscheidung eines pf. und ipf. Tätigkeitsverlaufes, später nicht mehr durch Tempora (Aorist - Imperfekt) zum Ausdruck gebracht; sie wurde vielmehr eine Kategorie des Wortes und der Wortbildung, ausgedrückt durch Wurzel, Suffixe und Präfixe. Aus diesem Grunde begannen die Formen von Aorist und Imperfekt sich frühzeitig zu vermischen und kamen allmählich aus dem Gebrauch. Es blieb und entwickelte sich nur das zusammengesetzte Prät., das sowohl von pf. wie ipf. Verben gebildet wurde. In den ältesten Denkmälern bis zum 15. Jh. sind ca. 30 Belege für Aorist und Imperfekt mit den charakteristischen Endungen erhalten. Belege für Aoristformen, die am häufigsten eine vollendete Tätigkeit ausdrücken: 1. Ps. Sg. *mołwich* (Florian-Ps.); 3. Ps. Pl. *poczęchą, zapłakachą, wzdachą, pośpieszychą się, idziechą* (Predigten vom Hl. Kreuz), *wynidziechą, ukradziechą* (Formeln), *chwalechą* (Florian-Ps.); 3. Ps. Dual *włożysta* (Sophien-B.). Belege für Imperfektformen, die gewöhnlich eine unvollendete Tätigkeit ausdrücken: 1. Ps. Sg. *widziech* (Predigten vom Hl. Kreuz), *mołwiach* (Florian-Ps.); 3. Ps. Sg. *siedziesze* (Predigten vom Hl. Kreuz), *mołwiasze, biesze* (Florian-Ps.); 3. Ps. Pl. *poklinachą, szukachą, łuczachą, mijachą, bieachą* (Florian-Ps.) u.ä. Diese Beispiele treten vor allem in den Predigten vom Hl. Kreuz und im Florian-Ps. auf, also in den ältesten Texten, die zudem noch Abschriften aus älteren Vorlagen sind. Im Verhältnis zur urslaw. Sprache weisen diese poln. Belege noch einige Vereinfachungen und Konvergenzen von Aorist- und Imperfektformen vor ihrem Verschwinden auf. Allein das Verb *być* bewahrte die alten Aoristformen, jedoch in der Funktion des Konditionals: 1. Ps. Sg. *bych*, 2. *by*, 3. *by*; 1. Ps. Pl. *bychom*, 2. *byście*, 3. *bychą*; 1. Ps. Dual *bychowa*, 2. und 3. *bysta*. Bis heute blieb nur die Form *by*.

Aorist- und Imperfektformen bewahren die beiden sorb. Sprachen, das Bulg. und Sbkkr.

6. Der Konditional

Der Konditional ist eine zusammengesetzte Form, ähnlich wie das Prät., und zwar aus dem Partizip auf *-ł* und den Endungen des Prät., verstärkt durch die Partikel *-by*: *-bym*, *-byś*, *-by*, *-byśmy*, *-byście*, *-by*. Diese Endungen sind beweglich und können zum Initialwort im Satz transponiert werden, z.B. *on by to dobrze zrobił, inaczej byśmy wówczas z nimi postąpili, gdybyś tylko chciał*. Sie haben den Charakter von Enklitika, denn sie verändern nicht die Akzentstelle im Partizipialstamm, z.B. *chciałaby*, *chcielibyśmy*, *chciałybyście*, so daß in diesen Formen der Akzent auf der dritt- oder viertletzten Silbe liegt. Heute verbreitet sich jedoch die Aussprache mit normalem Akzent auf der zweitletzten Silbe, z.B. *chciałaby*, *chcielibyśmy*, *chcielibyście*, analog wie bei den Formen des Prät.: *chcieliśmy*, *chcieliście*. Auch unterliegt die Beweglichkeit dieser Endung allmählich einer Beschränkung. Der lockere Charakter dieser Verbindungen zeigt, daß die Endungen des Konditionals einst eigene Formen eines Hilfsverbs waren. Das waren noch im 14. Jh. gewöhnliche Formen des Aorists von dem Verb *być*: *bych*, *by*, *by* - *bychom*, *byście*, *bychą* - *bychowa*, *bysta*, die allmählich einem Ausgleich mit den Formen des Prät. unterlagen.

Die Form der 3. Ps. Pl. *bychą* ist erhalten im Florian-Ps. und im Ps. von Puławy, welche Abschriften aus einem älteren Original aus dem 13. Jh. sind, z.B. *bychą jedli*, sowie ausnahmsweise in den Predigten von Gnesen: *bychą uczynić byli mieli*. In den Predigten vom Hl. Kreuz haben wir schon die vereinfachte Form *aby domieścili* anstatt *abychą domieścili*. In den Formeln des 14.-15. Jh. gilt schon das kurze *by*, offensichtlich war die Form *bychą* schon im 14. Jh. ein Archaismus in den Psaltertexten.

Die Form der 1. Ps. Sg. *bych* hält sich bis zum 16. Jh., später ändert sie sich in *bym* unter dem Einfluß der Endung *-(e)m* des Prät. Schon im *Ezop* des Biernat z Lublina haben wir beide Formen, z.B. *radbym wiedział, jakobych to uczynić miał*. Bis zur Mitte des 17. Jh. treten beide Formen auf; z.B. haben Rej und Kochanowski noch ein deutliches Übergewicht der alten Form *bych*, aber Skarga gebrauchte diesen Archaismus bereits selten, hauptsächlich in pathetischen Wendungen, z.B. *bych był Izajaszem, chodziłbych boso*. Noch Knapiesz gebrauchte im poln.-latein.-griech. Wörterbuch von 1643 diese Form

ausnahmsweise: *kiedybych miał, dałbych*.

Die Form der 1. Ps. Sg. *byoh* bewahren die Mundarten im Ermland, im Gebiet von Ostróda/Osterode, in Schlesien und im südwestlichen Kleinpolen (hier ausgesprochen als *byk* oder in Spisz *byf*). Reymont hat in den *Chłopi* fehlerhaft die Form *bych* in anderen Personen des Konditionals angewendet, z.B. *bych nie przyszło, bych mogli*.

Die Form der 2. Ps. Sg. lautete ursprünglich *by* und hielt sich bis zum 16. Jh., zur Unterscheidung von der 3. Ps. Sg. wurde jedoch das Pronomen *ty* gesetzt, z.B. *ty by nie bujał, iżby ty nie styskował* (Predigten vom Hl. Kreuz). Im 16. Jh. wurde die Form *byś* nach dem Muster *byłeś* eingeführt. Kochanowski hat schon im Psalter und in den *Treny* die neue Form *byś*, man trifft bei ihm aber noch die Form *by* für die 2. Ps. in den *Pieśni*, z.B. *co by ty dała*, oder in den *Fraszki*: *a więc by ty nie ugodził* u.ä. Im Wörterbuch von Maćczyński aus dem Jahre 1564 steht ebenso gewöhnlich *byś*, wengleich zeitweise noch *by był* in der Bedeutung *byś był* vorkommt.

Die Form der 1. Ps. Pl. lautete bis zum 15. Jh. *bychom*, wurde aber schon in der Mitte des 15. Jh. durch *bychmy* ersetzt, z.B. *iżbychom czynili* (Predigten vom Hl. Kreuz), *moglibychom wnieć* neben *bychmy* (Sophien-B.).

Zu Beginn des 16. Jh. wechselt im weiteren Verlauf *bychmy* mit *bysmy*, obgleich *bychmy* noch bei Rej etwa zehnmal häufiger ist als *bysmy*; ähnlich war es bei Rej im Prät. mit den Formen *bylichmy* gegenüber *bylismy*. Maćczyński hat in seinem Wörterbuch drei Parallelformen: die alte *bychmy*, die Analogieform *bysmy* und die neue *byśmy* - mit palatalem *ś* unter dem Einfluß von *byście*. Auch Kochanowski gebraucht die alte Form *bychmy* und die neue *byśmy*. Im 17. Jh. blieb nur noch die neue Form *byśmy*.

Die Formen des Duals: 1. Ps. *bychowa* und 2. *bysta* sind gut erhalten in der Sophien-B., z.B. *abychowa oba się zstarzała* (Tobias 8/10), *dziewki moje nie domnimajta się, bysta mogły se mnie męża mieć* (Ruth 1/11). Diese kommen im 16. Jh. außer Gebrauch und werden ausgewechselt gegen *bychwa*, *byswa*, z.B. bei Kochanowski: *bychwa mogła* (Zuzanna). Seit dem 17. Jh. blieb dann nur noch in den Mundarten *byśwa*, *byśta*, mit palatalem *ś* wie bei *byście*. Die Form der 3. Ps. Dual erscheint schon in der Sophien-B. vereinfacht als *by*, z.B. *acz by wadziła się męża dwa*.

Die Formen des Konditionals sind atemporal; wenn aber der Inhalt der Aussage die Markierung einer konditionalen Tätigkeit in der Vergangenheit erforderte, dann wurden zusätzlich Hilfsformen ver-

wendet: *był, była, było, były, byli*, z.B. *by był chciał, ofiarę dałbych był* (Florian-Ps.). Viele solche Formen gibt es in den Predigten von Gnesen, z.B. *izby się ona była dotknęła, abyć on to był powiedział*. (Auch in subjektlosen Ausdrucksweisen wurde im Altpoln. die Form *było* hinzugefügt, z.B. *aby było posłuchano głosu* (Sophien-B.), *pojmano by cię było* (17. Jh.); heute haben wir nur *aby posłuchano, aby cię posłano* u.ä.

Bei passivischen Wendungen, z.B. *byś był przyjęty, aby nie był poruszony, by była zrobiona, byśmy byli najedzeni*, haben die ältesten Denkmäler des 14.-15. Jh. oft nicht die Kopulaform *był, byli*, z.B. im Florian-Ps.: *abych nie skruszon, by sprawion* neben *bych nie poruszon był*. Offensichtlich wurden die Hilfsformen des Konditionals *bych, by, bychom, byście* im 14.-15. Jh. allmählich zu Partikeln, zu Formantien des Konditionals, und verloren die temporale Bedeutung, so daß in den passivischen Wendungen zusätzlich die Kopulaformen *był, byli* hinzugefügt wurden.

7. Das Futur

Die pf. Verben haben keine eigene Form für das Futur, denn schon die Formen des Präsens bezeichnen das Moment der Vollendung einer Tätigkeit, z.B. *napiszę, dźwigniemy, skoczycie*. Die ipf. Verben bilden die Formen des Futurs auf zweierlei Weise: a) *będę pisać*, und b) *będę pisał*. Beide Formen, mit Infinitiv und mit ursprünglichem Partizip, sind altpoln., in den ältesten Denkmälern treten jedoch die Verbindungen mit Infinitiven häufiger auf. Z.B. in den Predigten vom Hl. Kreuz: *będzie darować*, im Florian-Ps. normal: *będziemy się bać* u.ä., ausnahmsweise nur *będą mogli stać*.

Die Formen mit Infinitiv hatten eine wechselnde Wortfolge, z.B. im Florian-Ps.: *będą czynić* neben *spowiadać się będzie tobie*.

Die Formen mit Partizip standen und stehen heute gewöhnlich in der Folge *będę pisał*, ausnahmsweise in umgekehrter Wortfolge *pisał będę*.

Das System bei Rej ist kombiniert: im Sg. hat er gewöhnlich Partizipialformen, im Pl. Infinitivformen - und nur diese können eine umgekehrte Wortfolge haben, z.B. *będę miał, będziesz miała, będzie miało*, aber *będziemy mieć* oder *mieć będziemy*. Offensichtlich hatte der Gebrauch der Partizipialform im Sg. das Ziel, das Genus des Subjekts zu bezeichnen. Seltene Beispiele für Partizipialformen im Pl. treten bei Rej auf bei den Verben *móc, chcieć, mieć, woleć*, die eine Infinitivergänzung bei sich haben, z.B. *objaśniać będą mogli*,

dobrze czynić będziemy chcieli, będziecie mieli mówić, będą woleli obracać. Ganz ausnahmsweise treten in entsprechenden Wendungen zwei Infinitive auf, z.B. *będę móc zrozumieć, będziemy śmieć prosić.*

8. Die Partizipien

Heute haben wir zwei adjektivische Partizipien: das aktivische und passivische, z.B. *piszący* und *pisany*, und zwei Adverbialpartizipien: das der Gleichzeitigkeit und das der Vorzeitigkeit, z.B. *pisząc* und *napisawszy*. Diese Formen sind das Ergebnis vieler Vereinfachungen in der Geschichte der Partizipien in der poln. Sprache. Ursprünglich flektierten alle Partizipien, jedoch war eine Unterscheidung bei der Wortbildung wichtig: die einen Partizipien wurden vom Präsensstamm gebildet, die anderen aber vom Präteritalstamm (oder Infinitiv). Die einen Suffixe bildeten aktivische Partizipien, die anderen passivische. Angesichts dieser Tatsache muß man in der historischen Grammatik unterscheiden: 1) präsentische aktivische Partizipien; 2) präsentische passivische Partizipien; 3) präteritale aktivische Partizipien; 4) präteritale passivische Partizipien.

1) Das präsentische aktivische Partizip

Es wird gebildet vom Präsensstamm mit Hilfe des Suffixes *-qc*. In der adjektivischen (d.h. ursprünglich zusammengesetzten, pronominalen) Flexion hielt sich das Suffix *-qcy*, *-qca*, *-qce* usw. unverändert seit den ältesten Denkmälern der poln. Sprache. Z.B. in den Predigten vom Hl. Kreuz: *leżący są, mówi siedzącym i leżącym, syna wabiącego*; im Florian-Ps.: *człowiek niesłyszący, woda ciekąca, od strzały latającej, zło czyniących, z czyniącymi lichotę*.

Das unflektierbare Partizip auf *-qc* hielt sich auch seit den ältesten Denkmälern der poln. Sprache, neben der Bildung auf *-qc* traten in den Denkmälern jedoch noch in entsprechender Funktion Formen auf *-ęcy* sowie auf *-ę* auf, z.B. *rzekąc, rzekęcy, rzekę*.

Die Formen auf *-ę*, *-qc*, *-ęcy* vermischten sich bisweilen schon in den Denkmälern des 14.-15. Jh., d.h. sie wurden promiscue gebraucht; in der Mehrzahl der Beispiele war jedoch in den alten Denkmälern ihre ursprüngliche Begrenzung offensichtlich. Die Bildungen auf *-ę* markierten den Nom. Sg. mask., die Bildungen auf *-ęcy* den des fem. Genus. Dagegen wurden die Bildungen auf *-qc*, die aus dem mask. Akk. Sg. stammen, unabhängig von Numerus, Kasus und Genus

gebraucht, weshalb sie sich leicht mit einer adverbialen Funktion verbanden.

Belege für Partizipien auf *-ę* in den Predigten vom Hl. Kreuz: *ponęca rzekę (on zachęca mówiąc), (on mowi) pokazuję (pokazując), (on mowi ludziem) pobudzają je (pobudzając), nie pamiętaję dobra (nie pamiętając na dobro);* im Florian-Ps.: *postawion jeśm przepowiadają (przepowiadający), poznan będzie czynię sądy (czyniący), buduję zbierze (budujący);* in der Sophien-B.: *Mojżesz przykaże rzekę (rzekąc), wszedł niosę (niosąc);* in den Gerichtsformeln: *Stach będę (będący) Janowym opiekadlnikiem dał ji na służbę (1401), dziad Stanisław sę (sący, będący) nie dzielen zostawił tę dziedzinę u.ä.* Diese Formen wurden auch von pf. Verben gebildet, z.B. in den Formeln: *Andrzej zajadę drogę dał Michałowi dwie ranie (1392), przydę kmięd gwałt uczynił (1402).*

Einige Denkmäler haben diese Formen auf *-ę* nicht, z.B. die Predigten von Gnesen, und zu Beginn des 16. Jh. verschwanden sie gänzlich.

Belege für Formen auf *-ęcy*: *dopiero będę rodzić już będący babą* (Sophien-B.), *mać płaczący pożądała pomocy* (Żywot Błażeja vom Ende des 14. Jh.), *śmierć się wije po płotu szukający kłopotu* (Bielski), *śmierć nie próżnowała jednako morzący, okrutna, wieki ludzkie i rodzaj bydłęcy* (Kochanowski). Solche Formen wurden im 17. Jh. durch *-ący* ersetzt, diese kamen aber schnell in der Literatursprache außer Gebrauch; als Ausnahme blieb nur der Ausdruck *niechęący to zrobić*. In den Mundarten treten entsprechende Belege ziemlich oft auf, z.B. *zgubiła wianek z góry słazujący*, was einige Schriftsteller nachahmen, z.B. Tetmajer: *pisę ten list, a pisęcy płacę*, oder Wyspiański in der *Legenda*: *wiślano woda, płyn, faluj, do morza falą gonący - ty młoda, kochaj, całuj, młodego miłujący*.

Die Formen auf *-ąc* determinierten schon in den ältesten Denkmälern das Subjekt in den verschiedenen Genera auch im Pl., z.B. in den Predigten vom Hl. Kreuz: *występując usłyszeli, nie mieszkając drogi nie otłoczyli, kając pośpieszychą;* in der Sophien-B.: *gdyż przydą oćcowie żałując, szli naprzód idąc, będziecie jako bogowie wiedząc dobre i złe*.

Die Partizipien auf *-ę*, *-ęcy*, *-ąc* wurden bisweilen verwechselt, z.B. *psalm będę mołwić wielikoczyniac zbawienia ... i czynię miłosierdzie* (Florian-Ps.), *uźrzała lud raduję się* (Sophien-B.) anstatt *radując się*, denn hier geht es um die Akk.-Form); *uźrzała kroła skaczący* (Sophien-B.; anstatt *skaczą* oder *skacząc*, denn hier geht

es um das mask. Genus). Immer häufiger verbreiteten sich jedoch die Formen auf *-qc*, auf Kosten von *-ę* und *-ęcy*, in attributivischer Funktion für alle drei Genera, z.B. *pojdzie dziewczka Rebeka niosąc wiadro, Judyt modląc się wynidzie* (Sophien-B.; anstatt *niosęcy, modlęcy*), *pośpieszał Dawid idąc a rostąc* (Sophien-B.; anstatt *idę a rostę*), *serce roście patrząc na te czasy* (Kochanowski). Frühzeitig treten auch die Partizipien auf *-qc* als unflektierbare Attribute zu Objekten auf, z.B. *mamy chować tyto dary ... ukazując nam drogę (ukazujące)* (Predigten vom Hl. Kreuz); *widzimy żony nasze i dzieci nasze mrąc przed naszymi oczyma (umierające)* (Sophien-B.); *matce, słysząc (słyszającej) żeganie tak żałościwe, dobre serce, że od żalu zostało żywe; żem widział umierając (umierające) miłe dziecię moje* (Kochanowski); *Aż go nie pełno na wodach wzburzając wiatry i nawałności jich, a kołyszając łodki (d.h. czarta wzburzającego i kołyszającego; Rej)*. Auf diesem Wege nahm das unveränderliche Attribut des Partizips im 16.-17. Jh. allmählich eine adverbiale Funktion ein.

2) Das präsentische passivische Partizip

Schon in vorliterarischer Zeit war diese Kategorie nicht mehr lebendig. Es verblieb eine Reihe archaischer Belege dieses Partizips, aber schon mit adjektivischer Bedeutung, z.B. *rzeką - rzekomy, rodzą - rodzimy, wiedzą - wiadomy* und *świadomy*. Nach dem Muster dieser Formen entstanden einige neuere Adjektive mit aktivischer oder passivischer Bedeutung, z.B. *widomy* (d.h. *widziany*) *znak, niewidomy człowiek* (d.h. *niewidzący*), *łakomy kąsek (którego łakniemy) - łakomy (który łaknie)*; analog: *znajomy, znikomy, ruchomy*.

3) Das präteritale aktivische Partizip

Es wurde vom Infinitivstamm gebildet, so wie das 2. präteritale aktivische Partizip auf *-ł*, das zur Form der 3. Ps. des Prät. wurde (vgl. vorher). Das Suffix des präteritalen aktivischen Partizips hat heute eine zweifache Gestalt: bei vokalischem Stammlaut *-wszy*, z.B. *ubrać - ubrawszy, napisać - napisawszy, wypić - wypiwszy, dźwignąć - dźwignąwszy*; wenn dagegen der Infinitivstamm auf einen Konsonanten endet, hat das Partizip das Suffix *-łszy*, wodurch eine Verbindung zum 2. Partizip hergestellt wird, d.h. zum Präteritalstamm auf *-ł*, z.B. *niósł - niósłszy, strzegł - strzegłszy, przyszedł - przyszedłszy*. Die erstere Form auf *-wszy* unterlag keinen Veränderungen; dagegen alternierte die Form auf *-łszy* im älteren

Poln. mit *-łwszy* oder *-wszy*, bis zum 19. Jh. trat hier aber vor allem die ursprüngliche Form auf *-szy* auf, z.B. *szedłszy, szedłwszy, szedłwszy*, gegenüber der ältesten Ausgangsform *szedłszy*. Z.B. *po-grzebszy* (Sophien-B.), *upadłszy* (Kochanowski); bei Rej ständig: *nakładłszy, posiadałszy, zwiódłszy* gegenüber *ujrzałwszy, uczułwszy, plunąłwszy*, und zwar hauptsächlich von pf. und nur ausnahmsweise von ipf. Verben, z.B. *szedłszy, bieżałwszy, miałłszy*.

Die Formen auf *-wszy, -szy (-łszy)* sind entweder alte fem. Formen des Nom. Sg. oder mask. Formen des Nom. Pl.; in den altpoln. Denkmälern des 14.-15. Jh. gab es jedoch auch oft mask. Formen des Nom. Sg. auf *-w*, z.B. *anjel śleciw i sstąpiw* (Predigten vom Hl. Kreuz), *obrociw sie żywił jeś mie* (Florian-Ps.), *woźny zuw sie* (Posener Formel von 1398), *przyszędw* (aus dem Jahre 1399), *rzekw, nalazw, wzniosw, wyszedw* (Sophien-B.).

Bei den Verben auf *-eć* hat dieses Partizip die Form auf *-awszy*, z.B. *usłyszawszy, wybieżawszy*, unter Einfluß des Prät. *usłyszał, wybieżał*, in den ältesten Denkmälern standen jedoch die ursprünglichen Formen auf *-ew (-ewszy)*, z.B. *usłyszew to krol, krole, użrzeszy gwiazdę* (Predigten vom Hl. Kreuz), *usłyszew to sędzia, usłyszewszy to oni* (Żywot Błażeja aus dem 14. Jh.); *usłyszewszy* neben *usłyszawszy, użrzaw, użrzawszy* neben *użrzeszy* (Sophien-B.).

Bei den Verben *drzeć, mrzeć, przeć, trzeć* zeigte dieses präteritale und das 2. auf *-ł* einen Wechsel im Stamm: *marł, parł, tarł - umarłszy, wytarłszy, przedarłszy*, ursprünglich *marszy, tarszy, dar-szy* u.ä., d.h. mit palatalem, silbenbildenden *ř* in der urslaw. Wurzel.

Die poln. Partizipien auf *-w* und auf *-(w)szy* waren im Prinzip schon im 14.-15. Jh. unveränderlich, aber in der urslaw. Sprache waren sie Attribute mit nominaler Deklination. Aus der adjektivischen Deklination sind nur Reste erhalten, z.B. *umarwszym leżałes w grobie* (1512).

4) Das präteritale passivische Partizip

Es wird mit Hilfe der Suffixe *-ty, -ny* oder *-ony* von den Infinitivstämmen gebildet, analog wie die Partizipien auf *-ł* in der Form des Prät., z.B. *dąć - dęty, kryć - kryty, dać - dany, widzieć - widziany, piec (piekł) - pieczony, nosić - noszony*.

Das Suffix *-ny* verbindet sich mit den Infinitivstämmen auf die Vokale *-a* oder *-e* (aus urslaw. *ě*), z.B. *pisac - pisany, widzieć - widziany, słyszeć - słyszany*. Das Suffix *-ty* verbindet sich mit den

Infinitivstämmen, deren Wurzel auf die Vokale -q, -i, -y, -u oder auf die Konsonanten -r, -l ausgeht, z.B. *dąć* - *dęty*, *piąć* - *pięty*, *bić* - *bity*, *kryć* - *kryty*, *otrucć* - *otruty*, *obuć* - *obuty*, *drzeć* (*darć*) - *darty*, *pleć* (*pełć*) - *pełty*, *mleć* (*mełć*) - *mełty* neben *miełony*, *pielony*.

Andere Stämme nehmen das Suffix -'ony aus altem *-eny an, vor dem der Stammkonsonant gesetzmäßig erweichte, z.B. *wieść* (*wiódł*) - *wiedziony*, *nieść* (*niósł*) - *niesiony*, *znaleźć* - *znaleziony*, *stłuc* (*stłukł*) - *stłuczony*, *strzyc* (*strzygł*) - *strzyżony*. Bei den Stämmen auf -i kam es noch in urslaw. Zeit vor dem Suffix -en zu dem Wechsel von -i zu -j und später zu der spezifischen Palatalisierung des Stammkonsonanten durch j, z.B. *nosić* - *noszony*, *wodzić* - *wodzony*, *placić* - *placony*, *łowić* - *złowiony*. Im Altpoln. existierten Schwankungen und Analogie von beiden Typen der Stammerweichungen; z.B. entstanden neben den ursprünglichen Formen *oczyszczony*, *uszlachcony*, *uiszczony* sekundäre Formen nach dem Muster des Infinitivs: *oczyściony*, *uszlachciony*, *uiszcziony*; einige von ihnen überdauerten, z.B. *więziony*, *rozgałęziony*, *owłosiony*, *zalesiony*. Es hielt sich auch die ursprüngliche palatale Form, z.B. *pokładziono*, obgleich ehemals auch die sekundäre Form *pokładzono* in Gebrauch war.

Im Nom. Pl. der männlichen Personalformen hielt sich die ursprüngliche Aussprache -'eni, z.B. *wyniesieni*, *znalezieni*, *ostrzyżeni*. Nur bei den Stämmen auf -'a und -'e (aus urslaw. ě) glichen die richtigen altpoln. Formen *odzieni*, *wypowiedzieni*, *przejrzani*, *cierpieni* den Stamm auf -'a nach dem Sg. aus: *odziani* (schon in der Sophien-B.), *wypowiedziani*, *przejrzani*, *cierpieni*.

Bei einer Reihe von Partizipien: *zwiedziony* - *zwiedzieni*, *ukradziony* - *ukradzeni*, *wpleciony* - *wpleceni*, *zgnieciony* - *zgnieceni*, *pokładziony* - *pokładzeni*, auch altpoln. *bodzeni*, erfolgte vor dem Suffix -eni im Pl. eine sekundäre Verhärtung der Stammkonsonanten c, dz, wahrscheinlich unter dem Einfluß der Stämme auf -i: *chwyciony* - *chwyceni*, *wodzony* - *wodzeni* u.ä.

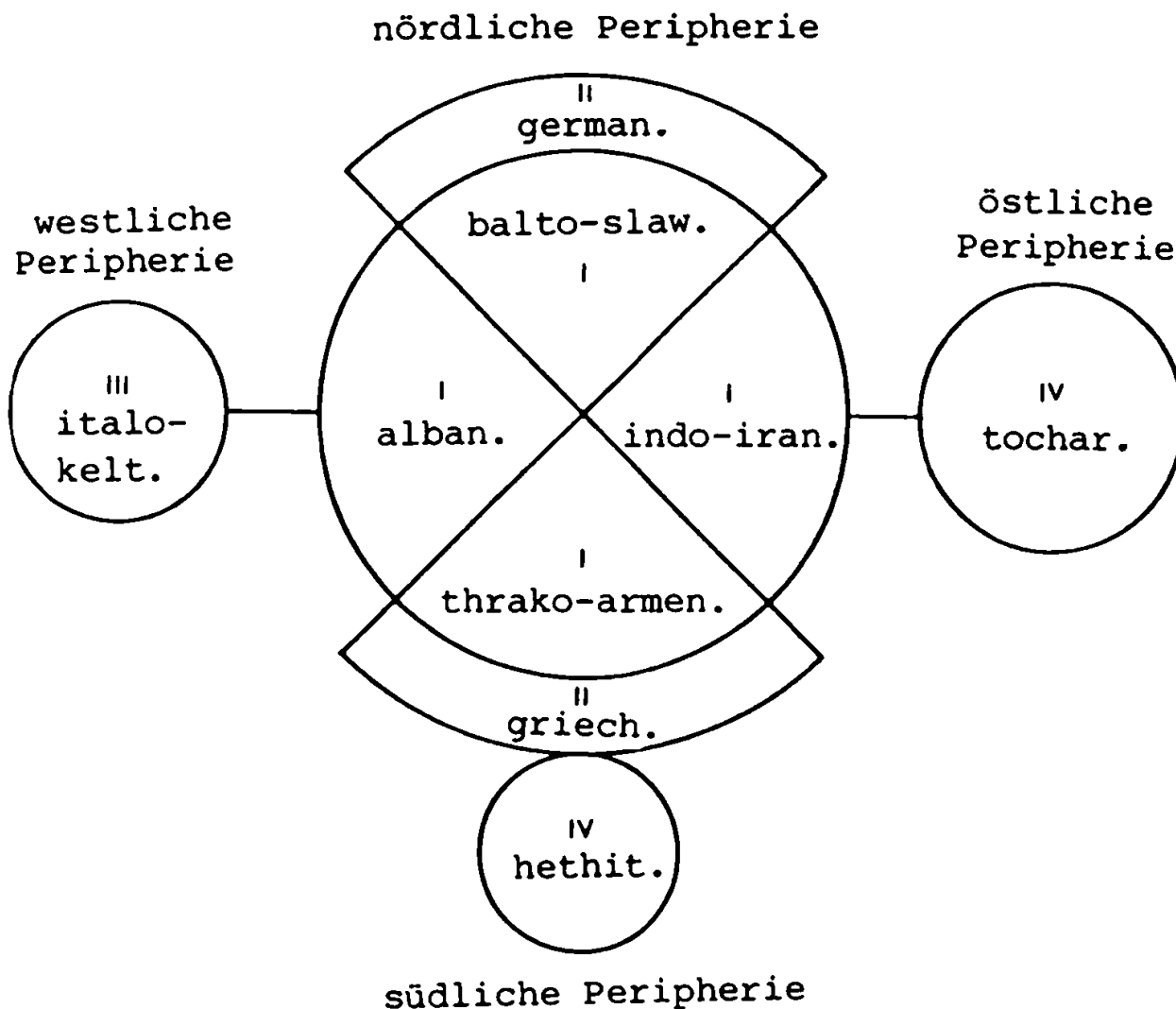
Einige Infinitivstämme auf -nqć, z.B. *zamknąć*, konnten im Altpoln. das Partizip auf -'on einfach von der Wurzel, unter Auslassung des Suffixes -nq bilden, z.B. *zamczony*; normalerweise bewahrten jedoch fast alle das -n des Stammes, z.B. *zamkniony*, *podźwigniony*, *popchniony*, *wytkniony*. Heute hielten sich nur einige in dieser Form, z.B. *niedościgniony*, *spragniony*, *natchniony*, *roztargniony*, andere ersetzten jedoch das Suffix -'ony durch -'ęty seit Beginn des 17. Jh., besonders aber im Verlaufe des 19. Jh. nach dem Muster der

Formen *zapięty, zacięty, wydęty* u.ä. Heute sind also die Bildungen *zamknięty, dźwignięty, popchnięty, wytknięty* u.ä. verallgemeinert.

Die Partizipien auf *-ty, -ny, -ony*, z.B. *wzięty, znany, chwalony*, treten heute nur in der adjektivischen Deklination auf. Von der alten, hier allgemein verbreiteten nominalen Deklination verblieben nur die Formen des Nom. und Akk. Sg. des neutr. Genus: *dano, kryto, wzięto, pieczono, niesiono* in der Funktion des aktivischen Prädikats in subjektlosen Sätzen. Dagegen traten im Altpoln. bis zum 18. Jh. diese Formen der nominalen Flexion in der Funktion des Prädikatsnomens auf. Z.B. betrifft das bei Rej hauptsächlich die mask. und neutr. Partizipien in der Form auf *-t, -n* und *-to, -no*, seltener im Pl. und im fem. Genus. Häufig sind bei ihm also Beispiele mit nominalen Formen: *jest przyjęt, dan, chwalon, jest przyjęto, dano, chwalono*, seltener ist dagegen noch *jest przyjęty, dany, chwalony* oder *jest przyjęte, dane, chwalone*. Im fem. Genus und im Pl. ist der Bestand der Belege bei Rej umgekehrt; selten treten die Beispiele *jest przyjętá, daná, chwaloná* auf, d.h. mit hellem Endungs-*á* der nominalen Deklination, gegenüber schon häufigen Belegen *jest przyjęta, dana, chwalona*, d.h. mit dem verengten *-á* gemäß der adjektivischen Deklination. Entsprechend sind bei Rej selten die Beispiele der nominalen Formen des Pl.: *są napisany* gegenüber den häufigen adjektivischen Formen: *są napisane, już są przyjęte* u.ä. Die nominalen Formen dieser Partizipien hielten sich normal im 14.-15. Jh. im Prädikatsnomen.

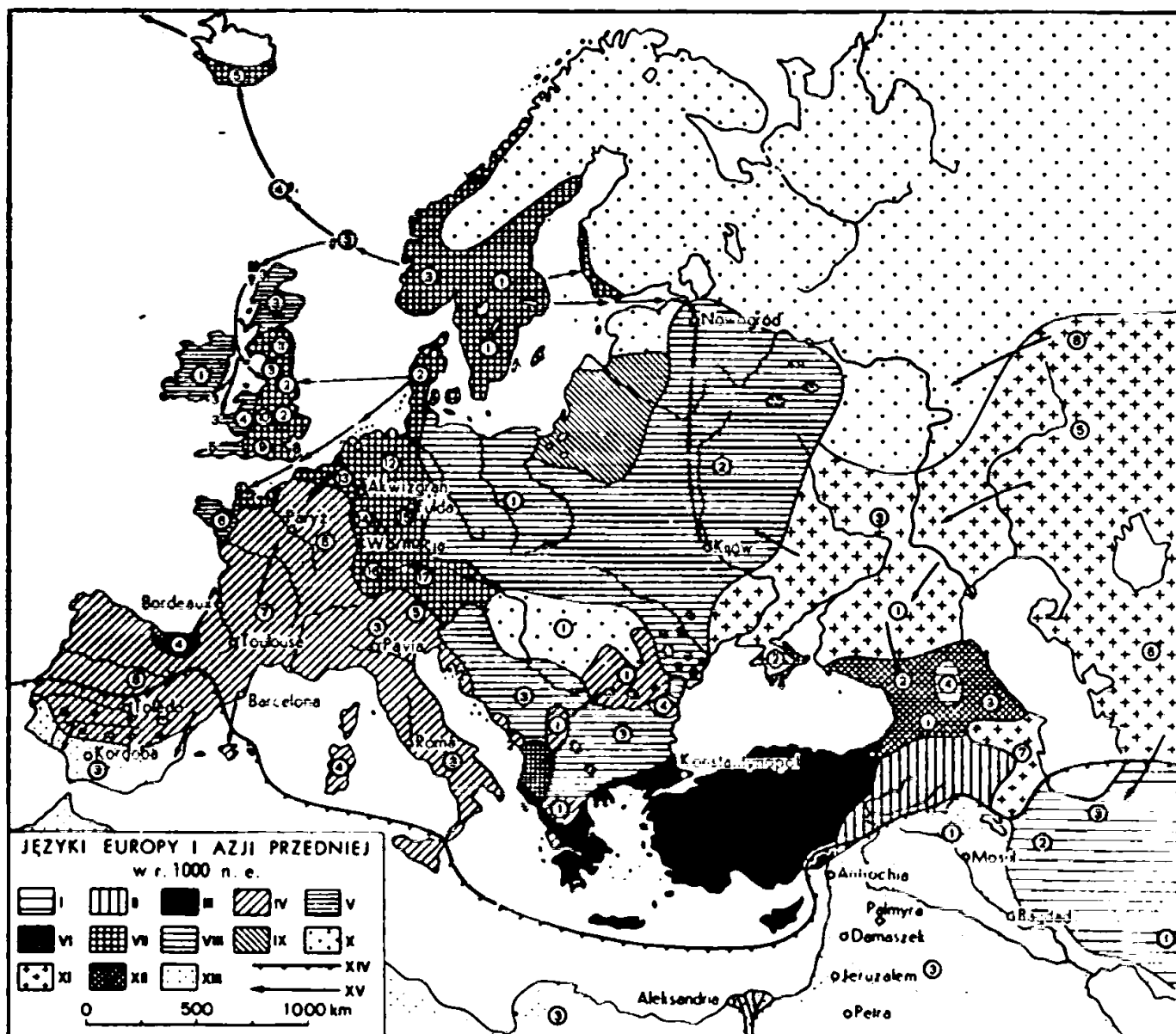
Die altpoln. prädikativen Ausdrücke im neutr. Genus, z.B. *jest (było) przyjęto, dano, chwalono*, traten ursprünglich nur im Passiv bei einem Subjekt des neutr. Genus auf, z.B. *dziecko jest chwalono, zarządzenie było dano*, oder in subjektlosen Sätzen, z.B. *tobie to jest (było) dano, aby nie było rzezono*. Die Kopula *było, jest* ließ man bisweilen schon im 15. Jh. und später regelmäßig aus, z.B. bei Rej: *gdzie zgotowano miejsce, komu wiele odpuszczono, papier, co na nim spisano*. Sodann, besonders aber seit der Mitte des 16. Jh., nahm die passivische Bedeutung dieser Partizipien allmählich das Designatum eines aktivischen Prädikats bei subjektlosen Sätzen ein und konnte sich mit einem Objekt nicht nur des neutr., sondern auch des mask. und fem. Genus verbinden, z.B. *papier zapisano, wodę wylano*.

ANHANG I



Gruppierung der indogermanischen Dialekte um das Jahr 2000 vor Chr.

Die Dialekte der südlichen Peripherie (hethitisch), der östlichen (tocharisch) und westlichen (italisch, keltisch) haben sich am frühesten und weitesten vom indogerman. Zentrum entfernt. Eine äußere Position in bezug auf das Zentrum nahmen auch die nördlichen Dialekte (germanisch) sowie südliche (griechisch) ein. Zuletzt haben sich die zentralen Dialekte ausgesondert: indisch, iranisch, thrakisch, armenisch, albanisch, baltisch und slawisch.

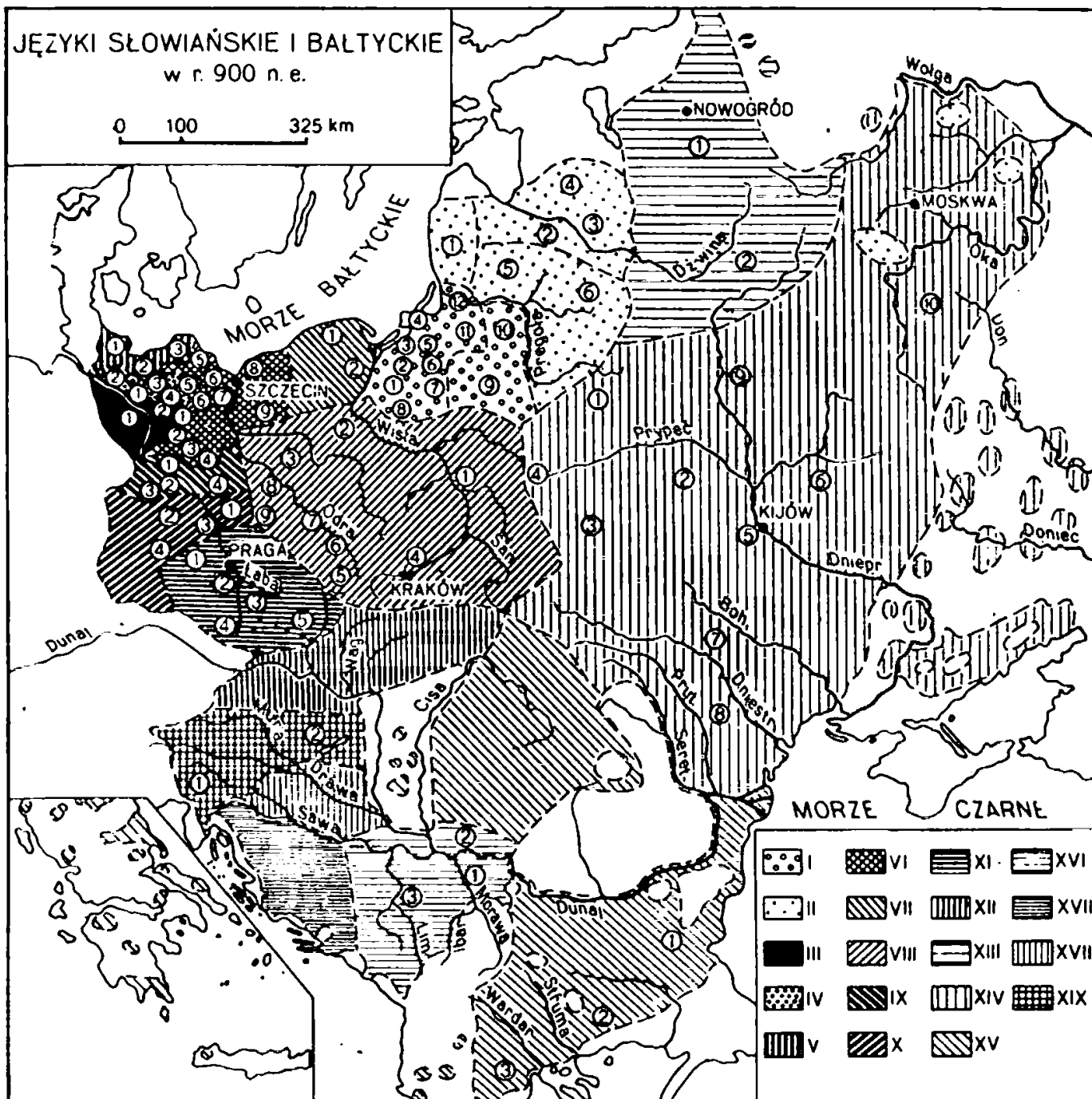


Die Sprachen Europas und Vorderasiens 1000 nach Chr.

A. Indogerman. Sprachen: I. Iranische Gruppe und indische Gruppe. II. Armenische Sprache. III. Griechische Sprache. IV. Romanische Gruppe. V. Keltische Gruppe. VI. Albanische Sprache. VII. Germanische Gruppe. VIII. Slawische Gruppe. IX. Baltische Gruppe.

B. Nichtindogermanische Sprachen: X. Ugro-finnische Sprachen. XI. Turk-Sprachen. XII. Kaukasische Sprachen. XIII. Semitische Sprachen. XIV. Nördliche Einflußgrenze der arabischen Sprache. XV. Sprachliche Expansionsrichtungen.


Die Ziffern in den Kreisen bedeuten die einzelnen Dialekte im Bereich der Sprachgruppen.



Die slawischen und baltischen Sprachen 900 nach Chr.

I. Preußische und Jatwinger-Dialekte. II. Litauische und lettische Dialekte. III.-VI. Westliche lechische Dialekte. VII. Kaschubische Dialekte. VIII. Polnische Dialekte. IX.-X. Sorbische Dialekte. XI. Tschechische Dialekte. XII. Slowakische Dialekte. XIII.-XIV. Ostslawische Dialekte. XV. Bulgarische Dialekte. XVI.-XVIII. Serbo-kroatische Dialekte. XIX. Slowenisch-pannonische Dialekte.

Die Ziffern in den Kreisen bedeuten die einzelnen Dialekte im Bereich der Dialektgruppen.

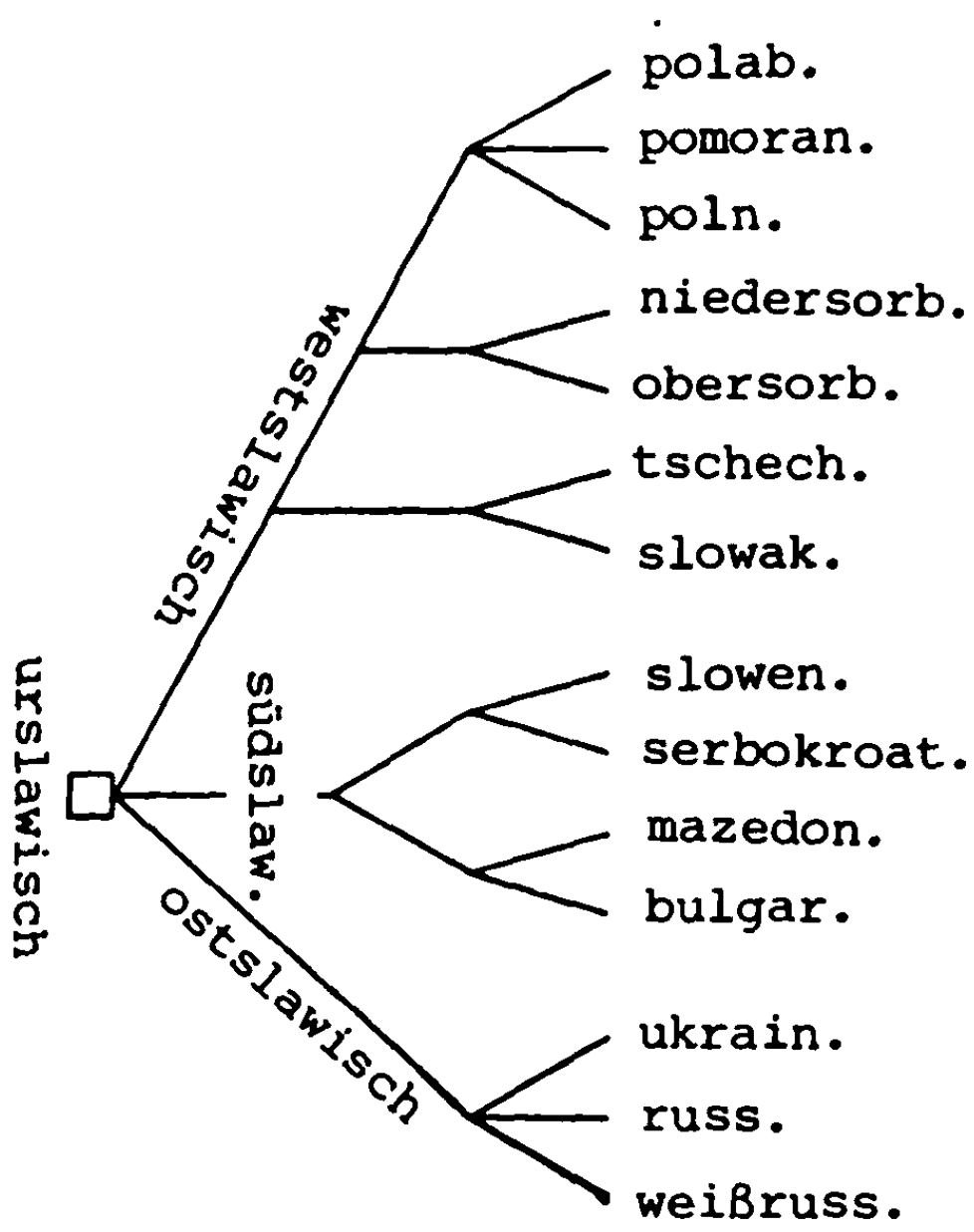
<p>  </p>	<p> Іскони. бѣаше слово. і слово бѣаше отъ Б(о)га. і Б(о)гъ бѣ- аше слово. Се бѣ іско- ни отъ Б(о)га. Всѣа тѣ- ма быше. і безъ не- го ничто же не бысть. </p>	<p> Іскони. бѣаше слово. і слово бѣаше отъ Бѣ. і Бѣ бѣ- аше слово. Се бѣ іско- ни отъ Бѣ. Всѣа тѣ- ма быше. і безъ не- го ничто же не бысть. </p>
---------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

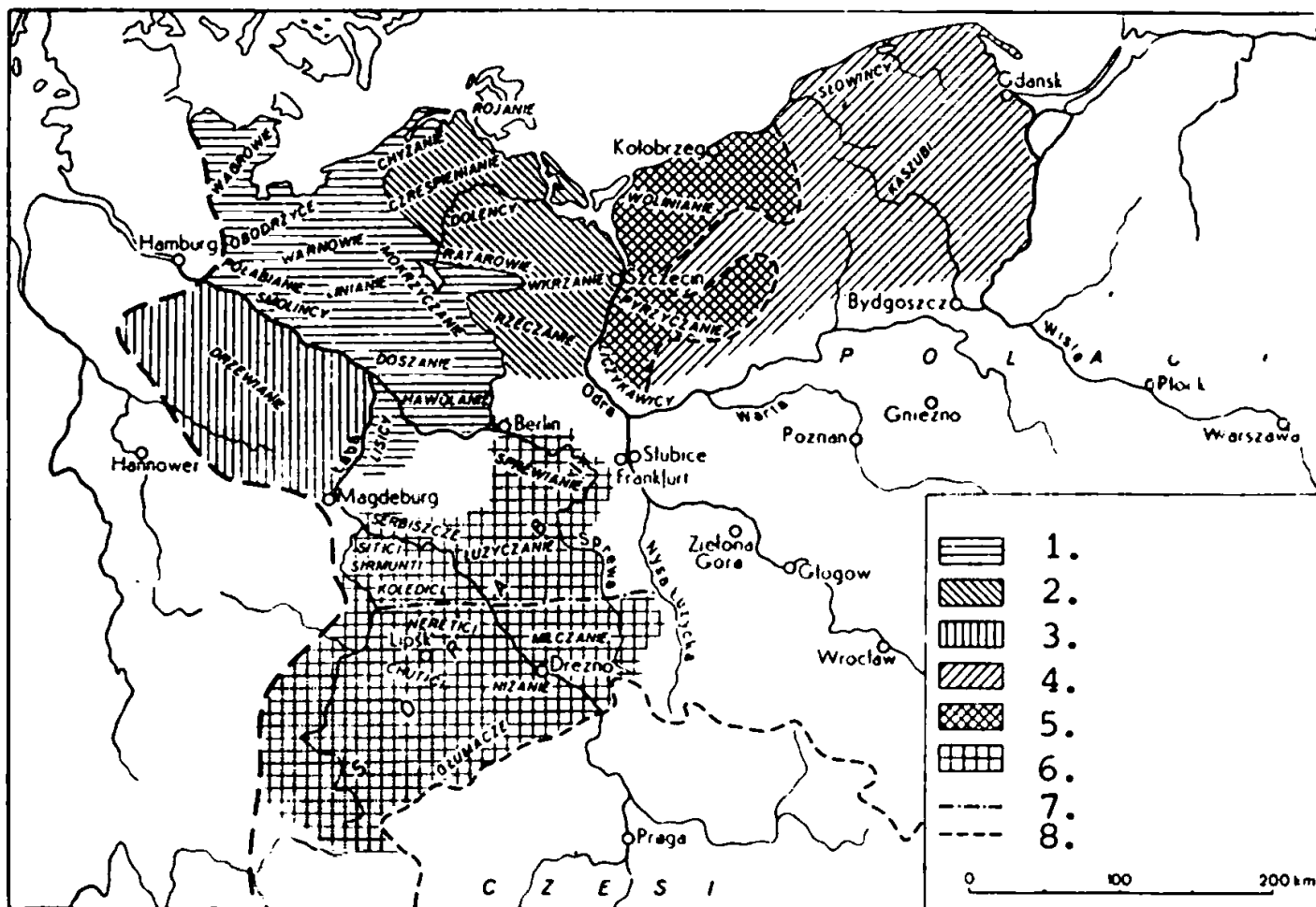
Glagolitische und kyrillische Schrift

(Transkription)

1. Iskoni. bēaše
2. slovo. i slovo
3. bēaše otъ B(o)ga. i B(og)ъ bē-
4. aše slovo. Se bē isko-
5. ni otъ B(og)a. Vsša tē-
6. ma byše. i bezъ ne-
7. go ničto že ne bystъ.

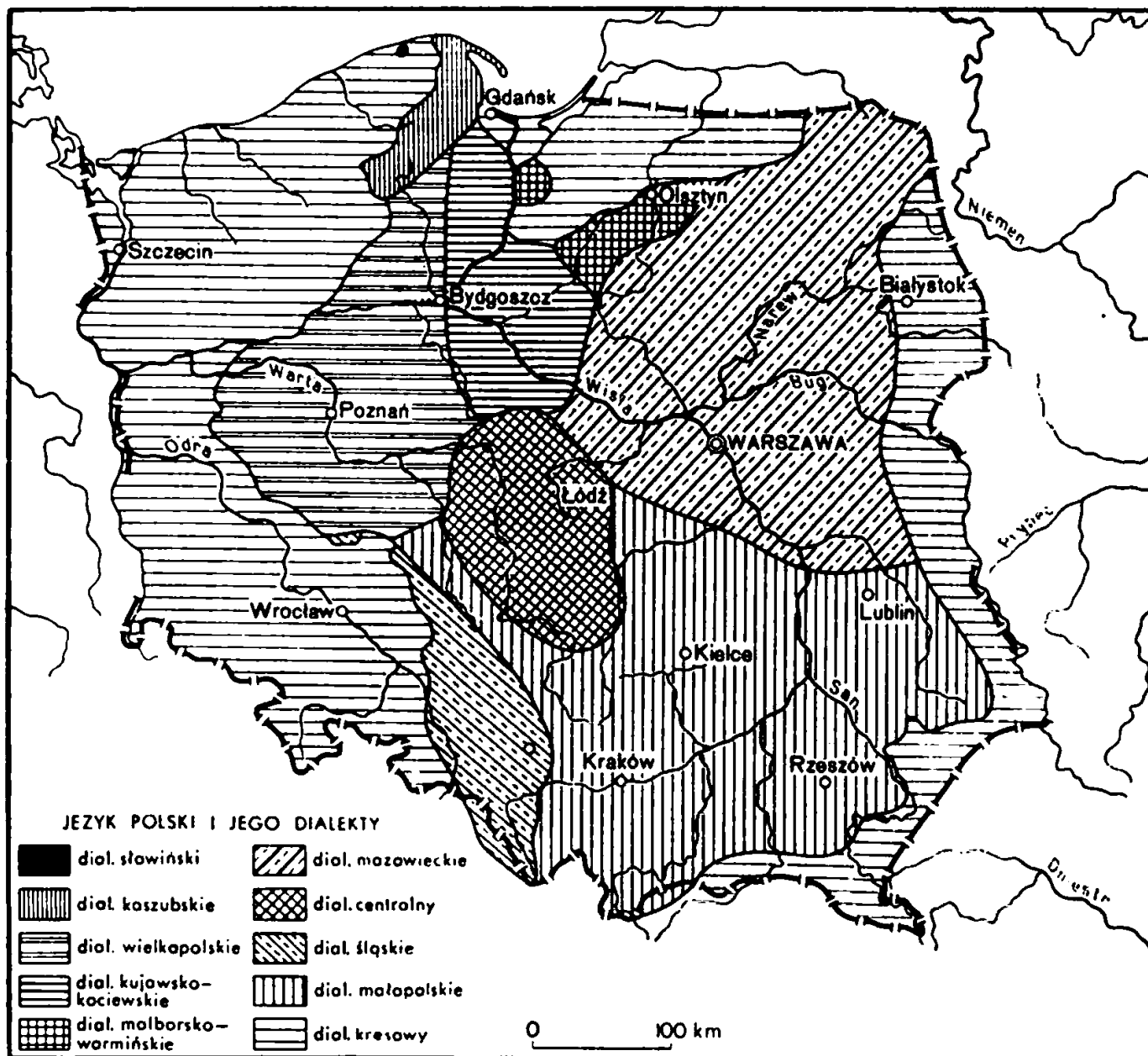
Genealogischer Baum der slawischen Dialekte





Polabische, pomoranische und sorbische Stämme

1. Abotriten
2. Wilzen
3. Drawänen
4. Ostpomoranen
5. Westpomoranen
6. Nieder- u. Obersorben
7. Grenze zwischen Nieder- und Obersorben
8. Nordwestliche Grenze von č und dž



Die polnische Sprache und ihre Dialekte

angeführt in der folgenden Reihenfolge:

slowinzischer Dial.
 kaschubische Dial.
 großpolnische Dial.
 Dial. v. Kujawien und
 Kociewie
 Dial. v. Malbork und
 Ermland

masowische Dial.
 Zentral-Dial.
 schlesische Dial.
 kleinpolnische Dial.
 Rand-/Grenz-Dial.

Überblick über die heutigen (und früheren) Endungen
der Substantive

		chłop syn brat mąż gość	pies wilk wół koń	świat dom kraj	lato oko pole ciele linie	żona ręka, dusza wola rzecz kość krew	Józio Fredro śługa łowca sędzia
Singular	D.	-a	(-u)	-a -u	-a -[ęci]a -[eni]a	-y -i (-e) (-ej)	-a -y -i -ego
	C.		-u -owi		-u (-owi)	-e -i -y (-ej)	-owi -e -i(y) -emu
	B.	D.		M.		-ę (-ą) M.	D. -ę
	N.		-em			-ą	-em-ą(-im)
	Mc.		-e -u (-i)			-e -i -y	-u-e-i(-im)
W.		-e -u			M.	-o -i -y	-u -o M.
Plural	M.	-i -owie	-e -y -a		-a -[ęt]a -[on]a	-y -e -i	-owie(-e -y)
	D.	-ów	-i (-o)		-o	-e -i -y	-ów (-o)
	C.			-om (-am)			
	B.	D.		M.			D.
	N.		-ami -mi (-y)		-ami (-y) (-mi)	-ami -mi	-ami (-y)
Mc.		-ach (-och)	-ech)		-ach (-och)	-ach	
Dual	M.-B.		(-a -y -i)		(-e) -i	-e (-i)	—
	D.-Mc.			(-u)			—
	C.-N.		(-oma)		(-oma) (-ama) -yma	-oma (-ama)	—

Anmerkung:

D. = Genitiv

C. = Dativ

B. = Akkusativ

N. = Instrumental

Mc. = Lokativ

W. = Vokativ

Das Pronomen *on, ono, ona, (jen, je, ja)*

Singular	M. D. C. B.	on (jen, jiz) — ono (jez) — ona (jaz) jego, go, do niego — jej, do niej (jeje, je, ji) jemu, mu, ku niemu — jej, ku niej (jeji, ji, je) jego, go (na niego)
	(ji, -ń) — je N. Mc.	— ją, na nią (na nią) — nią (ją) — o niej (jej, je, ji, na ni)
Plural	M. D. C. B. N. Mc.	oni (jiz, ony, jez) — (ona, jaz) — one (ony, je) jich, z nich jim, ku nim (jem) jich, na nich — (jaz) je — na nie, je (jez) nimi (jimi, jemi, niemi) o nich (o jich)
	Dual	M-B. D-Mc. C.-N.

Anmerkung:

M. = Nominativ

D. = Genitiv

C. = Dativ

B. = Akkusativ

N. = Instrumental

Mc. = Lokativ

ANHANG II

TEXTE ZUR ÜBUNG

„BULLA GNIEŹNIEŃSKA“ Z R. 1136

Z lewej strony — dokładny odpis oryginału w ówczesnej pisowni (transliteracja), wiersze od 7. do 20. Z prawej strony — równoległe tłumaczenie wyrazów łacińskich i wyrazy polskie w dzisiejszej pisowni (transkrypcja).

(Transliteracja)

(Wiersz 7) *Item prouincia de-
znein cum decimis, cum (8) foro,
cum lacubus et cum omni iuridi-
cione seculari, his contenta villis:
Grochouisca cum his possessori-
bus: Dureviz, Radenta, Mislac,
Sirac; Staribiscupici cum his:
Zlanos, Ruz, Sul, Balouanz,
Vitossa, Pantis, Zmarsc, (9) Mi-
loch, Craic, Negloz, Conus, Dał,
Marlec, Criz, Posdech, Redanta,
Zmogor, Domic, Digoma, Go-
bilca¹, Parech, Clobuchec, Pam-
pic, Candra, Comor, Sdomir,
Pandetech², quorum quidam in
Zagorin manent.*

(Transkrypcja i tłumaczenie)

*Również prowincja Żniejn z dzie-
sięcinami, z (8) targiem, z jezio-
rami i z całą jurysdykcją świecką,
złożona z tych wsi: Grochowiska
z tymi posiadaczami: Dziurze-
wic, Radzięta, Mysłak, Sirak;
Starzy Biskupicy z tymi: Sła-
wosz, Rus, Suł, Białowas, Wi-
tosza, Pęcisz, Zmarsk, (9) Mi-
loch, Kraik, Niegłos, Koniusz,
Dał, Marłek, Krzyż, Poździech,
Redzięta, Smogorz, Domk, Dzi-
goma, Kobyłka, Parzech, Kło-
buczek, Pępik, Kędzierza, Ko-
mor, Zdomir, Będzicicch, z któ-
rych niektórzy przebywają w Za-
gorzynie.*

¹ Tak! zamiast Cobilca.

² Zamiast Bandetech.

Scaple cum his:

(10) Ocroz, Smars, Cyrnela, Zdeuy, Sarnota, Sulec, Milochat, Chrap, Dlotla, Tais, Goli, Sedlon, Costol, Milich, Lederg, Sulirad, Puca.

Item Sirdnici cum his possessoribus: Carna, Dobec, Miley, Snowid, Targossa, Tyrpis, Me(11)sec, Mantina, Louanta.

Item Potulino cum his: Suirsc, Boranta, Curassec, Selistriy, Redec.

Item Opole cum his: Chotan, Sulizlav, Miley, Dobros, Vssabant, Vissima⁴, Radotech, Cosussec, Suc, Nadey, Milos, Volis, Duisen, Cro(12)stauez, Goli, Crost, Cussa, Domasca, Rados, Sostroch, Nessul, Teples, Miley, Milachec, *etiam* Mogilec, Sobanta, Nemiris.

Item in villa sagitariorum Golec cum sociis suis. Item Dochunov cum his: Zach, Osar, Dalost, Siman. *Item Go(13)rice cum histis:* Carnes, Pouoz, Belina, Reck, Milic, Nesnavy, Buza, Miley. *Item Dochunow cum his:* Trup, Gores, Dobrina, Crston,

Czaple z tymi:

(10) Okrzos, Smarz, Czyrzniela, Zdziewuj, Żarnota, Sulek¹, Milochat², Chrap, Dlotla, Taisz, Goły, Siedlon, Kościół, Milich, Lederg, Sulirad, Puka.

Również Żyrdnicy z tymi posiadaczami: Karna, Dobek, Milej, Snowid, Targosza, Cirzpisz, Mie(11)szek, Męcina, Łowęta.

Również Potulino z tymi: Świrszcz, Borzęta, Kurasek³, Żelistryj, Rcdck.

Również Opole z tymi: Chocian, Sulisław, Milej, Dobrosz, Wszებაđ, Wyszyma, Radociech, Kozuszek, Żuk, Nadziej, Miłosz, Wolisz, Dźwizen, Kro(12)stawiec, Goły, Krost, Kusza, Domaszka, Radosz, Sostroch, Niesuł, Cieplesz, Milej, Miłaczek, *także* Mogilek, Sobięta, Niemirzysz.

Również we wsi strzelców Golek ze swoimi towarzyszami. Również Dochunow z tymi: Zach, Ożar, Dalost, Szyman. *Również Go(13)rzice z tymi:* Karniesz, Powoz, Biclina, Reczk, Milik, Nieznawuj, Budza, Milej. *Również Dochunow z tymi:* Trup,

¹ *Lub Sulek.*

² *Lub Miloczat.*

³ *Lub Kurasek.*

⁴ *Może zamiast Vissuna = Wyszuna.*

Negloz, Drogomizl, Pantis, Buzc, Lucha, Miley, Deuentliz. Bescorist *cum possessoribus*: Brodec, Chuz, Chropec, Blis, (14) Neudas, Radost, Broda.

Item villa piscatorum cum his: Vsemir, Miranta, Plaste, Vsemir, Brucha, Nemir, Crik, Pella, Crisan, Bogdan, Carz, Prussota, Potr, Sdanto, Piscor, Gogola, Blizuta, Sulidad, Sulis, Cecer, Rados, Vrotis, (15) Godes, Ninomizl, Dal, Domazul, Dobrozodl, Ziroch, Glouca, Sirozlau. *Item Vruti cum his*: Tessimizl, Brodic, Zmars, God, Tessimizl, Blizina, Tangomir, Zedlanta, Milouit, Precart, Trebna, Goleless, Dalchic.

Item Ulchecov cum his possesso(16)ribus: Ziroch, Vnemisl, Stres, Chropec, Vnca, Gostina, Parchina, Sinoch, Vneuit.

Item Balouezici cum his: Radost, Dobromisl, crisan, Chelzt, Jes, Neustrop, Razc, Chaianta, Rezc, Sdevy, Zarbinouiz, Milouan, Sodlc, Neznawy, Sulic, Quasca.

Gorzesz, Dobrzyna, Krszczon, Niegłos, Drogomysł, Pęcisz, Budzk, Lucha, Milej, Dziewiętlic. Biezkorzyszcz *z posiadaczami*: Brodek, Chudz, Chropek, Bliz, (14) Nieudasz, Radost, Broda.

Również wieś rybitwów z tymi: Wszemir, Mirzeta, Plastk, Wszemir, Brucha¹, Niemir, Krzyk, Piela, Krzyżan, Bogdan, Kars, Prusota, Piotr, Zdzięto, Piskorz, Gogoła, Blizuta, Sulidziad, Sulisz, Czeczcz, Radosz, Wrocisz, (15) Godziesz, Ninomysł, Dał, Domasul, Dobrosiodł, Siroch², Głowka, Siroślaw. *Również Urzuty z tymi*: Cieszmysł, Brodzik, Smar-z, God, Cieszmysł, Blizina, Tęgomir, Siedłeta, Miłowit, Przekart, Trzebna, Golelesz, Dalczyk.

Również Wilczkow z tymi posiadaczami: Siroch, Uniemysł, Strzesz, Chropek, Unka, Gościna, Parchyna, Synoch³, Uniewit.

Również Białowieżycy z tymi: Radost, Dobromysł, Krzyżan, Chelst, Jeż, Niewztrop, Radzk, Czajęta, Redzk, Zdziewuj, Sarbinowic, Milowan, Siodłk, Nieznawuj, Sulik, Kwaska.

¹ *Może Brzucha lub Brucza.*

² *Może Żyroch.*

³ *Może Sinoch.*

(17) *Item Lestniz<a> cum his:* Milovy, Pribissa, Vilchanta, Malisca, Crusc, Bachora, Cyg, Balossa, Vssezodl, Ies, Trebemisl, Vilcan, Domay, Gan, Nemoy, Crston.

Item Chomantovo cum his: Sulichna, Mislím, Suchora, Malozimiz, Sidlo, Jezor, Bichek, Re(18)donc.

Item Silche cum his: Silca, Milouan, Nezul, Radeta, Techuta, Zippen, Crepc, Zmil, Redos, Lestnica, Vnemizl, Gamba, Bogumil.

Item Sodouo cum his: Stanoch, Pizla, Boruch, Voian, Dargorad, Radost, *cui primogenitus* Rpis, Nes(19)da, Vilcos, Serucha, Blizohc, Rados, Rados, Ruzowiz.

Item Dobrileuo cum his possesso-ribus: Sulistry, Crostauz, Rzek.

Item Zueprauici cum his: Cuz, Crotossa, Oslab, Suliuy, Radost, Cochan, Domaury.

Item Lissinino cum his: Po(20)nat, Quatec, Targossa, Stralec.

(17) *Również Lestnic<a> z tymi:* Miłowuj, Przybysza, Wilczęta, Maliszka, Kruszk, Bachorza, Cyg, Białosza, Wszesiodł, Jeż, Trzebiemysł, Wilkan, Domaj, Gan, Niemoj, Krszczon.

Również Chomętowo z tymi: Sulichna, Myślim, Suchorza¹, Małozimic, Sidło², Jezior³, Byczek, Re(18)dzionk.

Również Silc z tymi: Żyłka, Miłowan, Niesuł, Radzięta, Ciechuta, Sypień, Krzepak, Smił, Redosz, Lestnica, Uniemysł, Gęba, Bogumił.

Również Sodowo⁴ z tymi: Stanoch, Pizła, Boruch, Wojan, Dargorad, Radost, *którego pierworodny* Rpisz, Niez(19)da, Wilkosz, Żerzucha, Blizoch, Radosz, Radosz, Rusowie.

Również Dobrylewo z tymi posiadaczami: Sulistryj, Krostawc, Rdzek.

Również Świeprawicy z tymi: Kusz, Krotosza, Oslab, Suliwuj, Radost, Kochan, Domawuj.

Również Łysinino z tymi: Po(20)niat, Kwiatek, Targossa, Strzałek.

¹ *Może* Suchora.

² *Może* Szydło.

³ *Może* Jezor.

⁴ *Może* Żędowo.

Item Scarbinichi cum his: Budizlau, Młodos, Vcad, Zuar, Zlauic, Chestoch, Grochot, Sdan, Darsc. hii omnes cum aliis aduenis et omni posteritate archiepiscopales sunt...

Również Skarbinicy z tymi: Budziśław, Młodosz, Ukad (?), Swar, Sławik, Częstoch, Grochot, Zdan, Dar-zk. Ci wszyscy z innymi przybyszami i całym potomstwem należą do arcybiskupa...

Uwagi o nazwach miejscowości,

7. *Żniejn*, dziś Żnin, miasto powiatowe w woj. poznańskim.
8. *Grochowiska*, wioska w pow. mogilnickim.
- Starzy Biskupicy*, dziś Biskupin, wieś w pow. żnińskim.
9. *Zagorzyn, Czaple*, osady pod Żninem, dziś nie znane.
10. *Żyrńnicy*, dziś Żerniki, wieś w pow. żnińskim.
11. *Potulino*, dziś Potulin, wieś w pow. wągrowieckim.
- Opole*, osada pod Żninem, dziś nie znana.
12. *villa sagitariorum = Strzelce*, osada pod Żninem, dziś nie znana.
- Dochunów*, dziś Dochanowo, wieś w pow. wągrowieckim.
13. *Gorzyce*, wieś w pow. wągrowieckim.
- Biezkorzyszcz*, dziś Brzeskorzystew lub Brzyskorzystew, wieś w pow. szubińskim.
14. *villa piscatorum = Rybitwoy*, wieś w pow. średzkim.
15. *Urzuty*, osada pod Żninem, dziś nie znana.
- Wilczkow*, dziś Wilczkowo, wieś w pow. żnińskim.
16. *Białowieżycy*, dziś Białozewin, wieś w pow. żnińskim.
17. *Lestnica*, osada pod Żninem, dziś nie znana.
- Chometowo*, wieś w pow. szubińskim.
18. *Sile*, dziś Sielec albo Siedlec, wieś w pow. wągrowieckim.
- Sodowo*, może Żędowo, wieś w pow. szubińskim.
19. *Dobrylewo*, wieś w pow. szubińskim.
- Świeprawicy*, osada pod Żninem, dziś nie znana, obecnie brzmiałaby *Świeprawice* lub *Sieprawice*.
- Lysinino*, dziś Lysin, wieś w pow. szubińskim.
20. *Skarbinicy*, dziś Skarbienice, wieś w pow. szubińskim.

„KAZANIA ŚWIĘTOKRZYSKIE“

KAZANIE NA DZIEŃ ŚW. KATARZYNY

(Transliteracja)

(1) | *Surge, propera, amica mea, et veni!* Ta sloua pise mφd(r)i salo(mon). asφ | slo(ua) si(na) bo-(ze)go tφto s(uφ)tφ d(e)uicφ kat(er)inφ vslauφ c(r)o(la) neb(e)-s(ke)go vabφ|cego. vstan p(r)a-(ui). pospeysφ milucka moia ypoydy. yzmouil | sin bozi sloua uelmi zna(meni)ta. gimis casdφ dusφ zboznφ pobu|(5)da ponφcha y pouaba. pobucha. reka vstan. <ponęca> rekφ | ta. pospeysφ. pouaba reka. y poydy. I <movi> | vstan. Otbφd p(ra)ui. stadla g(re)snego. pospeysφ vl<epsze z do>|b(r)ego poydy camoc doc(r)oleustua neb(e)-skega.

y <moui> | vstan ale vsuφte(em) pis(a)ny. ctuoraki(m) lude(m). pobudaiφ ie mo<wi Bóg> | (10) vse(mogφ)cy vstan. | pocazuiφ izsφ g(re)s(ni)cy ctuoracy. bo mo(ui) to slou(o) | albo sedφcim. albo spφcim albo lezφcim albo uma<rłym>. | sedφci sφ giz sφ kdobremu oblenaiφ. lezφcy sφ giz sφ u<e z>|lem cohaiφ. Spφcy sφ giz sφ vg(r)eseh zap(e)claiφ. vmarly sφ giz | vmiloscy bozey rospachajφ. ati(m) usem t(et)to

(Transkrypcja)

(1) | *Wstań, pośpiesz się, przyjaciółko moja, i pójdź!* Ta słowa pisze mądry Salomon, a są słowa Syna Bożego tę to świętą dziewicę Katerzynę w sławę krola niebieskiego wabia|cego. Wstań, prawi, pośpiej się, milucka moja, i pojdz. I zmowił Syn Boży słowa wielmi znamienita, jimiż każdą duszę zbożną pobu|(5)dza, ponęca i powabia. Pobudza, rzeka: Wstań! Ponęca, rzekę | ta<ko>: Pośpiej się! Powabia, rzeka: I pojdz! I mowi: | Wstań! otbądź, prawi, stadla grzesznego; pośpiej się w lepsze z do|brego; pojdz tamóć do krolewstwa niebieskiego.

I mowi: | Wstań! Ale w świętem pisani cztwiorakim ludziem, pobudzają je, mowi Bog | (10) wszemogący: Wstań!, pokazuję, iż są grzesznicy cztwioracy. Bo mowi to słowo | albo siedzącym, albo śpiącym, albo leżącym, albo umarłym. | Siedzący są, jiz się k dobremu obleniają; leżący są, jiz się we | złem kochają; śpiący są, jiz się w grzeszech zapiekłają; umarli są, jiz | w miłości bożej rozpa-

bog mylosciuy | (15) mo(ui). reca
vstan. I mouy pi(r)uey sedōci(m)
vstan giz sφ k dob⟨remu⟩ | ob-
lenaiφ. ctuorodla. iz nabōdōce
dob(r)o neglφdaiφ. iz vre|m(en)-
ne(m) dobre lubuiφ. iz chego
gim doych. nepamφtaiφ. iz |
osobe nyiedne pece neymaiφ.

atogodla i⟨z Boga nie chcą
uż⟩|rech k dob(r)emu vstac sφ
oblenaiφ. p(re)to p(re)z ⟨śle-
pego⟩. | (20) dob(r)e sφ zna-
(monu)iφ. O gemze pise s(uφ)ti
lucas. *Cecus se⟨debat⟩*. | slepy
bo na bōdōce dob(r)o neglφdal.
sedese. bo udob⟨rze lubował⟩.
podle d(r)ogy bo chogo iemu
bilo doych nepa⟨miętał, ubogi⟩. |
bo nics dob(r)ego neymal.
ap(re)to iz s(uφ)ta kat(er)i⟨na
czujnego⟩ | sφmnena. bila. cu-
glosu si(na) bo(ze)go vstac
s⟨cora⟩ | (25) bila ... autore |
(30) moui bog milosciuy. lezφ-
ci(m) giz sφ uezlem cohaiφ.
atacy | dob(r)e sφ p(re)s on(o)go
nemoch(ne)go pa(ra)litica t(r)v-
dnφ nemocφ urazonego | zna-
monuiφ. O gemze pise s(uφ)ti
lucas ... | cso na(m) p(re)s togo
nemoch|nego nalozcu lezφcego
zna(mo)na. zau(er)ne nics ynego.
c(r)ome clo(ue)ca g(re)s|(35)nego
uezlich skutceh p(re)speuaiφ-
cego. ie(n)ze nepamφtaiφ do-

czają. A tym wszem tet-to Bog
miłościwy | (15) mowi, rzeka:
Wstań! I mowi pirzwiej siedzą-
cym: „wstań“, jiz się k do-
bremu | obleniają czwiorodla:
iz na będące dobro nie gładają,
iz ⟨w⟩ wrze|miennem dobrze
lubują, iz czego jim dojć, nie
pamiętają, iz | o sobie nijedne
piecze nie imają.

A togodla iz Boga nie chcą
uż|rzcć, k dobremu wstać się
obleniają, przeto przez ślepego |
(20) dobrze się znamionują.
O jemze pise święty Łukasz:
Ślepy siedział. | Ślepy, bo na
będące dobro nie gładał. Sie-
dziesz, bo w dobrze lubował; |
podle drogi, bo czego jemu było
dojć, nie pamiętał; ubogi, | bo
nics dobrego nie imiał. A przeto
iz święta Katerzyna czujnego |
sąmnienia była, ku głosu Syna
Bożego wstać skora | (25) była...
A wtore | (30) mowi Bog miło-
ściwy leżącym, jiz się we złem
kochają. A tacy | dobrze się
przez onogo niemocnego para-
lityka, trudną niemocą urazo-
nego, | znamionują, o jemze
pise święty Łukasz ... | Czso
nam przez togo niemoc|nego na
łożku leżącego znamiona? Za-
wierne nicz inego, kromie czło-
wieka grzesz|(35)nego, we złych
skutcech prześpiwającego, jen-
że nie pamiętają dobra wie|ku-

b(ra) ue|kuiego. Obφzal sφ tomu jego, obiāzał się tomu, czsoz
 csoz. i(esc). urem(enne)go. leniu. jeść wrzemiennego; leniw jeść
 i(esc) cuvstanu. cy|nich cas- ku wstaniu czy|nić kaźdego
 d(e)go skutka dobrego ... (38) skutka dobrego ... (38) Święta
 suφta kat(er)ina | nemeskacy. Katerzyna | nie mieszkaci jeść
 i(esc). stala. uezle(m) nelezala. stała, we złem nie leżała, asi
 asy yty. <jeź są> (40) vblφdne(m) i ty, jeź są (40) w błędnem
 stadle lez(e)ly. ty. i(esc). suo iφ stadle leżeli, ty jeść swoją
 naukφ otuodila. iakos | sφ cce nauką otwodziła, jakoź | się
 vie suφte(m) ziuoce... czcie w je świętem żywocie...

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

W nawiasach () rozwiązano skróty oryginału, w nawiasach < > uzupełniono wyrazy obcięte w oryginale.

1. *Ta słowa, słowa znamienita* — stare zakończenie B. l. mn. rodz. nijakiego -a.

1. *wabiącego* — stary szyk imiesłowu przymiotnego na końcu wyrażenia imiesłowowego.

1. *zmowił* — wypowiedział. Dziś w tradycyjnym zwrocie *zmówić pacierz*. Por. też *zmówili się, zrobili znowę*.

1. *jimiż* — którymi; *duszę zbożną* — pobożną. Por. *zbożny pobyt* (Bg).

5. *rzeka, rzekę* — mówiąc. Jedynie w Kśw zachowana forma imiesłowu terażniejszego M. l. poj. rodz. męskiego na -a, zwykle tu już na -ę; potem, w XV—XVI w., uogólniono formę na -ąc.

5. *otbądź stadła grzesznego* — porzuć stan grzeszny. *Pośpiej się* — pośpiesz się. Por. ros. *я поспею, ты поспеешь*.

5. *tamoć* — tamże. Nie skrócona jeszcze forma przysłówka *tam(o)*, wzmocniona partykułą -ć z enklitycznego celownika -ci.

5. *ale* — w znaczeniu wyróżniającym.

10. *wszemogący* — mogący wszystko. Od XVI w. zmieniane na *wszehmogący*; por. *wszehmocny, wszehwładny*.

10. *cztwioracy* — czworacy, czworakiego rodzaju. Z prasł. *čtve-rakъ -a, -o obok *čtvorakъ*.

10. *zapieklają się* — zatwardzają się. Por. *zapiekły w gniewie*.

10. *tet-to* — *ten-to*. Niektórzy językoznawcy czytają *teć-to*, ze wzmacniającą partykułą *-ć*. Litery *t* i *c* są w oryginale bardzo podobne. Por. ros. *мом, эмом*.

15. *pirziciej* — najpierw, po pierwsze. Stara forma stopnia wyższego.

15. *będące dobro; wrzemienne dobro* — przyszłe dobro; terażniejsze dobro lub doczesne dobro.

15., 20. *czego dojć* — ku czemu dążyć, dojść.

15. *nijedne piecze nie imają* — nie mają żadnej pieczy, dbałości; por. opieka, też ros. *уметь noneчение*.

15. *togodla* — dlatego. Tylko w Kśw zachowana forma *togo* jak *kogo* i już nowsza postać *dla* zamiast *dziela* (Bg). Stary szyk po zaimku zachował się zwykle w XV w., np. *nas dla* — dla nas.

20. *znamionują się* — określają się. Też 30. *znamiona* zamiast *znamionuje*; por. *znamię* — piętno, znak, cecha szczególna.

20. *Katerzyna czujnego sąmnienia była* — Katarzyna miała wrażliwe sumienie, por. *bądź dobrej myśli, był słabego zdrowia*.

30. *trudną niemocą urażonego* — porażonego paralizem; por. *raz* — uderzenie, cięcie, (*na-, po-, prze-, u-, wy-, z-*)razić, obraz, rzezać, rzeźba. Dzisiejsze *rznąć*, zamiast *rznąć*, i *dorzynać*, są urobione wtórnie, podstawowe było *rzazać*.

30. *zawierne niczs inego* — zaprawdę, zaiste nic innego.

35. *we złych skutcech prześpiwającego* — przebywającego, trwającego w złych uczynkach, w grzechach; por. 5. *pośpiej się*.

35. *pamiętaje* — pamiętając; por. uwagę do 5. *rzeka* i *rzekę*.

35. *dobra wiekujego* — wiekuistego; por. 15. *będące dobro*.

35. *obiązał się tomu* — zobowiązał się do tego; por. *jestem panu zobowiązany*. Stara forma *tomu*; por. 15. *togodla*.

35. *czsoż jeść wrzemiennego* — co jest doczesne. Tylko w Kśw zachowały się formy *jeść, wrzemienny*; por. ros. *есть, временный, время*.

35. *leniw jeść ku wstaniu czynić każdego skutka dobrego* — forma D. l. poj. *skutka*, zamiast B. l. poj. *skutek*, wywołana orzeczeniem o treści zaprzeczającej: *leniw jeść ku wstaniu czyniś*.

38. *Katerzyna nie mieszkaci jeść stała* — nie zwlekała. Por. *mieszkać, nie omieszkać coś zrobić*; por. ros. *он стал пусать*.

38. *asi i ty, jeź są w błędnem stadle leżeli* — ale i tych, którzy w grzesznym stanie trwali.

40. *otwodziła* — w Kśw stale jest jeszcze przyimek i przedrostek *ot*.

40. *jakoż się czcie w je świętem żywocie* — jak się czyta w jej życiorysie. Stare formy *czte, czciesz, czta*, por. *czcionka*; również stara forma D. l. poj. rodz. żeńskiego *je*; por. też: *nijedne piecze*, ale w Mc. l. poj. -*ej*, np. *w trojkiej rzeczy znamienitej*.

KAZANIE NA DZIEŃ TRZECH KRÓLI

(Transliteracja)

... (15) *natus est rex iudeorum*. s(uφ)ti <ewangelista> | t(r)oiaky skut(ek). znameniti. pocazuie. vtih uethreh | c(r)oleh poganski. gih zφdne c(r)oleuicha d(e)uicφ porodenego | pitane. Gih v(er)ne kzφzicha pocoy(ne)go posnane | ... agih rihle c(r)ola mocnego odarouane | ... (20) ymoui ew(angelist)a s(uφ)ti | podob(ra)ze(m) trsy c(r)olew poganski. Gde i(esc) tet. ienze | sφ narodil c(r)ol zidowsky, bo pismo tego c(r)ole|uicha d(e)-uicφ porochonego. vt(r)oiake(m) mesce pisma | naziua c(r)olem luda zidowskego. viego diune(m) narod(e)|(25)ny. wyego uce-sne(m) uelikh. chud cyneny. au yego t(r)vdne(m) | <v>mφ-ceny. ypo<k>azuie ew(angeli-st)a ize t(et) to c(r)ol yc(r)o-

(Transkrypcja)

... (15) *Narodzony jest król żydowski*. Święty ewangelista | trojaki skutek znamienity pokazuje w tych we trzech | krolech pogańskich, jich żadne krolewica dziewicą porodzonego | pytanie, jich wierne księżycy pokojnego poznanie | ... a jich rychle krola mocnego odarowanie | ... (20) I mowi ewangelista święty | pod obrazem trzy krolew pogańskich: Gdzie jeść tet, jenże | się narodził, krol żydowski? Bo pismo tego krole|wica dziewicą porodzonego w trojkiem mieście pisma | nazywa krolem luda żydowskiego: w jego dziwnem narodze|(25)ni, w jego uciesznem wielikich cudczynieni, a w jego trudnem | umęczeni. I pokazuje ewangelista, ize tet to krol i krolewic

leuich nebesky | vt(r)oiakey recy
 znamenitey ine usitky c(r)ole
 zmyia. ato ute(m) iz | <jeść
 miłościwiej>sy. iz. i(esc). moch-
 (ney)sy. iz i(esc). scedressy.
 vzna|<li oni trze> c(r)ole po-
 ganscy c(r)oleuicha yc(r)ola mi-
 losciuego | ... (30) <ubo>gφ
 deuicφ porodonego. Nics neme-
 skaiφch | ... uzrely. nagle dary.
 zloto. cacydlo amirrφ | ... po-
 spesily, bo c(r)ol milosciueysy.
 p(re)dni(m) poclφ<c>ly| ... <da-
 r>y iemu vsdaly bo crol. sce-
 dreysy. | ypocazuie na(m) ew(an-
 gelista) s(uφ)ty. iz t(et) to c(r)ol.
 i(esc). miloscyueysy. ato urecy
 t(r)oiakey. | (35) vmile(m)
 uab(e)ny izbiho(m) pocutφ
 v(er)ne cynily. wdlugem cha-
 cany izbi|hom sφ knemu zφdne
 pospesily. wrihle(m) othpu-
 sceny. izbiho(m) vyego | mi-
 loscy nerospacily. O kaco. i(esc).
 tito c(r)ole mile pouabil. iz gi(m)
 nouφ. | (38) <gwiazdę poka>zal
 yzyaul. Taco ize nics nemesca-
 iφch usrewsy kuas|<dę w drogę
 sφ> vstφpily. d(r)oky sφ neothlo-
 zily uce(m) rady si(na) bo(zego)
 slusaly | ... (40) Taco tih c(r)o-
 (lew) ... <tam>o chacal. ize za-
 t(r)inadesce dny otnarodena
 gih...

niebieski | w trojkiej rzeczy
 znamienitej ine wszystkie krole
 zmija, a to w tem: iż | jeść mi-
 łościwiejszy, iż jeść mocniejszy,
 iż jeść szcudrzejszy. Uzna|li
 oni trze krole pogańscy krole-
 wica i krola miłościwego | ...
 (30) ubogą dziewicą porodzo-
 nego. Niczs nie mieszkając | ...
 <gdę> uźrzeli, nagle dary: złoto,
 kadzidło a mirrę ... <wzdać> po-
 śpieszyli, bo krol miłościwiejszy,
 przed nimi pokłękli | ... dary
 jemu wzdali, bo krol szcudrzej-
 szy. | I pokazuje nam ewanje-
 lista święty, iż tet to krol jeść
 miłościwiejszy, a to w rzeczy
 trojkiej: | (35) w miłem wa-
 bieni, iżbychom pokutę wiernie
 czynili, w dlugiem czakani, iż-
 by|chom się k niemu żądnie po-
 śpieszyli, w rychłem otpusz-
 czeni, iżbychom w jego | miłości
 nie rozpaczyli. O, kako jeść tyto
 krole mile powabił, iż jim nową |
 (38) gwiazdę pokazał i zjawił,
 tako ize niczs nie mieszkając,
 uźrzewszy gwiaz|dę w drogę są
 wstapili, drogi są nie otłóżyli,
 w czem radzi Syna bożego słu-
 szali | ... (40) Tako tych kro-
 lew ... tamo czekał, ize za trzy-
 nadzieście dni ot narodzenia
 jich...

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

15. *skutek znamienity* — znamienny wynik, zjawisko.
15. *żądne pytanie* — pożądliwe, dociekliwe szukanie; *księżycyca pokojnego* — ksiąźćcia pokoju. Wyraz *ksiądz* oznaczał panującego, więc *księżyc* albo *ksiąźę* to 'syn panującego'. Por. *starosta* — *starościc*.
20. *pod obrazem* — pod postacią; *trzy krolew* — trzech królów.
25. *w uciesznem cud czynieni* — w radosnym czynieniu cudów.
25. *krole zmija* — wyprzedza, wymija.
30. *dary wzdali* — dary podnosząc darowali. Por. *wznieść*, *wzbić się*.
35. *żądnie pośpieszyli* — pożądliwie, chętnie.
35. *kako* — jak. Por. ros. *как, какой -ая -ое*.
40. *trzynadzieście* — trzynaście. Stara postać liczebnika z prasł. *tri na desęte*.

„BOGURODZICA“

Najstarszy zapis z r. 1407 z nutami .

(Transliteracja w układzie wierszy oryginału)

Bogv rodzicza dzewicza bogem slawena maria
U twego syna gospodzina matko swolena maria
Siszci nam spwczci nam Kyrieleyson.

. Twego dzela krzcziczela boszicze Uslisz glosi
naplen misli czlowecze Slisz modlitwę ypsz
nosimi A dacz raczi gegosz prosimi a naswecze
zbozni pobith posziwocze raski przebith
Kyrieleyson.

(Transkrypcja z podziałem na wiersze)

Bogurodzica dziewica, Bogiem sławiena Maryja!
U twego syna, Gospodzina, matko zwolena, Maryja!
Zyszczyci nam, spu<ś>ci nam.

Kyryjelejson.

5 Twego dzieła Krzyciela, Bożycze,
Usłysz głosy, napeln myśli człowiecze.
Słysz modlitwę, jaż nosimy,
A dać raczy, jegoż prosimy:
A na świecie zbożny pobyt,
10 Po żywocie ra<j>ski przebyt.

Kyryjelejson.

Uwagi o niektórych wyrazach

1. *Bogurodzica* — ze scs. *bogorodica*, wykazuje staropolską zmianę formy pierwotnego członu złożenia *bogo-* na zrost *bogu-* z celownikiem dzierzawczym, jak *Bogumił*, *Bogusław*. W XV w. również wprowadzano zrost z formą dopełniacza: *Bogarodzica*.

1. *Bogiem sławiena* — zwrot poza tym tekstem nie spotykany,

jest staropolską przeróbką pierwotnego scs. *blagosloviti*. Niezrozumiały człon pierwszy *blago-* zmieniano zwykle na *bogo-* lub *bogu-*. Zrost *bogusławiona* zmieniono na wyrażenie *bogiem sławiona*, tj. przez Boga, by uniknąć powtarzania w pierwszym wierszu tekstu, w apostrofie, dwu wyrazów zbyt sobie bliskich: *bogurodzica* i *bogusławiona* czy też *bogorodzica* i *bogusławiona*. Wyrażenie imiesłowowe *bogiem sławiona* z formą narzędnika jest też archaizmem, nawiązuje do wyrażień podobnych z Kśw: *dziewicą porozonego*.

1. *sławiona ... zwolona* — w innych przekazach pieśni było też *sławiona* i *zwolona*. Brak przegłosu 'e — 'o trafiał się w zabytkach staropolskich, szczególnie po spółgłoskach wargowych, np. *wiesło*, *biedro*. Może to być dialektyzm małopolski, poparty w tym tekście wpływem wymowy czeskiej.

2. *U twego syna* — pierwotnie mogło być *Twojego syna*, po ściągnięciu *twojego* na *twego* dodano przyimek *u* dla utrzymania rytmiki pięciu sylab.

2. *Gospodzina* — w staropolskim języku była poprawna odmiana *gospodzin* — *gospodna*. Forma *gospodna* lepiej odpowiadała układowi rytmicznemu:

1. Bogurodzica	5	2. U twego syna	5
dziewica	3	Gospod(i)na	3
Bogiem sławiona	5	matko zwolona	5
Maryja	3	Maryja	3

Wyraz *gospodzin*, częsty w tekstach scs., w języku polskim był zastępowany przez wyrazy *pan* i *bóg* już w „Psałterzu floriańskim“.

2. *zwolona* — imiesłów od *zwoić* 'wybrać', mógł mieć znaczenie 'wyborna, wielebna, będąca w wielkiej czci'. To znaczenie popierało zmianę *Twojego syna* na *U twego syna*.

3. *Zyszczy nam, spuści nam* — w znaczeniu 'pozyskaj, ześlij nam, uczyn przychylnym'.

4. *Kyryjelejson* — z greckiego *kyrie eleison* 'panie zmiłuj się', ustaliło się w tekstach litanii. W języku staropolskim ulegało skróceniu na *kierlesz*. W staroruskim latopisie, w tzw. „Kronice“ Nestora, jest wzmianka, że Polacy śpiewali *Kierlesz* w bitwie pod Jarosławiem w r. 1249.

5. *Twego dzieła Krzciciela* — wyraz *dzieła*, poza tym tekstem nie spotykany, w języku polskim wcześniej został skrócony na *dla*. Zachowało się *dzieła* w narzeczach staroruskich, łużyckich i południowosłowiańskich. Natomiast jeszcze w XV w. wyraz *dla* występuje często w pierwotnym szyku: *twego dla, tego dla, nas dla*, co w ciągu XV w. zmieniono na zwykły szyk przyimkowy: *dla tego, dla nas. Krzciciela* — nagłosowe *ehr-, chrz-*, szczególnie w tym rdzeniu, zmieniało się w języku staropolskim i w gwarach na *kr-, krz-*, np. *Kryst, krześcijanin*.

5. *Bożycze* — wołacz od mianownika *bożyc*, zamiast spodziewanej formy *bożycu*. Wyraz *bożyc* poza tym tekstem nie jest znany w polszczyźnie. Bywają jednak w języku staropolskim formy wołacza podobne, np. *królewicze, panicze*, wzorowane na wyrazach z przyrostkiem *-ec*, np. *chłopcze, kupcze*.

6. *napelní myśli* — w znaczeniu wypełń zamiary.

7. *modlitwę, jąź nosimy* — modlitwę, którą czynimy, odprawiamy, zanosimy.

8. *jegoż prosimy* — o co prosimy, czego prosimy. Czasownik *prosić* wymagał dopełniacza, np. *prosić siostry, proszę pani*.

9. *A na świecie* — spójnik *a* tutaj zapowiada wyliczenie, więc ma inną treść niż w wierszu poprzednim.

9. *zbożny pobyt* — pobożne życie. Wyraz *pobyt* poza tym tekstem nie występuje w innych zabytkach średniowiecznych.

10. *rajski przebyt* — przebywanie w raju. Wyraz *przebyt* występuje w psalterzach, był archaizmem tekstów religijnych XV w.

„KAZANIA GNIEŹNIEŃSKIE“

KAZANIE 1. NA BOŻE NARODZENIE

(Transliteracja)

(1) ... Dzathky mile, Isze | gako tho (vy) szamy dobrze vecze y tesze vy | o them tho (czōsto) slychake gdisczyszō kthoremv | krolevy albo xōszōczv szin narodzy tedicz | (5) vōcz pofszythkemv krolefstw posly beszō | atho orōdze (ony) pouedagōcz ysciszō gest (bil) kro|leuicz narodzyl (a) takesczy svōczy angely | szō(cz) tho ony bily vczyniily (isze) gdis(cy)szō xt gest | byl narodzyl (tedicz vōcz) yszecz ony ogego narodze|(10)nv szōcz nam bily pouedaly Anapouetrzu(cz) | slothke pene szōcz ony bily spe[ue]ualy | arzekōcz tako ... chuala bōcz bogu nauisz|szokoczy amir boszy bōcz naszemy ludzem | dobre vole. Ap(rze)stocz svōpty lucasz thato sloua | (15) (on) movy rzekōcz tako Isze gaceszm namneg|szy poszel othmilego xpa apouedamcy | ga tho vam fszythkiim xpianom v(er)nim | i tesze slugam bosziim isczyszō nothsza | nasz sbauiczel gest (bil) narodzyl skrolefniy | (20) nebeske a s dzeuicze pa(n)ny marie choscy | on tenthō svath othkupicz ma Ap(rze)sto | gdisciszō xt gest (byl) nathenthō svath |

(Transkrypcja)

(1) ... Działki mile! Iże | jako to (wy) same dobrze wiecie i teże wy | o tem to często słychacie, gdyż-ci się ktoremu | królewemu albo księżęciu syn narodzi, tedy-ć | (5) więc po wszytkiemu królestwu pošli bieżą, | a to orędzie oni powiedają-ć, iż-ci się jest był kró|lewic narodził, a także ci święci anjeli | sąć to oni byli uczynili, iże gdyż ci się Kryst jest | był narodził, tedy-ć więc iże-ć oni o jego narodze|(10)niu są-ć nam byli powiedali, a na powietrzuć | słodkie pienie sąć oni byli śpiewali | a rzekąc tako: ... Chwała bądź Bogu na wy|sokości, a mir boży bądź na ziemi ludziem | dobre wole. A przez to-ć święty Łukasz ta to słowa | (15) on mowi rzekąc tako: iże ja-cieśm namniej|szy poseł ot milego Krysta, a powiedam-ci | ja to wam wszytkim krześcijanom wiernym | i teże sługam bożym, iż-ci się noc sia | nasz zbawiciel jest był narodził z królewny | (20) niebieskie a z dziewice panny Maryje, což-ci | on ten to świat otkupić ma. A przez to | gdyż-ci się Kryst jest był na ten to świat | narodził, tedy

narodzil tedy vŏcz krolefstwo
nebesz | ke takocz gest ono bilo
barszo (velikiim) nebesz | (25) kiim
veszeliim napelnono yszeczszŏ
gest (ono) ludzem naszemy tako
bilo vydzalo | gakobiszŏ ono nane
obalicz bilo chalo | Atho ftentho
czas, gdisz (cy) szŏ knam szne |
bosz svŏczy angely veszeloczszŏ
bily stŏ | (30) poualy Atho da-
gŏcz chualŏ krolu nebesz | kemu
ytesze naszymv xpoui milemv |
Isczy nasz mily ihu xt narodzil-
ciszŏ gesth | on byl ftentho czas
gdisczy stare latho scho | dzy
anoue przichodzy p(rze)stho
isbicyszŏ on nasz | (35) konczenv
svatha vkaszal przycz knam...

więc krolewstwo niebies | kie ta-
ko-ć jest ono było bardzo wielkim
niebies | (25) kim wiesielim napeł-
niono, iże-ć się jest | ono ludziem
na ziemi tako było widziało, | ja-
koby się ono na nie obalić było
chciało. | A to w ten to czas,
gdyż-ci są k nam z nie | bios
święci anjeli wiesieląc się byli
<z>stę | (30) powali, a to dając
chwałę krolu niebies | kiemu i teze
naszemu Krystowi miłemu. |
Iż-ci nasz miły Jezu-Kryst na-
rodził-ci się jest | on był w ten
to czas, gdyż-ci stare lato
scho | dzi, a nowe przichodzi
przez to, iżby-ć się on na |
(35) skończeniu świata ukazał
przyć k nam...

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

5. xt, niżej również xpa, xpoui, ihu xt — tradycyjny grecki skrót imienia *Kryst*, *Krysta*, *Krystowi*, *Jezu-Kryst*. Też 15. xpia-
nom — krześcijanom. Pierwsze dwie litery greckie *xp-* to *chr-*.

10. *speueualy* — błąd, zamiast *speuali*, tj. śpiewali.

15. *ja-cieśm* — jać-jeśm.

15. *nohsza*, tj. *noc sia* — tej nocy.

25. *wiesielim*, później, w XV w., *weselim* i *weselem* — z twar-
dymi spółgłoskami pod wpływem czeskim.

35. *przyć* — staropolskie ściągnięcie *przy-ić*. W XVI w. znowu
przyć na wzór *dojć*, lub z wtórnym *ś*, więc *przyjść*, *dojść* pod
wpływem *nieść*, *paść*.

KAZANIE 6. O ŚW. BARTŁOMIEJU

(Transliteracja)

... (2) Dzathky mile nasz xt ' mily | gest on swe swōthe app(osto)li temutho nau|czal byl kaczby ony na the(m)tho svecze (5) medzy xpiany bydlicz mely. A p(re)stocz on | rzecl gest byl kn<i>m rzekōcz tako | ... Bōczdze (dze) tako mōdrzy gakocz | szō vōszeue mōdrzy. ysczy napirszue vōsz | thōto mōdroscz ma ysze gdis gy chōsza|(10)bicz. tedicz vōcz on (svōglovō) krige (y szon<u>ge) a oczalocz on nix | nedba. A takesczy svōczy app(osto)li szōcz oni tho | byly czynili. Allecz nauōcze svōty barth|lomeg gest on tho byl czynil yszcz on | swe glogy tocz gest milego xpa gest byl | (15) szonoual.

Fftorecz przyrodzene gesth tho | vōszeve ysze gdisszō on che odmlodycz | tedicz vōcz on ge go(r)ske korzene a potem | vōcz on flesze f durō czasnō A tako vōcz | on thamo szebe starō skorō szeme A take|(20)smy sdruczmy szebe starō skorō tocz gest | stare grzechy a geczmy tesze gorske korze|ne. tocz gest. isbichom na te(m)to svecze nekto|rō mōkō przemilego xpa cirpely na nasz|em czele. A tocz

(Transkrypcja)

... (2) Działki mile! Nasz Kryst mily | jest on swe święte apostoły temu to nau|czał był, kako-ćby oni na tem to świecie | (5) między krześcijany bydlić mieli. A przez to-ć on | rzekł jest był k nim, rzekąc tako: | ... Bądźcie, dzie, tako mądrzy, jako-ć | są wężewie mądrzy. Iz-ci na pirzwe wąż | tę-to mądrość ma, iże gdyż ji chcą za|(10)bić, tedy-ć więc on swą głowę kryje i szonuje, a o ciało-ć on nics | nie dba. A także-ci święci apostołi są-ć oni to | byli czynili. Ale-ć nawięce święty Bart|łomiej jest on to był czynił, iże-ć on | swe głowy, to-ć jest milego Krysta, jest był | (15) szonował.

Wtore-ć przyrodzenie jest to | wężewe, iże gdyż się on chce odmłodzić, | tedy-ć więc on je gorzkie korzenie, a potem | więc on wlezie w durę ciasną A tako więc | on tamo <z> siebie starą skorę se<j>mie A także|(20)my zdrućmy <z> siebie starą skorę, to-ć jest | stare grzechy, a jedzmy teze gorzke korze|nie, to-ć jest, izbychom na temto świecie niektorą mękę przemilego Krysta cirpieli na nasz|em ciele. A to-ć

swóty barthlomeg gest on |
 (25) tho byl vczynil ysczy on
 skoró svego czala | przemilego
 xpa dal gest byl oblupycz.
 ysze | pyszeszó nam othem tako.
 ysze (gdisz) gest on kro|la theto
 szeme Indie gest byl okrz<cz>yl
 y | nauaró kresczyganskó gest
 gy on byl (30) nafroczył tedy
 vócz biskvpoue thetho gysthe
 szeme szó szó (oni) byly sga-
 chaly asvóte|go barthlomega szo
 ony byly góly a do | bratha
 tegogysthego krola szógo ony
 bily | przyuedly tedy vócz ten-
 thogisty krol g|(35)estszó byl
 nan (roszneual) tego dla yszecz
 bog gego | chosmv gest bylo tho
 ymó Astarosth dzano | gest on
 svyszokoczy naszymó spatl byl
 af | proch gestszó on byl obro-
 czil...

święty Bartłomiej jest on|(25) to
 był uczynił, iż-ci on skorę <z>
 swego ciała | prze milego Krysta
 dał jest był obłupić, iże | pisze się
 nam o tem tako, iże gdyż jest
 on kro|la teto ziemie Indyje jest
 był okrzcił i | na wiarę krześci-
 jańską jest ji on był | (30) na-
 wrocił, tedy więc biskupowie
 teto | jiste ziemie są się oni
 byli sjachali, a święte|go Bartło-
 mieja są oni byli jęli, a do brata
 tego jistego krola są go oni
 byli | przywiedli. Tedy więc
 tento jisty krol | (35) jest się
 był nań roz<g>niewał, tego dla
 iże-ć Bog jego, | což mu jest
 było to imię Astarost dziano, |
 jest on z wysokości na ziemie
 spadł był, a w | proch jest się
 on był obrocił...

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

2. *kako-ćby oni bydlić mieli* — jakby oni mieli przebywać, żyć.

2.—5. *kako-ćby, jako-ć, iż-ci* — częsta w tym tekście partykuła nastrojowa -ć, -ci.

5. *Bąǳcie, dzie, tako mąǳrzy* — bąǳcie, powiada, tak mąǳrzy. Czasownik *dziać*, po ściągnięciu z *dziejać*, znaczył też 'nazywać'.

5. *wężewie* — M. l. mn. węże; 15. *wężewe* — wężowe. Zachowana na północy Polski stara grupa *ew* po pierwotnie miękkiej spółgłosce.

5. *na pirzwe* — najpierw, po pierwsze. Staropolska grupa *irz* przed wargową z prasł. *ř*, jak *wirzba*, w XV w. zmieniała się na 'er lub 'erz, np. *pierwszy, wierzba*.

5. *gdyż ji chcą zabić* — gdyż go chcą zabić. Formę B. l. poj. *ji* w XV—XVI w. zmieniono na *go*.

10. *szonuje* — od XV w. *szanuje*, z niemieckiego *schonen*.

15. *w durę ciasną* — w dziurę. Oboczność *du-* obok *dziu-* powtarza się też w wyrazach *dupło* — *dziupło*. Wyraz *dziura* jest pokrewny czasownikowi *dziore* — *drać*, dzisiejsze *drę* — *drzeć*.

20. *zdrućmy* — dziś *zrzućmy* obok *zrućmy*. Wstawione *d* w grupie *zr*, jak *zradzić* i *zdradzić*. Oboczność *zrucie* — *zrzucie* polega na prasłowiańskiej jeszcze oboczności *-ru-* i *-rju-* w tym rdzeniu.

25. *prze milego Krysta* — przez, dla, ze względu na. Pierwotne *prze* zmieniło się na *przez* pod wpływem *bez*.

30. *teto jiste ziemie, jisty krol* — ten właśnie, ten sam. Por. *istotnie, istnieć*.

30. *sjachali* — *zjechali*. Por. *jasion* — *jesion*.

35. *imię dziano* — imię nadano, nazwano. Por. uwagę do 5. *dzie* — *powiada*.

„PSALTERZ FLORIAŃSKI“

PSALM 1.

(Transliteracja)

(Transkrypcja)

1. Blogoslawoni mōsz ien iest
neszedl poradze nemilosciwich
ynadrodze grzesznich nestal iest
ynastolczu naglego spadnena ne-
sedzal iest.

2. Ale w zacone boszem wola
iego ywzacone iego bōdze mi-
slicz wedne ywnocy.

3. A bōdze iaco drzewo iesz
szczepiono iest podlug czekō-
cych wod. iesz owocz swoy da
wswoy czas.

4. Alist iego nespadne
ywszystko. czsocoli vczini prze-
speie.

5. Netaco nemilosciwi netaco
ale iaco proch. iensze rzucza
watr odoblicza zeme.

6. Prz(e)to newztaiō nemi-
losciwy wsōdze any grzesznicy
wradze prawich.

7. Bo znaie gospodzin drogō
prawich. a droga zlich zgine.

8. Sława oczczu ysinowi
yswōtemu duchu.

9. Iaco bila spoczōtka ynine
ywszda ynaweki wekom.

1. Błogosławiony mąż, jen
jest ne szedł po radzie niemi-
łościwych i na drodze grzesz-
nych nie stał jest, i na stolcu
nagłego spadnienia nie siedział
jest.

2. Ale w zakonie bożem wola
jego i w zakonie jego będzie
myśleć we dnie i w nocy.

3. A będzie jako drzewo, jeź
szczepiono jest podług cieka-
cych wod, jeź owoc swoj da
w swoj czas.

4. A list jego nie spadnie
i wszystko, czsokoli uczyni,
prześpieje.

5. Nie tako niemiłociwi, nie
tako, ale jako proch, jenże rzuca
wiatr od oblicza ziemie.

6. Przeto nie wstają niemił-
ociwi w sądzie ani grzesznicy
w radzie prawych.

7. Bo znaie gospodzin drogę
prawych, a droga złych zgine.

8. Sława oćcu i synowi i świę-
temu duchu,

9. Jako była z początku i ni-
nie, i wźda, i na wieki wiekom.

PSALM 14.

1. Gospodnie kto bódze przebiwacz wprzebitecze twoiem. albo kto bódze stacz nagorze swótey twoiey.

2. Iensze wchodzi przez wini yczyni prawdó.

3. Iensze molwi prawdó wserczu swoim. iensze nevczynil lsczi wiózice swoim.

4. Any vczynil blisznemu swemu zlego. any przecorzyzni wzól iest przeciw blisznim swogim..

5. Kuniczemu przewedzon iest wobeszrenu iego zly. ale boióczese boga chwali.

6. Iensze przisóga blisznemu a ne zdradza. iensze dobra swego nedal iest nalichfó. ydarow naprzezwinnnych nebral iest.

7. Iensze czini to. nebódze poruszon naweky.

1. Gospodnie, kto będzie przebywać w przebytcie twojem albo kto będzie stać na gorze świętej twojej?

2. Jenże wchodzi przez winy i czyni prawdę,

3. Jenże molwi prawdę w sercu swoim, jenże nie uczynil lści w języce swoim.

4. Ani uczynił bliźniemu swemu złego, ani przekorzyzny wziął jest przeciw bliźnim swoim.

5. Ku niczemu przewidzion jest w obeźrzeniu jego zły, ale bojące się Boga chwali.

6. Jenże przysięga bliźniemu, a nie zdradza, jenże dobra swego nie dał jest na lichwę i darow na przezwinnnych nie brał jest.

7. Jenże czyni to, nie będzie poruszon na wieki.

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

Psalm 1.

1. *jen* — który; 2. *zakon* — prawo; 3. *jeż* — które; 4. *list* — liść; 4. *prześpieje* — dojrzeje; 9. *wżda* — zawsze.

Psalm 14.

1. *w przebytcie* — w przybytku; 3. *molwi* — mówi; 3. *lści* — obłudy; 4. *przekorzyzna* — łapówka, hańba; 5. *w obeźrzeniu* — w spojrzeniu, w oglądaniu; 6. *przezwinnych* — niewinnych; 7. *poruszon* — niepokojony.

PRZEKŁAD PSALMÓW J. KOCHANOWSKIEGO

PSALM 1.

Szczęśliwy, który nie był między złymi w radzie
Ani stóp swoich torem grzesznych ludzi kładzie,
Ani siadł na stolicy, gdzie tacy siadają,
Co się z nauki zdrowej radzi naśmiewają;

Ale to jego umysł, to jego staranie,
Aby na wszystkim pełnił Pańskie przykazanie;
Dzień-li po niebie wiedzie, noc-li swoje konie,
On ustawicznie w Pańskim rozmyśla zakonie.

Taki podobien będzie drzewu porzecznemu,
Które przynosi co rok owoc panu swemu,
Liścia nigdy nie tracąc, choć zła chwila przydzie;
Temu wszystko, co pocznie, na dobre wynidzie.

Ale źli, którzy Boga i wstydu nie znają,
Tego szczęścia, tej nigdy zapłaty nie mają:
Równi plewom, które się walają przy ziemi,
A wiatry, gdzie jedno chcą, wszędzie władną jemi.

Dla czego przed sądem być muszą pohańbieni
Ani w liczbie z dobrymi będą policzeni;
Pan bowiem sprawiedliwych na wszelki czas broni,
A przewrotne, złe ludzi cicha pomsta goni.

PSALM 14.

Kto będzie w Twoim mieszkaniu przebywał?
Kto będzie Twego pałacu świętego,
Wieczny mój Boże, wesela zażywał?
Człowiek niewinny, człowiek uprzejmego
Serca, który sprawiedliwość miłuje,
Który nie mówi słowa fałszywego,

Który bliźniego swego nie szacuje,
Nie szuka z cudzą szkodą swej korzyści,
Przeciw obmowcom sąsiada ratuje,
Ma niepobożne ludzi w nienawiści,
Dobrym, gdzie może, pomocy dodawa,
A co przyrzecze, by naciężej — ziści;
Pieniądzy w lichwę nikomu nie dawa,
Nie bierze darów przeciw niewinnemu;
Kto się tak rządzi, kto przy tym zostawa,
Śmieie niech ufa pokojowi swemu.

„BIBLIA KRÓLOWEJ ZOFII“

„GENESIS“ I

(Transliteracja)

Poczynayō sze pyrwe kszōgi
Moysze|sowi genesis. |

(1) W poczōtce bog | stworzył
nye|bo yszemyō (2) a|lye sze-
mya bi|la nyeuszytecz|na
a prosna. aczmi bili natwa-
rzy | przepaszczy. Aduch boszy
naszweczye | nadwodamy.

(3) Yrzekl bog. bōdz sz|wyatlo.
ystworzono szwyatloszcz. (4) av|-
szrzal bog szwyatloszcz ysze
gest | dobra. yroszdzelyl szwyat-
loszcz o|deczmi.

(5) ynazwal gest szwyatloszcz |
dnyem. aczmi noczō. yvczynyl
wye|czyor asyutra dzyen geden.

(6) lepak | rzecze bog bōbōdz
stworzenye wposz|rzod wod.
arozdzelyl wodi odwod |

(7) Yvczynyl bog stworzenye
yrozdze|lyl wodi gesto bili pod-
stworzeny|m ottich gesz bili
natstworzenym | ystalo sze
gest tako.

(8) ynazwal bog | stworzenye
nyebem. istal sze wye|czor
azyutra dzen drugi.

(Transkrypcja)

Poczynają się pirwe księgi Moj-
żeszowy, Genesis.

(1) W początku Bog stworzył
niebo i ziemię. (2) Ale ziemia
była nieużyteczna a próżna,
a śmy były na twarzy przepaści,
a duch boży na świecie nad
wodami.

(3) I rzekł Bog: „Bądź światło“.
I stworzono światłość. (4) A uz-
rzał Bog światłość, iż jest
dobra, i rozdzielił światłość ode
śmy.

(5) I nazwał jest światłość
dnem, a śmy nocą. I uczynił
wieczor a z jutra, dzień jeden.

(6) Lepak rzecze Bog: „Bądź
stworzenie w pośród wod“.
A rozdzielił wody od wod.

(7) I uczynił bog stworzenie
i rozdzielił wody, żeż to były
pod stworzeniem, od tych, żeż
były nad stworzeniem. I stało
się jest tako.

(8) I nazwał Bog stworzenie
niebem. I stał się wieczor a z ju-
tra, dzień drugi.

(9) Wesz|rzał lepak bog yrzekł. Sgromacz|czye sze wodi geszto podnyebem sō | wmyasto gedno. avkasz szō suchoszcz | astalo szō gest tako. (10) ynazwał bog | suchoszcz szemyō. azgromadzenye | wod nazwał morze. ywydzal bog | ysze gest dobrze.

(11) yrzekł wspanodz sze|mya szelye czynyōcz szemyō. adrzewo | yablko noszōcz czynyōcz owocze pod|lug swego przyrodzenya gegosz sze|mye wsoby samem bōdz naszemy || astalo sze gest tako (12) Ywspanodzyla sze|ma szele mayōcz szemyō podlug plo|du swego. adrzewo noszōcz owocze | amayōcz kaszdi szemyō plodzōcz | podlug przyrodzenya swego. ywydzal bog isze gest dobrze. (13) ystalo sze | zwyeczora asyutra dzen trzeci.

(14) Y | powyedzal bog bōdzczye szwyatla | wstworzenyu nyebyeskyem. aroz|dzelczye dzen snoczō. abōdzczye na | rozeznanye czasom ydnyom ylatom | (15) abi szwyeczyly nadstworzenym nye'beszkym aoszwyeczyly szemyō istalo | sze tako. (16) Yuczynyl bog dwye szwe|czy wyeliczi Szwyatlo wyōczsze abi | dnyu szwyeczylo. aszwyatlo mnyeysze | abi noczi szwyeczylo. aktemu gwyaz|di (17) geszto sō wstworzenyu

(9) Weźrzał lepak Bog i rzekł: „Zgromadźcie się wody, jeżto pod niebem są, w miasto jedno, a ukaz się suchość“. A stało się jest tako. (10) I nazwał Bog suchość ziemią, a zgromadzenie wod nazwał morze. I widział Bog, iż jest dobrze.

(11) I rzekł: „Wspanodzź ziemia ziele czyniąc siemię, a drzewo jabłko nosząc, czyniąc owoce podlug swego przyrodzenia, jeżoż siemię w sobie samym bądź na ziemi“. A stało się jest tako. (12) I wspanodzila ziemia ziele mając siemię podlug plodu swego, a drzewo nosząc owoce, a mając każdy siemię plodzając podlug przyrodzenia swego. I widział Bog, iż jest dobrze. (13) I stało się z wieczora a z jutra, dzień trzeci.

(14) I powiedział Bog: „Bądźcie światła w stworzeniu niebieskiem, a rozdzielcie dzień z nocą, a bądźcie na rozeznanie czasom i dniom, i latom (15), aby świeciły nad stworzeniem niebieskim, a oświeciły ziemię“. I stało się tako. (16) I uczynił Bog dwie świecy wielicy, światło większe, aby dniu świeciło, a światło mniejsze, aby nocy świeciło, a k temu gwiazdy, (17) jeż to są w stworzeniu niebieskiem, aby świeciły nad ziemią (18),

nyebeskye|m. abi szwyeczyly
nadszemyφ. (18) awlod|ly
dnyem ynoczφ aszwyatlo roz-
dzela|ly seczmφ. ywydzal bog
ysze gest do|brze. (19) ystalo
szφ swyeczora azyutra dz|en
czwarti.

(20) Potem rzekł bog wsplo|cz-
czye wodi sszebye plod ribni
dusze | zywne iplod latayφci
nadszemyφφ ipodstworzenym
nyebyeszkym. (21) Ystwo|rzil
bog wyeloribi ywszelkφ duszφφ |
zywnφ yruchayφczφ. ktorφ szφ
sszebe | wodi widali, kaszde
osobnye wswem | rodzajφ ywsi-
tek plod latayφci pod|lug przy-
rodzenia swego. ywydzal | bog.
isze gest dobre.

(22) iposzegnal tem|v stworze-
nyu. arzkφcz. roszczye a roz-
mnoszczye szφ anapelnyczye
szobφ wo|di morskye. A pta-
sztwo sφ rozplodz || naszemy.

(23) istalo sze zwyeczora az- |
yutra dzien pyφti.

(24) Opyφcz rzekł bo|g wiwyecz
szemya stworzenye | szywe
wswem porodze. dobytek | ro-
baky yszwyerz szemsky gich |
podle podobyenstwa. ystalo sze |
gest tako. (25) Vczynyl bog
szwyerzφ|ta szemska kaszde po-
dlug podo|byenstwa gich idobi-

a włodły dniem i nocą, a światło
rozdzielały ze ćmą. I widział
Bog, iż jest dobrze. (19) I stało
się z wieczora a z jutra, dzień
czwarty.

(20) Potem rzekł Bog: „Wspłodź-
cie wody z siebie płod rybny,
dusze żywne, i płod latający
nad ziemią i pod stworzenim
niebieskim“. (21) I stworzył Bog
wieloryby i wszelką duszę żywną
i ruchającą, którą są z siebie
wody wydały, każde osobnie
w swem rodzaju, i wszytek plod
latający podług przyrodzenia
swego. I widział Bog, iż jest
dobre.

(22) I pożegnał temu stworzeniu
a rzkać: „Roście a rozmnożcie
się, a napełnicie sobą wody mor-
skie, a ptastwo się rozplódź na
ziemi“.

(23) I stało się z wieczora
a z jutra, dzień piąty.

(24) Opieć rzekł Bog: „Wywiedź
ziemia stworzenie żywe w swem
porodzie, dobytek, robaki
i zwierz ziemski jich podle po-
dobieństwa“. I stało się jest
tako. (25) Uczynił Bog zwie-
rzęta ziemską, każde podług po-
dobieństwa jich, i dobytek,

tek. yrodzicz,ne robaczstwo ysto szó plodzy po|szemy wswem przyrodzeniu. | Yuszrzal bog ze to gest dobrze. |

(26) yrzekl. | Vczynmi czlo- wyeka ku|oblyczu akupodo- byenstwu nasze|mu. abi pano- wal ribam mor|skym. Aptakom gesz to latayó p|otstworzenym nyebeszkym. yz|wyerzótom szemskym. ywszemu | stworze- nyu. ywszemu vczynye|nyu trwayóczemu. gesz to szó ru|sza poszemy.

(27) Ystworzył bog cz|lowyeka. ku oblyczyu ykupodo|byen- stwu swemu, aku oblyczu | bo- szemu stworzył gego samcza | a samyczó. stworzył ge. (28) ypo- szegn|al gym bog arzkócz. Rosz- czczye|aploczzye szye, a napel- nyczye sze|myó a oszyógnyczye yó sobye. apa|nuyczye ribam morskym, iptasz|twu. gesz to popowyetrzu lata | ywszemu stworzeniu gesz to szó | rucha naszemy. (29) yrzekl bog. oto | dalesm wam wszelkye szele no- szócz szyemyó podlug przyro- dze|nya swego naszemy. awszel- kye || drzewo gez to ma wsobye samem | szyemyó przyrodzenia swego abi bi|lo wam napokarm.

(30) ywszem szwyer|zótom na- szemy. ywszelkymu pta|ku pod-

i rozliczne robaczstwo, j(e)ż to się plodzi po ziemi w swem przyrodzeniu. I użrzał Bog, że to jest dobrze.

(26) I rzekł: „Uczyúmy czło- wieka ku obliczu a ku podobień- stwu naszemu, aby panował ry- bam morskim, a ptakom, jeż to latają pod stworzeniem niebie- skim, i zwierzętom ziemskim, i wszemu stworzeniu, i wszemu uczynieniu trwającemu, jeżto się rusza po ziemi“.

(27) I stworzył Bog człowieka ku obliczu i ku podobieństwu swemu, a ku obliczu bożemu stworzył jego, samca i samicę, stworzył je. (28) I pożegnał jim Bog, a rzkać: „Rośćcie a płódźcie sie, a napelnicie ziemię, a osiągnicie ją sobie, a panujcie rybam morskim i ptastwu, jeż to po powietrzu lata, i wszemu stwo- rzeniu, jeż to się rucha na ziemi“.

(29) I rzekł Bog: „Oto dałem wam wszelkie ziele nosząc siemię podlug przyrodzenia swego na ziemi, a wszelkie drzewo, jeż to ma w sobie samem siemię przy- rodzenia swego, aby było wam na pokarm.

(30) I wszem zwierzętom na ziemi, i wszelkiemu ptaku pod

nyebem. ywszemu stworze|nyu
naszemy gesz to sobõ wladnye |
wgemsze to gest dusza szywa.
Abi | sobye myal napokarmye-
nye. ista|lo szõ tako.

niebem, i wszemu stworzeniu
na ziemi, jez to sobã wladnie,
w jemze to jest dusza zywa,
aby sobie miał na pokarmie-
nie“. I stało się tako.

(31) I uszrzal bog wszitko |
czsosz bil stworzil. ato wszitko
gest | barzo dobre. istalo szõ
zwyeczora | asyutra dzen szosty.

(31) I użrzał Bog wszystko, czsoż
był stworzył, a to wszystko jest
barzo dobre. I stało się z wie-
czora a z jutra, dzień szosty.

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

Genesis, „Księga rodzaju“ w „Starym Testamencie“, przed-
stawia stworzenie świata i człowieka.

2. *ćma* (ciemność) *na twarzy przepaści* — dosłowny przekład
z łaciny: *super faciem abyssi*, tak już we wzorze czeskim.

2. *na świecie* — we wzorze czeskim było *znassiesse sye*, tj. wzno-
sił się.

6. *lepak* — znowu; *stworzenie* — zamiast *stwierdzenie*, łac. *fir-
mamentum*; przeniesiony błąd ze wzorca czeskiego, ale w dalszych
wersetach: 7., 8., 14., 15.; 17., 20., 26., czeski tekst ma popraw-
nie: *stworzenie* 'stwierdzenie'.

7. *jeż, jeż to* — które; por. też 17. i 25.

9. *w miasto jedno* — w jedno miejsce.

11. *ziele czyniąc siemię* — czyniące; też *nosząc* — noszące, tu
forma imiesłowu na *-ąc* w funkcji B. l. poj. rodz. nijakiego; por.
też 12. *mając, płodząc* — mające, płodzące.

16. *dwie świecy wielicy* — dwa wielkie światła, forma B. l. pd.

18. *włodły* — panowały, władały; czasownik *włość, włode, wło-
dziesz, włodł* pod wpływem czeskim zmienił się na *władać, władam*.

20. *dusze żywe* — dusze żyjące.

22. *pożegnał* — pobłogosławił; *rzkaç* — mówiąc; *ptastwo* — dziś
ptactwo, por. *ptasi, ptaszęcy*.

24. *opieć* — znowu.

24. *w swem porodzie* — w swym rodzaju.

26. *wszemu uczynieniu trwającemu — wszelkiemu stworzeniu trwałemu.*

31. *barzo — bardzo, czytaj bar-zo.*

ROTY SĄDOWE POZNAŃSKIE

1. *Sic iurabunt testes:*

Jaco to swaczø czso Krziwo-
sandowi vkradzoni kone tego
Sandziwog vzitka ne ma.

(Pisarz 1. nr 3 z r. 1386)

2. *Dominus Czarnkowski iurabit
contra Sandzivogium sic:*

Jaco my sandziwog kazał swemu
ludu wzøndz dwoye skota ytego
vzitek ma.

(Pisarz 2. nr 10 z r. 1387)

3. *Sic iurabunt:*

Jaco to swacz czo micolay
Ranił Włostowego szestrzincza
to gi ranił na swe dziedzine isz
mu czønsze nedal.

(Pisarz 4. nr 80 z r. 1390)

4. *Testes Petri de Roszwarowo
contra kmetonem Andream de
Rzeszetarzewo:*

Jaco to swaczø isz petrek an-
dzegewi nepobrał bidla za dze-
szancz griwen ani go vzitka ma.

(Pisarz 4. nr 100 z r. 1391)

5. *Testes Paszkonis de Grabo-
szewo contra dominam Kristi-
nam:*

<Ja>ko to swaczø isz pani kri-
stina list mala <v>rocnicz pasz-
kowe szone katherzine a mar-
gorzacze.

(Pisarz 4. nr 153 z r. 1393)

1. *Tak przysięgną świadkowie:*

Jako to świadczę, cso Krzywo-
sądowi ukradziony konie, tego
Sędziwoj użytka nie ma.

2. *Pan Czarnkowski przysięgnie
przeciw Sędziwojowi tak:*

Jako mi Sędziwoj kazał swemu
ludu wziąć dwoje skota i tego
użytek ma.

3. *Tak przysięgną:*

Jako to świadczę, co Mikołaj
ranił Włostowego siostrzyńca,
to ji ranił na swej dziedzinie,
iz mu ciężę nie dał.

4. *Świadkowie Piotra z Rozwa-
rowa przeciw kmiociowi Andrze-
jowi z Rzeszotarzewa:*

Jako to świadczę, iż Pietrek
And<r>zejewiniepobrałbydła za
dziesięc grzywien ani go użytka
ma.

5. *Świadkowie Paszka z Grabo-
szewa przeciw pani Krystynie:*

Jako to świadczę, iż pani Kry-
styna list miała wrocić Paszko-
wie żonie, Katerzynie a Margo-
rzacie.

6. *Item Nicolaus Othorowski sic debet iurare:*

Jako przytem bil kedi włodarz pana Cuszew rzekący popela wolał ysz wpana Cussewem zapuscze rąbil Wocech s pabiyanowá a yam mu go pomogl wsczągnąc.

(Pisarz 34. nr 999 z r. 1420)

7. *Rotha testium:*

Iako tho swyaczczimy ysze pany wychna ostrowieczska nye przechowawala zlodzegew na pana mycolaya Schelewskego any sgey wolya konmu nye vkradzon tako dobry iako IV marce any tego vschytka ma.

(Pisarz 57. nr 1653 z r. 1435)

6. *Również Mikolaj Otorowski tak winien przysiąc:*

Jako przy tem był, kiedy włodarz pana Kuszew, rzekący Popiela, wolał, iż w pana Kuszewem zapuście rąbil Wociech z Pabijanowa, a jam mu go pomogl wściągnąć.

7. *Rota świadków:*

Jako to świadczymy, iż pani Wichna Ostrowiecska nie przechowawala zlodziejew na pana Mikolaja Szelewskego ani s jej wolał koń mu nie ukradzion tako dobry jako 4 marki, ani tego użytka ma.

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

2. *dwoje skota* — parę bydła.
3. *cięża* — zastaw, fant.
5. *Paszkowie żonie* — żonie Paszka.
6. *rzekęcy Popiela* — nazywany Popiela.

Zob. H. Kowalewicz i W. Kuraszkiewicz: „Wielkopolskie rotysądowe XIV—XV wieku“. Tom I. „Roty poznańskie“. Wrocław 1959.

ROTY SĄDOWE WARSZAWSKIE

1. Jako moy mōsz swantosław nyewissznał chrczonowi panci-dzesanth kop nasmyetrnem (!) loszv.

(Pisarz 1. nr 1 z r. 1421)

2. Jaco(m) ia paskowich kme-czi necasal sbicz ani trzech kop wszystko mam Jaco iatho we(m) passek passcowich kme-czi ne-casal sbicz ani trzech kop wszith-ku ma.

(Pisarz 1. nr 11 z r. 1421)

3. Tako mi pomozi bog y swanti krzisz pota znamyona yadim ya yachal tandy moy na mya-stek dzirszal daley trzech lath — Jaco ya tho wem potha znamyona yadi Jan yachal tandy on (yego namyastek) dzir-szal daley trzech lath.

(Pisarz 5. nr 170 z r. 1426)

4. Jakom ya dorothcze zapla-czil oszm kop posszagu yako mō gednacze wgednali.

(Pisarz 12. nr 392 z r. 1432)

5. Jacom ya szdaczbogem sza-placzil swanthoslaowy pyenan-dze tego dnia kedy szexyag wy-pyszany.

(Pisarz 16. nr 673 z r. 1436)

6. Jakom ya nyeprzyachal na-mlin margorzeczina wyena sa-

1. Jako moj mąż Świętosław nie wyznał Chrczonowi pięci-dziesiąt kop na śmietrnem łożu.

2. Jakom ja Paszkowych kmieci nie kazał zbić ani trzech kop użytku mam. Jako ja to wiem, Paszek Paszkowych kmieci nie kazał zbić ani trzech kop użytku ma.

3. Tako mi pomożę Bog i święty krzyż; po ta znamiona, jędym ja jachał, tędy moj namiastek dzirzał daley trzech lat. — Jako ja to wiem, po ta zna-miona, jędy Jan jachał, tędy on (jego namiastek) dzirzał da-lej trzech lat.

4. Jakom ja Dorotce zapłacił ośm kop posagu, jako mię jed-nacze ujednali.

5. Jakom ja z Dadzbogiem za-placił Świętosławowi pieniądze tego dnia, kedy se ksiąg wy-pisany.

6. Jakom ja nie przyjachał na młyn Margorzeczina wiena samo-

moczwarth gwałtem a nym
myar bral a ny m<l>inarza vi-
gnal.

(Pisarz 25. nr 1022 z r. 1456)

7. Jako masch moy nyegdy Szcze-
pan a oczyecz dzathek mych
rosdzelyl sya ymyenym rvscha-
yaczim prez dzelcze thogest
pyotra Loya y Stanyslava rocha
sbrathem srodzonem nyegdy mi-
chalem oczczem they tho ka-
tharzyny Bydlem dobythkyem
y zythem po stanyslavye pach-
thylv oczczem (!) gych thako my
pomozl bog.

(Pisarz 58. nr 1664 z r. 1495)

8. Działo ssią wdorznye (!) wpo-
nyedzialek po Niedzieli Prze-
wodney roku bozego Tyssyacz-
nego piaczssethnego pyacz-
dziessyathnego ossmego przeth
oblicznosszcziam vrodzonych
Maczieya Crakowienskiego poth-
staroscziego varssewskiego Mar-
czina Jezewskiego Stanisława
Parula pothstárosscziego po-
wiathu Tharczinskiego Jana
Ślubowskiego voznego varssew-
skiego.

Laboriosus Martinus Wlyezyn
zeznał ysz Marczin Dworzinski
Sprzyacziolmy swemy nassethl
a przyaczielie nayechalj do
domv Rynyewskiego itam ze-
z[e]nal bicz pana rannego y pa-
nya alie Nyewiamy (!) ktho.

czwart gwałtem anim miar bral,
ani młynarza wygnał.

7. Jako mąż moj niegdy Szcze-
pan, a ociec dziatek mych, roz-
dzielił się jimieniem ruszającym
przez dzielce, to jest Piotra
Łoja i Stanisława Rocha, z bra-
tem z rodzonem niegdy Micha-
łem, oćcem tej to Katarzyny,
bydłem, dobytkiem i żytem;
po Stanisławie Pęchtylu, oćcu
ich. Tako mi pomozły Bog.

8. Działo się w Dorznie w po-
niedzialek po niedzieli przewod-
niej roku bozego tysiącnego
pięćsetnego pięćdziesiątnego
osmego przed oblicznością uro-
dzonych Macieja Krakowień-
skiego podstarościiego warszew-
skiego, Marcina Jezewskiego,
Stanisława Parula podstaro-
ściiego powiatu tarczyńskiego,
Jana Ślubowskiego woźnego
warszewskiego.

Pracowity Marcin W<y>lezin ze-
znał, iż Marcin Dworzyński
z przyjaciołmi swemi naszedł,
a przyjaciele najechali, do domu
Ryniewskiego i tam zeznał być
pana rannego i panią, ale nie
wiamy kto.

Stanislaus wrzossek zeznal ys
wielie ludzi widzial tam oth pana
Marczina ktorzy wyechali do
pana Rinyewskiego tam ze vi-
dzial pana y panya ranne tamze
nyewidzial pana Marczina Dwo-
rzinskiego iako ssesli czlowiek
na w<s>droku.

Grzegorz wlesznyewycz gdy bil
pitan yesli pan Marczin Dwo-
rzinski swoiemy przyaczioli na-
yechal na dom pana Rynyew-
skiego ny doczegoy ssia przy-
znac nychczial, powiedzial
thak ze othem nycz niewiam.

Macziew godek zeznal ... ysz
othem nycz nyewiam anym sli-
chal abowiem po orawssi len
y ynsse zboze posedlem po swej
potrzebie do borru.

Slachethni pan Alexi piotrow-
ski zeznal y zem ia thak thes
od ludzi ynssych sslyssal i ze
ssia panu Mikolajowi Ryniew-
skiemv then gwalth thaki stal
alie thego nyewiam abi tham
ssam bil pan Marczin Dworzen-
ski...

(Pisarz 135. nr 2686 z r. 1558)

Stanisław Wrzosek zeznał, iż
wiele ludzi widział tam ot pana
Marcina, ktorzy wjechali do
pana Ryniewskiego, tamże wi-
dział pana i panią ranne, tamże
nie widział pana Marcina Dwo-
rzyńskiego, jako seszły człowiek
na wzdroku.

Grzegorz Wleźniewicz, gdy był
pytan, jeśli pan Marcin Dwo-
rzyński <z> swojemi przyjacióły
najechał na dom pana Ryniew-
skiego, ni do czegoj się przy-
znać nie chciał, powiedział tak,
że o tem nic nie wiam.

Maciej Godek zeznał ... iż o tem
nic nie wiam anim słychał, abo-
wiem poorawszy len i jinsze
zboże posedłem po swej po-
trzebie do boru.

Slachetny pan Aleksy Piotrow-
ski zeznał, iżem ja tak też od
ludzi inszych słyżał, iż się
panu Mikołajowi Ryniew-
skiemu ten gwalt taki stał,
ale tego nie wiam, aby tam
sam był pan Marcin Dworzeń-
ski...

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

3. *znamiona* — znaki graniczne na polu; *jedy* — kędy, któredy; *namiaszek* — potomek, następca; *dalej trzech lat* — więcej niż trzy lata.

6. *Margorzecina wiana* — Małgorzaciego wiana; *samoczwart* — sam z trzema pomocnikami.

7. *jimieniem ruszającym* — mieniem ruchomym.

8. *w dorznie* — w Dworznie (w pow. tarczyńskim); *nie wiamy*, *nie wiam* — nie wiemy, nie wiem (mazowiecka cecha gwarowa); *seszły człowiek na wzdroku* — starzec o słabym wzroku; *ni do czegoj* — do niczego (cecha gwarowa); *jinszy* — inny (cecha gwarowa).

Zob. W. Kuraszkiewicz i A. Wolff: „Zapiski i rotys polskie XV—XVI wieku z ksiąg sądowych ziemi warszawskiej“. Kraków 1950.

ROTY SĄDOWE KRAKOWSKIE

1. iaco prave wedzan iswaczan esze pani Miloczina gey casznan igey ludzi przedanym porambono yest napoltorasta drzewa wrokitne zagraniczian szutan.
(Hube kr. 1. z r. 1397)

2. Jako wemi ysswatczimy, ezh Barthossz yechaw wedwudzyestu namarciszowa dziedina, dobywal iego domu y panossza iego ranil.
(Hube kr. 24. z r. 1398)

3. iaco praue wemi iszwaczimi, esz dobco nebil gospodarzem, any wtrzymanu dziedzini dulanbanky nigdi, taco iaco na przywileyw stogy.
(z r. 1398)

4. Iacosm przitem byl, gdzie Iacuss ranczył zastasschca, esz myal chyss poprauciz naswanthy marczin, agdiby tego nyevczinil, tedi Iacuss trzy grziwni Michalcoui ostal asstasschek Iacusschoui ty yste trzigrziwni apod druge sya mu poddał.
(z r. 1398)

5. taco nam bog pomozi, iaco praue wemy iszwaczimi, esz po podswiganu penandzi wczinil Mathias scody C grziwen wrolach, wgayoch, jwłacach, jwdziedzine prandocze w Iurzicouicz.
(z r. 1398)

1. Jako prawie wiedzą i świadczą, eze pani Miłocina jej kaźnią i jej ludzi przedaniem porąbiono jest na półtorasta drzewa w Rokitnie za granicą sutą.

2. Jako wiemy i świadczymy, ez Bartosz jechaw we dwudziestu na Marciszowę dziedzinę, dobywał jego domu i panoszę jego ranil.

3. Jako prawie wiemy i świadczymy, ez Dobko nie był gospodarzem ani w trzymaniu dziedziny Dulebianki nigdy, tako jako na przywileju stoi.

4. Jakom przy tym był, gdzie Jakusz ręczył za Staszka, ez miał chyż poprawić na święty Marcin, a gdyby tego nie uczynił, tedy Jakusz trzy grzywny Michałkowi ostał, a Staszek Jakuszowi ty iste trzy grzywny, a pod drugie się mu poddał.

5. Tako nam Bog pomoży, jako prawie wiemy i świadczymy, ez po podźwiganiu pieniędzy uczynił Matiasz szkody 100 grzywien w rolach, w gajoch i w łąkach, i w dziedzinie Prędocie w Jurzykowic<ach>.

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

1. *prawie* — prawdziwie; *eże* — iż; *pani Miłocina jej kaźnią* — pani Miłociny kaźnią, *kaźń* — rozkaz; *przedani̇m* — wdaniem się; *na półtorasta drzewa* — około 150 drzew; *sutą* — sypaną.

2. *eż* — iż; *jechaw* — jadąc; *panosza* — pacholek, pański urzędnik.

4. *gdzie* — gdy; *chyża* — chata; *ostał* — został winien; *ty iste* — te same, właśnie te; *pod drugie się poddał* — zobowiązał się do drugich.

5. *po podźwiganiu pieniędzy* — po podjęciu, po zabraniu pieniędzy; *w gajoch* — gwarowa końcówka małopolska w XV—XVI w.

Zob. R. Hube: „Roty przysięg krakowskich z końca wieku XIV“. Warszawa 1875.—W. Taszycki: „Najdawniejsze zabytki języka polskiego“. BN I, 104. Wrocław 1949, s. 139.—St. Vrtel-Wierczyński: „Wybór tekstów staropolskich do roku 1543“. Warszawa 1963, s. 48.

“KODEKS ŚWIĘTOSŁAWÓW”

(Transliteracja)

(3) O tych, ktorzi nyepod-
yana stoyą Chorangwyą.

Prawa slachathnego. Nyektho-
rzi znaszych slyachczyczow, gdi
nagrodzech przeczyw nyepri-
yaczelyoom bywayą polozzeni,
otrzczywszy wszystką sro-
myeszlywosc znaamnyeszą
drvsznoscą naslyadvyancz, ny-
podczyyą chorągwyą znaszey
woyszki stanowycz są obykli,
nathen konyecz akthemv kon-
czv, aby pvszek, Czwyrdzy
alybo woyenney strozzey są
vwyarowali yobroni, yansz gyn-
szi braczya gych pod pewnymy
chorangwamy postawyeny, po-
dlvg vrzandv myedzy gymy po-
lozzonego, czynycz są obekli.

Alye ysze skarada yest częsz,
yasz są szswym pospolstwem
nyeszgadza, wstawyamy, aby
Rycerz kazdi alybo prosty pa-
noosza pod pewną podnyeszona
chorangwyą na yey stanye staal,
yszbi wprzypadzenyv potrze-
bizni poyowanya (!) aszirmyce
znyeprziaczelmy, vmyaal
myesteze wzancz pewne kv
obronye szwey chorągwyę.
Paknyaly thaczy daley wna-
szey woynye bandą nalezeny,
przes podkomorzego, pod ktho-
rym są, zgych mani mayą

(Transkrypcja)

(3) O tych, ktorzy nie pod
janą stoją chorągwią.

Prawa ślachatnego. Niektorzy
z naszych ślachcicow, gdy na
⁵ grodziech przeciw nieprzy-
jacieloom bywają położeni,
otrzuciwszy wszystką sro-
mieźliwość, z naamniejszą
drużnością naśladowując, ni pod
¹⁰ czyją chorągwią z naszej woj-
ski stanowić się obykli, na
ten koniec, a k temu końcu,
aby puszek, ćwirdzy alibo
wojennej strożej się uwiaro-
¹⁵ wali i obrony, jaż jinszy bra-
cia jich, pod pewnymi cho-
rągwiami postawieni podług
vrzędu miedzy jimi położo-
nego, czynić są obekli.

²⁰ Ale iże skarada jest część,
jaż się z swym pospolstwem
nie zgadza, ustawiamy, aby
rycerz każdy alibo prosty pa-
nosza pod pewną podniesioną
²⁵ chorągwią na jej stanie staal,
izby w przypędzeniu potrze-
bizny bojowania a szyrmice
z nieprzyjacielmi umiał
miestce wziąć pewne ku obro-
³⁰ nie swej chorągwie. Paknieli
tacy daley w naszej wojnie
będą nalezieni, przez podko-
morzego, pod którym są,
z jich miany mają naam być

maam bicz podaany, akonye
gych themu tho podkomorzemu
za wyną mayą bycz przidani.

(54) O pvsczynach

Przewrothnym obyczajem
znacz bilo chowano, ysz kedi
kthorzi kmyecze sztego zywyata
zyvotha przes plodv schodzą
gych wszistko ymyeny rvsza-
yącze y nyervszayące, pv-
szczyną rzeczone, obyky są ob-
lapacz szobye panowye. Stąd
my, ten tho przewrothny oby-
czay ganyąc, vstawyamy, abi
zgymyenia tichto wmyeraya-
czich, acz thyle wnyem bandze
należono, kyelych zapolthori
grzywny, genbi daan czirekvi
parochynney, sprawyon bil.
Aostatek gymyenia kvblisim
przyrodzonym alibo rodziczom
przestanyem wszego przekaszv
spacz yma.

(116) O monecze geney
a othem, aby geno prawo we-
wszem krolewstwye ymyano.

Gdysz poth genym ksząszą-
czem thensze lvth rosmagythego
alibo rosdnego prawa pozywacz
nyema, aby nyetyl jako dzyw
rosmagithe glowy mayąc, vszy-
teczno gest pospolythemv dob-
remv, Aby genym ygenakim
prawem thako wkrakowe jako
ywpolscze sądzono. Tesh gdi
yeden ksząc, geno prawo y gena

³⁵ podaany, a konie jich temu
to podkomorzemu za winę
mają być przydany.

(54) O puścicach

Przewrotnym obyczajem
⁴⁰ snadź było chowano, iż kiedy
ktorzy kmiecie z tego świata
zywota przez plodu schodzą,
jich wszystko jimienie rusza-
jące i nieruszające, puścina
⁴⁵ rzeczone, obyky są obłapiać
sobie panowye. Stąd my, ten
to przewrotny obyczaj ga-
niąc, ustawiamy, aby z jimie-
nia tych to umierających,
⁵⁰ acz tyle w niem będzie na-
leżono, kielich za półtory
grzywny, jenby daan cyrek-
wie parochinney, sprawion
był. A ostatek jimienia ku
⁵⁵ bliższym przyrodzonym alibo
rodzicom przestanyem wszego
przekazu spa<ś>ć ima.

(116) O monecie jenej
a o tem, aby jeno prawo
⁶⁰ we wszem krolewstwie
imiano.

Gdyż pod jnym książe-
ciem tenże lud rozmajitego
alibo rozdnego prawa pozy-
⁶⁵ wać nie ma; aby nie był jako
dziw rozmajite glowy mając,
użyteczno jest pospolitemu
dobremu, aby jnym i jena-
kim prawem tako w Krako-
⁷⁰ wie, jako i w Polsce są-
dzono. Też gdy jeden ksiądz,

monetha wewszem krolewstwy
ma bycz ymyana, yaszby byla
wyekvysta adobra w wasz-
noseczy, Aby przes tho wyączy
byla waszneysza.

(Zakończenie) yvsz prawa pol-
ska są dokonana yasz wy-
kladana przes Mystrza y doc-
tora Swanthoslawa Swoczye-
shyna Cvtosscha kosczoła
Warszewskyego swantheho Jana
na proszbą Maczey sz Rozana
pyszarza ksządz Bolesława
y Cyrzskiego plebana I py-
szana przes Mykolaya Svleda
pyszarza y Bvrgmystrza Wa-
reczskiego myesczanyna latha
Narodzenya Bozego Thyszacz
cztirszeth y cztirdzesczy dze-
wyąthego.

jeno prawo i jena moneta we
wszem krolewstwie ma być
jimiana, jażby byla wiekuista
⁷⁵ a dobra w ważności, aby
przez to więcej byla waż-
niejsza.

(Zakończenie) Już prawa pol-
ska są dokonana, jaż wy-
⁸⁰ kładana przez mistrza i dok-
tora Świętosława z Wocie-
szyna, kustosza kościoła war-
szewskiego świętego Jana, na
prośbę Macieja z Rożana,
⁸⁵ pisarza księdza Bolesława
i Czyrzskiego plebana. I pi-
sana przez Mikołaja Suleda,
pisarza i burgmistrza Wa-
reckiego, mieszczanina, lata
⁹⁰ narodzenia bożego tysiąc
cztyrset i cztirdzieści dzie-
wiątego.

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

2. *janą* — mazowiecka gwarowa wymowa zamiast *jedną*,
por. 58.; *nie pod janą stoją chorągwią* — pod żadną chorągwią nie
stoją.

3. *ślachatnego* — gwarowa wymowa zamiast *szlachetnego*.

4. *na grodziech ... położeni* — jako załoga grodu, wyznaczeni
jako obrońcy grodu.

7. *sromieźliwość* — wstyd.

8. *z naamniejszą drużnością naśladować* — z najmniejszą dziel-
nością, tj. tchórzliwie, nie(z)godnie, postępując.

9. *ni pod czyją chorągwią ... stanowić się obykli* — pod żadną,
pod niczyją chorągwią nie zwykli stawać. *Obykli się* — mieli
zwyczaj.

10. *z naszej wojski* — z naszego wojska, do XVI w. rodz. żeński.

12. *k temu końcu* — w tym celu.

13. *puszek, ówirdzy, strożej się uwiarowali i obrony* — uchronili się (uchylili się) od <obsługi> armat, fortecy, <od> straży i obrony.

15. *jaż jinszy bracia ... czynić są obekli* — którą inni bracia (szlachcice) ... czynić zwykli. *Obekli są* — wymowa gwarowa, zamiast *obykli są*. *Ob-wykli, przy-wykli*.

16. *pod pewnymi chorągwiemi postawieni* — przydzieleni do wyznaczonych, określonych chorągwi.

17. *podług urzędu ... położonego* — zgodnie z wyznaczoną funkcją.

20. *skarada jest część, jaż się z swym pospolstwem nie zgadza* — szkaradna jest część, która się nie godzi ze swoją całością.

23. *rycerz alibo prosty panosza* — rycerz albo zwykły dworzannin szlachecki.

24. *pod pewną podniesioną chorągwią na jej stanie stał* — pod wyznaczoną zmobilizowaną chorągwią w jej garnizonie służył.

26. *w przypędzeniu potrzebizny bojowania a szyrmice* — w wypadku potrzeby bojowania i walki.

29. *miestce wziąć pewne* — zająć wyznaczone miejsce.

30. *paknieli* — jeżeli.

32. *podkomorzy* — wyższy urzędnik powiatowy w służbie księżęcej.

34. *miano* albo *jimienie* — majątność; por. w. 74.

38. *puścina* — majątek zmarłego bezpotomnie.

42. *żywota przez płodu schodzą* — umierają bezpotomnie.

45. *obykli są obłapiać* — przyzwyczaili się zagarniać. *Ob-wykli, zwykli*; por. w. 11.

50. *acz* — jeżeli, o ile.

52. *cyrkiew parochinna (cyrekwie parochinnej)* — kościół parafialny.

56. *rodzice przestani* — opuszczeni, pozostali rodzice.

56. *wszego przekazu* — (bez) żadnej przeszkody.

58. *jeden, jena, jeno* — gwarowe uproszczenie fonetyczne; por. w. 2.

64. *rozdney* — gwarowa wymowa zamiast *rozny*.

66. *dziw rozmajite głowy mając* — stwór, dziwoląg mający rozmaite głowy.

68. *jenaki* — jednaki; por. w. 58.

70. *w Polszcze* — od XIX w. *w Polsce*. Chodzi o zrównanie sądownictwa krakowskiego i wielkopolskiego lub miejskiego i ogólnopolskiego.

71. *ksiądz* — tu w starym znaczeniu 'panujący'; por. w. 62: *gdyż pod jenym książęciem*.

74. *jimieć, jimienie* — archaizm gwarowy zamiast *mieć, mienie*; por. w. 34.

78. *prawa polska są dokonana, jaż wykładana... i pisana* — prawa polskie są dokonane, które <są> wykładane... i pisane. W przydawce i w orzeczniku forma M. l. mn. rodz. nijakiego z końcówką *-a* deklinacji rzeczownikowej, zgodnie z wyrazem *prawa-*

85. *księdza Bolesława* — księcia Bolesława.

Zob. St. Vrtel-Wierczyński: „Wybór tekstów staropolskich do roku 1543“. Warszawa 1963, s. 124.

PARKOSZA „TRAKTAT O ORTOGRAFII“

(Transliteracja)

Ktho chce pissać doskonałe
Gōzik polski | itesz prave
Umeÿ obecado moÿe,
kthorez | thak napissal tobe.
abi pissal tak krotkhe | 'a',
aa ssovitho gdze sszφ vsdlu-
[s_zaa.

podlug | thego bądze pissaan
ludzÿ vszystkÿch oęc | adaam.
A thesz gdze 'b' bądze gruube, |
Thako pismem poloszysch
[gee.

Nepissch | virzchu okrōgłego,
Pissφc bartka sba|vonegō
Svirzchem okrōglem piſsi b. |
bodri thako napissesch ssvee.
Gdze 'c' glos|su meeç nebądze
V masto gego tham k. |sszφndze
Jako kameeñ thako kaptuur |
Pissan bądze przez k ÿ kuur
Ale gdze. | 'c' svoÿ glos meva
Sviklem pÿsmem | cało tak da.
Ale çelφçu(!) ÿ çalu
pod | 'ç' przÿpissÿ thak gemv
Gestli c bar|zo grubeye,
Thako pismem czas visna|ÿe
Gdÿ <h> przÿpissz 10 bądze,
Ch chva|lebne thako sszφdze
Ale bich ci neprze|dluszil
Anÿ theszknosczÿ uczÿnÿl
Patrzÿ | obecada meego
Thobe thu napissanego
Boç vnyem kaszde slōvko
[thobe

(Transkrypcja)

Kto chce pisać doskonale
Język polski i też prawie,
Umiej obiecado moje,
ktorem tak napisał tobie.
⁵ Aby pisał tak krótkie a,
aa sowito, gdzie się wzdłużaa.
Podług tego będzie pisaan
ludzi wszystkich ociec Adaam.
A też gdzie b będzie grube,
¹⁰ Tako pismem położysz jee.
Nie pisz wirzchu okrągłego
Pisząc Bartka zbawionego.
Z wirzchem okrągłem piszy b:
biodry tako napiszesz swee.
¹⁵ Gdzie c głosu mieeć nie będzie,
W miasto jego tam k siedzie.
Jako kamieeñ, tako kaptuur,
Pisan będzie przez k i kuur.
Ale gdzie c swoj głos miewa,
²⁰ Zwykłem pismem cało tak da.
Ale cieleciu i ciału
Pod c przypisz tak jemu.
Jeśli c barzo grubieje,
Tako pismem czas wyznaje.
²⁵ Gdy <h> przypisano będzie,
ch chwalebne tako siedzie.
Ale bych ci nie przedłużył
Ani teskności uczynił,
Patrzy obiecada meego
³⁰ Tobie tu napisanego.
Boć w niem każde słowko tobie

Pissmem | rosn̄i glos̄ da v̄ssobe.
 Pisch gee v̄ḡy|m̄ō bosze thako,
 ĩeszem czȳ napissal iako.

Pismem rozny glos̄ da w sobie.
 Pisz jee w. jimię boże tako,
 Jeżem ci napisał jako.

Uwagi o niektórych wyrazach i formach

2. *prawie* — prawdziwie, dokładnie.
3. *obiecado* — abecadło.
6. *sowito* — podwójnie.
14. *biodry* — B. l. mn. od M. l. poj. *biodra*.
16. *w miasto* — w miejsce.
18. *kuur* — kur, kogut.
22. *przypiszy* — przypisz.
23. *jestli* — później po uproszczeniu *jeśli*; *barzo* — czytane *bar-zo*, później *bardzo*.
24. *wyznaje* — wyraża.
27. *bych* — później, w XVI w., *bym*.
28. *teskności* — przykrości.
32. *rozny* — różny.
34. *jeżem* — którym.

LITERATUR ZU TEIL I

Allgemeine Sprachwissenschaft

- W. Doroszewski: *Studia i szkice językoznawcze*. Warszawa 1962.
 W. Mańczak: *Z zagadnień językoznawstwa ogólnego*. Wrocław 1970.
 T. Milewski: *Językoznawstwo*. Warszawa 1965.
 T. Milewski: *Zarys językoznawstwa ogólnego*. Cz. I. *Teoria językoznawstwa*. Kraków—Lublin 1947—1948; Cz. II. *Rozmieszczenie języków* (Zeszyt 1: tekst, zeszyt 2: atlas).
 A. Wierzbicka: *O języku dla wszystkich*. Warszawa 1965.

Arbeiten zu den slawischen Sprachen

- T. Brajerski: *Język staro-cerkiewno-słowiański*. Podręcznik dla polonistów. Lublin 1964.
 A. Furdal: *Rozpad języka prastowiańskiego w świetle rozwoju głosowego*. Wrocław 1961.
 T. Lehr-Splawiński: *Plemiona słowiańskie nad Łabą i Odrą w wiekach średnich*. W: *Rozprawy i szkice z dziejów kultury Słowian*. Warszawa 1954.
 T. Lehr-Splawiński: *Początki Słowian*. Kraków 1946.
 T. Lehr-Splawiński, Cz. Bartuła: *Zarys gramatyki języka staro-cerkiewno-słowiańskiego na tle porównawczym*. Wrocław 1965.
 T. Lehr-Splawiński, W. Kuraszkiewicz, F. Sławski: *Przegląd i charakterystyka języków słowiańskich*. Warszawa 1954.
Słownik starożytności słowiańskich. Tom I—IV. Wrocław 1961—1971.
 Z. Stieber: *Zarys gramatyki porównawczej języków słowiańskich*. Tom I—II. Warszawa 1969—1971.

Entstehung der polnischen Sprache

- Z. Klemensiewicz: *Historia języka polskiego*. Cz. I—III. Warszawa 1961—1972.
 T. Lehr-Splawiński: *Język polski. Powstanie, pochodzenie, rozwój*. Wyd. 2. Warszawa 1951.
Pochodzenie polskiego języka literackiego. Praca zbiorowa w serii „Studia Staropolskie”. Tom III. Wrocław 1958.
Z dziejów powstania języków narodowych i literackich. Praca zbiorowa pod red. Z. Stieberta. Warszawa 1956.

Ausgaben u. Bearbeitungen von Denkmälern d. poln. Sprache

Biblia królowej Zofii (szarospatacka) wraz ze staroczeskim przekładem Biblii. Cz. I—III. Wydali S. Urbańczyk i V. Kyas. Wrocław 1965—1971.

Biblia szarospatacka. Podobizna kodeksu. Wydał L. Bernacki. Kraków 1930.

Bogurodzica. Wydali i opracowali J. Woronczak, E. Ostrowska, H. Feicht. BPP, seria A, nr 1. Wrocław 1963.

Kazania gnieźnieńskie. Podobizna, transliteracja, transkrypcja. Wydał S. Vrtel-Wierczyński. Poznań 1953.

Kazania świętokrzyskie. Fotografia, transliteracja, transkrypcja, indeks wyrazów. Wydali J. Łoś, K. Nitsch, W. Semkowicz. Kraków 1934.

Kodeksy prawne. Wydał F. Piekosiński w „Archiwum Komisji Prawniczej PAU”. Tom III. Kraków 1895.

Polskie wierszowane legendy średniowieczne. Wydali i opracowali S. Wierczyński i W. Kuraszkiewicz. BPP, seria A, nr 2. Wrocław 1962.

Psalterz floriański łacińsko-polsko-niemiecki. Opracowanie zbiorowe pod red. L. Bernackiego. Transliterację i transkrypcję tekstu polskiego opracował W. Taszycki. Dołączony wybór fotografii. Lwów 1939.

Psalterz puławski. Wstęp, transliteracja, komentarz, indeks wyrazów. Opracował S. Słoński. Warszawa 1916.

Roty sądowe. 1) *Najdawniejsze księgi sądowe mazowieckie.* Tom I—III. Wydali M. Handelsman, A. Rybarski, K. Tymieniecki. Warszawa 1920; 2) *Zapiski i rotys polskie XV—XVI wieku z ksiąg sądowych ziemi warszawskiej.* Wydali W. Kuraszkiewicz i A. Wolff. Kraków 1950; 3) *Wielkopolskie rotys sądowe XIV—XV wieku.* Tom I—III. Wydali H. Kowalewicz i W. Kuraszkiewicz. Poznań 1959, 1960, 1967.

L. Bernacki: *Pierwsza książka polska.* Studium bibliograficzne z 86 podobiznami. Lwów 1918.

T. Lehr-Splawiński: *Najstarsze nazwy plemion polskich w obcych źródłach.* „Język Polski” 1961, nr 4.

J. Łoś: *Początki piśmiennictwa polskiego.* Wyd. 2. Lwów 1922.

S. Rospond: *Najstarsze polskie zdanie z r. 1270.* „Język Polski” 1948, nr 2.

W. Taszycki: *Najdawniejsze zabytki języka polskiego.* Wyd. 4. BN I, 104. Wrocław 1967.

S. Vrtel-Wierczyński: *Wybór tekstów staropolskich.* Wyd. 2. Warszawa 1963.

Erste Autoren zur Orthographie

- Z. Klemensiewicz: *Historia języka polskiego*. Cz. I. Warszawa 1961, s. 100—104; Cz. II. Warszawa 1965, s. 168—170.
- J. Łoś: *Najdawniejszy traktat o ortografii polskiej*. „Język Polski” 1913, nr 2.
- J. Łoś: *Pisownia polska w przeszłości i obecnie*. Kraków 1917.
- S. Urbańczyk: *Rozwój ortografii polskiej*. „Język Polski” 1955, nr 2.

LITRATUR ZU DEN TEILEN II UND III

- A. Brückner: *Dzieje języka polskiego*. Wyd. 3. Warszawa 1925.
- W. Doroszewski: *Studia i szkice językoznawcze*. Warszawa 1962.
- W. Doroszewski: *O kulturę słowa*. Wyd. 3. Warszawa 1964.
- Z. Klemensiewicz: *Historia języka polskiego*. Cz. I—III. Warszawa 1961—1965—1972.
- Z. Klemensiewicz, T. Lehr-Splawiński, S. Urbańczyk: *Gramatyka historyczna języka polskiego*. Wyd. 3. Warszawa 1964.
- H. Koneczna: *Charakterystyka fonetyczna języka polskiego*. Warszawa 1965.
- T. Lehr-Splawiński: *Język polski. Powstanie, pochodzenie, rozwój*. Wyd. 2. Warszawa 1951.
- T. Lehr-Splawiński: *Jak mówiono w Polsce w dobie Mieszka I. Szkic gramatyczny*. Wyd. 2. W: *Studia i szkice wybrane z językoznawstwa słowiańskiego*. Seria 2. Warszawa 1966.
- J. Łoś: *Gramatyka polska*. Cz. I. *Głosownia historyczna*; Cz. II. *Słowotwórstwo*; Cz. III. *Odmiennia (fleksja) historyczna*. Lwów 1922, 1925, 1927.
- Polszczyzna piękna i poprawna. Porady językowe zebrane z czasopisma „Język Polski” przez S. Urbańczyka*. Wrocław 1963.
- S. Rospond: *Dzieje polszczyzny śląskiej*. Katowice 1959.
- S. Rospond: *Gramatyka historyczna języka polskiego*. Warszawa 1971.
- J. Rozwadowski: *Historyczna fonetyka czyli głosownia*. W pracy zbiorowej: *Gramatyka języka polskiego PAU*. Kraków 1923.
- S. Słoński: *Historia języka polskiego*. Wyd. 2. Warszawa 1953.
- Z. Stieber: *Rozwój fonologiczny języka polskiego*. Wyd. 3. Warszawa 1962.
- S. Szober: *Gramatyka języka polskiego*. Wyd. 6. Warszawa 1963.
- S. Szober: *Wybór pism*. Warszawa 1959.
- B. Wieczorkiewicz i R. Sinielnikoff: *Elementy gramatyki historycznej języka polskiego z ćwiczeniami*. Wyd. 2. Warszawa 1965.

Literatur zur Sprache einzelner Schriftsteller

- S. Bąk: *Andrzej Trzeciński, „Pisma polskie“*. Cz. I. Wstęp, teksty, objaśnienia, indeks wyrazów; Cz. II. Reprodukcje fototypiczne. BPP, seria B, nr 9. Wrocław 1961.
- K. Budzyk i A. Obrębska-Jabłońska: *Sebastian Fabian Klonowio, „Worek Judaszów“*. BPP, seria B, nr 10. Wrocław 1960.
- W. Doroszewski: *Język Teodora Tomasza Jeża*. Warszawa 1949.
- S. Hrabec: *Elementy kresowe w języku niektórych pisarzy polskich XVI i XVII w.* Toruń 1949.
- Z. Klemensiewicz: *W kręgu języka literackiego i artystycznego*. Poznań 1961.
- K. Górski i W. Kuraszkiewicz: *Mikołaj Rey, „Postylla“*. BPP, seria B, nr 14. Wrocław 1965.
- H. Kapeluś, W. Kuraszkiewicz, B. Zdrojewska: *Mikołaj Rey „Wizerunek własny żywota człowieka poczciwego“*. Cz. I—II. BPP, seria B, nr 10. Wrocław 1971.
- O języku Adama Mickiewicza*. Studia pod red. Z. Klemensiewicza. Wrocław 1959.
- Odrodzenie w Polsce*. Cz. III. *Historia języka*. Tom I—II. (Zbiór prac o różnych autorach XVI wieku pod red. M. R. Mayenowej i Z. Klemensiewicza). Warszawa 1960—1962.
- S. Rospond: *Język i artyzm językowy Jana Kochanowskiego*. Wrocław 1961.
- Z. Stieber: *Uwagi o języku Wacława Potockiego*. Łódź 1947.

Wörterbücher der polnischen Sprache

- Słownik staropolski*. Tom I—VI (A—P). Pod red. S. Urbańczyka. Wrocław 1953—1971.
- Słownik polszczyzny XVI wieku*. Tom I—V (A—D). Pod red. M. R. Mayenowej. Wrocław 1972.
- Wyrazy polskie w „Słowniku łacińsko-polskim“ Jana Mączyńskiego*. Tom I—II. Opracował W. Kuraszkiewicz. Wrocław 1962, 1963.
- G. Knapiusz: *Słownik polsko-łacińsko-grecki. (Thesaurus Polono-Latino-Græcus)*. Wyd. 2. Kraków 1643.
- Słownik języka Jana Chryzostoma Paska*. Tom I—II. Pod red. W. Doroszewskiego, S. Skorupki i S. Szlifersztejnowej. Wrocław 1965, 1972.
- S. Reczek: *Podręczny słownik dawnej polszczyzny*. Cz. I. *Staropolsko-nowopolska*; Cz. II. *Nowopolsko-staropolska*. Wrocław 1968.

- B. Linde: *Słownik języka polskiego*. Tom I—VI. Wyd. 2. Lwów 1854—1860. Wyd. 3, fotoofsetowe. Warszawa 1951.
- Słownik języka Adama Mickiewicza*. Tom I—VII (A—R). Pod red. K. Górskiego i S. Hrabca. Wrocław 1962—1971.
- Słownik języka polskiego (tzw. wileński)*. Tom I—II. Wilno 1861.
- J. Karłowicz, A. Kryński, W. Niedźwiedzki: *Słownik języka polskiego (tzw. warszawski)*. Tom I—VIII. Warszawa 1900—1927.
- Słownik języka polskiego*. Tom I—XI. Pod red. W. Doroszewskiego. Warszawa 1958—1971.
- Podręczny słownik języka polskiego*. Pod red. M. Arcta. Wyd. 2. Warszawa 1958.
- Słownik wyrazów obcych*. Wyd. 10. Pod red. Z. Rysiewicza. Warszawa 1964.
- Słownik wyrazów obcych*. Pod red. J. Tokarskiego. Warszawa 1972.
- Słownik wyrazów bliskoznacznych*. Wyd. 3. Pod red. S. Skorupki. Warszawa 1959.
- S. Szober: *Słownik poprawnej polszczyzny*. Wyd. 5. Warszawa 1965.
- J. Karłowicz: *Słownik gwar polskich*. Tom I—VI. Kraków 1900—1911.
- Słownik staropolskich nazw osobowych*. Tom I—III (A—K). Pod red. W. Taszyckiego. Wrocław 1971.
- Hydronimia Wisły*. Cz. I. Wykaz nazw w układzie hydrograficznym. Pod red. Z. Zwolińskiego. Wrocław 1965.
- Słownik geograficzny Królestwa Polskiego*. Tom I—XVI. Pod red. F. Sulimirskiego, J. Krzywickiego, B. Chlebowskiego i W. Walewskiego. Warszawa 1880—1902.
- A. Brückner: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Wyd. 3. Warszawa 1970.
- F. Sławski: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Tom I—IV (A—L). Kraków 1952—1971.

